

Friedenspotenzial von Freikirchen in den USA und Lateinamerika: Potenziale und Hindernisse für die internationale Zusammenarbeit

Schäfer, Heinrich Wilhelm

Veröffentlichungsversion / Published Version

Monographie / monograph

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

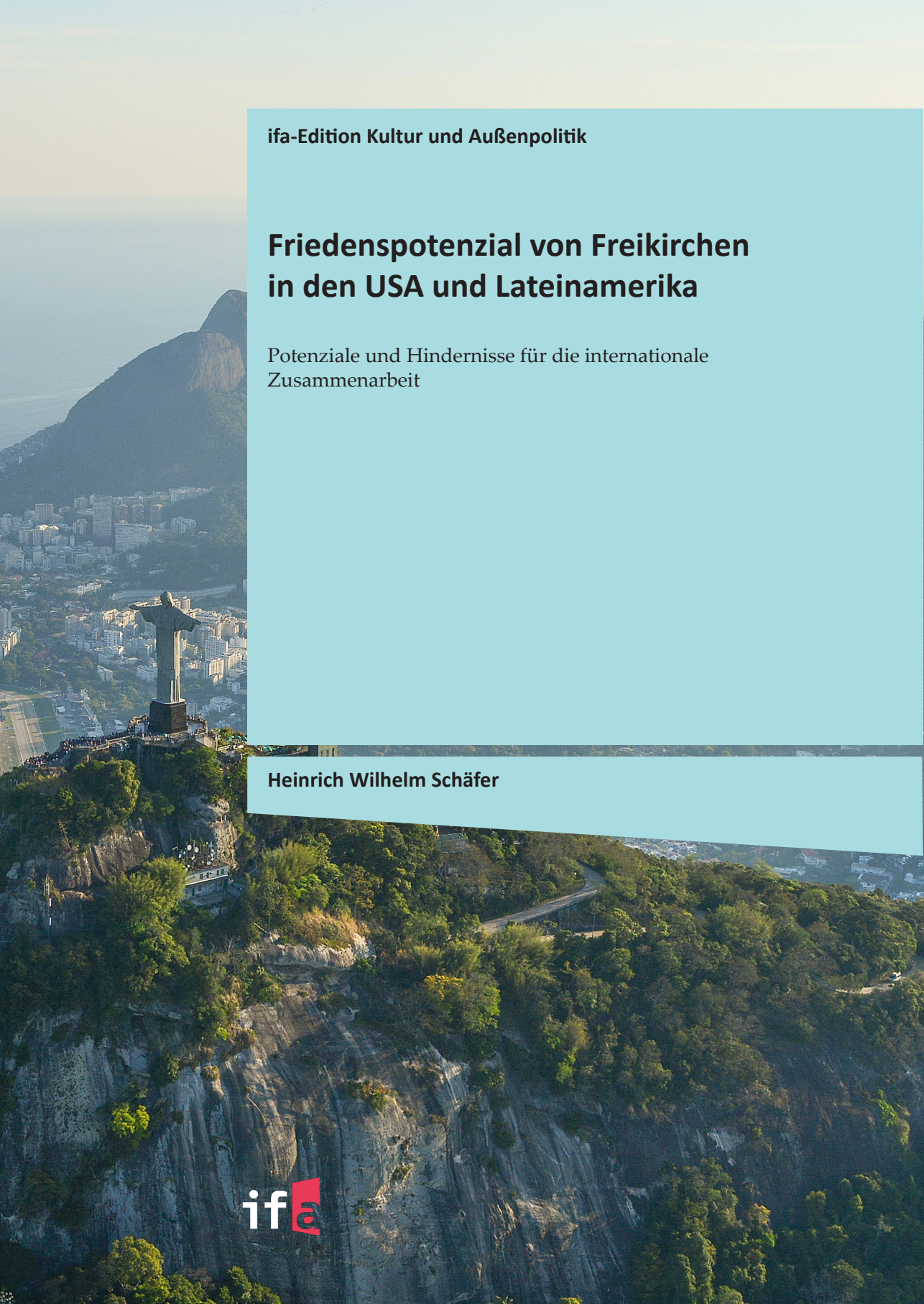
Schäfer, H. W. (2019). *Friedenspotenzial von Freikirchen in den USA und Lateinamerika: Potenziale und Hindernisse für die internationale Zusammenarbeit*. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://doi.org/10.17901/AKBP1.09.2019>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

An aerial photograph of Rio de Janeiro, Brazil, featuring the Christ the Redeemer statue perched on a rocky peak. The city's urban landscape is visible below, and a winding road is seen on the forested slopes of the mountain. The image is partially overlaid by a light blue rectangular area containing text.

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Friedenspotenzial von Freikirchen in den USA und Lateinamerika

Potenziale und Hindernisse für die internationale
Zusammenarbeit

Heinrich Wilhelm Schäfer

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Friedenspotenzial von Freikirchen in den USA und Lateinamerika

Potenziale und Hindernisse für die
internationale Zusammenarbeit

Heinrich Wilhelm Schäfer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zusammenfassung	8
Executive Summary	9
1. Einleitung	16
2. Methoden des Akteurs-Mappings: Formationen religiös-politischer Mobilisierung	23
2.1 Legitimation	23
2.2 Konfessionskundliche Taxonomie	23
2.3 Religiös-politische Taxonomie	25
2.3.1 USA	26
2.3.2 Lateinamerika	28
2.3.3 HabitusAnalysis: religiöse Identitäten und Strategien	32
2.3.4 Übertragbarkeit	34
3. Länderstudie: Vereinigte Staaten von Amerika	36
3.1 USA – Zahlen und Trends	36
3.1.1 Religiöse Strömungen	36
3.1.2 Soziodemografie	39
3.1.3 Aktuelle Trends	40
3.2 Historische Konstellationen	40
3.3 Religiös-politische Formationen in den USA: Akteurs-Mapping	43
3.3.1 MANAGEMENT und GESETZ: religiöse Rechte	43
3.3.2 GESETZ und ?: National Association of Evangelicals (NAE)	47
3.3.3 WERTE DES REICHES GOTTES: Liberale und evangelikale Linke	48
3.4 Umkämpfte Themen	54
3.4.1 Politische Orientierung	54
3.4.2 Verschiedene Kontroversen	56
3.4.3 „Religionsfreiheit“ – Kirche und Staat	60
4. Länderstudien: Guatemala, Brasilien und Mexiko	63
4.1 Lateinamerika – Zahlen und Trends	63
4.1.1 Internationaler Vergleich	63
4.1.2 (Neo-)Pentekostalisierung	65
4.2 Historische Konstellationen	65
4.3 Zu Länder- und Themenanalysen	69
4.4 Guatemala	70
4.4.1 Historische Konstellationen in Guatemala	70
4.4.2 Religiös-politische Formationen: Akteurs-Mapping	74
4.4.2.1 JENSEITSHOFFNUNG: Entpolitisierung	74
4.4.2.2 MANAGEMENT & PROSPERITY: außerparlamentarische Affirmation	75

4.4.2.3 GESETZ GOTTES: konservative Rechte	76
4.4.2.4 GESETZ trifft MANAGEMENT: Religiöse Politik.....	78
4.4.2.5 WERTE DES REICHES GOTTES: Ethik einer besseren Welt.....	79
4.5 Brasilien	82
4.5.1 Historische Konstellationen	83
4.5.2 Religiös-politische Formationen: Akteurs-Mapping.....	91
4.5.2.1 JENSEITSHOFFNUNG: Politikverbot	91
4.5.2.2 MANAGEMENT & PROSPERITY: neoliberale Politik.....	92
4.5.2.3 GESETZ GOTTES: Befehl und Gehorsam	94
4.5.2.4 MANAGEMENT trifft GESETZ: Politische Synergien.....	95
4.5.2.5 WERTE DES REICHES GOTTES: Solidarität und Protest	96
4.6 Mexiko	103
4.6.1 Historische Konstellationen	104
4.6.2 Religiös-politische Formationen	116
4.6.2.1 JENSEITSHOFFNUNG: Politikverzicht	116
4.6.2.2 GESETZ GOTTES: Recht, Ordnung und Soziales.....	116
4.6.2.3 MANAGEMENT & PROSPERITY: Seilschaften	117
4.6.2.4 WERTE DES REICHES GOTTES: Bildung und Sozialarbeit	119
4.6.3 Andrés Manuel López Obrador (AMLO): Cultura de Paz.....	121
4.7 Umkämpfte Themen	127
4.7.1 Politische Orientierung	128
4.7.2 Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung	130
4.7.3 Bildung, Ökumene und Gerechtigkeit	131
4.7.4 Friedensprozesse	133
4.7.5 Familienangelegenheiten.....	134
4.7.6 Ethnischer Protestantismus	139
5. Friedenspotenzial der Akteure	140
5.1 JENSEITSHOFFNUNG	140
5.2 MANAGEMENT & PROSPERITY.....	140
5.3 GESETZ GOTTES.....	141
5.4 Ausnahmen.....	142
5.5 WERTE DES REICHES GOTTES.....	143
6. Perspektiven und Empfehlungen für die Kulturzusammenarbeit.....	145
6.1 Religion als Gegenstand auswärtiger Kulturkooperation	145
6.1.1 Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Akteuren.....	145
6.1.2 Kultur und Religion	148
6.1.3 Religion und Entwicklung.....	148
6.2 Trends und mögliche Partner	149
6.3 Themen und Formate	152
6.3.1 Sozialmoralische Themen	152
6.3.2 Menschenrechte	152
6.3.3 Deutsche Kultur, theologische Selbstklärung und Ethik	153
6.3.4 Soziale und politische Themen	154
6.3.5 Urbane und rurale Lebensräume.....	158

6.3.6 Protestantische Kulturschaffende	158
6.3.7 Kirchen- und Gemeindepартnerschaften	159
6.4 Anrede und Selbstbezeichnungen	159
6.4.1 Konfessionelle Bezeichnungen	159
6.4.2 Amtstitel	160
Literatur	161
Index	165
Über den Autor	172

Vorwort

„Im Einklang mit Jürgen Habermas' Friedenspreisrede halten wir eine post-säkular aufgeklärte Haltung für die internationale Kooperation mit religiösen Akteuren für unabdingbar. Die religiös ausgedrückten ‚moralischen Empfindungen‘ müssen interpretiert werden im Blick auf eine ethische Vermittlung mit säkularen Diskursen. Dazu müssen die religiösen Diskurse ernstgenommen werden, und zwar in ihren Gefahren und ihren Chancen“, betont Heinrich Wilhelm Schäfer in der vorliegenden Studie.

Um die Herausforderungen und Chancen von evangelikalen Akteuren in Nord- und Südamerika für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) einordnen zu können, entwickelte der Autor eine Taxonomie von Formationen religiös-politischer Mobilisierung in den USA, Brasilien, Guatemala und Mexiko. Mit Hilfe dieser Klassifikation werden Möglichkeiten und Risiken der Kooperation mit spezifischen Gruppierungen und Personen zu bestimmten Themen aufgezeigt.

Diese Studie bietet eine Grundlage dafür, die Lage in Nord- und Südamerika für die Projektentwicklung und -umsetzung in der AKBP besser einschätzen und Diskurse verschiedener evangelikaler Strömungen voneinander differenzieren zu können sowie mögliche Kooperationspartner zu identifizieren.

Religiöse Akteure haben innerhalb von Gesellschaften starke Orientierungsfunktionen und können dadurch einen wichtigen Beitrag zur Friedenssicherung leisten. Die vorliegende Studie ist die dritte, die das ifa-Forschungsprogramm zum Thema Friedenspotenzial von Religionen veröffentlicht. In den beiden vorangegangenen Studien wurde das Friedenspotenzial abrahamitischer Religionen und asiatischer religiöser Akteure untersucht.

Auf diesem Wege möchte ich nicht nur dem Autor, Heinrich Wilhelm Schäfer, für seine herausragende Arbeit im Rahmen dieses Forschungsprojekts danken, sondern auch der Leiterin des ifa-Forschungsprogramms Odila Triebel, sowie Sarah Widmaier und Anja Schön, die das Projekt konzeptionell und redaktionell begleitet haben.

Ihr

Ronald Grätz

Generalsekretär des ifa

Zusammenfassung

Der vorliegende Text ist die Zusammenfassung einer umfangreichen Studie zu den politischen Strategien religiöser Experten in den USA und Lateinamerika. Führer religiöser Organisationen nehmen in der jüngeren Vergangenheit immer stärkeren Einfluss auf die Politik in den Amerikas. Das hat Konsequenzen, wie an den Präsidenten Trump und Bolsonaro deutlich wird, die mit maßgeblicher Unterstützung religiöser Personen und Organisationen gewählt wurden. Die vorliegende Studie fokussiert Diskurse und Praktiken religiöser Experten im Blick auf das politische Feld freilich nicht nur mit der Lupe auf konservativen Eliten. Vielmehr werden die Spannungen zwischen Akteuren verschiedener religiös-politischer Richtungen untersucht. Nach einer methodologischen Einführung werden zunächst die USA, Guatemala, Brasilien und Mexiko betrachtet. Dann werden kontroverse Themen aufgegriffen. Abschließend ziehen wir Rückschlüsse für die internationale Kulturkooperation.

Abstract

The present text is a highly condensed version of an extensive study on the political strategies of religious experts in the USA and Latin America. In the recent decades, leaders of religious organisations gained a growing influence on politics in the Americas. Consequences can be seen through the Presidents Trump and Bolsonaro, who were elected with the significant support of religious individuals and organisations. The present study focuses on the discourses and practices of religious experts with regard to the political field. But the magnifying glass will not only be turned towards conservative elites. The tensions between actors of divergent religious-political orientations are also under scrutiny. After a methodological introduction, the USA, Guatemala, Brazil and Mexico will be studied as cases. Then, we address controversial issues. Finally, conclusions are drawn for international cultural cooperation.

Executive Summary

Protestantismus in den USA und Lateinamerika ist nicht mit hierarchisch strukturierten und historisch relativ stabilen Konfessionen oder Religionen wie dem Katholizismus oder dem schiitischen Islam zu vergleichen. Vielmehr gilt im Protestantismus, der staatskirchlich nicht eingebunden ist, das Prinzip ungehemmter numerischer Zunahme von Organisationen durch Spaltung und Neugründung und die thematische Anpassung an gesellschaftliche Konjunkturen und den „Zeitgeist“. Somit präsentiert sich eine extrem große Zahl an Organisationen, die sich in unübersichtlichen und rasch wechselnden Verhältnissen zueinander befinden.

Aktuell treten US- und lateinamerikanische Protestanten in der Öffentlichkeit vor allem als Akteure der religiösen Rechten in Erscheinung, die in der internationalen Kulturkooperation negativ zur Kenntnis genommen werden, da u.a. durch eine Zunahme der Intoleranz in der Politik, geplante Kulturprojekte nicht durchgeführt werden können, da evangelikale Bewegungen dagegen mobil machten. Diese Akteure machen jedoch nur einen Teil der protestantischen Bewegung aus. Ein anderer Teil des Protestantismus in den USA und Lateinamerika ist durchaus offen für internationale Zusammenarbeit im Zeichen eines gerechten Friedens.

Friedenspotenzial

Die Leitfrage der vorliegenden Studie ist das Friedenspotenzial protestantischer Akteure. Der Friedensbegriff orientiert sich am Konzept des „gerechten Friedens“, das nicht nur die Abwesenheit von unterschiedlichen Formen von Gewalt beinhaltet, sondern auch soziale Gerechtigkeit, ökologisch nachhaltige Lebensbedingungen und Rechtsstaatlichkeit. Die Frage ist, ob die Praxis der protestantischen Akteure diesen Kriterien genügt oder ob sie – im Gegenteil – fundamentalistisch ist.

Taxonomie

Besonders im Blick auf die politische Mobilisierung ist die bekannte konfessionelle Taxonomie – historischer/Mainline Protestantismus, Evangelikalismus, Pfingstbewegung, Neopfungstbewegung – nicht aussagekräftig (und unter Konfessionskundlern schon wieder überholt). Deshalb haben wir konfessionskundliche Ordnung in eine Taxonomie von Formationen religiös-politischer Mobilisierung überführt. Jede Formation ist nach dem zentralen generativen Begriff benannt, der in der jeweiligen Mobilisierung operiert.

- JENSEITSHOFFNUNG: Ausrichtung auf Kompensation im Jenseits. Unpolitisch. Wahrheitsanspruch wird nur für die eigenen Gruppen formuliert.

- **GESETZ GOTTES:** Soziale und politische Mobilisierung im Interesse von Stabilität und Verhinderung von Wandel. Law and Order. Der Wahrheitsanspruch ist absolut und wird biblizistisch begründet.
- **MANAGEMENT&PROSPERITY:** Selbstmanagement im Interesse von ökonomischem Erfolg und technokratischem Fortschritt. Neoliberalismus. Der Wahrheitsanspruch ist absolut und wird aus charismatischer Offenbarung begründet
- **WERTE DES REICHES GOTTES:** Ethische Vermittlung religiöser Werte von Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung. Persönlicher Einsatz als Zeugnis für Jesus. Der Wahrheitsanspruch ist relativ, wird dialogisch begründet und für Nichtgläubige ethisch vermittelt.

Untersuchungsfeld

Im Blick auf den Protestantismus ist das Verhältnis zwischen den USA und Lateinamerika dadurch gekennzeichnet, dass das Gros der lateinamerikanischen protestantischen Kirchen aus der Mission des US-Protestantismus in den letzten 200 Jahren hervorgegangen ist. Damit ergeben sich Strukturähnlichkeiten, die in der o.g. Taxonomie erfasst werden. Unterschiede ergeben sich durch kulturelle Anpassung der Organisationen an den lateinamerikanischen Kontext, die in länderspezifischen Studien erfasst werden müssen. Bei der großen Zahl von Organisationen – wortwörtlich tausende pro Land – war es nötig, in der Studie Zentralbeispiele für jeden Typ der Taxonomie vorzustellen. Die Auswahl erfolgte nach dem Kriterium der religiös-politischen Präsenz des jeweiligen kollektiven Akteurs im jeweiligen Land. Inter- oder transnationale Beziehungen dabei zu berücksichtigen, hätte den Rahmen der Studie gesprengt.

Länderauswahl

Die USA waren als Stammland des amerikanischen Protestantismus vorgegeben. Die Auswahl der lateinamerikanischen Länder vereint mehrere Kriterien, die auch für die USA in Anschlag gebracht werden.

- **Guatemala:** Hoher Prozentsatz protestantischer Bevölkerung, mittlere Laizität.
- **Brasilien:** Mittlerer Prozentsatz protestantischer Bevölkerung, schwach realisierte Laizität und spezielles Partnerland der internationalen Kooperation.
- **Mexiko:** Niedriger Prozentsatz protestantischer Bevölkerung, starke Laizität und spezielles Partnerland der internationalen Kooperation.
- **USA:** Hoher Prozentsatz protestantischer Bevölkerung, mittlere Laizität und spezielles Partnerland.

Im Blick auf die Dynamik der religiös-politischen Mobilisierung lassen sich folgende Unterschiede zwischen den USA und allen lateinamerikanischen Ländern festhalten:

- In den USA ist der Protestantismus die historisch dominante Konfession, stark mit der nationalen Identität verflochten, heute quantitativ abnehmend gegenüber zunehmendem Katholizismus aus der hispanischen Einwanderung und zunehmendem Agnostizismus.
- In Lateinamerika ist der Katholizismus die historisch dominante und mit den nationalen Identitäten mehr oder weniger verflochtene Konfession, die durch einen wachsenden Protestantismus und Agnostizismus unter Druck gerät.
- In den USA spielt die Frage der ethnischen Zugehörigkeit (*white Anglo-Saxon Protestant*) für die religiös-politische Mobilisierung eine wichtige Rolle. In Lateinamerika ist der soziale Klassengegensatz hingegen der wichtigste nicht-religiöse Faktor.

Vereinigte Staaten von Amerika

Laizität

Die Laizität des Staates ist Resultat späterer Interpretation des Ersten Verfassungszusatzes, der nur Staatskirche verbietet und Religionsfreiheit etabliert. Der öffentliche Diskurs über Politik und die politische Praxis hingegen sind durchsetzt von religiösen Praktiken und Diskursen.

Polarisierung

Das religiöse Feld ist seit dem 19. Jahrhundert stark polarisiert zwischen religiös und politisch an Macht orientierten Kräften (Evangelikalismus und Fundamentalismus) sowie an Recht orientierten Kräften (Social Gospel). Diese Polarisierung hat sich seit den 1970er Jahren verschärft und ist heute – nicht zuletzt durch die neopfingstliche Bewegung – transformiert in den offenen Konflikt zwischen der religiösen Rechten (MANAGEMENT&PROSPERITY plus GESETZ GOTTES) und religiösen Linksliberalen (WERTE DES REICHES GOTTES).

Ethnizität

„Race“ ist insofern für die religiös-politische Polarisierung ein wichtiger Faktor, als der traditionelle Flügel der religiösen Rechten das Idealbild des weißen Puritanerstaates pflegt, die hispanische Einwanderung als aktuelle Bedrohung wahrnimmt und die schwarze Bürgerrechtsbewegung nur unzureichend verarbeitet hat.

Akteurs-Mapping

Aufgrund der starken Polarisierung kann man in Hinsicht auf ihre politische Mobilisierung eine Kollusion zwischen den Akteuren der Formationen MANAGEMENT&PROSPERITY und GESETZ GOTTES in der „religiösen Rechten“ feststellen. Deren Strategie besteht im Versuch, möglichst direkten Einfluss auf offizielle Machtpositionen nehmen zu können. Diese Formation setzt sich im Einzelnen zusammen aus:

- biblizistischen Evangelikalen mit *law and order*-Politik
- neopentekostalen Prosperity-Vertretern und Theokraten (*Independent Network Charismatics*)
- einigen *Hispanic churches*
- einigen *Black churches*

Die linksliberalen Protestanten der Formation WERTE DES REICHES GOTTES zielt auf Gesellschaftsveränderung durch Strukturreformen, demokratische Mitbestimmung und persönlichen sozialen Einsatz. Sie setzt sich zusammen aus:

- New Evangelicals mit Gemeinwohlorientierung
- Pfingstkirchen für den Frieden
- der Mehrheit der *Black churches* mit Schwerpunkt auf Bürgerrechten
- Hispanic Mainstream mit Gerechtigkeitsprogrammatik
- *Mainline churches* mit *Social Gospel*-Programmatik

Kontroverse Themen

In der öffentlichen Debatte werden von diesen Akteuren die folgenden Themen traktiert. Religiöse Rechte: Familie und Sexualität (LGBT), Schwangerschaftsabbruch, Todesstrafe, Immigration.

Linksliberale: Immigration, sozioökonomische Gerechtigkeit, Ökologie, Krieg, Gewalt, Folter.

Lateinamerika

Die im Bericht einzeln behandelten Länder werden hier zusammengefasst.

Laizität

Je stärker die Laizität des Staates als die Freiheit der staatlichen Funktionen und der politischen Debatte von religiösen Diskursen und Praktiken durchgesetzt wird, umso rationaler verläuft das politische Geschehen. Dies ist deutlich zu erkennen im Vergleich zwischen starker Laizität in Mexiko und einer schlecht definierten und vielfach faktisch unterlaufenen Laizität in Brasilien, wo die „evangelikale parlamentarische Front“ religiöse Politik im Parlament betreibt. Ähnlich problematisch wirkte sich schwache Laizität mit der religiösen Opposition gegen den Friedensprozess in Kolumbien aus.

Polarisierung

In Lateinamerika ist eine politisch relevante Polarisierung des Protestantismus erst seit den 1980er Jahren (frühestens) zu beobachten. Obwohl sozialmoralische Themen instrumentalisiert werden, verläuft die entscheidende Frontlinie entlang der sozialen Klassengrenzen.

Akteurs-Mapping

Wenngleich die Formationen MANAGEMENT (obere Mittelschicht, Oberschicht) und GESETZ (untere Mittelschicht) in Lateinamerika sehr unterschiedliche Populationen mobilisieren, sind auch hier im Einzelfall politische Synergien zwischen ihnen zu beobachten.

- Die Formation JENSEITSHOFFNUNG ist in Lateinamerika deutlich größer als in den USA und kann als Mobilisierungsreserve insbesondere für Wahlen genutzt werden. Sie setzt sich vor allem aus traditionellen Pfingst- und evangelikalen Kirchen der unteren Schichten zusammen.
- Die Formation MANAGEMENT&PROSPERITY ist in allen Ländern in der oberen Mittelschicht und Oberschicht verankert und setzt sich hauptsächlich aus neopentekostalen Organisationen und charismatischen Abspaltungen historischer Kirchen zusammen. Aufgrund des hervorragenden Medienzuganges und einer dicken Kapitaldecke spielt sie in Brasilien eine wichtige Rolle in der Politik. In Mexiko hingegen wird sie von den Medien und von der Politik nach Kräften ferngehalten.

- Die Formation GESETZ GOTTES ist in Brasilien von geringer, in Guatemala und Mexiko hingegen von relativ großer Bedeutung. Sie setzt sich zusammen aus klassischen Pfingstkirchen (*Asambleas de Dios*) und evangelikalischen Kirchen. Die Formation vertritt in der Regel extrem konservative Positionen in sozialmoralischer Hinsicht und nutzt die entsprechende Mobilisierung (*Pro-vida*) zur Promotion rechtsgerichteter Politikentscheidungen generell.
- Die Formation WERTE DES REICHES GOTTES ist in Lateinamerika im historischen Protestantismus, in missions-unabhängigen Pfingstkirchen und einigen evangelikalischen Kirchen verankert. Sie ist im Laufe der Zeit mit der ökumenischen Bewegung und den *Mainline* Kirchen in den USA verbunden. In Brasilien (aber auch in Chile, Argentinien und Uruguay) spielt sie traditionell eine wichtige Rolle in der Opposition gegen die Diktaturen und heute in der Promotion von sozialer Gerechtigkeit, Ökologie und Diversität. Als Organisationsform ist die NRO mit sozialen Zielen und partizipativ-demokratischer Praxis häufig.

Kontroverse Themen

Von Seiten der Formationen MANAGEMENT und GESETZ werden folgende Themen propagiert: Gründung politischer Parteien, „Korruption“ zur Wahlmobilisierung, „christliche“ Familie, Opposition gegen Schwangerschaftsabbruch, Opposition gegen LGBT, Opposition gegen Friedensprozesse.

Von Seiten der Formation REICH GOTTES werden diese Themen bearbeitet: Soziale Gerechtigkeit, Rechte indigener und ländlicher Bevölkerung, Förderung von Friedensprozessen, Ökologie, Förderung von allgemeiner Bildung, partizipative theologische Bildung, soziale Stabilisierung von Familien, Verminderung von Schwangerschaftsabbrüchen, Diversität, Protest gegen Autoritarismus.

Empfehlungen für die Kulturzusammenarbeit

Angesichts der absoluten Wahrheitsansprüche und der anti-humanitären Politikansätze der religiösen Rechten sowohl in den USA als auch in Lateinamerika wird empfohlen, die internationale Kulturkooperation von diesen Akteuren fernzuhalten. Ziele im Sinne der Stärkung sozialen Friedenspotenzials würden von diesen Akteuren nicht nur nicht goutiert, sondern direkt unterlaufen.

Die starke Polarisierung zwischen den religiösen Akteuren in den Partnerländern lässt es hingegen geraten erscheinen, die Kooperation auf Akteure der Formation WERTE DES REICHES GOTTES zu konzentrieren und deren Feldkenntnis zu nutzen, um eventuelle Kontakte zur Formation GESETZ GOTTES herzustellen.

Dabei können die folgenden Trends von Nutzen sein:

- Zunahme von Grassroots-Gruppen
- Öffnung zu interreligiöser Zusammenarbeit
- Professionalisierung theologischer Ausbildung
- Öffnung von Organisationen der Formation GESETZ für ökologische und Gerechtigkeitsfragen

Themen und Formate

Die Themen und Formate möglicher Veranstaltungen sind am Ende des Berichtes konzipiert und zusammengefasst. Um Doppelungen zu vermeiden, seien hier nur Stichworte wiedergegeben.

- Sozialmoralische Themen sollten eher vermieden werden.
- Menschenrechtsfragen sind generell von Bedeutung und können die Diversitätsfrage einbetten.
- Deutsche Kultur (Reformation und Entwicklung des Protestantismus) kann zur gegenseitigen religiösen Selbstklärung beitragen.
- Soziale und politische Themen aus dem gängigen Programm sind mit der Formation REICH GOTTES jederzeit möglich.
- Das Studium urbaner und ruraler Lebensräume ist ein interessantes Themengebiet, um soziale und religiöse Thematiken zu generieren.
- Bestehende kirchliche Partnerschaften sind interessante Anknüpfungspunkte für Kooperation.

1. Einleitung

In den USA wurde Donald Trump 2016 zum Präsidenten gewählt, und zwar mit den Stimmen von 81% der weißen evangelikalen Wählerschaft – trotz aller moralischen Bedenken der Evangelikalen. Dabei lassen die *Midterms* 2018 vermuten, dass Trumps evangelikale Wählerschaft stabil ist. Unlängst wurden in Brasilien und Mexiko zwei Präsidenten von äußerst ungleichem Profil gewählt, die beide biografische Bezüge zu „Freikirchen“ haben, deren Politiken allerdings sehr unterschiedliche Effekte auf die Gesellschaften sowie auf die internationale Zusammenarbeit haben.

Eine aktuelle Einschätzung der Lage in einem lateinamerikanischen Land aus den Reihen des Auswärtigen Amts betont,

„dass die derzeitige Situation unberechenbar sei und verschiedene Gefahren in der Zunahme der Evangelikalen gesehen würden, wie z.B. das Sinken der Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit, die Gefahr für die innere Demokratie, die Instrumentalisierung und die Zunahme der Intoleranz in der Politik. Einige geplante Kulturprojekte konnten nicht stattfinden, z.B. in Bezug auf LGBTI Rechte, da evangelikale Bewegungen dagegen mobil machten. Die Frage ist, wie damit umzugehen sei. Mit welchen Instrumenten und Konzepten könnten die Menschen erreicht werden? Welche Formate und Kooperationsformen wären denkbar?“

In Lateinamerika und den Vereinigten Staaten von Amerika hat die politische und zivilgesellschaftliche Präsenz von christlichen Bewegungen in den letzten Jahrzehnten zugenommen. In den USA haben sich auf der Grundlage einer lange etablierten und eng mit der nationalen Identität verflochtenen evangelikalen Tradition einflussreiche identitätspolitische Akteure herausgebildet, die erheblichen, rechtsgerichteten Einfluss auf die Politik nehmen. Nichtsdestoweniger sind in den letzten zwei Jahrzehnten – nicht zuletzt als Reaktion auf die Regierung George W. Bushs – progressive „*New Evangelicals*“ immer mehr in Erscheinung getreten. In Lateinamerika agieren seit Mitte des 19. Jahrhunderts protestantische Kirchen unter gänzlich anderen sozio-kulturellen Bedingungen. Gleichwohl haben massenhafte Konversionen zu protestantischen, vor allem pfingstkirchlichen Gemeinschaften die religiöse Landschaft Lateinamerikas stark verändert und zugleich wichtige neue Einflussfaktoren in die Politik getragen. Auch in Lateinamerika heißt dies keineswegs, dass diese Kirchen durchweg fundamentalistisch und nicht friedensaffin seien. Im Gegenteil, auch hier haben sich Bewegungen gebildet, für die gerechter Friede ethisch handlungsleitend ist.

Ein wichtiger Unterschied zwischen dem europäischen Verhältnis von Religion und Politik zum „amerikanischen“ ist die weitgehende Laizität des politischen Diskurses im modernen Europa. Der Anti-Klerikalismus der französischen Aufklärung hat den religiösen Diskurs aus der Politik fast gänzlich verdrängt. Dies ist in den USA und in den meisten Ländern Lateinamerikas invertiert. Dort sind in zunehmendem Maße religiöse Argumente legitime Ingredienzien des politischen Diskurses. Dass dies auf offene Ohren trifft, zeigt sich schon daran, wie zentral religiöse Praxis für das Leben von Befragten in den Amerikas ist. Der Bertelsmann Religionsmonitor (Gerd Pickel, Gütersloh 2013) zeigt, dass in Brasilien etwa 75% der repräsentativ Befragten hochreligiös, weitere 20% mittelmäßig religiös und nur ca. 5% areligiös sind. In den USA ist dieses Verhältnis 65% zu 30% und 5%. In Westdeutschland sind hingegen 25% areligiös und weitere 25% hochreligiös; in Ostdeutschland sind 65% areligiös und nur 10% hochreligiös. Ähnlich ist es bei der religiösen Sozialisation. Während in den USA etwa 82% der Befragten religiös sozialisiert sind, kommt Brasilien auf 78% und Deutschland auf nur 45%. Diese Zahlen warnen also davor, säkularistische Meinungen aus Europa auf den amerikanischen Kontinent zu übertragen. Zudem plausibilisieren sie, dass religiöse Akteure über öffentliche Rede, Mobilisierung von Anhängern und Sympathisanten sowie politische Ämter Einfluss auf die Politik gewinnen können.

Nichtsdestoweniger wird die Präsenz religiöser Akteure im politischen Feld auf sehr unterschiedliche Weise durch institutionelle Arrangements geregelt. Starke Laizität wie etwa in Mexiko oder Uruguay bewirkt effektive Trennung. Geringe Laizität bei Religionsfreiheit, wie in Kolumbien, fördert religiöse Einmischung in politische Fragen, ähnlich wie die nominelle Laizität in den USA. Oft bleibt der Einfluss religiöser Kräfte auf die Politik den Mobilisierungskapazitäten einzelner religiöser Organisationen überlassen. Es gewinnt, wer das stärkste Potenzial zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung besitzt, etwa den Zugang zu Fernsehsendern. So erklärt sich die erfolgreiche Rolle des milliarden-schweren Religionsunternehmens *Igreja Universal do Reino de Deus* im letzten brasilianischen Wahlkampf nicht zuletzt durch dessen Fernsehsender *Rede Record*, dem derzeit fünftgrößten TV-Netzwerk des Landes, sowie durch die Wahlmobilisierung der Kirchgänger.

Die größte Schwierigkeit für die Annäherung an dieses Feld von außen ist hiermit noch nicht genannt. So kommt es entscheidend darauf an, die immense, sich rasch wandelnde Vielzahl und Vielfalt von Akteuren überhaupt im Blick auf politische Strategien voneinander unterscheiden zu können.

Akteurs-Mapping: Klassifikationen

Der Protestantismus in den USA und Lateinamerika ist insofern nicht mit hierarchisch strukturierten Konfessionen oder Religionen wie dem Katholizismus oder dem schiitischen Islam zu vergleichen, als er einem Prinzip ungehemmter numerischer Zunahme von Organisationen durch Spaltung und Neugründung folgt und somit über eine extrem große Zahl an Organisationen verfügt, die sich in unübersichtlichen Verhältnissen zueinander befinden. Besonders im Blick auf die politische Mobilisierung ist eine Ordnung der Vielfalt nach sinnvollen Kriterien nötig. Deshalb werden wir Formationen religiös-politischer Mobilisierung entwickeln.

Im Feld des Protestantismus in Lateinamerika sind pro Land über 1.000 selbstständige, offiziell registrierte Kirchen normal. In den USA geht diese Zahl in die Zehntausende. Im Vergleich zu europäischen oder asiatischen religiösen Institutionen wandelt sich zudem deren religiöse Praxis und konfessionelle Charakteristik sehr rasch: Pentekostalisierung von Evangelikalen, Evangelikalisierung oder Charismatisierung historischer Kirchen, Ethisierung von Evangelikalen oder Pfingstlern, Neo-Pentekostalisierung von Evangelikalen („Dritte Welle“) oder klassischen Pfingstlern, Indigenisierung von historischen Kirchen oder Evangelikalen, und so weiter. Diese Beobachtungen beruhen auf einer an der theologischen Konfessionskunde orientierten Taxonomie. Diese ist insbesondere in der historischen Literatur in Gebrauch und ist hilfreich im Blick auf organisierte Konfessionalität. Schaut man aber auf politisch relevante Praxis protestantischer Organisationen, so nützt dieses Vokabular nichts zur Identifikation von politischen Handlungstypen.

Ein politisch relevantes Akteurs-Mapping ist unmöglich, ohne eine spezielle Methode dafür zu entwickeln. Um politisch relevante Formationen von Einzelakteuren zu ermitteln, haben wir auf dem Hintergrund von mehreren Jahrzehnten Feldkenntnis, früheren Forschungen und der Analyse einer Vielzahl aktuell operierender Organisationen vier Formationen religiös-politischer Strategien gebildet, die ein solches Mapping ermöglichen: Eine Formation konzipiert ihr religiöses und politisches Handeln als profitorientiertes Management mit charismatischer Autorität. Eine zweite hat eine legalistische Konzeption von Religion und Politik. Die dritte sieht religiöses und politisches Handeln den Werten von Gerechtigkeit, Friede und Schöpfungsbewahrung verpflichtet. Die vierte Formation ist politisch nur indirekt von Bedeutung, da sie sich auf das Jenseits konzentriert. Diese Taxonomie kann mit der konfessionskundlichen vermittelt werden, so dass wir beide parallel verwenden können.

Die Organisationen, die in den Länderstudien als Beispiele fungieren, wurden als „Zentralbeispiele“ (Ludwig Wittgenstein) nach der Methode der *Prototype Analysis* ausgewählt. Die Frage lautet vereinfacht, welche Organisation würde in dem entsprechenden Land von den dortigen religiösen Akteuren als das beste Beispiel für eine bestimmte Praxisform gewählt.

Experten

Wichtig ist, dass unsere Taxonomie politisch relevanter Strategien sich aus der Analyse der Praxis von Experten herleitet und nicht den Glauben und das Handeln von ganzen Denominationen beschreibt. Mit dem Begriff „Experte“ sind Individuen oder Gruppen von Personen bezeichnet, die als Repräsentanten des Heiligen bzw. religiöser Organisationen Laien mit Diskursen und Praktiken versorgen, die deren Bedarf an Sinngebung entsprechen, und die unter Umständen aus der Mobilisierung von religiösen Laien für politische Ziele politisches Kapital schlagen. Im Normalfall sind dies kirchenleitende Personen wie Bischöfe und Pastoren, aber auch Politiker, denen eine nicht-professionelle Führungsposition in einer religiösen Organisation zugeschrieben wird. Max Weber unterscheidet von den Laien drei Typen von religiösen Experten: den Priester, den Propheten und den Zauberer. Die Konkurrenz der Experten um Laien als ihre Anhänger macht das religiöse Feld aus. Je mehr Anhänger ein Experte hat und umso bessere soziale Positionen diese innehaben, umso stärker seine Position im religiösen Feld – und umso besser seine Chancen, dieses religiöse Kapital in politisches Kapital umzuwandeln, etwa durch Mobilisierung seiner Anhänger für bestimmte politische Parteien. Es sind in der Regel diese Experten, die religiös-politische Strategien ausarbeiten, Mobilisierung in die Wege leiten und Koalitionen orchestrieren.

Praxiswissenschaft

Wir arbeiten praxiswissenschaftlich. Dieses Verfahren beruht auf der Annahme eines Wechselverhältnisses zwischen sozialen Strukturen und Diskursen, religiösen Identitäten, Habitüs, politischen Strategien sowie religiös-politischen Strategien der religiösen Akteure. Es ermöglicht, relativ homogene und von außen unterscheidbare Formationen von religiösen Akteuren zu bilden, deren soziodemografische Position in einer gegebenen Gesellschaft zu bestimmen und somit schließlich deren Handlungsfähigkeit im politischen Feld zu erklären. Mit anderen Worten: Es wird möglich, je nach Formation die Bedingungen der Konversion religiösen Kapitals in politisches Kapital zu bestimmen. Der praxiswissenschaftliche Zugang ermöglicht (im Unterschied zur konstruktivistischen Diskursanalyse), kognitive und emotionale Aspekte von Praxis in ihrem gegenseitigen Wechselverhältnis mit soziostrukturell objektivierten Handlungsbedingungen zu beobachten.

Nur über dieses Wechselverhältnis lässt sich die politische Relevanz religiöser Akteure einschätzen (nicht, indem man nur deren „Narrative“ wiedergibt).

Die praxiswissenschaftliche Soziologie bietet für die Analyse dieses Wechselverhältnisses das Modell der *HabitusAnalysis*. Dies kann von Beobachtern vor Ort als Werkzeug für eigene Analysen beispielsweise von Websites verwendet werden.

Friedenspotenzial: normative Aspekte

Der vorliegenden Bestandsaufnahme liegt das normative Interesse an den Friedenspotenzialen verschiedener religiös-politischer Akteure zugrunde. Aus der Analyse der qualitativen und quantitativen Daten haben wir dieses Interesse jedoch bewusst ausgeschlossen. Stattdessen haben wir das Material (Diskurse, Websites, Facebook sowie Praktiken) der verschiedenen Experten und ihrer Organisationen nach den Prinzipien der praxiswissenschaftlichen Habitusanalyse untersucht. Wir fragen also ganz offen: Welches sind die am stärksten beklagten sozialen Probleme? Welches sind die wichtigsten religiösen Einstellungen? Und in welchem strategischen Handeln verbindet sich beides? Aus diesen Analysen hat sich zunächst die Taxonomie von religiös-politischen Formationen ergeben. Erst dann wurden die Ergebnisse im Blick auf das Friedenspotenzial der religiösen Akteure beurteilt.

Die Frage nach dem Friedenspotenzial setzt die Definition von Frieden als „gerechten Frieden“ voraus. Dieses Konzept hat sich aus der ökumenischen Diskussion im Weltkirchenrat und den in ihm verbundenen Kirchen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts seinen Weg in die Politikwissenschaft und die Politik gebahnt. Der Grundgedanke ist der, dass Friede nicht nur die Abwesenheit von Gewalt impliziert, sondern die Gegebenheit von Bedingungen für ein menschenwürdiges Leben. Damit handelt es sich um ein Friedenskonzept, welches weniger an Intervention denn an Prävention orientiert ist. Daraus ergibt sich in etwa folgender Kriterienkatalog.

Der aktive Einsatz von beteiligten Akteuren für Friedensprozesse, die zur Abwesenheit der unterschiedlichen Formen von Gewalt führen. Dabei ist vor allem physische Gewalt gemeint, aber auch kulturelle bzw. kommunikative sowie symbolische Gewalt. Insbesondere die psychisch wirkenden Formen von Gewalt sind für die Beurteilung religiöser Organisationen von Bedeutung.

- Der aktive Einsatz beteiligter Akteure für ein rechtlich transparent geregeltes Leben in Würde und Freiheit.
- Der aktive Einsatz für soziale Verteilungsgerechtigkeit mit dem Ziel menschenwürdiger materieller Lebensbedingungen für alle Menschen.
- Der aktive Einsatz für nachhaltige ökologische Lebensvoraussetzungen und somit gegen die Klimakrise.
- Der aktive Einsatz für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben von Menschen mit vielfältig unterschiedlichen kulturellen und religiösen Lebensentwürfen.

In der ökumenischen Bewegung, insbesondere im sogenannten Konziliaren Prozess wird dies auf die Formel gebracht: Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung.

Gerade in der Beurteilung der Praxis religiöser Bewegungen, die häufig den Anspruch auf Kenntnis des Absoluten erheben, scheint es uns geraten, zur Gegenprobe das Konzept des Fundamentalismus¹ einzuführen. Das Gegenteil von Friedenspotenzial ist dann fundamentalistische Selbstbehauptung auf Kosten Anderer. Ein generischer Fundamentalismusbegriff würde allerdings bestimmte Formen des Protestantismus wie etwa den biblizistischen Evangelikalismus per se unter Fundamentalismusverdacht stellen. Aus diesem und aus anderen Gründen ist ein streng formaler Begriff notwendig, der fundamentalistische Praxis in jedweder Religion der Welt und darüber hinaus auch in anderen gesellschaftlichen Praxisformen zu identifizieren in der Lage ist. Ich entwickle einen solchen Begriff in einem Buch zum Thema im Detail.¹

Religiös fundamentalistisch sind demnach solche Bewegungen, die (1) religiöse Überzeugungen (irgendwelche Glaubensinhalte, gleich welcher Religion oder Konfession) absolut setzen und (2) daraus eine gesellschaftliche Dominanzstrategie ableiten, die das private und öffentliche Leben dem Diktat ihrer religiösen Überzeugungen zu unterwerfen sucht. Der Kontext (3) für eine solche Strategie ist die grundlegende Politisierung aller Lebensverhältnisse in der Moderne. Die Berücksichtigung des Fundamentalismuskriteriums soll die Bewertung des Potenzials für gerechten Frieden zu kontrollieren helfen.

¹ Schäfer, Heinrich Wilhelm. 2008. Kampf der Fundamentalismen.

Dieses Vorgehen ermöglicht es als Endresultat, länderspezifisch konkrete Akteure zu benennen, mit denen internationale Zusammenarbeit im Rahmen eines tatsächlich vorhandenen Friedenspotenzials zu gestalten ist und entsprechende Themen zu benennen.

Aufbau des Berichts

Der folgende Bericht versucht unter den genannten Gesichtspunkten ein „Mapping“ von religiösen Akteuren in den Amerikas, eine Darstellung ihrer politischen Strategien in den nationalen Kontexten, eine Bewertung ihres Friedenspotenzials und die Erarbeitung von Empfehlungen für die internationale Kulturzusammenarbeit.

Da das Mapping von Akteuren im Blick auf deren religiös-politische Strategien angesichts der ungeheuren Vielfalt und raschen Entwicklung von Akteuren mit herkömmlichen Instrumenten nicht sinnvoll zu meistern ist, werden zunächst die Methoden verfeinert und Formationen religiös-politischer Mobilisierung entwickelt.

Dann folgen Länderstudien zu den USA und zu drei lateinamerikanischen Ländern, die nach Größe des protestantischen Bevölkerungsanteils ausgewählt wurden und von denen zwei – Brasilien und Mexiko – präferenzielle Partner der Auswärtigen Kulturpolitik sind. Die Länderstudien führen in die für den Protestantismus relevanten gesellschaftlichen Dynamiken ein und „kartieren“ dann die Akteure. Danach folgt eine kurze Diskussion der zentralen Konfliktthemen. In einem weiteren Kapitel werden dann die verschiedenen Formationen religiös-politischer Mobilisierung anhand der Kriterien des gerechten Friedens auf ihr Friedenspotenzial geprüft. Abschließend werden dann im Blick auf die auswärtige Kulturzusammenarbeit Hinweise zu Trends, Themen und Formaten gegeben.

Fußnoten werden nur verwendet, um statistische Quellen anzugeben und in besonderen Fällen Feststellungen mit weiterer Literatur zu begründen. Der Bericht beruht auf einem im Rahmen dieses Forschungsprojekts entstandenen sehr umfangreichen Buchmanuskript. Nach Erscheinen des geplanten Buches² können alle hier angesprochenen Sachverhalte im Detail nachverfolgt werden. Die Überlegung, die Websites der angesprochenen Organisationen in Fußnoten aufzunehmen, wurde verworfen. Es ist deutlich einfacher, mit den Namen eine erfolgreiche Internetsuche durchzuführen. Ein Index ermöglicht allerdings, Organisationen im Bericht leicht aufzufinden.

² Der Verlag steht noch nicht fest.

2. Methoden des Akteurs-Mappings: Formationen religiös-politischer Mobilisierung

Wie in der Einleitung dargelegt, ist unser Erkenntnisinteresse das politisch relevante Handeln von religiösen Experten bzw. der Organisationen, die sie leiten. Da diese Akteure im gesellschaftlichen Kontext operieren, ist in der Analyse eine Vielzahl von Variablen zu beachten. Wir haben in unseren älteren Untersuchungen ebenso wie in den Analysen für diesen Bericht folgende Aspekte berücksichtigt. Die Sozialstruktur der jeweiligen Länder wurde nach Schichtungs- und funktionalen Differenzierungslogiken als Operationsareal der religiösen Akteure begriffen. Die Machtverhältnisse zwischen religiösen Akteuren wurden mit unserem Modell des religiösen Feldes ins Auge gefasst. Das Modell der Habitusanalyse wurde aus älteren Untersuchungen über Laienpraxis auf die Analyse von Experten übertragen und wird unten kurz dargelegt und zur empirischen Darstellung der Akteure verwendet. Dies ermöglichte, eine neue Taxonomie religiös-politischer Akteure zu entwerfen, die mit der gebräuchlichen konfessionskundlichen Taxonomie vermittelt werden kann. Zudem verwenden wir zur Beschreibung von Strategien die Weber'schen Typen der Legitimation.

2.1 Legitimation

Die Hauptaufgabe von Religion ist die Legitimation religiöser Praxis, die immer auch die Legitimation bestimmter sozialer Positionen ist. Max Weber unterscheidet traditionale, rationale bzw. legalistische und charismatische Legitimationsstrategien. Diese eignen sich zur Beobachtung der religiös-politischen Akteure und der Entwicklung ihrer Strategien. Es reicht an dieser Stelle zu bemerken, dass die katholische Kirche typischerweise auf traditionale Legitimation zurückgreift (z.B. die Apostolizität des Papstamts), der Biblizismus auf (pseudo-rationale) legalistische Strategien und die Pfingstbewegung mit ihren Derivaten auf charismatische Legitimation mittels direkter Offenbarungen in Ekstase und Ähnliches; und dass der Prozess der „Pentekostalisierung“ anderer religiöser Strömungen mit der Adaptation charismatischer Legitimation einhergeht. Es liegt auf der Hand, dass legalistische Legitimation durch den notwendigen Bezug auf kodifizierte Ordnungen ein aufwändigeres Verfahren ist als die einfache – und unter vielen religiös-politischen Akteuren beliebte – Behauptung, Gott habe einem direkt etwas gesagt.

2.2 Konfessionskundliche Taxonomie

Die bekannteste Klassifikation protestantischer Akteure dürfte die aus der theologischen Konfessionskunde stammende Unterscheidung in *Mainline*, evangelikal, pfingstlich und neopfungstlich sein, die für die USA noch um die *Black Churches* und *Hispanics* ergänzt

wird und für Lateinamerika noch um indigene Kirchen. Ein offensichtliches Problem dieser Taxonomie liegt darin, dass sie religiöse und ethnische Kriterien vermischt. Zudem hilft sie nur wenig weiter für das Verstehen der religiös-politischen Strategietypen. Diese Klassifikation hat aber ihre Berechtigung darin, dass sie historische Entstehungsprozesse und Selbstbezeichnungen berücksichtigt und dass sie deshalb im Großteil der zeitgeschichtlichen Literatur verwendet wird. Sie kann außerdem mit wenigen Ausnahmen von den USA auf Lateinamerika übertragen werden, da der dortige Protestantismus auf die Mission des US-amerikanischen Protestantismus zurückgeht. Außerdem ist die Klassifikation „lexikontauglich“; man kann sich über jede dieser Strömungen leicht informieren.

Hier seien ganz knapp nur die unerlässlichen Zuordnungen skizziert. Unter die Kategorie der *Mainline Churches* fallen viele methodistische Kirchen, Baptisten, Presbyterianer, Episkopale und andere, und zwar meist die im US-Bürgerkrieg „nördlich“ gelegenen Teile der Denominationen. In Lateinamerika wird diese Strömung als historischer Protestantismus bezeichnet. Diese Traditionslinie ist stark mit dem Protestantismus der Kolonien und dessen liberaler Transformation im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verbunden. Der *Mainline*-Protestantismus hat seit dieser Zeit in Abhebung vom Biblizismus der Evangelikalen eine liberale Theologie und das sogenannte *Social Gospel* entwickelt. „*Social Gospel*“ charakterisiert diese Strömung heute besser als „*Mainline*“. Der historische Protestantismus ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit einer panamerikanischen Zielsetzung in der Lateinamerika-Mission engagiert.

Evangelikale Kirchen – oft aus dem Süden der USA, wie Baptisten, Methodisten, Heiligungskirchen (Nazarener) oder auch die Heilsarmee – haben sich im späten 19. Jahrhundert gegen den *Mainline*-Liberalismus profiliert und unter anderem den biblizistischen Fundamentalismus hervorgebracht. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts arbeiten diese Organisationen in Lateinamerika mit dem Konzept der Bekehrungsmission. Eine starke Bibelorientierung, eine ahistorische Hermeneutik und sozialmoralischer Konservatismus sind bis heute in dieser Strömung bestimmend.

Die klassische Pfingstbewegung entstand in den USA als Erweckungsbewegung um 1900 und schließt vor allem große weiße Kirchen ein, wie etwa die *Assemblies of God*, *Church of God* (Cleveland), *Foursquare Gospel* und andere. Als Kirche der Marginalisierten beginnend, haben die meisten dieser Organisationen den Sprung in die weiße Mittelschicht getan. Sie sind seit Mitte des 20. Jahrhunderts mit Bekehrungsmission in Lateinamerika sehr erfolgreich.

Die Neopfingstbewegung ist in den 1950er Jahren in Kalifornien als eine Erweckungsbewegung der oberen Mittelschicht und Oberschicht aus der Pfingstbewegung hervorgegangen. Sie ist heute sehr amorph und *Prosperity*-affin und setzt sich zusammen aus „Klassikern“ wie der *Full Gospel Businessmen's Fellowship International* und Newcomern wie *Benny Hinn Ministries*. Die Bewegung ist auch in Lateinamerika seit den 1970er Jahren aktiv, zunächst in der oberen Mittelschicht. Heute ist sie diversifiziert in obere Mittelschicht, Mega-Kirchen und Unterschichtsvarianten. Die ethnischen Kategorien „*Black Churches*“ und „*Hispanic Churches*“ sind in der Literatur gebräuchlich und entsprechen sehr spezifischen religiösen Profilen, die allerdings quer zur Taxonomie der Denominationen liegen. Somit gibt es *Mainline*, Evangelikale, Pfingstler und Neopfingstler jeweils auch als Black- und Hispanic-Varianten. Theologische und politische Schwerpunkte (Exodus-Mythos und Sympathie für die Demokratische Partei) verdanken sich der spezifischen ethnischen Geschichte. Rechtskonservative Varianten existieren allerdings auch. In Lateinamerika verdient der indigene Protestantismus als eine vorwiegend progressive ethnisch-religiöse Kategorie Beachtung.

Den Katholizismus adressieren wir in den folgenden Grafiken als Kontextphänomen mit wenigen Untergruppen.

Mit dieser Taxonomie verbinden wir jetzt die selbst erarbeiteten religiös-politischen Formationen, zunächst für die USA und dann für Lateinamerika.

2.3 Religiös-politische Taxonomie

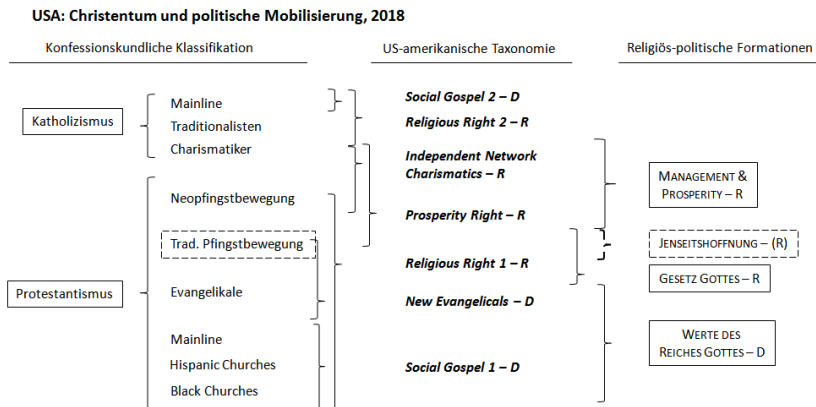
Unsere Recherchen zur religiös-politischen Praxis von religiösen Experten in den USA und Lateinamerika haben vier Formationen von Akteuren plausibel erscheinen lassen. Aus konfessionskundlicher Sicht betrachtet, setzt sich jede von ihnen aus Schnittmengen verschiedener Konfessionsgruppen zusammen. Aus soziologischer Perspektive ist ein solches Vorgehen notwendig, um die von religiösen Akteuren erzeugten politischen Dynamiken in den Blick zu bekommen. Während die konfessionskundliche Taxonomie die historische Dynamik des religiösen Feldes erfasst, zeigt die religiös-politische Taxonomie die spezifischen Verbindungen von religiösen Einstellungen und politischen Strategien. Wir werden vier Formationen einführen, und wir benennen sie nach dem für sie jeweils zentralen religiös-politischen Operator; für die Zuordnung von Organisationen werden wir sie jeweils mit drei Buchstaben abkürzen: MANAGEMENT&PROSPERITY (MAN), JENSEITSHOFFNUNG (JEN), GESETZ GOTTES (GES) und WERTE DES REICHES GOTTES (WER). Wir beziehen diese Formationen und die konfessionskundlichen aufeinander.

2.3.1 USA

Die Literatur zu den USA führt zusätzlich zu den konfessionskundlichen Kategorien neue, an Politik orientierte ein, wie etwa „*Religious Right*“ oder „*Prosperity Right*“. Wir werden diese Begriffe in einer eigenen „US-amerikanischen Taxonomie“ aufnehmen. Daher besteht die folgende Grafik aus drei Kategorien: der konfessionskundlichen, der „US-amerikanischen“ und unserer Taxonomie nach religiös-politischen Formationen. Neigung zu Demokraten bzw. Republikanern wird durch D und R repräsentiert.

Liest man die Grafik von links nach rechts, so betrachtet man die Klammern als Indikatoren dafür, aus welchen konfessionellen Gruppen Mitglieder und Funktionäre mehrheitlich in bestimmten politisch-religiösen Formationen aktiv sind. Man liest also: Aus den *Mainline Churches* sind signifikant viele Personen in der „*Social Gospel*“ genannten religiös-politischen Einheit mobilisiert; und diese entspricht in unserer Taxonomie der Formation WERTE DES REICHES GOTTES (WER). Das heißt aber nicht, dass nicht auch ein beachtlicher Anteil von Personen aus *Mainline Churches* zusammen mit Neopfingstlern, traditionellen Pfingstlern und Evangelikalen in der *Religious Right* kooperieren und religiös-politische Mobilisierung nach der Logik des GESETZES GOTTES (GES) betreiben. Diese Tatsache wird dargestellt durch überlappende Klammern. Liest man die Grafik von rechts nach links, so kann man ableiten, aus welchen konfessionellen Gruppen sich bestimmte religiös-politische Formationen speisen. Man sieht auf diese Weise, dass etwa die „*New Evangelicals*“ – die ihrerseits der Formation WERTE DES REICHES GOTTES (WER) zugeordnet werden können – sich vor allem aus Evangelikalen und traditionellen Pfingstkirchen rekrutieren. Die Formation JENSEITSHOFFNUNG (JEN) ist im Blick auf die US-amerikanische Taxonomie politischer Aktionsweise indifferent, da die Gläubigen sich von politischen Fragen weitgehend distanzieren. Diese Formation rekrutiert sich zum größten Teil aus der traditionellen Pfingstbewegung und ist für uns nicht von Bedeutung. Die US-amerikanischen Typen des „*Social Gospel 2*“ und der „*Religious Right 2*“ ordnen wir keiner Formation zu, weil sie sich aus dem Katholizismus rekrutieren und wir uns hier auf den Protestantismus konzentrieren. Politisch relevante protestantische Formationen sind die folgenden.

2. Methoden des Akteurs-Mappings: Formationen religiös-politischer Mobilisierung



Hispano-Religiosität und Gemeindebildung ist in der Phase der Herausbildung. Sie speist sich vorwiegend aus charismatischem und mainline Katholizismus sowie evangelikalem, mainline und traditionell-pfingstlichem Protestantismus. Die Zuordnung ist noch sehr vorläufig.

Abbildung 1: USA-Klassifikation: Christentum und politische Mobilisierung, 2018, eigene Darstellung

Unter der Formation GESETZ GOTTES (GES) kann der evangelikale Teil der religiösen Rechten gefasst werden. Die religiöse Rechte ist die konfessionell amorphste, damit aber am weitesten verbreitete US-amerikanische Formation. Ihre Wurzeln gehen bereits in die fünfziger Jahre zurück. Ihre religiös-politische Mobilisierungslogik bedient sich eines Biblizismus, der das Gesetz Gottes (mit Schwerpunkt auf dem Alten Testament) in eine Law and Order-Politik transformiert. Es lässt sich beobachten, dass der Einfluss dieser in der Republikanischen Partei stark verwurzelten Formation heute nachlässt. Im rechten politischen Spektrum sind indes zwei weitere Gruppierungen von religiösen Akteuren wichtig geworden. Beide lassen sich unserer Formation MANAGEMENT&PROSPERITY (MAN) zuordnen. Erstens ist dies die schon ältere *Prosperity Right*, die eine starke Affinität zur Neopfingstbewegung hat. *Prosperity*-Prediger wie Kenneth Copeland, Pat Robertson, Jim und Tammy Bakker haben dieser schon seit Mitte des 20. Jahrhunderts existierenden *Prosperity*-Bewegung (mit Vorläufern im 19. Jahrhundert) in den 1980er Jahren zu einem rechtsgerichteten politischen Profil verholfen. Sie brachten theokratische Strategien in das religiös-politische Geschäft, die besonders in den Bush-Cheney-Jahren politische Bedeutung erlangten. Zweitens hat sich im neuen Millennium die Formation der *Independent Network Charismatics* (INC) herausgebildet. Es handelt sich um konfessionell gänzlich unabhängige Religionsunternehmer, die tendenziell für Menschen aus dem neopfingstlichen und charismatischen Umfeld attraktiv sind. Die Klientel liegt zwischen Millennials und mittlerem Alter, ist meist beruflich erfolgreich und technologiebeflissen. Die Botschaft zielt auf spirituelle Wellness und eine neoliberal, teilweise theokratisch konzipierte Gesellschaft. Diese drei Gruppierungen stehen kompromisslos (religiöse Rechte, *Prosperi-*

ty) oder stark sympathisierend (INC) auf Seiten der Republikaner. Die Gemeinsamkeit der religiösen Rechten als Ganzer liegt eher in ihren politischen Dispositionen als in den religiösen. Stilunterschiede sind bereits im äußeren Erscheinungsbild deutlich: wie Regierungsbeamte wirkende Anzugträger der alten religiösen Rechten, glamouröse Business People des *Prosperity Gospel* und legere Spontanisten der INC-Gruppen. Allerdings sind ihnen allen, bei aller Differenz, auch mindestens zwei religiöse Dispositionen gemeinsam: der – wie man in den USA sagt – „*God talk*“ mit dem damit verbundenen unvermittelten Wahrheitsanspruch sowie die Zentralität von Erfolg, *Victory*, Wohlstand, Macht im gegenwärtigen Leben.

Das linksliberale religiöse Spektrum in der Formation WERTE DES REICHES GOTTES (WER) ist deutlich kleiner. Es setzt sich zusammen aus liberalem *Mainline* Protestantismus, *Black Churches* und *Hispanic Churches*, die die Tradition des *Social Gospel* fortsetzen. Der Position des *Social Gospel* sind auch *Mainline* Katholiken affin, die aus einem anderen religiösen Hintergrund ähnliche soziale Einstellungen und Praktiken ableiten. Die zweite linksliberale Gruppierung in der Formation WERTE DES REICHES GOTTES (WER) ist die der *New Evangelicals*. Heute bezieht sich der Begriff auf eine Formation sozial engagierter Evangelikaler, deren Wurzeln zwar bis in die siebziger Jahre zurück reichen (*Sojourners*), die aber erst nach dem „Religions-Schock“ der Bush-Cheney-Jahre zu größerer öffentlicher Bedeutung aufgestiegen ist. Diese Akteure kommen zwar aus einer religiösen Tradition, die den Formationen GESETZ GOTTES (GES) und JENSEITSHOFFNUNG (JEN) nahesteht; ihre Dispositionen und Praktiken zeigen allerdings eine Mobilisierungslogik nach Art der Formation WERTE DES REICHES GOTTES (WER). Die einzige politische Option für diese Formationen sind die Demokraten.

Dem europäischen Protestantismus steht ganz eindeutig die Formation WERTE DES REICHES GOTTES (WER) am nächsten. Dies trifft vor allem zu auf die hermeneutische Reflexivität sowie die vorsichtige Unterscheidung zwischen Glaubensinhalten für Gläubige und ethischen Argumenten für die öffentliche Debatte.

2.3.2 Lateinamerika

Die Taxonomie für Lateinamerika funktioniert länderübergreifend, reflektiert die katholische Kirche als Kontextbedingung und berücksichtigt differenzierte Parteiensysteme sowie politische Traditionslinien (Sozialismus, Sozialdemokratie, Christdemokratie, Liberalismus, Faschismus usw.) für die Interpretation. Feste parteipolitische Loyalitäten religiöser Akteure wie in den USA sind kaum zu erwarten. Umgekehrt existieren unterschiedliche politische Loyalitäten auch in ein- und derselben Kirche. Historische Protestanten

finden sich etwa in verschiedensten religiös-politischen Lagern: der konservativen oder neoliberalen Rechten, den Sozialdemokraten oder auch linken Basisgruppen, und natürlich in den Formationen GESETZ oder WERTE DES REICHES GOTTES (kurz: REICH GOTTES).

In der zweiten Spalte der Abbildung haben wir dies mit beschreibenden Kategorien zu reproduzieren versucht. Die den Protestantismus betreffenden Kategorien sind – anders als in den USA – identisch mit unseren religiös-politischen Formationen, weil es kein so etabliertes Vokabular gibt wie in den USA. Der Übergang von der zweiten zur dritten Spalte ist somit eine reine Formalität.

Im Unterschied zu den USA differenzieren wir den Katholizismus als wichtige Kontextbedingung etwas stärker aus. „Volkskatholizismus“ bezieht sich auf die in Unter- und Mittelschicht weit verbreitete ritualistische Alltagsreligiosität mit ihrer Heiligenverehrung und dem Glauben an die Kompensation irdischen Leidens im Jenseits. Der indigene Katholizismus hat sich aus dem Volkskatholizismus herauskristallisiert als Resultat indigener Revitalisierungsprozesse und der „Indianerpastoral“ der katholischen Kirche. Von großer Bedeutung für den lateinamerikanischen Katholizismus sind die Basisgemeinden als parochiale Kristallisationspunkte der Theologie der Befreiung, die immer noch ein wichtiger Referenzpunkt katholischer Sozialethik ist. Offizieller postkonziliarer Katholizismus, Traditionalisten (z. B. Opus Dei) und Charismatiker unterscheiden sich nicht kategorisch von den entsprechenden Strömungen in den USA; allenfalls im Blick auf ihre praktische Ausprägung in einem deutlich anderen sozialen Kontext.

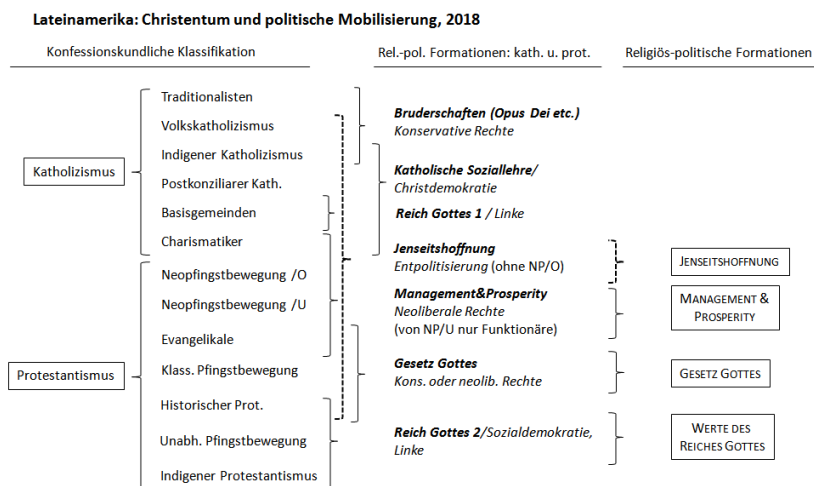


Abbildung 2: Lateinamerika-Klassifikation: Christentum und politische Mobilisierung, eigene Darstellung

Die konfessionskundliche Taxonomie des Protestantismus' zeigt ebenfalls leichte Differenzen zu den USA. Im Unterschied zu den USA mit einem starken Politisierungsgrad des Protestantismus und einem kleinen Anteil an rein jenseitsorientierten Gruppierungen ist die Hoffnung auf das Jenseits in der lateinamerikanischen Religiosität von Teilen vieler Konfessionen verbreitet (außer bei den Neopfingstkirchen der oberen Mittelschicht und Oberschicht). Dementsprechend hat die Formation JENSEITSHOFFNUNG einen breiten konfessionellen Einzugsbereich. Politisch ist sie allerdings nicht von Bedeutung. Auch Neopfingstkirchen der Unterschicht gehören zu dieser Formation. Die Neopfingstbewegung muss aufgrund des starken Effekts sozialer Positionsunterschiede differenziert werden in eine Fraktion in der Mittelschicht und oberen Mittelschicht (O) (MANAGEMENT) sowie eine andere in der Unterschicht (U) (JENSEITSHOFFNUNG): religiös motiviertes Selbstmanagement in der oberen Mittelschicht und autoritärer Exorzismus im Zusammengehen mit Jenseitserwartung in der Unterschicht. (Durch grafische Begrenzungen muss dies in der Abbildung durch die Bemerkungen in der zweiten Spalte notiert werden.) Von der klassischen Pfingstbewegung (meist Missionskirchen) müssen unabhängige, in Lateinamerika entstandene und in der dortigen Kultur verankerte Pfingstkirchen unterschieden werden. Zudem hat sich auch im Protestantismus eine indigene Strömung mit einem eigenen Profil herausgebildet. Der historische Protestantismus steht in der Tradition der US-amerikanischen *Mainline Churches* wie die Evangelikalen in der des US-amerikanischen Evangelikalismus – dies freilich nicht, ohne dass in den Kirchen dem veränderten Kontext entsprechende Veränderungen stattgefunden hätten.

Schaut man auf die religiös-politische Mobilisierung, fällt zunächst die seit langem existierende Tendenz zur Demobilisierung insbesondere in evangelikalen und in klassischen Pfingstkirchen der Unterschicht auf. Es hat Tradition, sich unter Verweis auf eine (religiös unterschiedlich codierte) JENSEITSHOFFNUNG aus der Politik herauszuhalten. Dies liegt zum Teil an mangelnden politischen Handlungschancen dieser Akteure, zum Teil an der Bekehrungs-Programmatik der Missionare und zum Teil daran, dass die Religiosität in der Bevölkerung stärker an Alltagsvollzügen orientiert und weniger politisiert ist als in den USA. Trotz der in den letzten zwei Jahrzehnten um sich greifenden politischen Mobilisierung ist Skepsis gegenüber politischem Engagement von Kirchenvertretern unter Mitgliedern der genannten Kirchen verbreitet. Skepsis ist auch in der Neopfingstbewegung der Unterschicht verbreitet, wenngleich dies politisches Engagement der Leiter nicht ausschließt.

Ganz im Gegensatz dazu propagieren Akteure der Formation MANAGEMENT & PROSPERITY politisches Engagement. Das Zentrum dieser Bewegung liegt eindeutig in der Neopfingstbewegung der oberen Mittelschicht und Oberschicht; aber auch Mitglieder und Funktionäre von evangelikalen Kirchen sowie Leitungspersonal der Neopfingstler der unteren Mittelschicht sind hier mobilisiert. Politisch steht diese Formation der neoliberalen Rechten nahe. Beispiele wie der guatemaltekeische Diktator Rios Montt, die Kooperation der *Catedral Evangélica* in Chile mit Pinochet oder auch die Wahlhilfe für Präsident Bolsonaro in Brasilien zeigen, dass dieser neoliberale Ansatz durchaus auch für (proto-)faschistische Politik offen ist. Der charismatische Legitimationstyp dieser Formation verstärkt Tendenzen zum innerkirchlichen Autoritarismus (Apostolat!) und plausibilisiert politischen Autoritarismus. Obwohl die religiösen Habitus vollständig differieren, kommt es in der politischen Mobilisierung – anti-Schwangerschaftsabbruch, anti-LGBT, anti-Friedensprozesse – immer häufiger zur Zusammenarbeit mit katholischen Traditionalisten.

Die Formation GESETZ GOTTES kooperiert ebenfalls, zeichnet sich aber aus durch eine legalistische Konzeption des Verhältnisses zwischen Mensch und Gott, die auf die Regelung gesellschaftlicher Verhältnisse übertragen wird. Besonders Mitglieder von evangelikalen und klassischen Pfingstkirchen sowie manche historischen Protestanten neigen zu dieser religiös-politischen Position. Dieser religiöse Habitus entspricht einem unter zunehmender Prekarisierung und Refeudalisierung verbreiteten Bedarf nach festen und verlässlichen Regeln sowie nach deren Durchsetzung, kurz: dem Wort der Bibel „wörtlich“ genommen. In der Regel ist diese Formation mit Parteien und Aktivistengruppen der Rechten assoziiert, die – jedenfalls in ihrem Diskurs – der autoritären Durchsetzung von Law and Order verpflichtet sind. Angesichts eines wahrgenommenen Verfalls soll mit der Rückkehr zu Gottes Gesetz Stabilität erzeugt werden. Dementsprechend finden sich auch in dieser Formation Sympathien für aggressiven Konservatismus bis hin zu faschistischer und militaristischer Programmatik.

Eine dritte starke Formation im Protestantismus (und im Katholizismus) bezeichne ich als WERTE DES REICHES GOTTES. Die historischen Protestanten in dieser Formation haben ihre Wurzeln in den Missionskirchen des *Social Gospel*, die sich allerdings Lateinamerika-spezifisch transformiert haben. Sie sehen den Beitrag religiöser Organisationen zur Gesellschaft vor allem im sozialen Engagement und in Impulsen für Sozialreformen struktureller Art. Neben historischen Kirchen gehören auch Gruppen des indigenen Protestantismus, der unabhängigen Pfingstbewegung sowie, in geringerem Ausmaß, der klassischen Pfingstbewegung und der Evangelikalen dieser Formation an, ebenso wie der ökumenisch

orientierte Lateinamerikanische Kirchenrat (Consejo Latinoamericano de Iglesias, CLAI). Politisch tendiert diese Formation zu sozialdemokratischen oder auch linken Konzepten. Die tragende theologische Idee ist, die Werte von Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung sowie universaler menschlicher Solidarität und Anerkennung von Diversität – in Hinsicht auf Ethnie oder Gender – in der Gesellschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Dies soll verwirklicht werden durch eigenes Verhalten und ethisch vermittelte Strukturreformen im Interesse der unteren Klassen – und nicht, wie bei den Formationen GESETZ und MANAGEMENT durch Oktroyierung religiöser Einstellungen. Der Formation gehören auch Oppositionsgruppen aus Laien der kirchlichen und gesellschaftlichen Basis an. Während im Katholizismus Basisgemeinden und ähnliche Organisationen dazugehören, finden sich die Aktivisten im Protestantismus unter historischen, indigenen und afroamerikanischen Protestanten sowie unabhängigen Pfingstkirchen. Bei Selbstverortung in der Unterschicht und Ablehnung der herrschenden Gesellschaftsstrukturen werden entweder Projekte konkreter Veränderung verfolgt (Anerkennung von LGBT-Personen, soziale Sicherheit etc.) oder es werden religiös-symbolische Gegengesellschaften in Gestalt von kleinen unabhängigen Kirchen mit kommunitärer Solidarität gebildet. Politisch orientieren sich diese Akteure ebenfalls eher nach links. In der Formation REICH GOTTES ist die ökumenische Kooperation mit katholischen Akteuren sowie die interreligiöse mit indigenen oder afroamerikanischen Akteuren die Regel.

2.3.3 HabitusAnalysis: religiöse Identitäten und Strategien

Um religiöse Bewegungen oder Institutionen zu verstehen, ist es unumgänglich, ihre religiös-symbolische Verarbeitung gesellschaftlicher Erfahrung im Zuge der Identitäts- und Strategiebildung zu rekonstruieren. Das zu diesem Zweck entwickelte Modell der *HabitusAnalysis* wurde in den Analysen der religiösen Akteure verwendet, die der Konstruktion der religiös-politischen Formationen zugrunde liegen. Das Modell reduziert die übermäßige Komplexität der protestantischen Praxis in den USA und Lateinamerika und wird an verschiedenen Stellen zur Darstellung der Ergebnisse verwendet. Es kann jederzeit auch als Werkzeug für Analysen im praktischen Arbeitsfeld verwendet werden. Hier eine knappe Skizze des Tools.

Religiöse Bewegungen, Institutionen und Individuen funktionieren im Wesentlichen wie andere soziale Akteure mit dem Unterschied, dass sie Erfahrungen durch den Bezug auf eine transzendente Größe deuten. Spezifisch religiöse Identität und Strategien entstehen, indem die wahrgenommene gesellschaftliche Wirklichkeit durch den Bezug auf transzendente Wesenheiten und Normen interpretiert und bewertet wird, woraus entsprechende Handlungsmodi abgeleitet werden. Auf diese Weise entstehen in der gesell-

schaftlichen Praxis religiöse Identitäten und Strategien. Die Dispositionen lassen sich aus Diskursen und Praktiken rekonstruieren und in einem vereinfachten Modell darstellen.

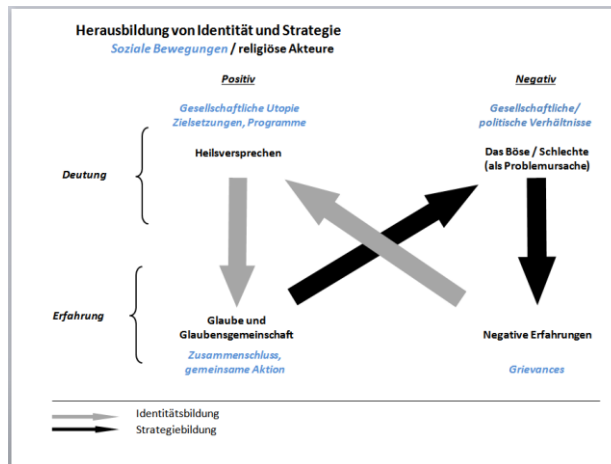


Abbildung 3: „Herausbildung von Identität und Strategie“, eigene Darstellung

Das praxeologische Quadrat³ ist ein analytisches Tool, das grundlegende logische Relationen zur Rekonstruktion von Identitäts- und Strategiebildung zur Analyse von Interviews, Reden, Websites, Blogs, Twitter usw. nutzt. Es unterscheidet Erfahrungsbezug und Deutung sowie positive und negative Zuschreibungen voneinander. Damit ergibt sich ein Quadrat aus universalen (Deutung) und partikularen (Erfahrung) sowie negativen und positiven Sätzen. Soziologisch auf soziale Bewegungen bezogen, kann man erstens zeigen, wie negative Erfahrung mit programmatischen Zielsetzungen konterkariert wird und daraus Zusammenschlüsse und gemeinsame Aktionen entstehen, also Identitätsbildung stattfindet. Zweitens kann man zeigen, welche Ursachen diese Zusammenschlüsse den negativen Erfahrungen zuschreiben und wie sie auf diese Weise Strategien entwerfen. Religiöse Akteure unterscheiden sich von nicht-religiösen vor allem dadurch, dass sie auf der Position „positive Deutung“ einen starken Transzendenzbezug einsetzen: das biblische Gesetz, die Macht des Heiligen Geistes, das Blut Christi und so weiter. Die Erfahrung der eigenen Gruppe als Glaubensgemeinschaft wird in der Regel auch religiös konnotiert: Mandatsträger Gottes, ermächtigte Individuen, Errettete und so fort. Die Ursachenzuwei-

³ Schäfer, Heinrich Wilhelm, Leif Hagen Seibert, Adrián Tovar Simoncic, und Jens Köhrsen. 2015. „Towards a Praxeology of Religious Life 1: Modes of Observation“. In *Making Religion: Theory and Practice in the Discursive Study of Religion*, herausgegeben von Frans Wijsen und Kocku von Stuckrad, 147–71. Leiden: Brill. Ebendort „Towards a Praxeology of Religious Life 2: Tools of Observation“, 175–202. Leiden: Brill.

sungen müssen nicht religiös sein (soziale Ungerechtigkeit, Egoismus...), sind es aber häufig (Sünde, Dämonen, Teufel...). Je nach Ursachenzuweisung werden die Strategien religiös oder säkular-ethisch vermittelt: Verteufelung und Exorzismus oder sozio-ökonomische Reformvorschläge.

Mit dieser Methodik lassen sich religiös-politische Formationen scharf voneinander abgrenzen. Sie liegt der Darstellung aller Akteure in diesem Bericht zugrunde. Bei einigen Akteuren werden die Modelle explizit dargestellt.

2.3.4 Übertragbarkeit

Die Habitusmodelle können aufgrund ihrer Formalität selbstverständlich überall zur Analyse verwendet werden. Die damit erarbeiteten konfessionellen und religiös-politischen Formationen funktionieren in allen untersuchten Ländern. Besonders zu berücksichtigen sind allerdings die sozialen Kontexte, in denen die Formationen operieren. In den praxiswissenschaftlichen Analysen haben wir die Schichtungsstrukturen des sozialen Raums und die Konkurrenzdynamiken des religiösen Feldes beachtet, die hier allerdings nicht modelliert werden können.

Sie betreffen die relative Stärke und exakte Positionierung der Formationen. Die Organisationen des MANAGEMENT-Typs etwa reichen in Guatemala und den USA viel weiter in die Oberschicht hinein, als dies in Nicaragua, Chile oder Mexiko der Fall ist. Gleichwohl sind in allen Ländern neopfingstliche Kirchen mit Schwerpunkt auf *Prosperity Gospel* in Teilen der oberen Mittelschicht aktiv.

Im religiösen Feld hat beispielsweise die Evangelische Allianz – fast immer Formation GESETZ – in vielen Ländern eine weniger starke Position als in Guatemala oder in den USA (die *National Association of Evangelicals*). Oder das religiöse Feld als Ganzes ist, wie in Paraguay oder Costa Rica, deutlich stärker von der katholischen Kirche dominiert. In den USA hingegen hat die katholische Kirche die relativ schwache Position einer mittleren Denomination und damit das religiöse Feld eine vollkommen andere Struktur als in den lateinamerikanischen Ländern. Schließlich hat auch der Grad der rechtlichen Durchsetzung der Laizität des Staates und der Religionsfreiheit Bedeutung für die religiös-politische Präsenz des Protestantismus.

Die religiösen Habitüs weichen durch die Kontexteinflüsse moderat voneinander ab, gehen aber auf den gemeinsamen Grundstock aus der US-amerikanischen Mission zurück mit Dispositionen wie beispielsweise individuelle Konversion, *Prosperity*, geistliche Kriegsführung, restriktive Sexualmoral, „*God talk*“ oder auch die unbedingte Ablehnung des Schwangerschaftsabbruchs. Relevante Abweichungen werden in den Länderstudien berücksichtigt.

3. Länderstudie: Vereinigte Staaten von Amerika

„The religious note in American political discourse has been a source of foreign comment from before de Tocqueville to the present.”⁴ Ebenso hat der religiöse Diskurs eine politische Note. Der erste Verfassungszusatz ist jedenfalls kein Schutz des Staates vor der Pilgrim-Religion, wenn man heute religiöse Beraterteams im Weißen Haus, Gebetskreise im Kongress, das *National Prayer Breakfast* oder die Rede von der „christlichen Nation“ sieht. Religiöse Argumente gelten in der Öffentlichkeit nicht nur in Bezug auf Schwangerschaftsabbruch und Stammzellenforschung, sondern auch in Debatten um Migration, LGBT-Personen oder Kriege gegen andere Staaten. Und schließlich entscheiden sich die Siegeschancen der Parteien nicht zuletzt im religiösen Feld.

Heute beherrschen zwei Spannungslinien das Feld. Erstens existiert eine über religiösen Diskurs vermittelte politische Spannung zwischen den Formationen *MANAGEMENT&PROSPERITY* und *GESETZ GOTTES* auf der einen Seite und *WERTE DES REICHES GOTTES* auf der anderen. Diese Spannung übersetzt sich relativ direkt in Parteienpräferenzen. Eine zweite Spannung ist die ethnische („racial“) zwischen dem weißen Evangelikalismus der Formation *GESETZ GOTTES* und allen nicht-weißen Positionen, insbesondere den *Hispanics* – ganz gleich, ob diese auch evangelikal sind oder nicht. Es hat den Anschein, dass rassistische Urteils- und Handlungslogiken mit zunehmender Einwanderung ebenfalls zunehmen.

3.1 USA – Zahlen und Trends

Zur Einführung in grundlegende Strukturen der religiösen Landschaft in den USA seien im Folgenden einige statistische Daten dargestellt.⁵

3.1.1 Religiöse Strömungen

Der wichtigste Trend in den USA ist dem in Lateinamerika exakt entgegengesetzt: Abnahme des Protestantismus zugunsten des Katholizismus, anderer Religionen und des Agnostizismus. Das löst im historisch dominanten weißen Evangelikalismus Furcht aus, die nicht zuletzt zur Zunahme aggressiver Mobilisierung führt. Der Anteil des weißen Evangelikalismus' an der Gesamtbevölkerung in den USA ist in der Tat nicht mehr besonders hoch.

⁴ Noll, Mark. 2008. *God and race in American politics*. Princeton: Princeton Univ. Press, S. 2.

⁵ Die Zahlen auf den folgenden Seiten entstammen Jones, Robert P., Daniel Cox. 2017. *America's changing religious identity*. Washington D.C.: Public Religion Research Institute (PRRI) und Pew Research Center. 2015. *America's Changing Religious Landscape*. Washington D.C.: Pew Research Center. Im Fließtext werde ich Zahlenangaben runden, weil Nachkommastellen in dieser Form der deskriptiven Statistik ohne jede Bedeutung sind.

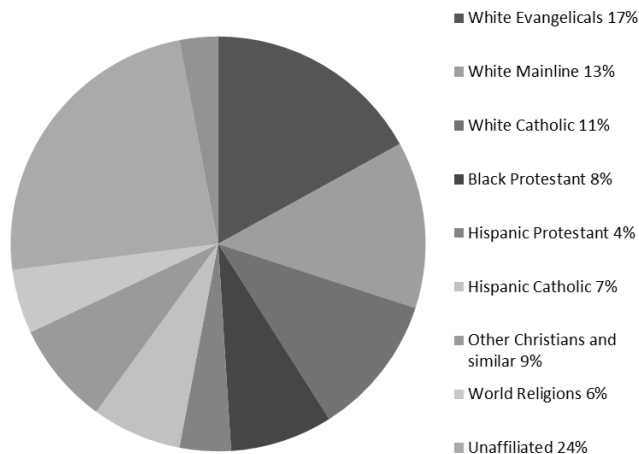


Abbildung 4: Religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung, USA, 2016
(Jones/Cox 2017: 10, vereinfacht), eigene Darstellung⁶

Zunächst fällt die große Anzahl von institutionell nicht gebunden Personen (*Unaffiliated*, 24%) auf. Nicht unbedingt Agnostiker oder Atheisten, sondern unter Umständen auch spirituell Suchende, nimmt diese Gruppe jedenfalls stetig zu. Diese Zunahme wird vom nächstgrößeren Block, den weißen evangelikalen Protestanten (17%) als Bedrohung wahrgenommen. Diese bilden (mit Teilen des *Mainline* Protestantismus) das Zentrum des religiösen Konservatismus⁶ und die wichtigste Ressource der religiösen Rechten. Historisch lassen sich die Spuren zurückverfolgen bis hin zu den puritanischen Kolonien. In der Grafik fehlen die Pfingstkirchen (die den weißen Evangelikalen und den *Black Protestants* zugeordnet wurden). An anderer Stelle wird diese Erweckungsbewegung mit 10% Anteil an der Gesamtbevölkerung veranschlagt. Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist sie in Gestalt der Neopfungsbewegung mit Mega-Kirchen von der Unterschicht bis in die obere Mittelschicht diffundiert. Damit nimmt die spezifisch charismatische Legitimationsstrategie in Religion und Politik an Bedeutung zu, insbesondere bei „*Prosperity Right*“ und „*Independent Network Charismatics*“.

⁶ Jones, Robert P., Daniel Cox. 2017. *America's changing religious identity*. Washington D.C.: Public Religion Research Institute (PRRI).

Der sogenannte weiße *Mainline* Protestantismus (13%) geht wie der Evangelikalismus auf die Kolonien zurück, hat sich allerdings seit dem 19. Jahrhundert durch liberale Theologie, *Social Gospel* und sozialreformerische Programme stark vom Evangelikalismus abgesetzt.

Der weiße Katholizismus (11%) ist mit europäischen Immigranten im 19. Jahrhundert als Eindringling in einer homogenen weiß-evangelikalen Gesellschaft empfunden worden, was sich heute ähnlich bei den *Hispanic Catholics* (7%) wiederholt. Trotz allem ist die katholische Bischofskonferenz eine politisch nicht zu vernachlässigende Größe. Die *Hispanic Protestants* (4%) verweisen auf einen Trend zum religiösen Wechsel unter Latinos: vom Katholizismus zum Protestantismus, und zwar auch bei den Immigranten in die USA. Die schwarzen protestantischen Kirchen (8%) sind eine eigenständige Bewegung, die auf Sklaverei, Befreiung und Bürgerrechtsbewegung zurückgeht und dementsprechend mit dem Motiv der Befreiung, dem Exodus aus Ägypten, eine spezielle theologische Orientierung entwickelt hat.

Es fehlen die *Unitarian Universalists*, die ebenfalls auf die Kolonialzeit zurückgehen, aber heute mit der *Universalist Church of America* nur 200.000 Mitglieder zählen. Sie repräsentieren den deistischen Flügel der Verfassungsväter, vertreten liberale Überzeugungen und haben mit einem sehr hohen Bildungs- und Einkommensniveau entsprechenden politischen Einfluss jenseits populistischer Strategien und mit Neigung zu den Demokratien.

Die statistische Insignifikanz der anderen religiösen Strömungen bedeutet freilich nicht politische Bedeutungslosigkeit. Das gilt besonders für das Judentum mit einflussreichen Lobbyorganisationen (z. B. *American Israel Public Affairs Committee*, AIPAC) und deren Verbindungen zur evangelikalen religiösen Rechten.

Dieser statistische Überblick gibt selbstverständlich keinen Aufschluss über die Binnendifferenzierung der statistisch erhobenen Blöcke, ebenso wenig wie über die politisch relevanten Formationen von Akteuren. Hilfreich zur Unterscheidung politisch relevanter Strategien sind allenfalls die beiden großen Dachverbände: das *National Council of Churches* (NCC, gegr. 1950) mit liberalen Positionen und Kooperation mit dem *World Council of Churches*, Genf; und die 1942 gegründete *National Association of Evangelicals* (NAE), die mit der *World Evangelical Alliance* kooperiert.

3.1.2 Soziodemografie

Die folgenden Notizen zur Soziodemografie erlauben es, die Dynamiken religiöser Zugehörigkeit zu nuancieren und damit die wichtigsten Trends in der Entwicklung der Religiosität in den USA zu interpretieren.

Die **ethnische Identität** ist in den USA ein sehr wichtiger Faktor für die religiöse Praxis. Die *Hispanics* unterscheiden sich durch ihren hohen Prozentsatz an Katholiken deutlich vom konfessionellen Profil der anderen ethnischen Gruppen. Die großen protestantischen Anteile in der schwarzen und weißen Bevölkerung dürfen indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um sehr unterschiedliche religiöse Praxis und politische Ziele handelt: Sklavenbefreiung versus puritanisches Ideal.

Der **Bildungsgrad** schlägt sich im Allgemeinen in religiösen und politischen Neigungen nieder. Während ca. 40% der weißen *Mainline* Protestanten und Katholiken mittlere bis hohe Bildungstitel halten, haben fast 50% der weißen Evangelikalen nur niedrige Abschlüsse – ein Hinweis auf rechtspopulistisches Mobilisierungspotenzial. Ähnlich ist die Lage bei organisierten Pfingstkirchen.

Wirtschaftlich ist die Latino-Bevölkerung, gleich ob katholisch oder protestantisch, in der schwächsten Position; den wohlhabenden Gegenpol bilden die *Unitarians*. Die weißen Evangelikalen liegen in einer prekären Mittelfeldposition, wobei ein Drittel von ihnen der untersten Einkommensklasse angehört.

Im Blick auf die **Alterskohorten** zeigt sich eine drastische Zunahme von religiös nicht gebundenen Personen in den jüngeren Jahrgängen sowie eine komplementäre Abnahme der Mitgliedschaft in etablierten weißen Kirchen, vor allem bei weißen Evangelikalen. Eine alternde Anhängerschaft und überalterte Anführer entziehen dem weißen Evangelikalismus Mobilisierungskapazität. Bei den schwarzen Protestanten bleibt der Anteil der unterschiedlichen Altersgruppen konstant. Die hohe Bindekraft der schwarzen protestantischen Identität geht sicher nicht zuletzt auf das weiterhin relevante Problem der Rassenungleichheit zurück. Bei den *Hispanics* nehmen die Konversionen zum Protestantismus unter den jüngeren Leuten stark zu. Alles in allem verweist auch der Vergleich der Alterskohorten auf einen dramatischen Wandel des religiösen Profils der USA zum Vorteil der religiös nicht Gebunden und zum Nachteil der weißen Evangelikalen. Das verstärkt deren Furcht vor dem Niedergang der *American religion*.

3.1.3 Aktuelle Trends

Es lassen sich laut *Public Religion Research Institute* drei für uns wichtige Entwicklungstrends feststellen.

- 1) Rückgang des weißen christlichen Bevölkerungsanteils.
- 2) Wachstum nicht-weißer Kirchen.
- 3) Zunahme der religiös nicht Gebundenen („*unaffiliated*“).

Von der Wahrnehmung dieser Trends hängen die Strategien der religiösen Akteure ab. Fast ein Drittel der weißen Evangelikalen (59%, GES) ist in steigendem Maße der Auffassung, die USA seien nicht mehr die christliche Nation von einst. Dieser Bezug auf den Gründungsmythos lässt den Wunsch nach Restauration eines angeblichen Goldenen Zeitalters erkennen, sowie die Vorstellung von der Religion als Operator der Restauration. Dieses Muster wird von konservativen Evangelikalen, den neueren Mega-Kirchen der Prosperity-Doktrin und den *Independent Network Charismatics* (MAN) mit einem großen Teil der Republikanischen Partei geteilt. Dagegen lehnen die in den letzten Jahrzehnten entstandenen „*New Evangelicals*“ gemeinsam mit liberalen *Mainline Churches* (WER) eine Re-Christianisierung der Nation ab und konzentrieren sich auf soziale Gerechtigkeit, Friede, Ökologie und Bürgerrechte. *Black Churches* und *Hispanics* haben keinen Anlass, auf ein Goldenes puritanisches Zeitalter zurückzublicken. Die Zeichen für diese Gruppen stehen vielmehr auf Verbesserung der Menschenrechtslage, Stabilisierung des Privatlebens, religiösem Enthusiasmus und kultureller Expansion.

3.2 Historische Konstellationen

Anstelle einer längeren historischen Abhandlung ist hier nur eine kurze Skizze der Wurzeln aktueller Frontstellungen möglich. Der entscheidende Gegensatz besteht zwischen der religiösen Rechten (MANAGEMENT und GESETZ) und Akteuren der sogenannten „Gerechtigkeitsökumene“ (WERTE DES REICHES GOTTES). Der Gegensatz wird vor allem deshalb zum Konflikt, weil Erstere die Öffentlichkeit über kulturelle Themen – Sexualität, Abtreibung, Familie – für republikanische Politik und gegen Letztere mobilisieren. Der religiösen Rechten geht es dabei um möglichst weitgehende Kontrolle des offiziellen politischen Machtapparats im eigenen Interesse. Diese Logik ist in jenen US-amerikanischen Protestanten tief verankert, die sich von den calvinistischen Puritanerkolonien der Anfänge her verstehen: einer quasi theokratischen Gemeinschaft, die das politische Gemeinwesen als das neue Zion und das Licht der Völker versteht und daraus das Recht der umfassenden religiösen Kontrolle (Verbrennung der Hexen von Salem) und der Vernichtung nicht bekehrungswilliger Ureinwohner ableitet.

Laizität?

Die deistische Strömung der US-amerikanischen Religion (heute: *Unitarian Universalists*) ersetzt das christliche Gottesbild zwar durch einen konfessionsneutralen Schöpfergott, bleibt aber bei einem religiösen Bezug zum Beispiel in George Washingtons Inauguralsprache (siehe auch 3.4.3.). Der berühmte Erste Verfassungszusatz (1791) schützt den Staat nicht gegen die Religion, sondern verhindert nur die Errichtung einer Staatskirche durch den Staat und gestattet freie Religionsausübung. Laizistisch ist das nicht. Jefferson interpretiert den Zusatz in einem Brief 1802 zwar als „*wall of separation between Church & State*“. Aber das ist nicht verbindlich und musste wiederholt gerichtlich geklärt werden. Das Urteil im Prozess *Everson v. Board of Education* (1947) sowie das *Johnson Amendment* (1954) bestätigen die Jefferson'sche Interpretation durch steuerliche Regelungen. Aber der Kongress nimmt in den 1950er Jahren „*one nation under God*“ in den Fahneid auf und „*in God we trust*“ auf den Dollarschein. Die halbherzige Trennung in der Verfassung hat nach Ansicht des Historikers Mark Noll eher noch zu einer umso stärkeren Inszenierung von Religion im öffentlichen politischen Diskurs geführt. Die Idee einer restorationistischen Revolution zur Wiedererrichtung der moralischen und politischen Reinheit eines religiösen Puritanerstaates hat sich also bis heute erhalten. Dementsprechend hat die religiöse Rechte in den 1990er und 2000er Jahren mit Organisationen wie dem *Alliance Defense Fund* versucht, den 10 Geboten Verfassungsrang zu geben und Gesetzesvorhaben im Interesse religiöser Dominanz über die Politik voranzutreiben. Die Kirchen in der langen Tradition des liberalen *Mainline Protestantism* haben im Gegenzug die Trennung von Kirche und Staat immer respektiert, und die öffentliche Rolle der Kirche als diakonisch und allenfalls beratend aufgefasst. Dass sie sich der Politik nicht ermächtigen wollen, heißt aber nicht, dass sie diese nicht kritisieren und öffentlich protestieren, wie etwa durch deren Beteiligung an der schwarzen Bürgerrechtsbewegung und den Antikriegs-Protesten (Vietnam, Zentralamerika, Irak...) deutlich wird.

Kriege

Ganz anders verhält sich die religiöse Rechte. Schon der fundamentalistische Prediger und Millionär Billy Sunday nutzte die Debatten um den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg für Kriegspropaganda mit dem Zweck, sich an die Spitze der Befürworter zu setzen. Damit hat er die Szenerie der Gefährdung der ganzen Nation von außen verwendet, um die fundamentalistische Bewegung als legitime Repräsentantin der nationalen Interessen als Ganzer erscheinen zu lassen. Die Kooptation (und die propagandistische Erschaffung) außenpolitischer Bedrohungen im eigenen Interesse sowie ihre Verwertung für Koalitionen mit kriegsinteressierten politischen und wirtschaftlichen Akteuren hat sich als eine Strategie in der religiösen Rechten etabliert. Besonders in den 1970er Jahren wur-

de diese Strategie durch die Organisation *Moral Majority* unter Ronald Reagan in den zentralamerikanischen Kriegen eingesetzt, und ebenso unter G.W. Bush im Irakkrieg. Belohnt wurden die Aktivisten mit Plätzen nahe der Macht. 2005 hat der neopfingstliche Fernsehstar Pat Robertson sogar selbst dazu aufgerufen, den venezolanischen Präsidenten Chavez zu ermorden. Allerdings weckten die Kriege und das Engagement der Evangelikalen auch das Engagement der REICH GOTTES-Akteure für Frieden, für soziale Gerechtigkeit in den betroffenen Ländern und gegen imperialistische Politik.

Moral

Der gesellschaftliche Wandel in den 1960er und 1970er Jahren wurde von Vielen als Bedrohung der heterosexuellen und patriarchalen Ordnung der Gesellschaft wahrgenommen. Dagegen konnte man mit patriarchalen Argumenten aus dem biblischen Reservoir antreten und eine entsprechend gesonnene Klientel mobilisieren. Ideal zur Mobilisierung war die Abtreibungsfrage. Während die komplexe medizinische, ethische und rechtliche Problematik schon lange diskutiert worden war und zu unterschiedlichen Regelungen in verschiedenen Staaten geführt hatte, pauschalisierte die religiöse Rechte die Debatte durch die Alternative: entweder „*Pro Life*“ oder gegen das Leben schlechthin. Allerdings tat die religiöse Rechte nichts zur Änderung der Gesetzgebung, als man es unter republikanischer Regierung hätte tun können. Die Abtreibung müsse als Thema bleiben, so ein internes Argument, denn sonst bekämen Themen wie ökonomische Gerechtigkeit, Rassenversöhnung und Umwelt Aufwind, mit denen nicht gut für die Republikaner zu mobilisieren sei. Diese Themen waren schon seit Langem auf der Agenda der ökumenisch orientierten Kirchen und der neu entstehenden evangelikalen Linken.

Polarisierung

Ab den 1990er Jahren nahm die Aggressivität und Effektivität der religiösen Rechten zu, und als Reaktion auf ihr tiefes Vordringen in die Regierung G.W. Bush kam es ebenfalls zur verstärkten Mobilisierung von linksliberalen religiösen Kräften. Die Rechte wurde ausgebaut durch Akteure der Formation MANAGEMENT&PROSPERITY, wie Pat Robertson, die mit charismatischem Autoritarismus und unverhohlenen neoliberaler Verehrung des Reichtums das Auseinanderdriften der gesellschaftlichen Klassen den Opfern der Entwicklung anlasten sowie religiösen Sozialdarwinismus propagieren. Mit den alten Akteuren der Formation GESETZ und ihrer „*Pro Life*“-Moral bilden sie eine dauerhafte Koalition. Präsident Trump findet hier Wahlkampfhilfe und wird von 81% der evangelikalen Wähler gewählt. Schon unter Bush protestieren Akteure der REICH GOTTES-Formation sowie die *National Association of Evangelicals* (GES/WER) gegen Krieg und Folter. Unter Trump nimmt nur die Polarisierung zu, die Themen bleiben aus gutem Grund dieselben.

Rasse und Klasse

Im Vergleich zum Rückgang des weißen Protestantismus und entsprechenden Befürchtungen fällt auf, dass die Rassendifferenz in der religiösen Rechten beider Formationen (MAN und GES) nicht thematisiert wird (allenfalls als Problem der Einwanderung). Die mehrheitlich weißen Akteure mobilisieren als Weiße für ihre Position, indem sie die Rassendiskriminierung durch individual-moralische Themen überdecken.⁷ Dasselbe geschieht mit dem Armutsproblem bzw. dem Klassenkonflikt. Beide Konflikte werden indes von Akteuren der Formation REICH GOTTES explizit durch entsprechende Versöhnungs- und Gerechtigkeitsarbeit adressiert.

3.3 Religiös-politische Formationen in den USA: Akteurs-Mapping

Aufgrund der starken Polarisierung im US-amerikanischen Protestantismus, die unter Präsident Trump noch zugenommen hat, skizzieren wir die beiden Lager hier mit den Formationen MANAGEMENT&PROSPERITY (MAN) und GESETZ GOTTES (GES) auf der einen und WERTE DES REICHES GOTTES (WER) auf der anderen Seite. Die *National Association of Evangelicals* (GES / WER) ist dabei durch die gesellschaftliche Dynamik in eine Zwischenposition gerückt.

3.3.1 MANAGEMENT und GESETZ: religiöse Rechte

Die erstrebte Rückkehr zum puritanischen Ursprung heißt für diese Akteure, soviel religiöse Herrschaft im politischen System zu etablieren wie irgend möglich, am besten eine wie auch immer geartete Theokratie unter eigener Regie. An diesem Ziel arbeiten nicht nur Evangelikale, sondern in noch stärkerem Maße *Prosperity*-Organisationen und Charismatiker, sowie auch einige *Black Churches* und *Hispanics*.

Geteilte Dispositionen

Differenzierte Habitusanalysen dieser Organisationen ermöglichen ein Gesamtbild dieser politischen Interessengruppe, in der zwei religiös-politische Formationen operieren.

⁷ Noll, Mark. 2008. *God and race in American politics*. Princeton: Princeton Univ. Press.

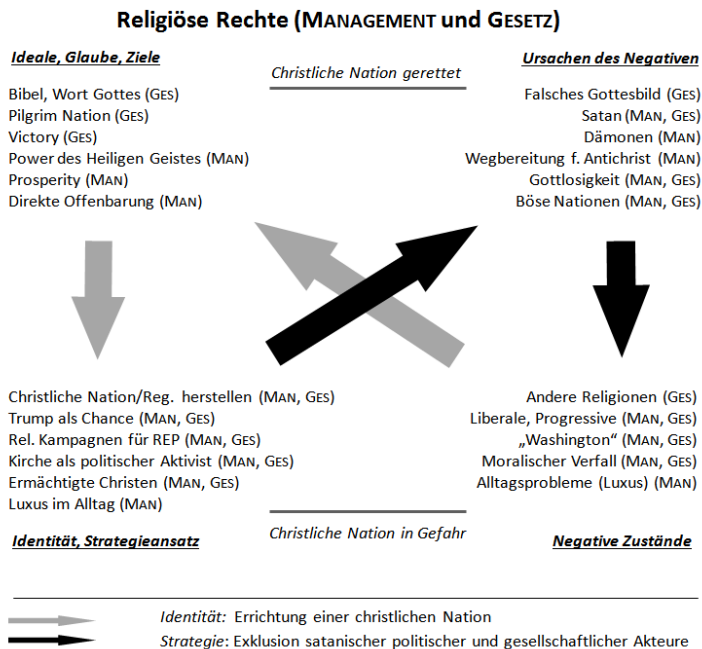


Abbildung 5: Praxeologisches Quadrat: Religiöse Rechte, eigene Darstellung

Man sieht die stärksten Übereinstimmungen zwischen den Akteuren auf der Erfahrungsebene in der Wahrnehmung der negativen Zustände sowie der eigenen Identität und Aufgabenstellung. Zentrale Widrigkeiten für beide Formationen sind politische Gegner (Liberalen und Progressive), der Washingtoner Politikbetrieb (der trotz aller möglichen Autokratie im Weißen Haus von „checks and balances“ geregelt wird) und der moralische Verfall, der sich in Abtreibung, Homosexualität und so weiter zeigt. Fremdenhass (andere Religionen) ist eher bei Konservativ-Nationalen (Robert Jeffress, Richard Land, James Dobson) und weniger bei neoliberalen *Prosperity*-Vertretern (Paula White) verbreitet. Letztere schreiben Luxusproblemen (Styling, Mode) in der Tat einen hohen Stellenwert zu. Bis auf die Luxusproblematik teilen alle Akteure den Strategieansatz, eine „christliche“ Nation wiederherstellen zu wollen und zwar am besten durch eine „christliche“ Regierung. Donald Trump wird dafür als Chance wahrgenommen. Die Kirchen werden als politische Aktivisten gesehen, die Evangelisationskampagnen zu Werbung für die Republikaner nutzen. Die Christen werden als von Gott ermächtigt betrachtet. Die Strategien richten sich gegen die Ursachen der Probleme: vor allem der Teufel; bei MANAGEMENT wegen der Exorzismuspraktiken spezifiziert als Dämonen. In temporaler Perspektive wird Barack Obama als Wegbereiter des künftigen Antichristen identifiziert. Neben den numinosen Ursachen des weltlichen Übels werden auch politische benannt: unter

anderem „böse Nationen“. Das entspricht der im Ersten Weltkrieg (Billy Sunday) und unter G.W. Bush implementierten Strategie des Fundamentalismus, sich über Außenpolitik zum einzig legitimen Vertreter der Nation zu stilisieren. Der größte Unterschied zwischen den Formationen liegt bei den positiven Urteilen, den Zielen und somit religiösen Quellen der eigenen Identität vor. Während die Evangelikalen der Formation GESETZ stärker auf Legalismus und Tradition setzen, operieren die *Prosperity*-Vertreter und *Independent Network Charismatics* der Formation MANAGEMENT mit Machtsymbolik (*power*) und Ansprüchen auf unmittelbare Offenbarungen Gottes. Das Gesamtbild der religiösen Rechten zeigt die Absolutsetzung der eigenen „Wahrheiten“ in Kombination mit der Exklusionsstrategie der Verteufelung gegenüber politischen Gegnern und dem Ziel einer religiösen und politischen Vereinheitlichung der Nation.

Neue alte religiöse Rechte: GESETZ

Hier handelt es sich um Personen und Organisationen, die eine längere Geschichte in der religiösen Rechten haben und unter Bush-Cheney aktiv waren. Nach schwierigen Obama-Jahren haben sie sich reorganisiert, teilweise als Mitglieder des „courts“⁸ von Präsident Trump, einem „culture warrior“, von Gott sogar mandatiert, Kim Jong Il zu töten (Robert Jeffress). Bei dieser Formation ist das Ideal des Puritanerstaates am tiefsten verankert. Sie agieren aggressiv und möglichst nah am offiziellen politischen Geschehen und nutzen sozialmoralische Debatten strategisch für das Ziel, möglichst viel religiösen Einfluss auf die Gesetzgebung und Verfassungsinterpretation auszuüben.

Evangelikale Hispanic-Rechte: GESETZ

Unter den hispanischen Immigranten finden sich ebenfalls Anhänger der religiösen Rechten, und zwar schwerpunktmäßig unter jenen, die im Status der Anerkennung in den USA leben. Samuel Rodriguez leitet die repräsentative *National Hispanic Christian Leadership Conference* (NHCLC, ab 2001, angeblich 40.000 Mitgliedsgemeinden) und gehört dem evangelikalen Beraterkreis der Trump-Regierung an. Die NHCLC versteht sich vom strikt evangelikalen *Statement of Faith* der *Billy Graham Evangelistic Association* her in Opposition zu moralischem Relativismus. Die Position der Organisation ist insofern schwierig, als Rodríguez einerseits dem „court“ Trumps angehört, andererseits aber den Interessen seiner hispanischen Klientel etwa in Sachen Einwanderungspolitik entsprechen muss. Bislang löst er das Problem legalistisch. Es bleibt abzuwarten, was bei schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen geschieht.

⁸ Fea, John. 2020. *Believe Me. The Evangelical Road to Donald Trump*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.

Prosperity Gospel: MANAGEMENT

Die *Prosperity*-Linie der religiösen Rechten wird repräsentiert von Religionsunternehmern, die sehr gut laufenden Handel mit Wohlstandsversprechungen gegen Mitgliedsbeiträge und Spenden betreiben. Paula White zum Beispiel ist „celebrated author, teacher, mentor, popular TV personality, entrepreneur and spirit-led preacher of God’s Word“ mit einer „ground-breaking role in Christian ministry“.⁹ Prosperity ist bei ihr eng mit luxuriösem Lebensstil verbunden. Sie gehört zu Trumps „court“ und sagt, dass der Präsident sich bei ihr bekehrt habe, was ihr symbolisches Kapital in der Konkurrenz am Hofe erheblich steigert. White sieht Trumps Handeln als durch Gott geleitet und mischt sich mit göttlicher Weisung in Tagespolitik wie etwa die Debatte über das NAFTA-Abkommen ein.

Independent Network Charismatics: MANAGEMENT

Eher kosmisch-politische Präntationen verfolgen die leger auftretenden, aber in der Tradition der *Discipleship*-Bewegung durchaus autoritären Apostel der INC vor allem für eine Klientel von Millennials. Neben der apostolischen Autorität wird die „unique selling position“ durch starke Betonung von Wundern und eine politisch-theokratische Konzeption des Reiches Gottes hergestellt. Entsprechend geht es hier weniger um *Prosperity* als um Teilhabe an einem spirituellen kosmischen Kampf, um die Welt zu verändern. Donald Trump wird in diesem Zusammenhang als ein kosmischer Retter („Cyrus“) verstanden. Cindy Jacobs militarisiert den kosmischen Kampf mit ihrer Organisation „Generals“.¹⁰

Black Religious Right: MANAGEMENT

Ein religiöser Repräsentant der neuen schwarzen Mittelschicht in der religiösen Rechten ist Darrel Scott, ebenfalls im „court“. Die Aufmerksamkeit der Gläubigen wird von der schwarzen Tradition der Befreiung weg zu *Prosperity* und *Spiritual Warfare* geleitet. Scott bezeichnet Trump als den wahrscheinlich am meisten „pro-black president that we’ve had in our lifetime“.¹¹ Scott vertritt das übliche MANAGEMENT-Programm, das das christliche Leben über „Power“ und Exorzismus managt, um zu Wohlstand zu kommen.

⁹ <https://paulawhite.org/> [10.12.2018].

¹⁰ Da eine neue Bewegung und schwer im Netz zu finden: Christerson, Brad, und Richard Flory. 2017. *The Rise of Network Christianity*. Oxford: Oxford Univ. Press.

¹¹ Scott, Eugene. 2018. Black pastors not likely to change black Americans’ low approval of Trump. *Washington Post*, 3. August 2018.

3.3.2 GESETZ und ? : National Association of Evangelicals (NAE)

Die 1942 gegründete NAE gehört zwar eindeutig der Formation GESETZ an, nimmt aber aufgrund ihrer jüngeren Entwicklung in der religiös-politischen Polarisierung eine Zwischenposition ein. Der Dachverband hat über viele Jahrzehnte faktisch eine Gegenposition zum *National Council of Churches* (REICH GOTTES) eingenommen. Das hat sich in den letzten drei Jahrzehnten insofern geändert, als dass, erstens, die Polarisierung zwischen der religiösen Rechten und den Organisationen der Formation REICH GOTTES deutlich stärker geworden ist und, zweitens, die NAE in dieser Lage einen Teil der progressiven Programmatik für sich übernommen hat.

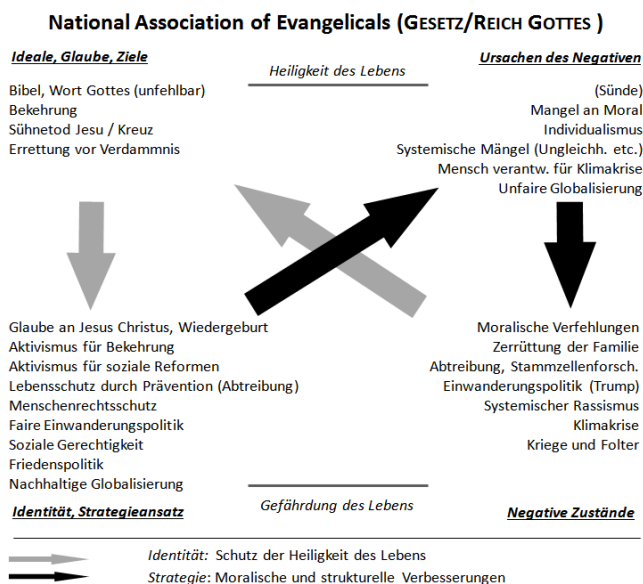


Abbildung 6: Praxeologisches Quadrat: National Association of Evangelicals, eigene Darstellung

Das aktuelle Motto des Dachverbandes ist: „*We seek to influence society for justice and righteousness and gather the many voices of evangelicals together to be more effective for Jesus Christ and his cause.*“ Er verbindet ureigenste evangelikale Bekehrungsreligiosität mit strukturorientierter Reformpolitik. Eine kleine Habitusanalyse zeigt nur wenige, aber klassisch evangelikale Glaubensinhalte: Bibel als Wort Gottes, Bekehrung und Sühnetod Christi, der vor Verdammnis errettet. Es darf bezweifelt werden, dass hiermit die heute handlungsleitenden Glaubensinhalte vollständig getroffen sind. Die negativen Zustände kombinieren klassisch konservative Topoi wie die Zerrüttung der Familie, Abtreibung usw. mit klassisch progressiven wie Rassismus, soziale Ungleichheit, Klimakrise und

menschenverachtende Einwanderungspolitik. Die Ursachen für diese Probleme sind ebenfalls doppelt adressiert: konservativ als Mangel an Moral und Sünde sowie progressiv als Mängel des Gesellschaftssystems, Verantwortung des Menschen für die Klimakrise und eine unfaire Globalisierung. Die Vertreter des Verbandes betrachten all dies unter dem Urteil der Schrift und ihrer eigenen Errettung vor der Verdammnis und kommen zu dem Schluss, in doppeltem Sinne Aktivisten sein zu müssen. Konservativ heißt das Bekehrungsmission; und progressiv Einsatz für strukturelle soziale Reformen: Lebensschutz der Ungeborenen und Geborenen durch Prävention und soziale Gerechtigkeit, genereller Menschenrechtsschutz, faire Einwanderungspolitik, Friedenspolitik gegen Folter und Nuklearwaffen sowie nachhaltige Globalisierung.

Diese Programmschrift spielt eine wichtige Rolle für das öffentliche Engagement der NAE. Entsprechend ihrer sozialen Inklusivität provoziert sie in den praktischen Debatten Spannungen und Konflikte zwischen unterschiedlichen NAE-Mitgliedern in der öffentlichen Arena. Die religiöse Exklusivität der NAE durch den Fokus auf Bekehrung versus Verdammnis grenzt Kooperationsmöglichkeiten nach außen, insbesondere mit anderen Religionen und Agnostikern ein. Dass die Programmschrift allerdings überhaupt in dieser Form zustande gekommen ist und ihre Bedeutung bis heute behauptet wurde, zeigt die Berechtigung, die NAE gegenwärtig in einer Zwischenposition zu lokalisieren zwischen der religiösen Rechten und den verschiedenen Gruppen und Institutionen, die wir unter dem Label WERTE DES REICHES GOTTES erfassen.

3.3.3 WERTE DES REICHES GOTTES: Liberale und evangelikale Linke

Die politische Polarisierung erzeugt auch Interessenidentitäten bei religiösen Organisationen auf der anderen Seite des politischen Spektrums. Historisch formieren der Mainline Protestantismus mit dem *Social Gospel* und die schwarzen Kirchen den stärksten Gegenpol zum Fundamentalismus und zur religiösen Rechten. In den letzten Jahrzehnten haben sich darüber hinaus noch „*New Evangelicals*“ sowie „*Pentecostals and Charismatics for Peace and Justice*“ (PCPJ) dem *Social Gospel* theologisch und politisch angenähert. Im hispanischen Protestantismus gibt es Gruppierungen mit ähnlichen Tendenzen, allerdings lässt sich dort das entsprechende religiös-symbolische Profil noch nicht so klar erkennen. Trotz der theologischen Verschiedenheit sind sämtlichen in dieser Formation zusammengefassten Akteuren die gesellschaftliche Problemwahrnehmung und die Idee gemeinsam, in der eigenen Praxis Werte zu leben, die für das Reich Gottes charakteristisch sind und die von Jesus von Nazareth vorgelebt worden sind: ökumenisch gesagt, Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung. Dementsprechend erhält die Formation das Label WERTE DES REICHES GOTTES.

Geteilte Dispositionen

Neben den Gemeinsamkeiten bestehen aufgrund der unterschiedlichen konfessionellen Herkunft gewisse Unterschiede. Wir heben hier die Gemeinsamkeiten hervor, markieren aber die wichtigsten Unterschiede mit einem Kürzel der jeweiligen Akteure.



Abbildung 7: Praxeologisches Quadrat: Werte des Reiches Gottes, eigene Darstellung

Notiz: NEV = New Evangelicals, NCC = National Council of Churches,

PPJ = Pentecostals and Charismatics for Peace and Justice, BCH = Black Churches, LAT = Latino Churches.

Es konnten keine Pfeile in die Grafik eingefügt werden, die Schrift zu klein ausgefallen wäre.

Im Unterschied zur religiösen Rechten fällt sofort die wesentlich feinere Differenzierung der Problemwahrnehmung und der Lösungsstrategien auf. Während die religiöse Rechte mit wenigen Mobilisierungsthemen via Republikanische Partei so viel Einfluss wie möglich auf die offizielle Politik im eigenen Interesse erreichen will, geht es den in der Formation WERTE DES REICHES GOTTES versammelten Akteuren darum, Sachfragen sachlich zu adressieren. Für die Identität der Akteure ist zentral, sich in der Nachfolge Jesu den Werten des Reiches Gottes – Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung – verpflichtet zu sehen und Strategien zur Lösung der Sachprobleme zu entwickeln, die alle Menschen unter Gerechtigkeitsgesichtspunkten einbeziehen, durchaus vergleichbar einer universal humanistischen Ethik. Die Probleme, die dies verhindern – soziale Ungerechtig-

keit, Demokratiedefizite, Klimakrise, Massenvernichtungswaffen, schlechte Versorgung bei Gesundheit, Bildung usw. – werden als Strukturprobleme aufgefasst und von strukturellen Ursachen abgeleitet. Kulturelle Ursachen sind egoistische Haltungen etwa im Konsumismus oder in der Rassendiskriminierung. Polit-ökonomische Ursachen liegen in der Konzentration von mächtigen ökonomischen und politischen Partikularinteressen, nicht-nachhaltigen Politiken und in der Produktion von Vorurteilen sowie Falschinformation durch die Medien. Die *Black Churches* lassen keinen Zweifel, dass die Rassendiskriminierung immer noch auf weiße Herrschaft als einem strukturellen Problem zurückgeht. Im Zusammenhang mit einer ungerechten Globalisierung wird die Schwäche der UNO beklagt; die Ursache dafür sehen einige Akteure im US-amerikanischen Triumphalismus. Eine Vermischung von Religion und Politik wird zurückgeführt auf den „Götzendienst“, den die religiöse Rechte an der Nation betreibt. In diesem Zusammenhang werden auch interreligiöse Konflikte als Problem genannt.

Die religiösen Werte, die dieser Problemwahrnehmung und -ableitung entgegengesetzt werden unterscheiden sich diametral von der religiösen Rechten und an einem ganz entscheidenden Punkt auch von der NAE. Proselytismus und religiöser Absolutheitsanspruch spielen keine Rolle. Der *National Council of Churches* (NCC) macht dies besonders explizit, indem die Erlösung durch Christus als eine Erlösung aller Menschen aufgefasst wird. Das heißt beispielsweise, dass Gott auch als in anderen Religionen präsent gedacht wird und dass die Haltung der Christen in der Nachfolge Jesu einer Ethik universaler Humanität entspricht. Zentral sind dafür Werte wie Gerechtigkeit, Frieden, integrale Schöpfung, Teilen, Gleichheit, gegenseitiges Verständnis. Die Person Jesu von Nazareth und sein inkludierendes Handeln (nicht Wunderberichte und sein „Sühnetod“) gelten als Zeichen für Gottes liebende Zuwendung zu den Menschen und rufen zur Nachfolge Jesu in einer Haltung der Demut und in der Hoffnung auf eine künftige gerechte Welt. Im Blick auf religiöse Praxis bedeutet dieser Ansatz, dass die USA nicht mit dem Christentum identifiziert werden darf und die Trennung von Staat und Kirche strikt eingehalten werden muss.

Die entsprechenden Strategien leiten sich für die Einzelnen aus der Nachfolge Jesu ab, vermitteln sich aber in strukturorientiertes soziales und politisches Handeln. Reformen zur Behebung der genannten Strukturprobleme sollen dem Ziel des Schutzes der Schwachen dienen, und zwar lokal wie global. Weiße Herrschaft soll durch effektive Durchsetzung der Bürgerrechte zurückgedrängt werden. Für Strukturreformen müssen mächtige Partikularinteressen eingedämmt werden, zum Beispiel um eine nachhaltige Klimapolitik zu betreiben. Friedensförderung engagiert sich für die Eindämmung von Nuklearwaffen

ebenso wie für Folterverbot. Allerdings gibt es Differenzen zwischen striktem Pazifismus (PPJ, NEV1) und Theorie des gerechten Krieges (NEV2). Global wird Multilateralismus gefordert und die US-amerikanische Außenpolitik kritisiert. Besonders interessant für das Friedenspotenzial ist die praktische interreligiöse Kooperation mit Blick auf kriegesische Konflikte sowie die Einwanderung (NCC). Praktisch wird eine breite Facette von Aktionsformen implementiert, von der Regierungsberatung über die Zusammenarbeit mit Behörden bis hin zu Advocacy und Protest. Schließlich sei noch eine theologisch wichtige Differenz zur religiösen Rechten erwähnt. Selbstkritik, Hören auf die Gegenseite und Überprüfung der eigenen ethischen Kriterien entsprechen der hermeneutischen Grundeinstellung in dieser Formation. Traditionell heißt das Gewissensprüfung, wird aber bei den Traditionalisten nicht praktiziert.

New Evangelicals: Gemeinwohl

In der weißen evangelikalen Bewegung¹² hat es mit Beginn der siebziger Jahre – nicht zuletzt motiviert durch die Bürgerrechtsbewegung, die Proteste gegen Vietnam und die Studentenbewegung – erste Aufbrüche zu einer politisch linksliberalen Strömung gegeben, die heute über vier unterschiedliche Flügel verfügt. Für die Strategie „kritische Kooperation mit Staat“ steht die alte Garde Jim Wallis, Ron Sider und Tony Campolo, die evangelikale Konzentration auf die Bibel mit Social Gospel-Ethik verbinden und ethisches Lobbying betreiben. „Gemeinwesenarbeit mit dem Staat“ betreibt der den Demokraten nahestehende Pastor Joel Hunter von der Northland Mega-Church, Longwood, FL, der mit seiner Kirche bei Betonung der Trennung von Staat und Kirche Sozialprojekte mit lokalen Behörden koordiniert, Politik berät und eng mit der NAE kooperiert. Galen Carey und David Gushee können auch zu dieser Strömung gezählt werden. Erfolgreiche „Gemeinwesenarbeit ohne den Staat“ betreiben Pastor Gregory Boyd der Woodland Hills Church in St. Paul, MN, und Tony Evans vom „Urban Alternative“-Ministry in Dallas. „Zivilgesellschaftliche Gegenkultur“ propagiert Shane Claiborne in innerstädtischen Slumgebieten mit der monastischen Gemeinschaft The Simple Way. Die radikalen Pazifisten engagieren sich für die Rekonstruktion sozialer Strukturen (inklusive einer eigenen billigen lokalen Krankenversicherung) von unten.

¹² Zur Kategorisierung vgl. Pally, Marcia. 2010. Die neuen Evangelikalen: Freiheitsgewinne durch fromme Politik. Berlin: Berlin Univ. Press.

Pfingstkirchen: Frieden

Im Umfeld der Pfingstbewegung sind Aktivisten auf der Grassroot-Ebene von Gemeinden und lokalen Initiativgruppen tätig. *Pentecostals and Charismatics for Peace and Justice* (PCPJ) ging 2001 aus einer Initiative anlässlich einer Tagung hervor und profilierte sich zunächst durch einen offenen Brief an Präsident Bush gegen dessen Irakkriegs-Pläne. 2007 formell als Dachorganisation von etwa 30 bis 40 Initiativen und Gemeinden gegründet, belebt PCPJ die alte, radikalpazifische Tradition der Pfingstbewegung wieder. Zum zweiten Jahrestag der Amtseinführung Donald Trumps unterzeichneten 29 Leiter der Initiativen einen offenen Brief, der an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt. Sie engagieren sich in öffentlichen Veranstaltungen auch für LGBT-Personen.

Black Protestants: Befreiung

Bei Black Protestants steht durch die Erfahrung der Sklaverei und des Kampfes um die Bürgerrechte in den 1950er und 1960er Jahren das theologische Konzept der Befreiung im Zentrum und verbindet sich mit der politischen Orientierung an Gerechtigkeit und Menschenwürde. Das zielt einerseits auf eine schwarze Befreiungstheologie (James Cone). Andererseits ist evangelikale und pfingstliche Religiosität mit entsprechendem Biblizismus und einer konservativen Haltung in sozialmoralischen Fragen nicht selten. Oft kombiniert sich beides im Habitus der *Black Churches*. Die schwarzen Baptisten können ihr Unverständnis für Präsident Obamas Position zur gleichgeschlechtlichen Ehe bekunden und zugleich für die meisten seiner anderen Politikansätze werben. Die Stellung zu Präsident Trump ist vernichtend. Über die großen Kirchen hinaus existiert eine große Zahl schwarzer protestantischer Grassroots-Gruppen wie etwa die Stadtteilkirche *Metro Hope Church*, die *Freedom Road Consulting Group* für Advocacy-Arbeit oder die *Exodus Transitional Community* für ehemalige Strafgefangene und Justizopfer.

Latino Mainstream: Gerechtigkeit

Bei der skizzierten Diversität der Latino-Religiosität in den USA ist es schwierig, klar einen Mainstream auszumachen. Insgesamt verbindet sich häufig und ähnlich wie in den *Black Churches* eine konservative religiöse Praxis mit einer progressiven politischen. In gewissem Sinne ist die Polarisierung der USA durch Präsident Trump auch für Gruppen der *Hispanics* der Moment der religiös-politischen Entscheidung, da „*the greatest barrier to the gospel is evangelicals' embrace of 'Trumpism' as an ideology*“.¹³ Die *National Latino Evangelical Coalition* (NaLEC) repräsentiert ca. 3.000 evangelikale Latino-Kirchen, NGOs und

¹³ Bailey, Sarah Pulliam. 2018. Dozens of evangelical leaders meet to discuss how Trump era has unleashed 'grotesque caricature' of their faith. *Washington Post*, 16. April 2018.

Einzelpersonen. Sie versucht, eine hispanische anwaltliche Stimme für Gemeinwohl, Gerechtigkeit, Überwindung von Armut, gute öffentliche Bildung, Strafvollzugsreform usw. zu sein, anstatt nur für die Reform des Einwanderungsrechts zu werben. Die religiöse Orientierung und die Positionierung gegen die religiöse Rechte ist denen der *New Evangelicals* ähnlich.

Mainline Churches: Social Gospel 2.0

Ein großer Teil des *Mainline* Protestantismus steht noch heute in der Tradition des *Social Gospel* und somit einer ethisch vermittelten sozialen und politischen Verantwortung der christlichen Kirchen. Für die in der Formation REICH GOTTES erfassten *Mainline Churches* ist im Blick auf religiös-politische Strategien der 1950 gegründete Dachverband *National Council of Churches* (NCC) repräsentativ. Dessen Arbeit ist in einem umfassenden Sinne ökumenisch orientiert. Er ist engagiert in zwischenkirchlicher und interreligiöser Zusammenarbeit ebenso wie in der sogenannten „Gerechtigkeitsökumene“ mit den Schwerpunkten des konziliaren Prozesses: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Seit 1908 durch das 2007 modernisierte *Social Creed* an sozialer Verantwortung für die Gesellschaft orientiert, bündelt der NCC die entsprechenden Interessen der Mitgliedskirchen aus der protestantischen *Mainline*. Das soziale Bekenntnis ist explizit auf die Anforderungen einer globalisierten Welt im 21. Jahrhundert zugeschnitten und hat zum Ziel, zu „offer a vision of a society that shares more and consumes less, seeks compassion over suspicion and equality over domination, and finds security in joined hands rather than massed arms“. Der NCC sieht sich in Solidarität mit allen Menschen (nicht nur Christen) weltweit, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt durch die Anerkennung der Präsenz Gottes in allen Religionen auf „*Interreligious Relations With a Focus on Peace Priority*“. Im Blick auf globale Problematiken steht der NCC für Multilateralismus und eine starke UNO. Manche Programmbereiche sind aus Effizienzgründen auf spezialisierte Organisationen ausgelagert, wie die Ökologie-Frage beispielsweise auf *Creation Justice Ministries* und die Armutsproblematik auf die *Ecumenical Poverty Initiative*. Ähnlich wie bei den schwarzen Kirchen sind auch im *Mainline* Protestantismus eine große Zahl von sozial engagierten Grassroots-Initiativen tätig. In Opposition zur religiösen Rechten hat *Faithful America* das Motto „*Love the neighbor. No exceptions*“. An verschiedensten Themen des *Social Creed* arbeiten Gruppen wie *Ecumenical Advocacy* (gegründet 2003), *Episcopal Urban Caucus* (EUC, 1980), *Methodist Federation for Social Action* (MFSA, 1907), *United Church of Christ Justice and Peace Action Network* (JPANet) und die presbyterianische *Witherspoon Society* (1974). Spezialisiert auf Umweltaktivismus ist *Earth Ministry* (EM, 1992). Die *Episcopal Peace Fellowship* (EPF) macht seit 1939 Friedensarbeit. Im Umfeld des NCC arbeiten erstaunlich viele Gruppen an Gender- und LGBT-Fragen: Affirmation.

United Methodists for Lesbian, Gay, and Bisexual Concerns (AUMLGBC, 1975); *Gay, Lesbian, and Affirming Disciples Alliance* (GLAD, 1990); die episkopale Organisation *Integrity* (1974); *Lutherans Concerned/North America* bzw. jetzt *ReconcilingWorks* (1974); *More Light Presbyterians for Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender Concerns* (MLP, 1974). Im Zusammenhang mit dem Schwangerschaftsabbruch arbeitet *Religious Coalition for Reproductive Choice* (RCRC, 1973). *Protestants for the Common Good* (PCG) sind 1995 aus Sorge über die religiöse Rechte gegründet worden und adressieren heute eine breite Palette von sozioethischen Problemen, ähnlich wie die *Interfaith Alliance* (1994).

3.4 Umkämpfte Themen

Die starke religiöse und politische Polarisierung in den USA macht es leicht, im weißen Protestantismus restaurative von progressiven Themen zu unterscheiden und auf religiöse und politische Akteure zuzurechnen. Zu Ersteren gehören die Abtreibungsfrage, das Schulgebet und der religiöse Einfluss auf die Regierung; die Akteure sind die religiöse Rechte (MAN und GES) und die Republikanische Partei. Zu den progressiven Themen gehören etwa Rassentrennung, Gender, Klimawandel und weltweite Armut. Die Immigration wird von beiden Seiten, aber unterschiedlich adressiert. Bei schwarzen und hispanischen Protestanten ist dagegen eine Verbindung von konservativer Moral (Heterosexualität, restriktive Abtreibungsgesetze...) mit progressiver Strukturpolitik (Armutsbekämpfung, Umverteilung...) zu erkennen. Grundlegend ist allerdings der alte Konflikt über das Verhältnis von Kirchen und Staat, der häufig unter dem Thema „*religious freedom*“ adressiert wird. Diesem Konflikt widmen wir besondere Aufmerksamkeit, während wir umkämpfte Einzelfragen nur knapp skizzieren.

3.4.1 Politische Orientierung

Politisch ist die Hälfte der weißen Evangelikalen und je ein Drittel der weißen *Mainline* Protestanten und Katholiken mit den Republikanern identifiziert, bei 14% bzw. 26% Identifikation mit den Demokraten. Unter dem Strich tendieren also auch diese beiden Formationen eher in das restaurative Lager. Ein relativ zuverlässiger Indikator für Sympathie mit den Demokraten ist die ethnische Identität: 30% der *Hispano*-Protestanten und 40% der Katholiken fühlen sich den Demokraten verpflichtet (bei 17% sowie 9% pro Republikaner). Die *Black Protestants* sind besonders klar identifiziert mit 68 % für die Demokraten und nur 4 % für die Republikaner. Noch etwas weniger Sympathien genießen die Republikaner bei den Unitariern (3%), bei 57% pro Demokraten.

3. Länderstudie: Vereinigte Staaten von Amerika

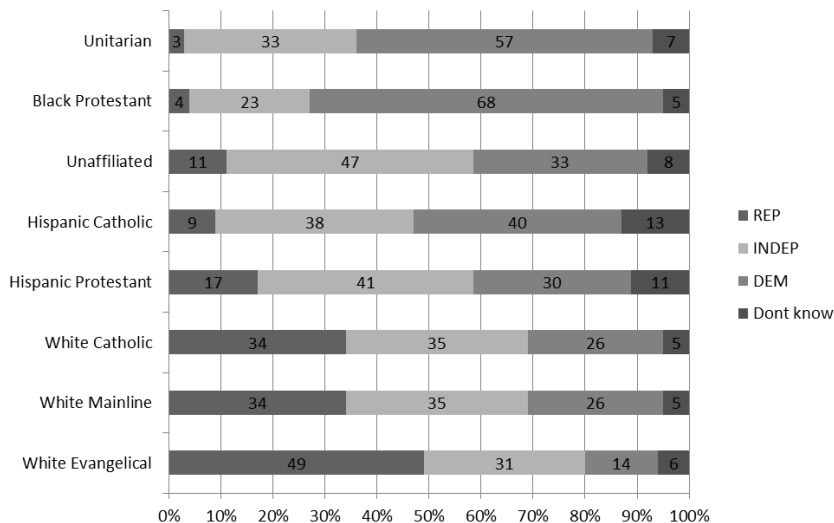


Abbildung 8: Parteizugehörigkeit und Religionszugehörigkeit (Jones/Cox 2017: 36 vereinfacht)¹⁴, eigene Darstellung

Hier scheinen zwei unterschiedliche Erklärungsfaktoren zusammenzuwirken. Die extreme Differenz zwischen weißen Evangelikalen und (ebenfalls weißen) Unitariern reflektiert die schon in der verfassungsgebenden Versammlung angelegte Spannung zwischen restaurativ-utopistischen Religionsaktivisten und humanistischen Liberalen. Die andere politische Spaltung verläuft entlang der ethnischen Zugehörigkeit der Wähler. Diese fällt vermutlich mit sozioökonomischen Faktoren zusammen, insofern als Durchschnitts-*Hispanics* und -Schwarze sozial schlechter positioniert sind als die weiße Bevölkerung. Die Rassenproteste der 1960er und 1970er Jahre sind nach Einschätzung von Historikern darüber hinaus ein wichtiger Faktor für die Entstehung der religiösen Rechten. Kurz, es ist sehr wahrscheinlich, dass bei allen hier skizzierten politischen Kontroversen die ethnische Zugehörigkeit mitschwingt.

In der zeitlichen Perspektive von 2006 auf 2016 (Jones/Cox 2017: 39) zeigen sich ein stabiler Wählerstamm weißer Evangelikaler bei den Republikanern und das Einbrechen dieser Wählergruppen bei den Demokraten. Dafür steigt bei den Demokraten der Anteil der *Unaffiliated* (von 9% auf 26%), bei nur 11% unter Republikanern. Noch nicht für die Wahlen 2020, aber für die Wahlen 2024 leitet sich aus diesen Trends unter anderem die

¹⁴ Jones, Robert P., Daniel Cox. 2017. America's changing religious identity. Washington D.C.: Public Religion Research Institute (PRRI).

Annahme ab, dass die Republikaner 3% hinter die Mehrheit zurückfielen, selbst wenn alle weißen Evangelikalen sie wählten. Ein Grund mehr für Mobilisierung.

3.4.2 Verschiedene Kontroversen

Nach Lesart des religiösen Rechten Charles Colson gibt es eine Hierarchie der Relevanz kontroverser Themen, an deren Spitze die Abtreibung, die gleichgeschlechtliche Ehe und die Religionsfreiheit stünden, und erst dann Klimawandel, globale Armut und Ähnliches kämen.

Schwangerschaftsabbruch

Eine stark in die Alternative „*pro-life*“ versus „*pro-choice*“ polarisierte Debatte um die Abtreibung entwickelt große politische Mobilisierungskraft. Viele jüngere Evangelikale hätten Hillary Clinton gewählt, wäre sie *pro-life* eingetreten. Während die religiöse Rechte durchweg klar gegen jede Legalisierung der Abtreibung positioniert ist, gehen in der Formation REICH GOTTES die Meinungen auseinander, sind aber insgesamt restriktiver als die der religiös nicht gebundenen Öffentlichkeit. So sollen Abtreibungen durch Ursachenbekämpfung und Hilfestellung beim Großziehen der Kinder verhindert werden. Auch wird die Pro-Life-Agenda auf Opposition gegen die Todesstrafe sowie auf menschenwürdige Lebensumstände erweitert. Dagegen ist die Haltung der religiösen Rechten unflexibel und pauschalisierend. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass gerade die starre Polarisierung mit diesem Thema „progressive Themen“ wie bspw. wirtschaftliche Gerechtigkeit strategisch aus der öffentlichen Debatte heraushalten sollen.

Todesstrafe

Bei der Todesstrafe endet die Pro-Life-Überzeugung der religiösen Rechten. Die wohl extremste Befürwortung der Todesstrafe lässt sich bei den *Reconstructionists* (MAN) finden, die sie in ihrer geplanten Theokratie nach alttestamentlichem Gesetz drakonisch auch etwa bei Sodomie und auf schwer erziehbare Kinder anwenden möchten. Die *Southern Baptists* (GES) haben sie 2000 bei ihrer Konvention noch bestätigt; für Prediger wie Richard Land, Jerry Falwell Jr. oder Franklin Graham (GES) ist sie eine Selbstverständlichkeit. Die NAE (GES) hat 2015 in einer Resolution ihre Befürwortung von 1973 zwar nicht zurückgenommen, sie aber in den Kontext von Systemfehlern gestellt: sozio-ökonomische und Rassendiskriminierung bei Strafverfolgung sowie ausbleibende Strafrechtsreform. Die im NCC organisierten *Mainline* Protestanten (WER) haben sich klar gegen die Todesstrafe positioniert. Die *New Evangelicals* (WER) stellen sie in den Rahmen eines breiten Pro-Life-Programmes. Gegen die Todesstrafe sein heißt auch, sich gegen Abtreibung auf Verlangen, gegen Waffen, nukleare Aufrüstung, Armut und Umweltverschmutzung zu engagieren.

Familie und Sexualität

Da kein religiöser Akteur den Wert der Familie prinzipiell in Zweifel zieht, eignet sie sich als religiös-konservatives Mobilisierungsthema nur, wenn sie als heterosexuelle Kleinfamilie gegen andere Entwürfe menschlicher Partnerschaft in Anschlag gebracht und auf sexuelle Praxis fokussiert wird. Wer das Wegbrechen gewohnter Ordnung fürchtet, wird sich am intimsten von der Auflösung sexueller Ordnung betroffen sehen. Die Debatte konzentriert sich unter diesem Gesichtspunkt auf die LGBT-Thematik im Zusammenhang der Gesetzgebung zur Ehe. Da fast die Hälfte der LGBT-Personen erwartungsgemäß nicht religiös organisiert ist, gibt es, außer im Umfeld des NCC (WER), keine religiöse Lobby. Teile der *Black Churches* sowie der *Hispanics* selbst aus der Formation REICH GOTTES sehen LGBT-Praxis als Sünde an. Die NAE (GES) bietet heute pastorale Hilfe für LGBT-Personen und ihre Familien an, allerdings nicht in der Form des Heilens einer Krankheit. Unter den *New Evangelicals* (WER) gibt es die Tendenz, für gesetzlich gleichberechtigte homosexuelle Lebensgemeinschaften einzutreten, einen kirchlichen Segen für die Paare aber abzulehnen.

Immigration

Die Einwanderung aus Lateinamerika, insbesondere die illegale, ist aktuell ein zentrales Thema. Dazu gibt es drei relevante Positionen. „*Path to citizenship*“ sieht vor, den Illegalen eine Möglichkeit zum Erwerb der Staatsbürgerschaft zu geben. „*Residence*“ gibt Ihnen die Möglichkeit, eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. „*Deportation*“ meint Abschiebung. Von der Gesamtbevölkerung sind 61% *pro Path*, 17% *pro Residence* und 21% *pro Deportation*. Die weißen Evangelikalen sind ablehnender eingestellt, wenn auch nicht sehr: *pro Path* 49%, *pro Residence* 19% und *pro Deportation* 30%. Bei allen anderen religiösen Gruppierungen liegt die Zustimmung zur *Path*-Regelung deutlich über 50%.¹⁵

Besonders der religiösen Rechten bringt die Lage Probleme. Zum einen gibt es einen Widerspruch zwischen legalistischer Grundposition und der Wertschätzung der Familie; dann gibt es eine zunehmend große religiöse Klientel von Einwanderern; und schließlich gibt es parteipolitische Interessen. Franklin Graham (GES) gab im Juni 2018 die Schuld für das Auseinanderreißen von Familien nicht Trump, sondern der Einwanderungspolitik früherer Regierungen. Zwar gibt es unter 75% der weißen Evangelikalen Zustimmung zu hartem Vorgehen gegen illegale Einwanderer, aber die zukünftige Klientel der *Hispanic*-

¹⁵ Die Zahlen aus: Jones, Robert P., et al.. 2016. „How immigration and concerns about cultural changes are shaping the 2016 election. Findings from the 2016 PRRI/Brookings Immigration Survey.“ Washington D.C.: Public Religion Research Institute / Brookings.

Evangelikalen optiert für liberale Einwanderungspolitik. Schließlich können eng mit den Republikanern verbundene religiöse Repräsentanten nicht mehr nach eigenem Gusto handeln, ohne die Parteipositionen zu berücksichtigen.

Mit Blick auf die einwandernde Klientel arbeiten evangelikale Großorganisationen wie die *Southern Baptist Convention* (SBC, GES) beim *Evangelical Immigration Table* mit und setzen sich für *Path to Citizenship* sowie gegen die Familientrennung ein, erkennen aber gleichzeitig das Interesse an Grenzsicherung an. Die *Mainline* Kirchen mit dem NCC (WER) treten schon seit Langem klar für eine integrative Migrationspolitik ein, mobilisieren für aktive Unterstützung der Migranten und kritisieren die Trump-Regierung für ihre Politik. Die *New Evangelicals* (WER) sehen das genauso. Es waren die *Sojourners*, die den *Evangelical Immigration Table* 2013 ins Leben gerufen haben, einen Versuch, zwischen verhärteten Fronten zu vermitteln.

Sozioökonomische Gerechtigkeit

Ungerechtigkeit und deren strukturelle Ursachen sind dezidiert kein Thema der religiösen Rechten (MAN und GES). Sie setzt eher auf Steuererleichterungen (auch für Reiche), und zwar zulasten aller Ausgabenbereiche – insbesondere der weltweiten Entwicklungshilfe und der Unterstützung für Arme – mit Ausnahme der Verteidigung, der Veteranen und der Energieerzeugung. Im Unterschied dazu benennt die NAE (GES) in zwei Dokumenten von 2004 und 2011 strukturelle Ursachen sozialer Ungerechtigkeit. Allerdings geht keines der Papiere so weit, die Ursachen im Wirtschaftssystem zu verorten und Konsequenzen zu ziehen, die über den letztlich individualistischen Ansatz des ökonomischen Common Sense der USA hinausgehen.

Der NCC (WER) hat den Mangel an sozialer Gerechtigkeit dagegen eher als systemisches Problem im Blick. Es wird die Konzentration mächtiger Partikularinteressen und antidemokratische Wirtschaftspolitik kritisiert; eine Systemkritik des Kapitalismus wird allerdings auch hier nicht praktiziert. Unter den *New Evangelicals* (WER) wird das Thema systemischer sozialer Ungerechtigkeit ebenfalls ernst genommen. Führende Persönlichkeiten sind der Auffassung, dass vom biblischen Standpunkt aus eine große Umverteilung des Reichtums stattfinden müsse. Beide Gruppen der zivilgesellschaftlichen Gegenkultur versuchen, strukturelle Veränderungen in der eigenen Praxis in die Tat umzusetzen.

Bewahrung der Schöpfung

Das Thema „Klimawandel“ ist auch bei den Evangelikalen der USA angekommen. Die NAE forderte 2004 in „*For the Health of the Nation*“ auf, die Schöpfung zu schützen. Vertreter der religiösen Rechten wiesen bei der Vorstellung dieser Programmschrift das Thema ab mit der Warnung, dass es die bewährten Mobilisierungsthemen von Pro Life verdrängen könnte. Darüber hinaus machten sie mit der *Cornwall Declaration on Environmental Stewardship* (2000) und der Gründung der *Cornwall Alliance Front* gegen progressive Klimapolitik, teilweise finanziert von Exxon Mobile. Der freie Markt sei das Beste für Klima und arme Leute; und das Evangelium sei eine gute Nachricht für eine ohnehin „*lost and dying world*“. 2007 kam es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung zwischen der religiösen Rechten und der NAE. *New Evangelicals* (WER) widmen sich dem Thema Ökologie hingegen schon seit den siebziger Jahren, beispielsweise mit der Gründung des *Au Sable Institute of Environmental Studies* (1979) oder von Ron Siders *Evangelical Environmental Network* (1993). Der Klimawandel sei von Menschen gemacht, heißt es, und Armut müsse mit dem Klimaproblem zusammen adressiert werden. Dieselben Positionen vertritt der NCC. Dieser und die linksliberalen Evangelikalen, etwa Jim Wallis, setzen auf Regierungspolitik, die Gegenkulturellen hingegen auf eigenes Engagement. Allerdings macht die Kennerin der *New Evangelicals* Marcia Pally darauf aufmerksam, dass viele der Aktivisten regulativen Eingriffen in die Industrie skeptisch gegenüberstehen und komparative Einbußen gegenüber anderen Volkswirtschaften kaum hinzunehmen bereit sind, was zur Zurückhaltung gegenüber internationalen Verträgen führt.

Gewalt, Krieg und Folter

Die kriminelle Gewalt auf den Straßen der USA wird je nach religiös-politischer und nicht zuletzt ethnischer Position sehr unterschiedlich gesehen. In der evangelikalen Rechten (MAN und GES) tendiert man zu polizeilichen Maßnahmen und Evangelisation. Zudem teilt man die Positionen der *National Rifle Association* und befürwortet weitere Bewaffnung. Ganz im Gegensatz dazu steht die oben schon skizzierte Friedensarbeit der *New Evangelicals* (WER). Die Ausbrüche physischer Gewalt in der Gesellschaft der USA werden von diesen Akteuren wie auch vom NCC als das Resultat von komplexen gesellschaftlichen Gewaltverhältnissen gesehen, wie Rassendiskriminierung, soziale Marginalisierung, mediale Konditionierung und so weiter. Reduktion des Waffenbesitzes und christliche Friedfertigkeit sind hier die Antworten.

Im Zusammenhang internationaler Konflikte ergibt sich ein ähnliches Bild. Die religiöse Rechte unterstützte Ronald Reagan in Zentralamerika und während der Regierung Bush-Cheney den Irakkrieg. Richard Land rechtfertigte in einer E-Mail-Debatte mit Bi-

schof Wolfgang Huber den Überfall damit, dass er nach einer erlittenen Verletzung (9/11) nun ein Gleichgewicht wiederherstelle.

Die Neuen Evangelikalen und Kirchen des NCC (WER) opponierten indes heftig gegen den Militärschlag auf Irak. 2002 erinnerte ein Kommuniqué Präsident Bush daran, dass der Krieg ethisch nicht gerechtfertigt sei. Die katholische Bischofskonferenz tat das selbe mit Bezug auf die Theorie des gerechten Krieges.¹⁶ Einige Vertreter der *New Evangelicals* vertraten in dieser Sache auch kompromisslosen Pazifismus. In Übereinstimmung mit den *New Evangelicals* und vielen *Mainline* Christen befindet sich die NAE mit ihrem Statement von 2011 gegen nukleare Aufrüstung.

Unter dem Eindruck der von der Regierung Bush-Cheney im Nahen Osten, in Guantánamo und Geheimgefängnissen angewandten Folter wurde 2006 die interreligiöse *National Religious Campaign Against Torture* ins Leben gerufen, von christlicher Seite hauptsächlich durch *Mainline* Protestanten besetzt. Die NAE zog 2007 mit einer Deklaration gegen Folter seitens der US-amerikanischen Regierung nach und unterstützte eine Anklage gegen Minister Rumsfeld (Rasul v. Myers).

3.4.3 „Religionsfreiheit“ – Kirche und Staat

Der Erste Verfassungszusatz von 1791 etabliert Religionsfreiheit und verbietet dem Staat die Einrichtung einer Staatskirche. Die Interpretation des Amendments als Trennungsgesetz kommt aus deistischer Sicht, aus der Feder Jeffersons. Definitiv geklärt ist die Trennung aber nicht, und religiöser Einfluss auf den Staat ist möglich und wird faktisch vielfältig ausgeübt.

Einfluss auf Politik

Die Jefferson'sche Sicht wird in den 1940er und 1950er Jahren richterlich gestärkt. 1947 (Everson v. *Board of Education*) wird die steuerliche Begünstigung religiöser Privatschulen verboten. Weitere Entscheidungen auf regionaler Ebene richteten sich gegen Bibellektüre, Gebet und religiöse Symbole in öffentlichen Räumen. Damit wird der symbolischen Identifikation des Staates mit (weißem) Protestantismus bzw. Religion generell zunächst ein Riegel vorgeschoben. Das Johnson Amendment (1954) bestätigt dies, indem steuerlich begünstigten Organisationen – also auch Kirchen – verboten wird, politische Wahlwerbung sowie Parteispenden zu tätigen. Das Amendment erklärt, warum heute in Evangeli-

¹⁶ Utter, Glenn H. 2011. *Mainline Christians and U.S. Public Policy: A Reference Handbook*. Santa Barbara, Calif.: ABC-CLIO. S. 59 ff.

sationskampagnen allenfalls von „Red“ die Rede ist, nie aber explizit von „Republicans“. Präsident Trump hat der religiösen Rechten anlässlich des *Nation Prayer Day* im Mai 2017 Gegenmaßnahmen versprochen und ein Dekret zur Aufweichung der Bestimmungen erlassen.

Die Akteure der Formation REICH GOTTES sind mehrheitlich für eine konsequente Trennung von Staat und Religion. Die USA wird nicht als christliche Nation betrachtet. „Wir haben nicht das Recht, Leuten unseren Glauben aufzudrängen“, sagt beispielsweise der bekannte New Evangelical Tony Campolo im Interview mit Marcia Pally.¹⁷ Religionsfreiheit gilt für Alle, auch für Nichtchristen. Wenn religiöse Symbole in öffentlichen Räumen nicht generell abgelehnt werden, dann sollte es eine Erlaubnis für *alle* Religionen geben. Vor Fragen religiöser Symbolik präferieren diese Akteure ohnehin eine Reform für bessere Bildungsgerechtigkeit.

Kreationismus

Die pseudowissenschaftliche Lehre, Gott habe den Menschen in seiner aktuellen Form vor ca. 6.000 Jahren auf einen Streich erschaffen, fungiert seit dem späten 19. Jahrhundert als evangelikale Kampftheorie gegen die Darwin'sche Evolutionstheorie. Es mag Europäer erstaunen, aber 38% der Bevölkerung in den USA sind dieser Auffassung. 1925 wurde diese Konkurrenz zum ersten Mal Gegenstand eines Prozesses um schulische Ausbildung, dem sogenannten *Scopes Trial* oder „Affenprozess“. Da in einem folgenden juristischen Kleinkrieg die Urteile immer wieder die Trennung von Religion und Staat hervorhoben, ist die religiöse Rechte zu einer „rein wissenschaftlichen“ Präsentation durch „*Intelligent Design*“-Institute übergegangen. Die Sache ist für religiöse Rechte einer von vielen Hebeln, um religiös in Staatsaufgaben einzugreifen. Für die Formation REICH GOTTES ist sie unbedeutend.

Glaubensbasierte Gemeinwesenarbeit

Faith Based Organizations sind religiöse Sozialdienste, die entsprechend der Trennung von Staat und Religion nur dann ein Anrecht auf Förderung wie nicht-religiöse Non-Profit-Organisationen haben, wenn sie die Fördergelder nicht in religiöse Propaganda investieren und wenn sie Personal ungeachtet des religiösen Bekenntnisses einstellen (*Charitable Choice Act*, 1996). Präsident G.W. Bush wollte die Initiative intensivieren und auf Kirchen ausdehnen, was vom Kongress nicht gebilligt wurde. Er richtete stattdessen per Dekret das *White House Office of Faith-Based and Community Initiatives* ein, um seinem Programm

¹⁷ Tony Campolo im Interview, in Pally, Marcia. 2010. Die neuen Evangelikalen, S. 200.

des „*compassionate conservatism*“ Gestalt zu geben – was allerdings zu einem gewissen Prozentsatz Makulatur war. Die Kooperation wurde auch von den Präsidenten Obama und Trump in veränderter Weise fortgesetzt.

Bei den *New Evangelicals* und den *Mainline* Kirchen (WER) sind die Einschätzungen gemischt, das Thema aber zweitrangig. Für die religiöse Rechte ist es wichtig, um in der Politik wahrgenommen zu werden, wie etwa die Gegenwart der „*court evangelicals*“ (Fea 2020) im Mai 2018 bei Präsident Trumps Unterzeichnung des Dekrets zur Schaffung des *Centers for Faith and Opportunity Initiatives*. Zudem entspricht die Privatisierung dem neo-liberalen Plan, „[of] transforming the bureaucratic welfare state into a system of private and faith-based compassion“. ¹⁸ Libertäre wie Franklin Graham (GES) wollen Wohlfahrt und *Big Government* ganz abschaffen.

Wie verschiedene Statistiken zeigen, halten die zahlreicher werdenden Latino-Protestanten im Gegenteil recht viel vom *Big Government*. Überhaupt ist trotz oberflächlicher Ähnlichkeiten vieles anders in Lateinamerika.

¹⁸ MacLean, Iain S; Jeffrey D Schultz und John G West, Hrsg. 1999. *Encyclopedia of Religion in American Politics*. Phoenix AR: The Oryx Press. S. 311.

4. Länderstudien: Guatemala, Brasilien und Mexiko

Wie in der Studie zu den USA beginnen wir mit einigen statistischen Beobachtungen und knappen historischen Bemerkungen, unter anderem zum Status der Laizität. Weitere historische Notizen finden sich in den Länderstudien, deren Auswahl sich von diesen einleitenden Ausführungen ableitet.

4.1 Lateinamerika – Zahlen und Trends

Vergleicht man die Trends der religiösen Zugehörigkeit zwischen den USA und Lateinamerika, so findet man die Entwicklung des Protestantismus exakt invertiert: In Lateinamerika verliert der hegemoniale Katholizismus gegenüber Protestanten und Agnostikern.

Dass auf beiden Subkontinenten die jeweils hegemonialen Konfessionen Anhänger-schaft an oppositionelle Konfessionen verlieren, hat unterschiedliche Gründe. Während es in den USA vor allem mit einem ethnischen Wandel der Gesellschaft durch Einwande-rung zu tun hat, spielen in Lateinamerika sozialstrukturelle Prozesse, Ungleichheit und Protest eine wesentlich stärkere Rolle.¹⁹

4.1.1 Internationaler Vergleich

In den verschiedenen Ländern steigt der nicht-katholische Bevölkerungsanteil unter-schiedlich stark an.

¹⁹ Die hier verwendeten Quellen für statistische Angaben sind: Pew Research Center. 2014 (Religion in Latin America: Widespread Change in a Historically Catholic Region. www.pewresearch.org. Fortan „Pew Latin America“, zitiert als „Pew 2014“), basierend auf einem eigenen Survey von 30.000 Personen im Jahre 2013 in Lateinamerika durchgeführt von Pew Research Center und Templeton Foundation. Pew Research Center. 2007. Spirit and power. A 10-country survey of Pentecostals. 2006. Washington, DC: The PEW Forum on Religion & Public Life. Zitiert als „Pew 2006“. Latinobarómetro, Hrsg. 2014. („Las religiones en tiempos del Papa Francisco“. [Latinobarómetro.org](http://Latinobarometro.org), Santiago de Chile, zitiert als „Latino-barómetro 2014“), basierend auf Umfragen von unterschiedlichen Instituten, meist CID-Gallup.

4. Länderstudien: Guatemala, Brasilien und Mexiko

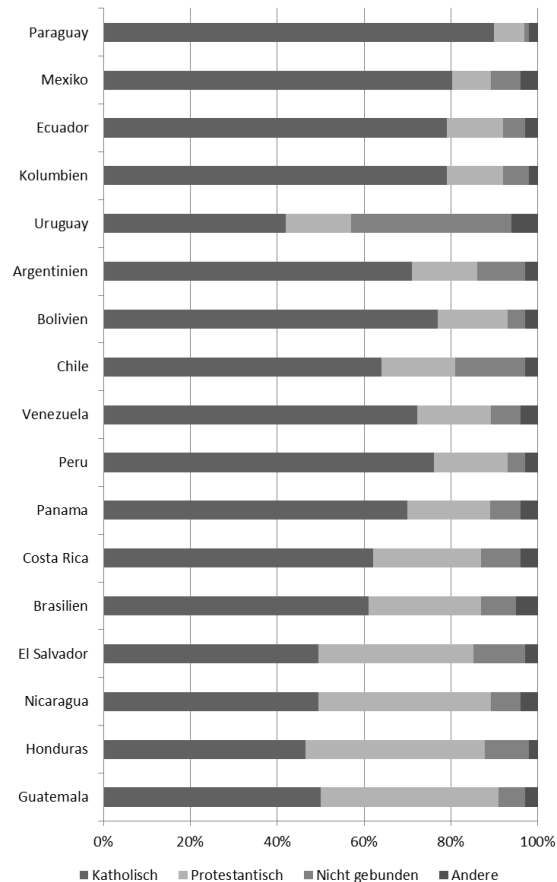


Abbildung 10: Religiöse Zugehörigkeit von Lateinamerikanern: Länder, 2014, eigene Darstellung (Pew 2014: 14)

Ein statistischer Überblick anhand der Zahlen des *Pew Research Centers* zeigt eine große quantitative Differenz zwischen 41% protestantischem Bevölkerungsanteil in Guatemala oder Honduras und nur 9% bzw. 7% in Mexiko und Paraguay. Die Unterschiede gehen auf eine Fülle von Gründen zurück, darunter Missionstätigkeit und Grad ihrer Nationalisierung der Kirchenleitungen, Grad des Laizismus und Anteil charismatischer Legitimation (MAN). Es gibt eine gewisse Wahrscheinlichkeit für eine langfristige Entwicklung der Abnahmetendenz des Katholizismus und der Zunahmetendenz des Protestantismus in ein Plateau, das etwa bei 40% zu 40% liegen könnte. Manche Autoren erwarten auch eine Beruhigung der religiösen Effervescenz durch volkskirchlichen Stil. Wenn man hingegen die enge Verflechtung der religiösen Rechten mit dem Rechtspopulismus (Brasilien, Ko-

lumbien, Guatemala...) betrachtet, kann sich auch ein autoritäres religiöses Modell verfestigen, nicht zuletzt durch den charismatischen Legitimationstypus.

4.1.2 (Neo-)Pentekostalisierung

Während in den USA der Evangelikalismus (GES) dominiert und mit ihm ein politisierter Puritanismus, hat in Lateinamerika im Laufe der letzten Jahrzehnte der charismatische Legitimationstypus mit Akteuren der Formationen MANAGEMENT und JENSEITSHOFFNUNG eine ähnlich dominante Position im Protestantismus erlangt. Diese Tatsache und die Frontstellung gegenüber einer mehr oder weniger hegemonialen Kirche diversifizieren im Vergleich zu den USA die politischen Ausgangslagen und Strategien. Insbesondere die Formation MANAGEMENT entzieht sich in Religion und Politik rationalen Begründungsverpflichtungen durch charismatischen Wahrheitsanspruch (Apostolizität), durch religiös begründeten Neoliberalismus (*Prosperity*), theokratische Ziele (Dominion-Doktrin) und kriegersche Politiksznarien (*Spiritual Warfare*).

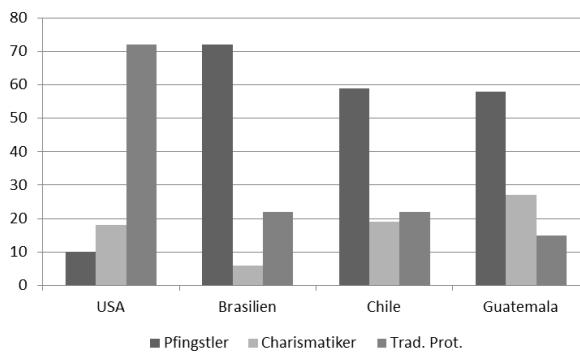


Abbildung 11: Anteil von charismatischer Frömmigkeit am Protestantismus: USA, Brasilien, Chile, Guatemala, 2006, eigene Darstellung (Pew, 2006: 4)²⁰

4.2 Historische Konstellationen

In Lateinamerika ist ein vortridentinischer und ritualistischer Katholizismus in historischer Perspektive hegemonial und habitusbildend. Der Protestantismus kommt als Konkurrent seit den Unabhängigkeitskriegen und liberalen Reformen im 19. Jahrhundert hinzu. Das stellt seinen Erfolg in ein unmittelbares Verhältnis zum Grad der Säkularisierung bzw. des Laizismus' der Staaten.

²⁰ Pew 2006.

Laizität und Religionsfreiheit

Mit den liberalen Regimen wird vielerorts die traditionelle Verbindung zwischen katholischer Hierarchie und politischen Autoritäten durch laizistische Verfassungen gekappt. Der Protestantismus wird als willkommener religiöser Gegenspieler gegen die konservative katholische Hierarchie durch Religionsfreiheit in Stellung gebracht. Der sehr unterschiedliche Erfolg dieser Politik mündet in unterschiedliche Grade an Laizität. Auf einer lateinamerikanischen Säkularismus-Skala lägen Mexiko und Uruguay ganz vorn und in etwa gleichauf, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen und bei starken Unterschieden in der Volksreligiosität. Gefolgt wären die beiden Länder von Bolivien, Ecuador, Chile, Peru und Guatemala. Zum Club schwacher Laizität um Brasilien könnten – jeweils mit spezifischen Unterschieden – Kolumbien, Nicaragua, Argentinien sowie Paraguay gerechnet werden. Costa Rica mit katholischer Staatskirche bildet hier Schlusslicht und Sonderfall.

Wie in den USA stehen Laizität und Religionsfreiheit auch in Lateinamerika in einem Spannungsverhältnis. Laizismus des Staates impliziert Religionsfreiheit, aber Religionsfreiheit ohne strikten Laizismus kann von religiösen Akteuren – insbesondere von Newcomern – als Chance für religiösen Einfluss auf die Politik genutzt werden. Man kann in fast allen Ländern eine Strategie der religiösen Rechten (MAN und GES) beobachten, die diese Dynamik ausnutzt. Zunächst begrüßt man Laizität und Religions- sowie Meinungsfreiheit, da dies die Stellung der katholischen Kirche relativiert und religiöse Konkurrenz ermöglicht. Dann sucht man die rechtliche Gleichstellung mit der katholischen Kirche etwa im Blick auf ein Steuerprivileg und Besitzrechten an Firmen, vor allem im Medienbereich. Insbesondere der religiöse Medieneinsatz und das Mediengeschäft verhelfen zur Zunahme von symbolischem und ökonomischem Kapital, das wiederum in das Propagieren der eigenen Interessen investiert werden kann. Ist der politische Einfluss auf die Wählerschaft stark gestiegen, wie etwa in Brasilien, kann daraus zum Beispiel durch die Gründung „christlicher“ Parteien politisches Kapital geschlagen werden. Das Fernziel solcher Operationen ist vielfach theokratische Herrschaft (Dominion-Doktrin). Mit dieser Strategie verbindet sich das normativ-rechtliche Problem, dass die eigene Freiheit zum Schaden für kulturelle Freiheiten anderer in Anschlag gebracht wird, etwa von LGBT-Personen. Demokratische Pluralität wird genutzt, um demokratische Pluralität zu unterlaufen, indem in fundamentalistischer Manier eine absolut gesetzte religiöse „Wahrheit“ – etwa Homosexualität als Sünde – der gesamten Gesellschaft oktroyiert werden soll. Für Akteure der Formation REICH GOTTES hingegen ist auch in Lateinamerika die Laizität des Staates ein höheres Gut als religiös-politische Manipulation.

Hacienda

In Lateinamerika ist der Protestantismus nicht wie in den USA die dominante Konfession, sondern eine dem Katholizismus subordinierte. Der Katholizismus prägte die koloniale Gesellschaft und ist eng verbunden mit dem Hacienda-System, dessen Hierarchie und dessen korporatistischen Verantwortungsbeziehungen. Zwar verschwindet die Hacienda im späten 19. Jahrhundert, aber sie hat Dispositionen geprägt: die Orientierung an Hierarchien und starken korporatistischen Strukturen in Familie, Wirtschaft, Religion und Politik; die Zentralität von groß-familiären Beziehungen anstelle von Individualismus sowohl in der Oberschicht wie in der Unterschicht; und Undurchlässigkeit der Klassengrenzen für sozialen Aufstieg. In den Prozessen der Refeudalisierung werden entsprechende Dispositionen in ganz neuer Weise mit neoliberaler Logik zu einem modernen Autoritarismus transformiert. Für die Politik bedeutet dieses Erbe, dass der starke Staat eine Selbstverständlichkeit ist. Für die Religion liegt die Affinität der Hacienda-Dispositionen zum hierarchisch organisierten Katholizismus auf der Hand. Im Blick auf die Pfingstbewegung ist schon in den 1970er Jahren festgestellt worden, dass Gemeinden bzw. Kirchen die Funktionen der verlorenen Hacienda übernehmen. In Brasilien sieht man einen ähnlichen Effekt in der Rolle der „*Pastores presidentes*“, die ihre Kirchen wie Fazendas führen.

Widerstand

Der starke und klerikal abgesegnete Klassengegensatz hat anstelle des individuellen Aufstiegsversuchs des US-Protestanten zu einer politischen Organisation des Widerstandes von unten in stabilen sozialistischen und kommunistischen Parteien und Bewegungen geführt. Dies hat verschiedenste Effekte auf das religiöse Feld. Der stärkste dürfte die Veränderung des Katholizismus durch die Befreiungstheologie und deren Basisorganisationen sein. Im Protestantismus kommt es einerseits zu Affinitäten mit politischen Parteien der Linken (z.B. APRA in Peru, PRD in Mexiko), vermutlich aufgrund der homologen Positionen der beiden marginalen Akteure im Verhältnis zu den herrschenden Schichten. Andererseits entsteht aus der Ähnlichkeit der Position auch objektive Konkurrenz, etwa zwischen der Arbeiterbewegung und der Pfingstbewegung in Chile (um die Zeit, die die Mitglieder in die jeweiligen Organisationen investieren).

Mestizaje

Für die USA ist Rassismus ein entscheidender Erklärungsfaktor für religiöse Konflikte. Rassismus ist auch in Lateinamerika von Bedeutung. Allerdings ist in den USA eine viel brutalere Segregation (quasi-Vernichtung der indigenen Bevölkerung, Sklaverei) vorgenommen worden, und die Rassendifferenz schlägt auch auf Kirchenzugehörigkeit (*Black Churches*) durch. In Lateinamerika hat eine starke biologische und kulturelle *Mestizaje*

stattgefunden, die teilweise sogar programmatischen Charakter hat (in Mexiko oder Brasiliens *morenidade*). Die katholische Kirche hat zwar immer noch eine überwiegend weiße Hierarchie, aber doch auch integrative Pastoralarbeit (*pastoral indígena*) und Symbolik (Jungfrau von Guadalupe) entwickelt. Im Protestantismus sind die meisten Mitglieder als Personen aus der Unter- und Mittelschicht ohnehin fast alle Mestizen oder Schwarze. Nur in einigen Neopfingstkirchen ist ein Rassenunterschied objektiv feststellbar, aber wenn überhaupt, dann nur von geringer Bedeutung.

Klassengegensatz

Die soziale Ungleichheit ist in Lateinamerika ein weitaus wichtigerer Faktor für die Profilierung des Protestantismus. Im 19. Jahrhundert wurde das zivilisatorische Programm des historischen Protestantismus von der liberalen Oberschicht begrüßt und siedelte sich zum Teil dort an. Der evangelikale Bekehrungsprotestantismus und die Pfingstbewegung im frühen 20. Jahrhundert orientierten sich an der urbanen und ländlichen Unterschicht. Dasselbe gilt auch für die in den 1960er Jahren entstehenden unabhängigen nationalen Pfingstkirchen. In einigen Ländern, wie etwa Brasilien, organisierten ökumenisch orientierte Protestanten der unteren Mittelschicht im Zuge der Liberalisierung der 1950er und frühen 1960er Jahre eine religiös-sozialistische Bewegung. In den frühen 1970er Jahren koordinierten sich Protestanten der unteren Mittelschicht mit der Theologie der Befreiung. Und schließlich greifen Neopfingstler aus den USA ab den 1970er Jahren zunächst in Zentralamerika die religiöse Nachfrage einer von Revolutionen bedrohten oberen Mittelschicht und Oberschicht auf, um sich in den letzten Jahrzehnten zu einer festen Institution insbesondere in der technokratischen, aufsteigenden oberen Mittelschicht zu etablieren und dort autoritäre Politik zu fördern.

Politische Polarisierung

Wie schon angedeutet, haben sich nach langer politischer Abstinenz verschiedene Strömungen des Protestantismus auch als politische Lager polarisiert, deren Trennlinie grob gesagt zwischen der unteren und der oberen Mittelschicht verläuft. Anlässe dafür waren sowohl die Militärregime als auch die Revolutionen der 1970er und 1980er Jahre. Loyalitätsbezeugungen für Pinochet von Seiten der *Iglesia Metodista Pentecostal* standen im Kontrast zu Gefolterten der *Iglesia Pentecostal de Chile*; in Guatemala waren Mitglieder neopfingstlicher Organisationen aktiv an der politischen Verfolgung indigener Protestanten beteiligt. Aus diesen starken Impulsen haben sich heute vielfältige Spannungen zwischen unterschiedlichen Formationen entwickelt – vor allem REICH GOTTES mit Themen sozialer Gerechtigkeit auf der einen Seite und MANAGEMENT mit „Familie“ und „Pro Life“ auf der anderen Seite.

Bekehrung und Politik

Da der Protestantismus in Lateinamerika die Sache eine Minderheit war und ist, kommt es zunächst darauf an, durch Mitgliederwerbung eine stärkere Position in der Gesellschaft zu erlangen. Das hat einen ambivalenten Effekt auf die politische Performance und die Rolle der Missionare. Diese werden am Erfolg ihrer Mitgliederwerbung gemessen und sind in der Regel sozial und politisch wenig integriert; also favorisieren sie den Proselytismus gegenüber der Politik. In Brasilien war die Pfingstbewegung hingegen aus Mangel an Missionaren schon früh politisch involviert. Im restlichen Lateinamerika bedurfte es der Nationalisierung der Pfingstbewegung in den 1960er Jahren, damit die nationalen Kader stärker sozial und politisch aktiv wurden und sich, wie oft geschehen, vom US-amerikanischen Kulturmodell distanzieren. Die Neopfingstbewegung schließlich baut ihre Mega-Kirchen ausschließlich aus nationalen Mitteln der oberen Schichten, unterhält gleichrangige Beziehungen zu religiösen Event-Unternehmern in den USA und ist stark politisch engagiert. Das hebt die Notwendigkeit der Mitgliederwerbung nicht auf. Es erzeugt aber den Eindruck unter den Akteuren, dass proportional zur Steigerung der Mitgliederzahl auch der politische Einfluss wächst. Zudem wird das Argument konstruiert, dass sämtliche gesellschaftlichen Probleme dadurch gelöst werden könnten, dass sich alle zum Protestantismus bekehren.

Der lateinamerikanische Protestantismus formiert sich ähnlich wie der in den USA, die politischen Bedingungen und Kontroversen sind allerdings andere. Dadurch ergeben sich länder- und themenspezifische Divergenzen.

4.3 Zu Länder- und Themenanalysen

Drei Länderanalysen sollen Dynamiken der Integration des Protestantismus unter verschiedenen gesellschaftlichen Bedingungen offenlegen. Dabei zählt der Kontrast. Wir unterscheiden primär nach der Höhe des protestantischen Bevölkerungsanteils: Guatemala, Brasilien und Mexiko. Damit treffen wir auch unterschiedliche Ausprägungen des Laizismus. Neben dem hohen protestantischen Bevölkerungsanteil zeigt Guatemala eine indigene Revitalisierung unter protestantischen Kirchen und eine besondere Rolle von NROs in der Substitution fehlender Sozialpolitik. Brasilien hat einen mittleren protestantischen Bevölkerungsanteil, eine starke offizielle Politisierung und Radikalisierung der Formationen MANAGEMENT und GESETZ sowie eine ebenso starke ökumenische Basisbewegung (WER). Mexiko hat den niedrigsten protestantischen Bevölkerungsanteil und ist ein Beispiel für Wirkmöglichkeiten protestantischer Akteure in einem programmatisch laizistischen und sozialrevolutionären Staat.

Einige thematische Analysen fokussieren Themen wie Friedensprozesse, „Familie“ und Sozialmoral, sowie indigenen Protestantismus am Beispiel verschiedener Länder Lateinamerikas.

4.4 Guatemala

Guatemala ist nicht nur im protestantischen Bevölkerungsanteil führend in Lateinamerika, sondern auch beim Koeffizienten menschlicher Ungleichheit und der Homizidrate. Dem steht die weit verbreitete Behauptung entgegen, dass die Konversion von möglichst vielen Individuen zum „Evangelium“ eine Nation heilige und zu einer Transformation zum Besseren in allen sozialen und politischen Belangen beitrage. Wahrscheinlich ist es eher so, dass die extreme Ungleichheit der sozialen Klassen, gepaart mit Rassismus und einem in der Sozialpolitik sehr schwachen und korrupten Polizeistaat ein idealer Nährboden für religiösen Wandel ist.

4.4.1 Historische Konstellationen in Guatemala

Historisch spielt der Liberalismus ebenfalls eine wichtige Rolle. Dieser hat das Land der Mission aus den USA geöffnet.

Laizität und Religionsfreiheit

Die mit der Unabhängigkeit von Spanien 1829 einsetzende Auseinandersetzung zwischen Liberalen und Konservativen bzw. der katholischen Kirche, wurde 1879 mit einer Verfassung entschieden, die freie Religionsausübung bei Abstinenz von Politik festschreibt (Art. 24 und 25). Die Kirche wird enteignet. Im Jahr 1956 wurde durch die Militärdiktatur das Eigentum der katholischen Kirche restituiert und sie erhält das Recht zu öffentlichem Religionsunterricht, bleibt aber strukturell geschwächt. Die Entente Cordiale zwischen Militär und Kirchenhierarchie zerbrach mit dem Episkopat von Próspero Penados del Barrio (1983-2001) an Menschenrechtsfragen. Gegen Ende des *counter-insurgency*-Krieges wurden in der Verfassung von 1985 die Laizität des Staates, die Religionsfreiheit, das Recht auf religiöse Veranstaltungen in der Öffentlichkeit, der Schutz der Familie als Staatsziel und ein generelles Verbot des Schwangerschaftsabbruchs kodifiziert. Nicht-katholische Akteure sind insofern nicht gleichgestellt, als sie zur Registrierung einen Anerkennungsprozess durchlaufen müssen. Zwar wird religiösen Amtsträgern das passive Wahlrecht aberkannt; religiös-politische Aktivitäten wie Kundgebungen und Feierlichkeiten, etwa ein Te Deum für gewählte Staatspräsidenten, sind jedoch nicht verboten. Die Laizität des Staates mag somit zwar nominell etabliert sein; sie ist allerdings einer konstanten faktischen Infragestellung durch religiöse Akteure ausgesetzt.

Mission

Nach der Unabhängigkeit gewannen die Liberalen die Oberhand und als Maßnahme gegen die konservative katholische Kirche lädt der wirtschaftsliberale Diktator Justo Rufino Barrios 1883 das *Presbyterian Board of Mission* ein. Mit panamerikanisch-zivilisatorischer Vision und verankert in der liberalen Elite, engagieren sich die Missionare neben der Gemeindegründung vor allem im Bildungs- und Gesundheitssektor. Im Laufe des 20. Jahrhunderts verlagerten historische Kirchen (Presbyterianer, Methodisten) ihre Arbeit in das indigene Hochland und trugen zur späteren Entstehung eines indigenen Protestantismus bei, zunächst durch das 1959 gegründete *Presbyterium Quiché*. Evangelikale Missionen begannen mit der *Central America Mission* ab 1899 (Nazarener, 1901) ihre Arbeit in der Unterschicht und unteren Mittelschicht mit einem entschieden apolitischen und auf Bekehrung ausgerichteten Programm. Die folgenden Pfingstkirchen (*Church of God* 1934, *Assemblies of God* 1937...) verfolgten mit größerem Erfolg, weil durch charismatische Legitimation, dieselbe Linie. Unter der Kuratel von Missionaren waren sie alle strikt apolitisch und am eigenen numerischen Wachstum orientiert. Der CIA-induzierte Putsch gegen die Regierung Arbenz 1954 wurde indes von den meisten Missionaren und Kirchenfunktionären als Beseitigung eines kommunistischen Regimes aufgefasst, sodass weder die nachfolgende Militärdiktatur als störend empfunden wurde noch die prinzipiell apolitische Haltung sich veränderte. Die Abspaltung nationaler Kirchen (*Principe de Paz* 1955, *Elim* 1962...) führte dazu, dass die Leitungen stärker mit nationalen gesellschaftlichen Belangen befasst waren als vorher die Missionare. Nichtsdestoweniger kann man bis in die 1970er Jahre praktisch den gesamten Protestantismus in Guatemala dem religiös-politischen Mobilisierungstyp JENSEITSHOFFNUNG zuordnen.

Krieg und Politisierung

Das Erdbeben 1976 und der *counter-insurgency*-Krieg zwischen 1978 und 1996 haben den Protestantismus stark politisiert. Das Erdbeben führte zunächst zu einer starken Präsenz von internationalen religiösen NROs, die ihrerseits die lokalen Kirchen international vernetzte und auf soziales Engagement aufmerksam machte. Die konservativen Akteure (GES) nutzten die Hilfe oft zum Proselytismus. Ökumenisch-indigene Akteure (WER) gründeten das Consejo Cristiano de Agencias de Desarrollo (CONCAD) und arbeiteten mit NROs im Sinne der *Social Gospel*-Tradition. Gegen Ende der 1970er Jahre kommt zudem die Oberschicht und obere Mittelschicht unter wirtschaftlichen (Verschlechterung der Terms of Trade) und militärischen (Volksaufstand und Guerilla) Druck. Die psychischen Folgen wurden von neopentekostalen Gruppen (*Gospel Outreach* mit *El Verbo* Kirche, *El Shaddai*, *Fraternidad Cristiana*..., MAN) in religiöse Nachfrage verwandelt und beantwortet. Daraus entwickelt sich ein nationaler Neopentekostalismus in den oberen gesellschaft-

lichen Schichten, der insbesondere seit dem Regime Efraín Ríos Montt (*El Verbo*) mit den Gräueltaten des Militärs identifiziert wird und dies teilweise auch ist. Religiöse Dispositionen stellten den *counter-insurgency*-Krieg als Kampf zwischen Gott (Neopfingstler, Antikommunisten, Militär) gegen Dämonen (Opposition, „Kommunisten“, Guerilla) dar, plausibilisierten Strategien der Vernichtung (Exorzismus) und strebten eine Theokratie an. Der Führer *El Shaddai* und spätere Außenminister Harold Caballeros setzte dies fort durch Dämonisierung der indigenen Bewegung während des Friedensprozesses.²¹ Dagegen standen in der Unterschicht die Dispositionen der Opfer (JEN), die keinen Ausweg mehr sahen, auf eine Entrückung in den Himmel hofften und sich aus dem Konflikt herauszuhalten suchten. Gleichzeitig wurden aus dem – oft indigenen – Widerstand heraus und parallel zur katholischen Basisbewegung NROs wie CEDEPCA (1985) und *Conferencia de Iglesias Evangélicas de Guatemala* (CIEDEG) (1987, beide WER) gegründet. Diese agglutinieren protestantischen Widerstand, leisten Sozial- sowie Bildungsarbeit und werden von ökumenischen Netzwerken unterstützt.

Friedensprozess

Im Friedensprozess (1986-1996) trat CIEDEG (WER) mit der Unterstützung des Prozesses in einen Gegensatz zur *Alianza Evangélica de Guatemala* (AEG, GES). CIEDEG arbeitete auf der Linie der international ausgehandelten Friedensbedingungen mit Landreform und sozialer Verpflichtung des Eigentums; die AEG hielt sich zurück. Vom katholischen Menschenrechtsbüro, das im Prozess eine führende Rolle hatte, wurde CIEDEG als führender protestantischer Akteur eingeschätzt, während die Akteure Evangelikale und Pfingstler bestenfalls abwesend gewesen seien. Ähnlich propagierten CIEDEG und die katholische Kirche ein Verfassungsreferendum für Multi-Ethnizität, mehr Bürgerrechte und staatliche Kontrolle von Militär und Geheimdienst, während AEG (GES) und Neopfingstler (MAN) mit Angstpropaganda für die Ablehnung kämpften: Gott heißt „Nein“, der Teufel „Ja“.

Demokratisierung

Die Akteure der Formation MANAGEMENT nahmen die demokratische Öffnung sofort als Chance wahr, in Regierungspositionen zu kommen. Ríos Montts Kampagne 1990 wurde unterstützt von Pat Robertson (MAN, USA) mit dem Evangeliums-Feldzug „*Project Light for the Nations*“. Dennoch gewann der „Prophet“ der *El Shaddai* (MAN) Jorge Serrano Elias mit der Unterstützung durch einen Feldzug geistlicher Kriegsführung von *El Shaddai* sowie durch die *business elite*. Serrano musste wegen Korruption und einem präsidenten-

²¹ z.B. Caballeros, Harold. 1999. *De Victoria En Victoria: Conceptos, Experiencias y Tecnicas Sobre La Guerra Espiritual*. Nashville, TN: Caribe/Betania.

Staatsstreich 1993 fliehen. Auf ähnliche Weise treten immer wieder Akteure der MANAGEMENT-Formation zu Präsidentschaftswahlen an. Dazu kommen formelle Organe wie der „Apostolische Rat“ (*Consejo Apostólico de Guatemala*) und intensive Arbeit an informellen Beziehungen. Für gewöhnlich vertreten diese Akteure Dominion-Doktrin und geistliche Kriegsführung. Das gilt allerdings nicht für protestantische Politiker der Formation GESETZ. Übereinstimmung herrscht allerdings in den internationalen Standards der religiösen Rechten wie patriarchales Familienbild, christliche Erziehung, Ablehnung von Homosexualität und gleichgeschlechtlicher Ehe, inkonditionale Ablehnung der Abtreibung sowie, zumeist, Todesstrafe. Gemeinsame Ablehnung gilt internationalen Organisationen, die Menschenrechtsstandards überprüfen, insbesondere der UNO. Die Internationale Kommission gegen die Straflosigkeit (*Comisión Internacional contra la Impunidad*, CICIG) etwa ist von Jimmy Morales in Koordination mit Teilen der Oligarchie 2018 heftig attackiert worden. In der Formation REICH GOTTES, etwa CIEDEG und Basisgruppen der Unterschicht, wird die Arbeit der CICIG und anderer internationaler Organisationen hingegen auf das Stärkste begrüßt.

Ko-Abhängigkeit

Die neoliberale Ausdünnung der staatlichen Präsenz im Bereich der sozialen Absicherung verschärft die sozialen Gegensätze, schlägt sich aber auch als ein Legitimitätsverlust des Staates nieder. In dieser Lage stellen Akteure der Formationen MANAGEMENT und GESETZ dem Staat zwei Leistungen zur Verfügung, die in einer Ko-Abhängigkeit münden. Da die Kirchen hohe Glaubwürdigkeit genießen, können sie den neoliberalen Ansatz ideologisch stützen, indem sie individualistische Strategien der Armutsbekämpfung wie Konversion zum Evangelium, eigene Anstrengung und Vermeidung von „Sünde“ plausibilisieren, strukturelle Armutsursachen komplett ausblenden und mangelnden Erfolg der Individuen diesen selbst zurechnen. Die zweite Leistung sind religiöse Sozialprojekte, die gewisse Notlagen mildern und fehlendes staatliches Engagement substituieren. Ähnliches gilt für religiöse Bildungseinrichtungen. In der Formation REICH GOTTES existieren zwar auch zahlreiche Sozialprojekte; diese werden aber explizit mit einer kritischen Bewusstseinsbildung über strukturelle Probleme verbunden und vermischen religiösen und ethischen Diskurs nicht.

4.4.2 Religiös-politische Formationen: Akteurs-Mapping

In Guatemala hat im Unterschied zu Brasilien die Politisierung des Protestantismus erst in den späten 1970er Jahren begonnen und ist mit den Formationen MANAGEMENT und GESETZ sowie REICH GOTTES verbunden. Die Formation JENSEITSHOFFNUNG war in dieser Zeit auf unpolitische Weise politisch.

4.4.2.1 JENSEITSHOFFNUNG: Entpolitisierung

Entrückung

Während des Krieges arbeitete die überwiegende Mehrheit von pfingstlichen (*Asambleas de Dios, Iglesia Cuadrangular...*) und evangelikalen (Baptisten, *Centroamericana...*) Kirchen nach dem prämillenaristischen Modell: Die Welt stürzt in die Wirren der Endzeit, aus denen die wahre Kirche bald in den Himmel hinauf entrückt wird. Es liegt auf der Hand, dass sich unter dieser Voraussetzung zwar eine Überlebenssolidarität in Gemeinden, nicht aber politisches Engagement legitimieren lässt. In diesem Sinne waren die entsprechenden Gruppierungen objektiv nützlich für die Aufstandsbekämpfung, selbst wenn die Mitglieder dies nicht wollten.

Dämonen der Armut

Eine neue Weise der politischen Entpolitisierung findet sich in Neopfingstkirchen der Unterschicht (*Ebenezer, Restauración...*), die sich etwa seit den 1990er Jahren herausbildeten. Hier ist das Jenseits ökonomisch: der insbesondere für die informelle Unterschicht nicht zu erreichende Wohlstand.

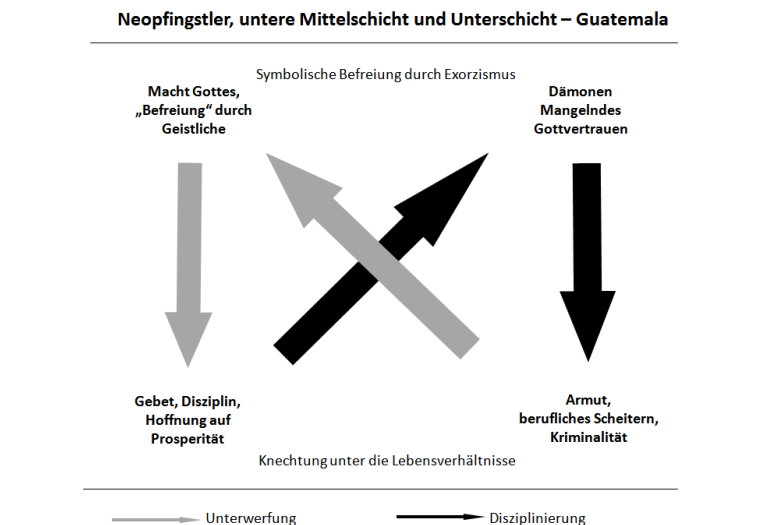


Abbildung 12: Praxeologisches Quadrat: Neopfingstler (NP/U), Guatemala 2013, eigene Darstellung

Das immer wiederkehrende berufliche Scheitern wird durch die objektive Ursache des Wirkens von Dämonen und die subjektive des mangelnden Gottvertrauens erklärt. Die Geistlichen repräsentieren die Macht Gottes und können die Gläubigen befreien, wenn es sich unterwirft. Das Individuum kann daraufhin diszipliniert handeln und auf Prosperität hoffen. Sollte es aber nicht in der Lage sein, mit dieser Kompetenz die Dämonen aus dem Leben zu verjagen, so wäre dafür das mangelnde Gottvertrauen verantwortlich. Die Opfer interiorisieren so in einem Akt symbolischer Gewalt neoliberale Leistungslogik mit dem entsprechenden *victim blaming*.

Soziales Erwachen

Im Unterschied dazu überwinden immer mehr Gemeinden von Pfingstkirchen (*Iglesia de Dios, Principe de Paz...*) und evangelikalen (Baptisten, *Centroamericana...*) Gruppen der Unterschicht die reine Jenseitsorientierung und gewinnen eine sozialetische Perspektive. Das hat nicht zuletzt mit verbesserten sozialen und politischen Handlungsbedingungen nach dem Bürgerkrieg zu tun. Die Gefahren sozialen Handelns sind beträchtlich gesunken.

4.4.2.2 MANAGEMENT & PROSPERITY: außerparlamentarische Affirmation

In dieser religiös-politischen Formation sind neopfingstliche Kirchen der Oberschicht und oberen Mittelschicht die entscheidenden Protagonisten. Die politische Zielvorstellung ist klar: Das „Evangelium“ in die herrschende Klasse zu tragen und Politik nach dem neopentekostalen Bilde neu zu gestalten. Die im Krieg zentrale Logik der spirituellen Kriegsführung ist unter dem heute unangefochtenen Neoliberalismus zugunsten einer starken Orientierung an *Prosperity* und Selbstmanagement in den Hintergrund getreten. Es existieren eine stärker wirtschaftliche und eine stärker politische Tendenz (*El Shaddai...*) nebeneinander, freilich mit vielen Ähnlichkeiten zwischen den Dispositionen. Architektonisch werden die Präntationen durch große, moderne Konferenzzentren als Ritualräume repräsentiert.

Manage prosperity!

Der Schwerpunkt auf wirtschaftlichem Erfolg wird häufig begleitet von Predigten im Stil eines Conférenciers im Showbusiness (*Fraternidad Cristiana, Casa de Dios...*). Lange Passagen werden der Effektivität im Management der eigenen Finanzen und dem Wert des beruflichen Aufstiegs durch ein diszipliniertes Leben und die völlige Anpassung an die neoliberalen Rahmenbedingungen gewidmet. Auch Kooperation mit Business-Gurus aus den USA wird angeboten. In diesen Kirchen geht es auch ums Geld für die Kirche. Cash Luna (*Casa de Dios*) stellt einen direkten Zusammenhang zwischen Spenden an Gott (für

die Kirche) und monetärem Erfolg her. Des Weiteren wird als erstrebenswerte Business-Haltung „Führerschaft“ propagiert und gelehrt. Das Modell ist häufig autoritätsorientiert wie in der US-amerikanischen Discipleship-Bewegung.

Rule the country!

Prosperity-Orientierung schließt politische Präention nicht aus, wie die Einrichtung eines neopfingstlichen Te Deums für neu gewählte Präsidenten 2004 durch die *Fraternidad Cristiana* zeigt. Seit 2004 sind alle vier Jahre alle gewählten Präsidenten dort vorstellig geworden. Allein dadurch wurde schon beachtliches symbolisches Kapital generiert. Die Beachtung protestantischer Macht zeigt sich auch darin, dass Politiker bei öffentlichen Auftritten immer mehr protestantisches Vokabular verwenden. Zudem bestehen informelle Kontakte. Entschiedener politisch ist *El Shaddai* des ehemaligen Präsidentschaftskandidaten, Außenministers und Medienunternehmers Harold Caballeros. Rassismusbewürfe gegen ihn finden ihre Berechtigung in einer religiös abgeleiteten (Dämonen!) Disqualifizierung indigener Kultur. *Prosperity*-Bestrebungen finden sich dokumentiert in den Panama-Papers. Das Bekenntnis der Organisation beschwört die christliche durchgeformte Nation: das heißt, durch territoriale geistliche Kriegsführung (C.P. Wagner) das Böse aus dem Land zu vertreiben. Der Chef der Nationalen Polizei Guatemalas, Erwin Sperisen, nahm diese „geistliche Anregung durch den Propheten und Apostel Christi, den Bruder Harold Caballeros“ als Befehl zur Einrichtung von Killerkommandos, um Mitglieder von Jugendbanden außergerichtlich hinzurichten.²²

4.4.2.3 GESETZ GOTTES: konservative Rechte

In Guatemala hat der „*God talk*“ eine etwas andere Funktion als in den USA. In einer Gesellschaft, in der fundamentale Rechtsunsicherheit und Rechtlosigkeit für den größten Teil der Bevölkerung besteht und potente Wirtschaftskreise die Politik durch und durch korrumpieren, wünschen sich Viele ein Gesetz von absoluter Gültigkeit, ein Gesetz Gottes eben. „Gott“ dabei ein leerer, bloß legitimatorischer Signifikant, der mit vielerlei Inhalten (Familie, Heterosexualität, Todesstrafe, soziale Sicherheit...) markiert werden kann. Damit ist die Formation GESETZ GOTTES (*Centroamericana, Alianza Evangélica de Guatemala...*)

²² Der Fall Sperisen war schon seit 19. April 2006 (Boston Globe) in den internationalen Medien, kam aber erst gänzlich ans Licht als im Februar 2007 Polizisten aus Sperisens Elite-Einheit versehentlich drei Parlamentarier aus El Salvador hinrichteten und bekannt wurde, dass die Todesschwadronen in protestantischen Kirchen, genauer: in *El Shaddai*, verwurzelt waren. Unter der Vielzahl von Berichten, hier eine umfängliche Rekonstruktion (wenngleich von einer privaten Website): Wilson, Bruce. 2012. „NAR Apostle Harold Caballeros Heads Guatemala Foreign Ministry“. Talk to Action. 8.2.2012. <http://www.talk2action.org/printpage/2012/2/8/141232/9907> [20.3.2019].

einerseits doktrinär im Blick auf das „Dass“ der göttlichen Legitimation, andererseits aber amorph in Bezug auf inhaltliche Beeinflussung und Mobilisierung.

Göttliches Gesetz, Schrift und Familie

Ein Rahmen ist mit der Bibel dennoch gegeben. Sie garantiert die Inhalte göttlichen Gesetzes, bringt aber die Schwierigkeit aktualisierender Interpretation mit sich. In der Formation MANAGEMENT nutzen Dominion- und Reconstruction-Doktrin alttestamentliches Recht wie eine Art Scharia. Die am weitesten geteilte Konkretisierung sind die 10 Gebote. „*Pro Vida*“ mit dem Gebot „Du sollst nicht töten“ zu begründen, ist für Katholiken ebenso akzeptabel wie für Protestanten. Mehr diskursive Konkretion ist eher schädlich. Die Familie ist eine praktische Konkretion des Gesetzes. Im Kontext gesellschaftlicher Unordnung ist sie eine praktische Metapher für ein geregeltes Leben auf der Grundlage von Vertrauen und Ordnung. Damit eignet sich „Familie“ ausgezeichnet zur Mobilisierung.

Positives Recht

Auf dieser Grundlage versteht die *Alianza Evangélica de Guatemala* (AEG, GES) ihre Aufgabe im politischen Feld u.a. darin, „über die Erfüllung der im Lande geltenden Gesetze zu wachen und aktiv zu werden, wenn diese nicht erfüllt oder respektiert werden“.²³ Ein erster Eindruck der Anmaßung hoheitlicher Aufgaben drängt sich auf, ist aber sicher eine zu enge Interpretation. In einem Land wie Guatemala, in dem das positive Recht andauernd gebrochen wird, kann das Eintreten für das positive Recht schon als eine moralische Leistung aufgefasst werden. Aber es ist auch die Bestätigung eines positiven Rechtes, das in der Summe die unhaltbar ungerechten Zustände im Land zu perpetuieren hilft. Allerdings: im Gegensatz zu MANAGEMENT-Akteuren unterstützt die AEG die CICIG; einer liberaleren Verfassung im Referendum von 1999 und mehr Liberalität gegen LGBT-Personen verweigert sie sich hingegen.

²³ Alianza Evangélica de Guatemala. 2015. „Desafíos 2015“. Alianza Evangélica de Guatemala. <http://alianzaevangelicadeguatemala.blogspot.com/> [20.3.2019].

4.4.2.4 GESETZ trifft MANAGEMENT: Religiöse Politik

Das entscheidende Problem in den Formationen GESETZ und MANAGEMENT ist die Vermischung von Gesetz Gottes und säkularem Recht, von Glaube und Ethik, Religion und Politik. Auf dieser Grundlage finden gemeinsame Aktionen statt.

- Seit den 2000er Jahren richten sich ursprünglich rein pastorale Zusammenkünfte immer stärker auf Aktionen der gesellschaftlichen und politischen Einflussnahme aus.
- *Prima vista* unpolitische Kampagnen wie Gebete für die Nation mobilisieren viele Gläubige auch der Formation JENSEITSHOFFNUNG und konditionieren diese auf spezifischere Inhalte und Interessen als Gebetsanliegen. *Guate Ora* (Guatemala betet) stärkt das patriarchale Familienbild; Friede, verstanden als Ende krimineller Gewalt, wird unter dem militaristischen Stichwort *Tomando mi Nación* (Meine Nation einnehmen) begangen. Schwangerschaftsabbruch wird nach der kontinentalen *Pro Vida*-Formel mit Massenmobilisierungen bearbeitet.
- Die Wahlbeteiligung von Protestanten (auch JENSEITSHOFFNUNG) nimmt zu; Gläubige werden von Pastoren zur Kriterien geleiteten Prüfung von Wahlprogrammen oder gleich zur Wahl einer bestimmten Partei angeleitet.
- Ein religiöses Wahlforum zur Präsidentschaftswahl ist seit 2007 etabliert und wird seit 2015 von den mehrheitlich neopentekostalen „Pastoren der nächsten Generation“ (*Pastores de la próxima generación*) ausgerichtet. Dieses wird von einer groß angelegten Kampagne für ehrenhafte (=„christliche“) Politiker begleitet. Eine Detailanalyse der Fernsehsendung zeigt die Veranstalter – Pastoren im Business-Anzug – als Repräsentanten Gottes (Gebet um Erleuchtung etc.), die die Präsidentschaftskandidaten mit „christlichen“ Werten prüfen und eine tendenziöse Linie verfolgen, indem sie „Ehrlichkeit/Glaube“, moralische Dilemmata, Familienleben usw. durch ihr „Tribunal“ und Kandidaten nach Gusto bewerten. Die Pastoren delegieren sich selbst zu Repräsentanten der Nation „wie Gott sie will“, und die Kandidaten lassen es geschehen.
- Für die sozialmoralische Mobilisierung wird das Thema „Familie“ aufgrund dessen lebensweltlicher Zentralität als Rahmen verschiedener anderer Themen verwendet.
- Im Blick auf Homosexualität setzten sich religiöse Rechte dafür ein, dass Homosexualität Verfassungsrang bekäme, was aber nicht durchsetzbar war. Immerhin aber konnte eine Intervention der religiösen Rechten die Unterschrift von Präsident Pérez 2013 unter zwei Anti-Diskriminierungskonventionen der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) verhindern.

- Akteure der MANAGEMENT- und der GESETZ-Formation haben im Zuge des Friedensprozesses ebenfalls ein von Regierungsstellen, NGOs und der UNICEF in Kooperation entwickeltes Gesetzbuch für Kindheit und Jugend (*Código de la Niñez y la Juventud*) verhindert. Im Unterschied dazu hat die ökumenisch orientierte CIEDEG das Gesetzbuch von Beginn an unterstützt. 2003 wurde das gesamte Kinder- und Jugendgesetzbuch neu geschrieben, so dass nicht Kinder als Individuen, sondern Familien im Zentrum stehen.
- Während Sozialarbeit im historischen Protestantismus immer einen Wert für sich darstellte, ist sie in den Formationen GESETZ GOTTES und MANAGEMENT eher ein Instrument des Proselytismus und der religiös-politischen Kooptation. Die oben schon genannte Ko-Abhängigkeit mit dem Staat ergibt sich in zwei Formen. Sozialarbeit in Kooperation mit dem Staat fand in einer konzertierten Aktion während des Regimes Rios Montt statt. Die heute häufigste Form ist Sozialarbeit als Substitution des Staates, tendenziell auf das eigene Klientel und auf politische Kooptation ausgerichtet.
- Bildungsinstitutionen sind im lateinamerikanischen Bildungsboom zum einen ein gutes Geschäft und zum anderen eine gute Möglichkeit, die künftige Gesellschaft mit zu prägen. Dementsprechend unterhalten die Akteure dieser Formationen Institute von Grundschule bis hin zu Universität. Dazu kommt in Guatemala, dass Universitäten an der Nominierung für hohe Ämter in der Justiz beteiligt sind.

Kurz, die Aktivitäten der beiden Formationen zielen darauf ab, die Regierungspolitik möglichst von oben her zu verändern. Nicht gelungen ist allerdings die Formierung eines fraktionsartigen religiösen Gebildes im Parlament ähnlich der *Bancada Evangélica* in Brasilien.

4.4.2.5 WERTE DES REICHES GOTTES: Ethik einer besseren Welt

Bei der Formation REICH GOTTES haben wir es mit einem vollkommen anderen Verständnis von der Rolle des Christentums in der Welt zu tun. Hier geht es nicht um religiöse Dominanz über politische Herrschaft, sondern um eine ethische Vermittlung christlicher Wertorientierungen in die Gesellschaft hinein, und zwar mit besonderem Blick auf die *Ursachen* der dominierenden gesellschaftlichen Probleme.

Insbesondere seitens des historischen Protestantismus' liegt eine Verwandtschaft zum *Social Gospel* vor. Der Unterschied der lateinamerikanischen Formation zum *Social Gospel* wird vor allem von der Position der Akteure in der Sozialstruktur markiert. Die lateinamerikanischen Leiter gehören allenfalls einer im Abstieg befindlichen (unteren) Mittel-

schicht oder auch der Unterschicht an, vom Kirchenvolk ganz zu schweigen. Das ändert den Blick auf soziale Probleme und Strategien. Etwa wird die sozioökonomische Spaltung als ein entscheidendes Strukturmerkmal der Gesellschaft aufgefasst. Und schließlich ist der Einfluss der Befreiungstheologie viel direkter. Die Sozialarbeit findet statt in Abwesenheit des Staates und hat einen systemkritischen Impetus – sie substituiert objektiv aber dennoch staatlichen Mangel. Historische Kirchen und viele neuere Organisationen gehören zudem ökumenischen Organisationen und Netzwerken an.

Historischer Protestantismus: Weltverantwortung

Diese Strömung ist in Guatemala relativ schwach, vertreten durch die Presbyterianer, *Metodistas Primitivos*, Mennoniten und Lutheraner. Die Presbyterianer haben einen indigenen und einen mestizischen Zweig entwickelt. Letzterer ist, soweit ich sehe, nur in der Zentralgemeinde (Pastor Yenner Miranda) in Sozialarbeit engagiert.

In den 1980er Jahren machten sich lutherische Christen im ländlichen Departement Zacapa von der *Missouri Synod* unabhängig und gründeten 1997 die *Iglesia Luterana Guatemalteca* (ILUGUA) als eine ökumenische und sozial engagierte Kirche. Sie arbeitet unter Chortí-Indigenen, orientiert sich am Friedensabkommen von 1996, arbeitet Kriegstraumata auf, tritt für Menschenrechte ein sowie für eine „Kultur des Friedens, der Versöhnung und der Toleranz“.²⁴ Da sie die Chortí auch im Blick auf Wasser- und Landrechte unterstützt, steht sie unter erheblichem Druck der politischen Rechten; erst im Juli 2019 wurde Pastor Pilar Barrera mit dem Tode bedroht. International ist die ILUGUA gut mit ökumenischen Kirchen und Agenturen vernetzt, deren Schutz sie dringend benötigt.

Indigener Protestantismus: Entwicklung und Politik

Aus protestantischer Mission, Alphabetisierung, Landwirtschaftslehre usw. im westlichen Hochland seit 1941 sind zunächst die Maya-Verwaltungseinheiten der Presbyterianischen Kirche hervorgegangen. Zur Koordination der Erdbebenhilfe formierte sich 1976 der *Consejo Cristiano de Agencias de Desarrollo* (CONCAD) aus indigenen Gemeinden verschiedener Kirchen in Zusammenarbeit mit dem *Church World Service* (NCC-USA). CONCAD unterscheidet sich von *Alianza Evangélica de Guatemala* (AEG) dadurch, dass die Ursachen und nicht nur die Effekte von Unterentwicklung beseitigt werden sollen. Neben der Entwicklungsarbeit unterhält sie ein Programm zur religiösen und sozialen Bildung, das der

²⁴ https://www.ini-ecumenica.org/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_oekumen_initiative_mittelamerika/Guatemala/ILUGUA/folleto_diaconia_ilugua.pdf [15.04.2019].

Befreiungstheologie ähnelt. Noch während des *counter-insurgency*-Krieges wird, unter der Leitung des Cakchiquel-Pastors Vitalino Similox, CONCAD zur größeren CIEDEG (*Conferencia de Iglesias Evangélicas de Guatemala*) umgebaut. Der Verband von anfänglich 470 Gemeinden organisiert neben dem CONCAD-Programm theologische Ausbildung, Organisationsberatung sowie Öffentlichkeitsarbeit und baut Kontakte zum Lateinamerikanischen Kirchenrat (CLAI und zum Weltkirchenrat (ÖRK) aus. CIEDEG wurde zu einem wichtigen Protagonisten im nationalen Dialog, der zur Unterzeichnung des Friedensabkommens 1996 geführt hat, und engagierte sich für die liberale Verfassungsreform 1999. Mittlerweile hat sich der Arbeitsschwerpunkt auf ländliche Entwicklung und indigene Bevölkerung verschoben, mit Programmen, die angepasste Technologie mit Bildung und interreligiöser Kooperation verbinden.

Eine weitere indigen-protestantische Organisation mit ähnlicher Programmatik ist die 1979 gegründete *Fundación Metodista de Desarrollo Integral* (FUMEDI).

Aus der gesellschaftspolitischen Arbeit verschiedener katholischer und protestantischer Organisationen der Formation REICH GOTTES entstand 2007 der Concejo (sic.) *Ecuaménico Cristiano de Guatemala* (CECG). Über die interkonfessionelle und interreligiöse Ökumene hinaus wird Bildungsarbeit in den Bereichen Gewaltprävention, Jugendarbeit, Aids-Prävention, Gender-Gerechtigkeit und Ökologie betrieben. Religiöse Versöhnung, gesellschaftlicher Frieden und soziale Gerechtigkeit markieren die ethische Orientierung des Rates.

Bildungsinstitutionen

In der Tradition des historischen Protestantismus entstehen auch in der Formation REICH GOTTES theologische Ausbildungsstätten. Die Privatuniversität des Bildungsbooms ist dabei allerdings die Ausnahme.

Das mennonitische Seminar, *Semilla*, verfolgt in der Tradition der Friedenskirchen eine überkonfessionelle und friedensorientierte Ausbildung. Eine interessante Mischform zwischen Entwicklungs- und theologischer Bildungsorganisation repräsentiert das *Centro Evangélico de Estudios Pastorales en América Central* (CEDEPCA, 1985). Das Programm verbindet interkonfessionelle sowie interreligiös offene theologische Bildung mit Gender-Pastoral, interkultureller Begegnung und Katastrophenprävention.

Im Zuge der Revitalisierung indigener Kulturen und in Kooperation mit protestantischen Organisationen, insbesondere den Maya-Presbyterien, der CIEDEG und der Men-

nonitischen Kirche wurden indigene Universitäten gegründet. Die stärksten sind bisher die Ixil- (2011) und die Kaqchiquel-Universität (2014). Ziel ist die praktische Ausbildung indigener Jugend mit anerkannten Bildungstiteln sowie in einer Verbindung von indigenen Wissensbeständen und Einsatz von Technik zur Förderung des Gemeinwesens. Ausbildungsgänge sind zum Beispiel: Administration von natürlichen Rohstoffen aus Perspektive des Gemeinwesens; praktische Landwirtschaft als materielle Basis der Maya-Zivilisation; und Jura mit vergleichenden Studien zwischen traditionellem Maya-Recht und national geltendem guatemalteckischen Recht.

Gegengesellschaft von unten

Hier seien noch Gruppen und Aktivitäten in der protestantischen Bevölkerung erwähnt, die mit den zentralen Dispositionen der Formation REICH GOTTES wenigstens teilweise übereinstimmen, aber höchst heterogen und schwer zu adressieren sind. Symbolischer Protest findet sich in kleinen, unabhängigen Pfingstkirchen der Unterschicht, er beschränkt sich oft auf religiöse De-Legitimierung von Ungerechtigkeit. Andere Kirchen stoßen praktische Nachbarschaftskooperationen in Slums an, etwa für die Installation von Wasser oder Strom. Zum Schutz bestehenden Besitzes marginalisierter Bevölkerung, wie etwa von Anbaufläche oder Siedlungsgebiet, entstehen Protestbewegungen, in denen religiöse Akteure nicht mehr die entscheidenden Träger sind. Unter den Gruppen, die wie „urban tribes“ organisiert sind, können christliche LGBT-Akteure gefunden werden. Web-Communitites wie die *Cristianos Gays* oder den „Christen für Gays und Lesben“ sind bevorzugte Organisationsformen. In der Öffentlichkeit werden Kundgebungen organisiert. Internationale Unterstützung durch Botschaften oder die UNO besteht. Schließlich engagieren sich oft Pastoren von Gemeinden in Slums für die Resozialisierung von Mitgliedern von Drogenbanden sowie von Abhängigen.

4.5 Brasilien

In der ausführlichen Darstellung der Lage in Guatemala konnten die Entwicklung der protestantischen Präsenz im Land sowie Kategorien eines Akteurs-Mappings entwickelt werden, die in Brasilien ähnlich sind. Wichtige Unterschiede sind die folgenden:

- Wenngleich der Anteil von Protestanten an der Gesamtbevölkerung niedriger ist als in Guatemala, so ist doch der Anteil der Pfingstbewegung deutlich höher. Dadurch ist der Anteil der Pfingstbewegung an der Bevölkerung deutlich höher. In der Folge kommt der Formation GESETZ eine geringere relative Bedeutung zu als in Guatemala.

- Der historische Protestantismus und die Pfingstbewegung haben sich schon früh im 20. Jahrhundert und relativ unabhängig von den USA entwickelt. Daraus resultiert deren früh einsetzende politische Aktivität.
- Die historischen Kirchen (Presbyterianer und Lutheraner) tragen schon in den 1950er Jahren zur Entwicklung einer ökumenischen und sozialdemokratischen Politisierung des Protestantismus bei, aus der eine starke ökumenische Bewegung entstanden ist.
- In der verfassungsgebenden Versammlung Mitte der 1980er Jahre sind Protestanten offiziell repräsentiert. Dadurch entsteht eine parlamentarische „*bancada evangélica*“, die in dieser organisierten Form in anderen Ländern nicht existiert.
- Die Neopfingstkirchen sind erst spät in die Oberschicht und obere Mittelschicht vorgedrungen. Unmittelbaren Einfluss auf Präsidenten – wie in Guatemala – gibt es deshalb erst mit der Regierung Bolsonaro. Wie weit der Einfluss in Konkurrenz mit den Großgrundbesitzern und dem Militär tatsächlich reicht, dürfte erst in den nächsten Jahren erkennbar werden.
- In der katholischen, afroamerikanischen und pfingstlichen Volksreligiosität existiert eine überdurchschnittliche Rezeptivität für Magie und Toleranz für religiöse Vielfalt.

4.5.1 Historische Konstellationen

Wenngleich in Brasilien die Unabhängigkeitskämpfe einen speziellen Verlauf genommen haben, kam es auch hier zur Allianz zwischen historischem Protestantismus, Liberalismus und Positivismus.

Laizität und Religionsfreiheit

Die Einführung der Religionsfreiheit 1890 führte allerdings nicht zu einem strikten Laizismus. In der neuen Verfassung von 1988 wird Religionsfreiheit etabliert, ohne aber die Frage der Laizität des Staates schlüssig zu klären. Die Präambel enthält sogar einen Gottesbezug. Im (dehnbaren) „öffentlichen Interesse“ darf es auch „Abhängigkeit und Allianz“ zwischen Staat und religiösen Akteuren geben (Art. 19). Festgeschrieben ist die Steuerbefreiung von religiösen Entitäten, ihrem Besitz, ihren Einkommen, Dienstleistungen sowie Institutionen im Bereich Bildung und Gesundheit zu (dehnbaren) „religiösen Zwecken“. Damit werden religiöse Medien begünstigt, während kein laizistischer Schutz des Staates vor religiösem Einfluss zustande kommt.

Kirchen

Die Etablierung protestantischer Kirchen in Brasilien folgt bis auf wenige Ausnahmen dem lateinamerikanischen Schema: Historischer Protestantismus im 19. Jahrhundert, (obere) Mittelschicht; evangelikaler Missionsprotestantismus und Pfingstbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Pfingstbewegung steht unter nur geringem Einfluss von Missionaren, weshalb die starken *Pastores presidentes* oft ganz naturwüchsig in lokale Politik involviert waren und sich politisches Engagement heute von selbst versteht. Wichtig für die heutige Formation REICH GOTTES ist die soziale Politisierung historischer Kirchen parallel zu den Reformen der Präsidenten Kubitschek und Goulart. Aus den sozioethischen Aktivitäten der *Confederação Evangélica do Brasil* (CEB, Waldo César) entstand die Bewegung *Igreja y Sociedad en América Latina* (ISAL), die wichtige Impulse zur Gründung des Lateinamerikanischen Kirchenrates (CLAI) gab. Mit dem Militärputsch wurden diese Aktivitäten unterdrückt und der Antikommunismus in der Formation GESETZ verstärkt. Die sozial-ökumenische Tradition ist mit Energie wieder aufgenommen worden und wird heute repräsentiert von historischen Kirchen, *Conselho Nacional de Igrejas Cristãs* (CONIC), der *Coordenadoria Ecumênica de Serviço* (CESE) sowie von pfingstkirchlichen Basisgruppen und Intellektuellen.

Der charismatische Stil der Pfingstbewegung führte ab den 1960er Jahren zu charismatischen Schismen in evangelikalen Kirchen, die so zur Formation MANAGEMENT wechselten. In den 1960er und 1970er Jahren diversifizierte sich die Pfingstbewegung: Die *Igreja Evangélica Pentecostal O Brasil Para Cristo* opponierte gegen das Militärregime; und mehrere Abspaltungen etablierten einen Neopentekostalismus *avant la lettre*. *Prosperity, spiritual warfare* und Dominion-Doktrin etablierten sich ab den 1970er Jahren mit geringer Beteiligung aus den USA. Wichtigste Gründung der neuen Formation MANAGEMENT ist die *Igreja Universal do Reino de Deus* (IURD, 1977), die sich in weniger als drei Jahrzehnten zu einem Milliarden-Dollar-Mischkonzern und Hort von Autoritarismus, Korruption und Manipulation entwickelt hat. Ab 1980 wurden weitere Organisationen dieses Typs gegründet, oft mit „apostolischem“ Autoritarismus. Die meisten Führer dieser Organisationen haben einen Platz auf der Forbes-Liste der reichsten Pastoren bzw. Religionsunternehmer Brasiliens. Allerneueste Gründungen sind Kirchen im Stil von „urban tribes“ für Surfer oder Motorsportler. Ethisch relevanter ist eine steigende Anzahl inklusiver Kirchen für LGBT-Personen.

Die wichtigsten Dachverbände sind *Aliança Cristã Evangélica Brasileira* (ACEB), *Coordenadoria Ecumênica de Serviço* (CESE) und *Conselho Nacional de Igrejas Cristãs do Brasil* (CONIC). Die ökumenische Organisation *Koinonia* hat neben interethnischen Hilfsprogrammen auch einen interreligiösen Schwerpunkt in Relation zu den afroamerikanischen

Religionen. Als Agent des Widerstandes gegen Kandidatur und Regierung Bolsonaros ist die Front von Evangelischen für den Rechtsstaat (*Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito*) aktiv.

Soziodemografie

Die soziodemografische Positionierung der Formationen ist der in Guatemala ähnlich. Der wichtigste Unterschied dürfte sein, dass die Formation MANAGEMENT zwar zur oberen Mittelschicht und Oberschicht tendiert, die Klientel aber noch nicht so gut dort verankert ist. Die Führer dieser Formation sind allerdings ihrer hohen Finanzkapazitäten, Medienmacht und politischen Verbindungen potente Player unter der politisch tätigen Oligarchie.

Medien

In Brasilien sind religiöse Medien erlaubt und ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Heute sind Evangelikale und Pfingstkirchen im Sektor Radio mit der katholischen Kirche weit überlegen (220 zu 960 Sender). Im Sektor TV ist die IURD mittlerweile Marktführer, vor allem mit TV Record, einem der größten Sender im Land mit weltweiten Übertragungen, Nachrichten und erfolgreichen religiösen Telenovelas. Neben diesem Medien-Hegemon haben noch einige weitere MANAGEMENT-Organisationen TV-Sender. Erzieherische und soziale Programme sind selten; kommerzielle Unterhaltung, Werbung und Eigeninteresse („Evangelisierung“) bestimmen die Programme.

Religiöse Politik

Mit dem Ende der Militärdiktatur stieg die Zahl der protestantischen Mitglieder im Parlament sprunghaft an, was nicht zuletzt daran lag, dass vordem apolitische Pfingstkirchen 1985 durch eine Zusammenkunft ihrer Führer auf Politikgestaltung unter dem Motto „Bruder stimmt für Bruder“ eingeschworen wurden. Schon in der verfassungsgebenden Versammlung ab 1985 verfolgten pfingstliche und evangelikale Abgeordnete Eigeninteressen ihrer Organisationen – das heißt: Interessen der Verbreitung des Wortes Gottes oder, kurz, Gottes Interessen. Dies ist etwa an der Vergabe von Medienkonzessionen im Verhältnis zur Tatsache zu erkennen, dass 14 von 36 Abgeordneten im Mediengeschäft tätig waren. In den ersten Jahren nach der Diktatur formierte sich die *Frente Parlamentar Evangélica* (umgangssprachlich „*Bancada*“), die 2003 offiziell eingerichtet wurde – eine Lobbygruppe wie die der Großgrundbesitzer oder der Zigarettenindustrie. Die Mehrheit der Abgeordneten gehört den Formationen GESETZ und MANAGEMENT an und positioniert sich gegen ökonomische Umverteilung, pro private Bildung und Gesundheitsvorsorge, pro Agrarkonzerne und contra Kleinbauern, pro Überwachungsunternehmen, pro

Arbeitgeberverbände, pro Kommunikationsunternehmen und pro Pharma-, Kriegs-, Petrochemie- und Lebensmittelindustrie – Aktivitäten, die durch sozial-moralische Rhetorik verdeckt werden. Die *Bancada* handle vielmehr in Richtung auf den „Aufbau eines theokratischen und fundamentalistischen Staates“.²⁵ Sie nutzen dafür kirchliche Strukturen zur Wahlmobilisierung und überdeterminieren politische Sachfragen mit religiösen Bedeutungen. Die religiöse Kolonisierung der Politik zeigt sich etwa daran, dass *Assembleias* und IURD mit eigenen rechtsorientierten Parteien, PSC und PRB, in den Wahlkampf 2014 zogen. Die Nominierung von kirchlich-offiziellen Kandidaten ist ebenfalls üblich. Seit dem Zensus von 2000 ist auch der protestantische Bevölkerungsanteil als Wählerpotenzial und Machtoption ins Bewusstsein gerückt. Nicht zuletzt geht es um die Verbesserung der eigenen Lage, beispielsweise durch Steuererleichterungen. Und es geht um die Kontrolle der Exekutive selbst. Die politischen Themen generieren sich aus der Lage des Klientels: Senkung der Unternehmenssteuer für die obere Mittelschicht und Oberschicht, Familienmetaphorik als Identifikationsmöglichkeit für die Unterschicht. Die Verbindung von Wirtschaftsliberalismus mit sozialmoralischem Strukturkonservatismus erweist sich für die religiös-politische Mobilisierung in Brasilien sowie auf dem Rest des amerikanischen Kontinents (vielleicht mit Ausnahme Kanadas) als vorteilhaft für beide religiösen Formationen, MANAGEMENT und GESETZ. Die fortwährende Thematisierung von Korruption zieht ebenfalls Wähler an; wobei kompetenten Beobachtern klar ist, dass die religiösen Politiker selbst hochgradig korrupt sind. 2012 waren 57% der Mitglieder der *Bancada Evangélica* Gegenstand entsprechender Verfahren.²⁶

²⁵ Galvão Lopes, Guilherme Esteves. 2015. „Por que os evangélicos não mudaram o Brasil? Análise histórica da atuação evangélica no Congresso Nacional (1982-2006)“. In *Lugares dos historiadores: velhos e novos desafios*. Florianópolis.

²⁶ Vgl. Transparência Brasil: <https://www.transparencia.org.br/> (20.5.2019). Zur Überprüfung einzelner Fälle vgl. z.B.:

<https://processual.trf1.jus.br/consultaProcessual/processo.php?proc=312945120044013400&secao=DF&nome=Hidekazu%20Takayama&mostrarBaixados=N>. Mit einer genauen Auflistung der Anklagen und Zugang zu den Daten des Justizsystems vgl.: Lopes, Paulo. 2012. *Maioria dos deputados evangélicos responde a processos judiciais*. Journalismus. Paulopes. 3. April 2012.

<https://www.paulopes.com.br/2012/04/maioria-dos-deputados-evangelicos.html> [6.5.2019]. Aus anderer (evangelikaler) Quelle mit leicht variierenden Zahlen: *Mais da metade dos deputados da bancada evangélica enfrenta processos na Justiça*. 2012. Journalism. Gospel+. 4. April 2012.

<https://noticias.gospelmais.com.br/bancada-evangelica-processos-justica-32704.html> [6.5.2019]. Bearbeitung von einzelnen sehr wichtigen Fällen in Veja, vgl. Castro, Gabriel, und Marcela Mattos. 2013. *Vide a mim os leitores: a força da bancada evangélica no Congresso*. Journalism. Veja. 23. März 2013.

<https://veja.abril.com.br/politica/vid-a-mim-os-eleitores-a-forca-da-bancada-evangelica-no-congresso/>. Vgl. auch die Arbeiten des exzellenten Brasilienkenners Paul Freston. Ein Interview: Forster, Joel, und Paul Freston. 2016. *La ‘bancada evangélica’ y su influencia en la política brasileña*. protestantdigital. 17. Oktober 2016.

http://protestantdigital.com/internacional/40605/Las_‘bancadas_evangelicas’_y_su_influencia_en_la_

Im Blick auf die Formation REICH GOTTES sei die Feststellung des Soziologen Paul Freston genannt, dass Politik bei historischen Protestanten „völlig anders“ verläuft. Politische Programmatik ist von Interesse, nicht die eigene Organisation; es werden keine offiziellen Kandidaten aufgestellt; religiöse Wahlwerbung ist tabu. Die traditionelle Mittelschicht schätzt bei einem kommunitaristischen Politikverständnis die rational-argumentative Vermittlung von Interessen und die Laizität des Staates. Diese Grundhaltung findet sich auch bei Oppositionsgruppen an der Basis wie der *Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito* und anderen.

Putsch und Wahlen

Die Aktionen der brasilianischen Rechten gegen Lula da Silva und die Regierung von Dilma Rousseff sowie das Auftreten Bolsonaros polarisieren auch die Formationen MANAGEMENT und GESETZ auf der einen und REICH GOTTES auf der anderen Seite. Es seien folgende Schlaglichter auf die religiöse Rechte geworfen.

- Bei dem Impeachment gegen Dilma Rousseff 2016 spielte die *Bancada Evangélica* in Kooperation mit der *Bancada* der Agroindustrie und der der Sicherheitsindustrie die Hauptrolle. Ihr Führer, Eduardo Cunha, war entscheidend für das Einfädeln des Verfahrens und das Mobilisieren gegen Rousseff, wahrscheinlich auch durch Stimmenkauf.
- Nach der Übergangsregierung Michel Temer mit einem harten neoliberalen Kurs ging der immer noch katholische und doch frisch gebackene Neopfingstler Jair Bolsonaro 2018 an den Start der Präsidentschaftswahlen. Der Wahlkampf 2018 gilt als der bisher schmutzigste in der brasilianischen Geschichte und ist von physischer, kultureller und symbolischer Gewalt geprägt. Vertreter der *Bancada* und Pastoren verbreiteten über eine eventuelle künftige PT-Regierung, sie wolle Familien zerstören, den Eltern das Erziehungsrecht entziehen, die Kinder homosexuell machen, in Kindertagesstätten Trinkflaschen in Penisformat verteilen und den Kommunismus einführen. Bolsonaro müsse mit dem Hammer dreinschlagen, und die Polizei Verdächtige erschießen dürfen (Pastor Lucinho). Bolsonaro köderte religiöse Wähler seinerseits, indem er die brasilianische Botschaft in Israel nach Jerusalem zu verlegen verspricht und fortwährend von Brasilien als einer nicht-laizistischen, sondern „christlichen Nation“ spricht.

política_brasileña (16.8.2019); Freston, Paul. 2001. *Evangelicals and politics in Asia, Africa, and Latin America*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 35f.

- In Kirchengemeinden agieren religiöse Rechte häufig durch Einschüchterung von Bolsonaro-Gegnern und Diffamierung derselben als dämonisch besessen und Anti-Christen. Oder es werden ganze Gemeinden in politische Kampagnen eingebunden. Hier wird Bolsonaro als ein persönlicher Repräsentant Gottes dargestellt, der gegen den kriminellen Haddad (PT) zieht, einen Repräsentanten des Teufels.
- Das Bild Bolsonaros selbst ist ebenfalls teilweise ein Produkt religiöser Propaganda. 2016 lässt sich der Katholik sehr publikumswirksam von Pastor Everaldo Dias Pereira, Vorsitzender der religiös-rechtsgerichteten *Partido Social Cristão* (PSC), in Israel im Jordan „taufen“. Wichtig ist auch die religiöse Interpretation des Messer-Attentats auf Bolsonaro im September 2018. Ein früheres Video einer Gebetsgemeinschaft für Bolsonaro zeigt angeblich den göttlichen Schutz für den Kandidaten. Das riesige Mediennetzwerk der IURD pusht das Märtyrertum Bolsonaros über geraume Zeit.

Die protestantische Linke hatte hingegen Schwierigkeiten mit der Mobilisierung und Kooperation mit dem PT, da beide von laizistischen Prinzipien ausgehen und sich mit dem Lügen schwertun.

- Um eine religiöse Flagge zu zeigen, trifft sich der PT-Kandidat Fernando Haddad erst am 17.10.2018 – nur 11 Tage vor der Stichwahl – in einem Hotelsaal in São Paulo mit ca. 200 religiösen Aktivisten, meist aus historischen Kirchen und den *Assembleias* sowie aus den *Instituições Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito* und *Frente Cristã „O amor vence o ódio“*. Ihnen bleibt wenig mehr, als die Lügenkampagne zu verurteilen und die zentrale Bedeutung der Wahrheit für den christlichen Glauben und das gesellschaftliche Leben zu betonen. Haddad zeigt seine Wurzeln in einer christlichen Familie auf, und stellt die Berücksichtigung des Protestantismus auch seitens eines laizistischen Staatsapparats in Aussicht.

Bolsonaro gewinnt die Wahlen vor allem mit den Stimmen von Protestanten und weißen Männern aus der Mittelschicht mit abgeschlossener höherer Bildung aus dem Südosten des Landes. Dem Potenzial protestantischer Stimmen wird in künftigen Wahlen mehr Bedeutung beigemessen werden. Die *Bancada Evangélica* (der auch katholische Charismatiker angehören) stellt 84 von 513 Abgeordneten und 7 von 81 Senatoren. Die Bancadadisten bekommen allerdings nicht die Ministerien, auf die sie gehofft hatten. Dabei sind in der *Bancada* die Parteien aus dem Spektrum links der Mitte (PT, PSB, PSD, PDT) mit nur 14 Abgeordneten deutlich in der Minderheit. Fortschrittlicher Protestantismus engagiert sich außerparlamentarisch.

Die wachsende Bedeutung des protestantischen Stimmenpotenzials gepaart mit der gut etablierten Präsenz der *Bancada Evangélica* im gesetzgeberischen Prozess dürfte einen weiteren Rechtstrend in Brasilien erwartbar machen.

Politische Magie

Der Protestantismus in Brasilien ist politisch hoch aktiv und – anders als in vielen anderen Ländern Lateinamerikas – fest als fraktionsartiges Gebilde im parlamentarischen System verankert. Allerdings muss man differenzieren zwischen den Formationen religiös-politischer Mobilisierung. Die Formation WERTE DES REICHES GOTTES ist vor allem in der außerparlamentarischen Opposition durch Mobilisierung von Interessengruppen und in Sozialprojekten aktiv. Im Parlament sind nur wenige Vertreter dieser Position. Unter anderem liegt dies daran, dass Religiosität in dieser Formation nicht unmittelbar auf politische Sachverhalte angewandt wird (wie etwa in theokratischen Konzepten), sondern dass religiöse Überzeugungen über ethische Diskurse vermittelt und universal debattierbar gemacht werden. Damit werden Wähler über politische Programme und ethische Orientierung angesprochen statt durch unmittelbar religiöse Programmatik (wie die „christliche Nation“). Auf diese Weise wird eine relativ starke Loyalität zu Parteien des politischen Lagers Mitte-links erzeugt. Die politisch Aktiven aus den Formationen MANAGEMENT und GESETZ hingegen mobilisieren unmittelbar religiös und vermitteln dies häufig über sozialmoralische Inhalte in die Wahlkämpfe. Die Mobilisierung über Inhalte, die als religiös ausgewiesen werden, lässt das politische Engagement in den Augen der Wähler als quasi-religiöses Engagement und somit als legitim erscheinen. Zudem sind sie durch den regelmäßigen Basiskontakt in ihren religiösen Organisationen gut informiert, in welche politische Richtung die Klientel tendiert. Für die politisch aktiven Experten geht damit die Freiheit einher, sich parteipolitisch nach ihren eigenen institutionellen Interessen immer wieder neu zu positionieren. Die religiös-politischen Inhalte fungieren für die Führer einer politisch aktiven religiösen Organisation gewissermaßen als Proxy für die institutionellen Machtinteressen. Dies erklärt, warum die meisten Angehörigen der *Bancada Evangélica* keine Parteidisziplin einhalten und warum „evangelikale“ Parteien Koalitionen *a gusto* schließen. Die IURD hat seit 2002 für zwei Legislaturen die *regierende* PT genutzt. Mit dem Referendum gegen Rousseff war der Honeymoon dann zu Ende. Nachdem die Machtchancen Bolsonaros erkennbar wurden, haben sich der Chef der IURD, Edir Macedo, und andere Führer der Formation MANAGEMENT wiederum dem wahrscheinlichen Gewinner angeschlossen. Teilhabe an der Macht und Nutzung der Macht für eigene institutionelle Interessen sind die Prinzipien des Erfolges des größten Teils der *Bancada*. Man muss im Blick behalten, dass die religiösen Organisationen (auf Deutsch: „Freikirchen“) so frei sind, dass sie wie Wirtschaftsbetriebe funktionieren und durch

entsprechende Gesetze gute Investitionsbedingungen für ihr religiöses Kapital zu schaffen geneigt sind. Zudem sind viele Organisationen der Formation MANAGEMENT längst Wirtschaftsunternehmen, insbesondere in der Medienbranche. Damit fungiert die Bancada wie eine Lobbygruppe, ähnlich wie die der Agrarwirtschaft oder Zigarettenindustrie. Allerdings verfügt sie mit der Möglichkeit, Politik in Religion und Religion in Politik zu transformieren, über eine ungleich stärkere Mobilisierungsmacht. Wofür steht sie inhaltlich?

Viel ist die Rede von der „christlichen Nation“. Für Gläubige der Formationen GESETZ und MANAGEMENT, die sich auf ein Leben in der Welt eingerichtet haben, ist eine ganz nach ihren eigenen Prinzipien funktionierende Gesellschaft eine verlockende Perspektive – und somit gut zu deren Verführung geeignet. Zur Mobilisierung von enthusiastischen religiösen Massen in Mega-Kirchen für die Stimmabgabe bei Wahlen ist die Metapher ausgezeichnet geeignet, weil sie religiöse Allmachtsträume mit einer konkreten politischen Handlung der Stimmabgabe verbindet, ohne dass eine politische Konkretion erfolgen muss. Für die Wähler sichtbare Konkretionen erfolgen in der Familienpolitik als Atomisierung der Gesellschaft durch die Exklusivität der Kleinfamilie, was als Schutz der Familie verkauft wird; durch sozialmoralische Initiativen gegen sexuelle Minderheiten; durch einen zweifelhaften Lebensschutz mit einer restriktiven Abtreibungspolitik; und durch die Entsprechung zu einem gewaltbasierten Sicherheitsbedürfnis in der Innen- und Sicherheitspolitik. Ganz ähnlich wie in Guatemala hat diese Politik entgegen aller Versprechungen das Land nicht verändert – jedenfalls nicht zum Besseren.

4.5.2 Religiös-politische Formationen: Akteurs-Mapping

Für die religiös-politischen Formationen in Brasilien gilt dasselbe wie für die in Guatemala im Blick auf Wandel im Zeitlauf und auf die fließenden Übergänge zwischen ihnen. Die Übergänge sind in Brasilien eher noch fließender, da mangels Missionaren die Grenzen zwischen den Gruppen weniger stark markiert sind als anderswo. Zur Beschreibung der faktisch wirksamen Einheiten anstelle von ohnehin nicht relevanten Konfessionsgrenzen eignen sich die etablierten Formationen gerade deshalb gut.

4.5.2.1 JENSEITSHOFFNUNG: Politikverbot

Die Organisationen dieser Formation sind aufgrund der genannten Faktoren in Brasilien tendenziell leichter zur Teilnahme an Wahlen zu mobilisieren als woanders. Das heißt aber nicht, dass das in den Organisationen erwünscht ist. In diesem Sinne gehören die *Congregação Cristã* und *Deus é Amor* zum harten Kern dieser Formation. In der Ersteren lassen sich ähnliche Züge feststellen, wie wir in Guatemala für die Gruppen festgestellt haben, die ihre Kirche als Vorbereitung auf die Entrückung erfahren; in der Letzteren

findet sich exakt dieselbe Praxis, wie sie in den Exorzismus-orientierten Organisationen der Unterschicht auf dem ganzen Kontinent zu finden ist. Ein soziales Erwachen dieser Formation gibt es auch in Brasilien. Pastoren und Gemeindegruppen in Favelas sind oft sozial, politisch und ökumenisch interessiert, und zwar in Annäherung an die Formation REICH GOTTES.

4.5.2.2 MANAGEMENT & PROSPERITY: neoliberale Politik

Im Vergleich zu Guatemala ist diese Formation in Brasilien deutlich stärker in der offiziellen Politik vertreten. Da politische Partizipation im Gros des brasilianischen Protestantismus‘ keiner Begründung bedarf, war es den kapitalstarken MANAGEMENT-Organisationen ein Leichtes, Sitze in der *Bancada* zu besetzen und politische Parteien zu gründen. Die gering ausgebildeten konfessionellen Grenzen begünstigen zudem die schon beobachtete Synergie zwischen den Formationen MANAGEMENT und GESETZ. Die verbleibenden Differenzen liegen vor allem in der Nutzung magischer Praktiken bei MANAGEMENT, besonders bei IURD.

Igreja Universal do Reino de Deus (IURD)

Die Organisation ist vom *Prosperity*-Diskurs über die Praktiken des Geldeintreibens, der Investitionen und Geldwäsche bis zur politischen Einflussnahme von der Logik materieller Akkumulation bestimmt. Laut dem Zensus von 2000 repräsentiert sie 8% aller brasilianischen Protestanten. International ist sie mit über 6 Millionen Mitgliedern in mehr als 100 Ländern aktiv. Bischöfe unterschiedlicher Aufgabenbereiche und Ränge, Pastoren und Mitglieder unterliegen dem Oberhaupt Edir Macedo in einer strengen Befehlskette. Die Organisation ist stark auf die Person Macedos zentriert, der wiederum den religiös-politischen Machtanspruch propagiert durch den gigantomanischen *Templo de Salomão*, São Paulo, und dortige Zeremonien wie einen Flaggenwechsel in Anwesenheit ausländischer Diplomaten. In der Politik ist Macedo aktiv über die Partei seiner Kirche, *Partido Republicano Brasileiro* (PRB), und Einzelpersonen wie den Senator Marcelo Crivella, ein Bischof der IURD. Seine Pastoren betreiben aktive Wahlwerbung – trotz Verbot der Wahlwerbung von der Kanzel –, und die Klientel der IURD hat den Ruf, einer starken Parteidisziplin zu folgen.

Eine wichtige Aktionslinie der IURD ist ein verbissener Kampf gegen afroamerikanische Religionen wie den Candomblé oder auch die Umbanda, die – ähnlich wie bei Cabaleros in Guatemala – als teuflisch diskriminiert wird. Mittlerweile fungiert das als diskursiver Trick, um den kirchlichen Verkauf von magischem Merchandise (Schutzringe vor dem Bösen, heiliges Brot, Salböl...) vom Magieverdacht auszunehmen. Die Pastoren sind

verpflichtet, bei der Spendensammlung Druck auf die Klientel auszuüben. Kommunikative Gewalt ist umso größer, je niedriger die soziale Klasse der jeweiligen Lokalität. Das eingetriebene Geld wird teilweise steuerfrei in das weite Firmennetz der Organisation investiert. Auch in Sachen Geldwäsche wird die IURD als „*high-profile case*“ bezeichnet. Eine Kleinigkeit am Rande ist die Nutzung von Privatjets für illegalen Devisen-Transfer. Neuerdings wurde eine militärische Komponente in das Auftreten der Organisation eingefügt. Die kirchlich-rituelle Praxis selbst wird militarisiert. Im Jahr 2015 wurde die militarisierte Jugendorganisation *Gladiadores do Altar* gegründet und tritt auf wie eine kirchliche Militärpolizei. Die Parallelen, die in der öffentlichen Diskussion zu faschistischen Organisationen gezogen werden, sind kaum von der Hand zu weisen. Die Hasstiraden gegen afroamerikanische Religionen und die Militarisierung der „kirchlichen“ Klientel dürften wohl für die zunehmenden Gewaltakte gegen afroamerikanische Kultstätten mitverantwortlich sein. Von Friedenspotenzial nicht die geringste Spur!

Verschiedene andere Organisationen

Unter dem Namen *Sara nossa Terra* (Heile unser Land) findet sich anstatt Heilung aggressives *Prosperity-Gospel*, aktive Unterstützung für Bolsonaro, harter Neoliberalismus und Polizeistaat. Die Organisation wurde 1992 gegründet, hat ca. 1 Million Mitglieder und ist in mehreren Ländern aktiv. Klientel in Brasilien sind Familien der oberen Mittelschicht. Prosperitätsversprechen, Entspannung, Glück der Kleinfamilie, Management des Lebens, ein wenig Dämonenangst, Motivation zum Spenden... das Übliche. Während die Mitglieder sich ums Private kümmern und wählen gehen, machen die Führer Politik. Der Bischof selbst war Abgeordneter, ist aber wegen Wählertäuschung (*Infidelidade Partidária*) des Parlaments verwiesen worden. Er steht unter Korruptionsverdacht; und seit 2018 profiliert er sich durch unbedingte Unterstützung Bolsonaros.

Die Organisation *Igreja Apostólica Renascer em Cristo* folgt demselben Muster. Die Gründerfamilie der etwa drittgrößten Neopfingstkirche Brasiliens verfügt über verschiedenste Medienunternehmen. In USA und Brasilien ist das Apostel- und Bischofspaar ebenso wie ihr Sohn wegen Devisenvergehen verurteilt und wegen Geldwäsche und Gründung von Scheinfirmen angeklagt worden.

Dies vermutlich über die *Igreja Batista Atitude*, eine hochmoderne, auf die legere obere Mittelschicht und Oberschicht der feinen *Barra de Tijuca* ausgerichtete Organisation, in der Frau Michelle Bolsonaro Mitglied ist. „Das sanfte Aroma unserer Anbetung ist das Wahr-

zeichen unserer Kirche.“²⁷ Der Atitude-Führer machte Wahlwerbung für Bolsonaro und segnete ihn öffentlich.

Die *Igreja Mundial do Poder de Deus* (1998) des Apostels Valdemiro ist ebenfalls an *Prosperity* orientiert. Staatsanwaltliche Ermittlungen werden geführt wegen Geldwäsche, Veruntreuung von Spendengeldern und dem Ankauf einer millionenschweren Viehzucht-Fazenda.

In der *Igreja Batista da Lagoinha*, Belo Horizonte, fordert der Pastor Lucinho den von ihm „*Capitão América*“ genannten Bolsonaro auf, mit dem Hammer Politik zu machen, und die Polizei, verdächtigen Menschen ins Gesicht zu schießen – gleich mehrfach.

Prosperity-Diskurs, Spendendruck, Gründung von Unternehmen und Wirtschaftskriminalität stehen durchaus im Zusammenhang mit dem Wunsch nach politischer Repräsentation zum Zwecke der Absicherung der religiösen ebenso wie der ökonomischen Interessen: eine orchestrierte Synergie zwischen religiöser Fokussierung auf materielles Kapital, wirtschaftlichem Unternehmertum mit religiös generierten Ressourcen und dem Versuch der politischen Absicherung dieser Praxis.

4.5.2.3 GESETZ GOTTES: Befehl und Gehorsam

Mit Basis im theologisch konservativen Evangelikalismus und dem klassischen Pfingstler-tum gilt hier nach Paulus (Röm. 13), dass jede Regierung von Gott eingesetzt ist und Gehorsam verdient. Das hatte ab 1964 eine besondere Beziehung zum Militärregime zur Folge.

Das Erbe des Militärregimes

Organisationen der Formation GESETZ nutzten den Militärputsch sogar für interne ideologische „Säuberungen“ durch Denunziation. Der Gestus des Unpolitischen verschwindet. Die *Convenção Batista Brasileira* und das *Jornal Batista* betrieben Propaganda für die Militärs; nicht anders als konservative presbyterianische, lutherische, methodistische und anglikanische Kirchen sowie Teile der katholischen Kirche. Aus diesem nicht aufgearbeiteten Erbe wird die Motivation für die Unterstützung Bolsonaros aus dieser Formation plausibel.

²⁷ <https://igrejabatistaatitude.com.br/#/> (31.05.2019). „O aroma suave da nossa adoração, o louvor da nossa igreja!“

Quadrangular

Klar identifizierbar als religiös-politischer Akteur der Formation GESETZ ist die theologisch und politisch sehr konservative Pfingstkirche *Igreja do Evangelio Quadrangular* (Four-Square-Gospel, ab 1951 in Brasilien). Die Organisation wendet sich an formelle Unterschicht und untere Mittelschicht und legt Wert auf ein diszipliniertes Leben, gestützt auf eine klare Unterscheidung von Himmel und Hölle. In politischer Hinsicht hat Regierungstreue Bekenntnisstatus. Jede Regierung ist von Gott eingesetzt. Damit repräsentiert *Quadrangular* den Standard in der Formation GESETZ. Auf einer solchen Bekenntnisgrundlage würde man kaum einen „weichen Putsch“ (*golpe blando*) gegen eine Regierungschefin legitimieren wollen. Dennoch sitzen seit 2015 vier Abgeordnete im Parlament, und ihr Wahlverhalten richtete sich gegen Rousseff und stützte Temer selbst gegen die Korruptionsuntersuchung. Weitere Akteure aus dieser Formation verhalten sich ähnlich.

4.5.2.4 MANAGEMENT trifft GESETZ: Politische Synergien

Ein Unterschied zu anderen lateinamerikanischen Ländern (z.B. Guatemala, Peru, Nicaragua, Mexiko) besteht darin, dass die Formation GESETZ in Brasilien im Verhältnis zur Formation MANAGEMENT viel schwächer ist. Ähnlich sind aber die Synergieeffekte bei verteilten Rollen. GESETZ sorgt für sozial-moralischen Rigorismus und restriktive Pietät; MANAGEMENT sorgt für Geld, Industrielle und neoliberales Know-How. In Brasilien vermittelt sich dies vor allem in parlamentarischer Arbeit und in Wahlkämpfen.

- Die **Synergie** von sozial-moralischer Restriktion auf patriarchale Werte, Kleinfamilie und rigoristischen Legalismus auf der einen Seite mit der Propagation von Prosperity, Besitzindividualismus, sozialer Exklusionsstrategien (Dämonen) und absolutem Wahrheitsanspruch auf der anderen ist das wichtigste Muster friedensfeindlicher Agitation protestantischer Akteure in ganz Lateinamerika. Es entsteht im politischen Feld ein kombinierter Synergieeffekt: ökonomischer Liberalismus in Verbindung mit traditionellen Familienkonzepten und Autoritarismus.
- Es wird verbotene **Wahlwerbung** in Kirchen betrieben, in der evangelikales und pfingstliches Urgestein eingesetzt wird, um für Bolsonaros Politik gegen die Unterschicht gerade in der Unterschicht der Formationen GESETZ und JENSEITS-HOFFNUNG Wähler zu ködern.
- Der Diskurs gegen „die **Korruption**“ beliebt zur religiös-politischen Mobilisierung seitens der religiösen Rechten. Dass die religiösen Abgeordneten in höherem Maße in Korruption verwickelt sind als der Durchschnitt, wird dem Wahlvolk vorenthalten. 2013 sind, nach Angaben von *Transparência Brasil*, die Mehr-

heit (57%) der Abgeordneten der *Bancada* – aus den Formationen GESETZ und MANAGEMENT, unter ihnen ihr Anführer Eduardo Cunha – angeklagt vom Wahlgericht oder dem Bundesgerichtshof für Verbrechen im Amt, wie Unterschlagung, Untreue, Steuerhinterziehung, Bildung krimineller Vereinigungen, und so weiter.

4.5.2.5 WERTE DES REICHES GOTTES: Solidarität und Protest

Diese Formation in Brasilien ist der in Guatemala erstaunlich ähnlich, aber gesellschaftlich stärker präsent. Die Strategien zielen in der Regel nicht auf offizielle politische Macht, sondern auf soziale Reformen. Ein Unterschied ist, dass die meisten brasilianischen Akteure eine Vorgeschichte bis in die 1950er Jahre haben und schon lange in ökumenischen Netzwerken integriert sind. Zudem gibt es in Brasilien eine breitere, in sich diversere und progressivere Zivilgesellschaft als in Guatemala und die Parteienlandschaft hat mit dem *Partido dos Trabalhadores* (PT) eine starke Linke.

Religiöse Orientierung

Bereits 1934 führten Impulse der frühen ökumenischen Bewegung (*Life and Work*) zur Gründung der *Confederação Evangélica do Brasil* (CEB). In den 1950er Jahren wurde sie zum Zentrum einer vertieften Reflexion über soziale Verantwortung und der Kooperation mit Arbeiter- und Bauernverbänden. 1962 wurde der Arbeitsverbund *Iglesia y Sociedad en América Latina* (ISAL) in São Paulo gegründet. Nach dem Militärputsch 1964 wurde die Arbeit teilweise im Untergrund fortgesetzt und 1973 die bis heute wichtige *Coordenadoria Ecumênica de Serviço* (CESE) gegründet. In Aufarbeitung der Militärherrschaft wurden klandestin Menschenrechtsverletzungen im Report „*Brasil Nunca Mais*“ dokumentiert. An diese Tradition knüpft die heutige Formation REICH GOTTES an.

Eine allgemeine Übersicht über die theologische Reflexion lässt einen vollkommen anderen Ansatz erkennen als den der anderen Formationen.

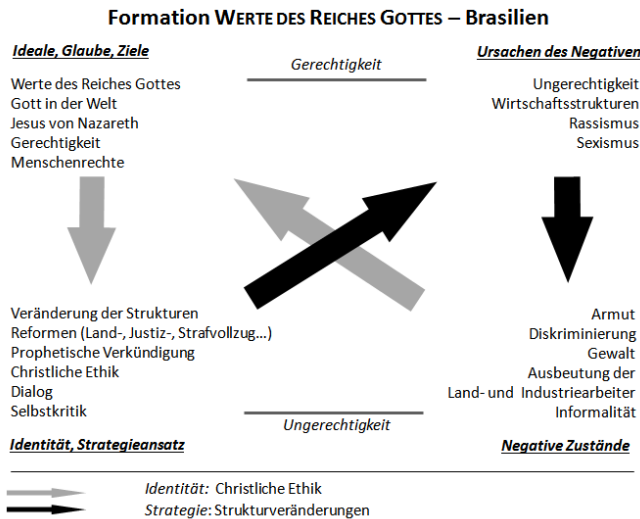


Abbildung 12: Praxeologisches Quadrat: WERTE DES REICHES GOTTES – Brasilien 2013, eigene Darstellung

Die theologische Arbeit ist eng verbunden mit der in Brasilien von Paulo Freire entwickelten Pädagogik der Unterdrückten. Dem entspricht die soziologische Analyse der negativen Lebensumstände wie Armut, sexuelle oder rassische Diskriminierung, Gewalt usw. und deren Erklärung aus strukturellen Schieflagen. Dem wird der Glaube entgegengesetzt, dass Gott nicht im Jenseits, sondern in der Welt gegenwärtig sei (*missio Dei*) und dass Jesus von Nazareth die Werte des Reiches Gottes verkörpert. Politische Gestalt finden diese Werte in den Menschenrechten, Gerechtigkeit, Frieden usw. Daraus resultiert ein Handeln für Strukturveränderung, eine ethische Vermittlung der Verkündigung sowie Selbstkritik. Kurz, der Ansatz ist dem dieser Formation in den USA und Guatemala sehr ähnlich. Die Handlungsbedingungen sind indes verschieden.

Historischer Protestantismus: Sozialreform und Ökumene

Der stärkste „Player“ im historischen Protestantismus in Brasilien ist die *Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil* (IECLB), eine Kirche deutscher Einwanderer. In den 1950ern und 1960ern trat sie der CEB sowie dem Weltkirchenrat und dem Lutherischen Weltbund bei. 1967 gehörte die IECLB zu den Gründern der oppositionellen Hilfsorganisation *Diaconia*. Zudem ist sie Mitglied des Kirchenrates CONIC). 1970 beschloss sie ein stärkeres Engagement gegen die Diktatur und forderte Menschenrechte sowie Folterverbot. Heute steht sie für Landreform, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit sowie gegen Diskriminierung und ökologischen Raubbau. Über Homosexualität konnte allerdings keine Einigkeit erzielt werden. Die Struktur der Kirche ist hoch komplex

und durch ein synodales System demokratisch. Politisch lassen die Kirchenleitung und ein großer Teil der Mitglieder der IECLB eine Affinität zur PT erkennen, was allerdings nicht zur Wahlwerbung führt. Die IECLB verteidigt den Laizismus gegen die „Vermischung von Religion und Politik“. Sie begreift ihre Rolle als Förderung von Bürgerschaftlichkeit im kommunitaristischen und parlamentarischen Sinne, ausgehend von gegenseitiger Verantwortung. Die Positionen zur Klimapolitik sind eng an den Weltkirchenrat angelehnt. Das Jahresthema 2019 „Kirche, Ökonomie, Politik“ steht unter dem Motto: „Wenn die Wirtschaft das Leben fördert, existiert Frieden. Wenn die Politik die Gerechtigkeit fördert, existiert Frieden. Wenn die Kirche das Wort Gottes lebt, existiert Frieden.“ Schließlich unterhält die Kirche die renommierte *Escola Superior de Teologia* (EST) in São Leopoldo.

Die *Igreja Episcopal Anglicana do Brasil* hat ein ähnliches Profil. Sie arbeitet seit 1962 unabhängig von der US-amerikanischen Mission und tritt für dieselben Inhalte ein wie die IECLB. Die Erzdiözese Belo Horizonte kritisiert in einem Kommuniqué (17.10.2018) beispielsweise den intoleranten und extremistischen Stil der Wahlpropaganda Bolsonaros.

Die *Igreja Metodista do Brasil* arbeitet seit 1930 unabhängig und liegt auf derselben Linie.

Die *Igreja Presbiteriana Unida do Brasil* (IPUB), eine Neugründung von 1978, dürfte von den verschiedenen presbyterianischen Kirchen in Brasilien der Formation REICH GOTTES am meisten entsprechen. Zu den Mitgliedern zählte der bekannte Befreiungstheologe Ruben Alves. Unter anderem steht die Kirche für interreligiöse Anerkennung und Dialog, ökumenische Partizipation und Frauenordination. Homosexualität wird akzeptiert, aber keine Eheschließung homosexueller Paare durchgeführt.

Die *Aliança de Batistas do Brasil* (2005) lässt sich aus dem höchst unübersichtlichen Baptismus als zugehörig zur Formation REICH GOTTES identifizieren. Die Allianz tritt für dieselben Werte ein.

Ökumenische Kooperation und Dachverbände

Anders als in Guatemala hat vermutlich aufgrund der bereits fortgeschrittenen Verankerung des Protestantismus in Politik und Gesellschaft die zerstörerische Kraft der Diktatur eher dazu beigetragen, dass weiterer Fortschritt in ökumenischer Kooperation erzielt werden konnte. Hier werden nur die im Sinne ihres Friedenspotenzials wichtigsten Organisationen genannt.

Die *Coordenadoria Ecumênica de Serviço* (CESE, 1973) hat zum 40-jährigen Jubiläum ein Buch mit dem treffenden Titel *Ecumenismo e Cidadania* (Ökumene und Bürgerschaftlichkeit) herausgegeben. Aus dem christlichen Widerstand gegen die Diktatur erwachsen, verfolgt sie ein kirchliches Programm zur Förderung der nicht-kirchlichen Zivilgesellschaft mit besonderer Berücksichtigung der marginalisierten Akteure. Mit der Unterstützung großer internationaler Hilfswerke und gelegentlich auch der Europäischen Union werden Initiativen vor allem in den folgenden Bereichen gefördert: Recht auf Arbeit und Einkommen, auf urbane Lebenswelt, auf Identität in der Diversität und auf Land, Wasser und Territorium.

Koinonia ist eine ökumenische Organisation mit einem breiten Spektrum an Unterstützungsangeboten für bürgerschaftliches Engagement, insbesondere aus der Perspektive der schwarzen Bevölkerung. Ebenfalls aus dem Widerstand kommend und heute u.a. mit Erinnerungsarbeit beschäftigt, arbeitet ein interkonfessionelles Team in zwei Feldern. Sozial geht es um die Stärkung besonders verwundbarer Bevölkerungsgruppen (Schwarze, LGBT-Personen, Landlose, ländliche Jugend...); religiös um die Förderung interreligiöser Ökumene und religiöser Kunst der afroamerikanischen Religionen. *Koinonia* ist Partner des *Fórum Ecumênico do Brasil*, der ACT-Alliance, von Brot für die Welt, *Global Ministries der United Methodist Church*, der Heinrich-Böll-Stiftung, der *Agencia Latinoamericana e Caribenha de Comunicação* und der Welt-Sozialforen.

Der *Conselho Nacional de Igrejas Cristãs* (CONIC, 1982) schließt fast alle der genannten Kirchen sowie die katholische und die orthodoxe Kirche zusammen und dient als Plattform für den interkonfessionellen, interreligiösen und zivilgesellschaftlichen Austausch sowie zur Förderung der Menschenrechte. Enge Kooperationspartner sind unter anderen CESE, die Nationale Kommission zur Bekämpfung des Rassismus (CENACORA), die Christliche Aktion zur Abschaffung der Folter (ACAT-Brasil), das Programm zur kommunitären Bildung und Erziehung (PROFEC), die Lutherische Stiftung Diaconia (FLD) und die ökumenische Organisation *Koinonia*. CONIC ist darüber hinaus Mitglied im WCC und im CLAI.

Der Dachverband *Aliança Cristã Evangélica Brasileira* (ACEB, 2010) ist progressiver als viele seiner Mitglieder und weist beachtliche Ähnlichkeiten mit der Formation WERTE DES REICHES GOTTES auf. Gerechtigkeit und Transformation sind „Zeichen des Reiches“ und Jesus zeigt, wie Bürgerschaftlichkeit durch Gerechtigkeit gelebt wird. Bürgerrechte, Transparenz, Verantwortung für die Umwelt, Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit und Integrität werden als ethische Kriterien proklamiert. Dagegen werden *Prosperity*-Doktrin und

Wahlpropaganda von der Kanzel hart kritisiert. Politisch nimmt die Allianz Stellung zu Fragen wie Rentenpolitik, Lage der Land- und Industriearbeiter, Steuerhinterziehung, Verantwortung der hohen Einkommen; und sie veröffentlicht ein Statement palästinischer Christen gegen die Verlegung der Botschaft nach Jerusalem. Die Allianz kooperiert nicht mit dem *Fórum Ecumênico*; international ist sie der *World Evangelical Alliance* angeschlossen.

Das *Fórum Ecumênico ACT Brasil* (FE-ACT) ist Teil der weltweiten ACT-Alliance, die auch in Guatemala mit Akteuren der Formation REICH GOTTES zusammenarbeitet. Das Forum bringt in regelmäßigen Abständen wichtige nationale und transnationale ökumenische Akteure zusammen. Themen sind unter anderem die Rolle sozialer Bewegungen in politischen Reformen und die Verstärkung ökumenischer Netzwerke.

Protestantische Opposition gegen Rechts

Seit Beginn der Offensive der religiösen Rechten gegen die Regierungen der PT wurden verschiedene religiöse Initiativen gegen dagegen gewandt.

Die *Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito* (2016, Front von Evangelischen für den Rechtsstaat) setzt sich aus ca. 10.000 Mitgliedern historischer und Pfingstkirchen zusammen und wird vertreten durch den reformierten Pastor Ariovaldo Ramos. Die Initiative verurteilt Gewalt, Machismo, Rassismus, Vorurteile, Sexismus, Autoritarismus, Ausgrenzung, Bewaffnung der Bevölkerung und Straffreiheit für tötende Polizisten. *Im Stil* der alttestamentlichen Propheten (nicht: *als* Propheten!) argumentieren sie politisch-ethisch dagegen und veranstalten Kundgebungen.

Ähnlich wie die Frente bildeten sich im Laufe des Wahlkampfes und danach immer neue Gruppierungen im Protest gegen den Rechtsruck und fast immer mit Bezug auf Erinnerungen an die Zeit der juristisch nicht aufgearbeiteten und damit in der Rechten immer noch präsenten Diktatur.

O Amor vence o ódio (Liebe besiegt Hass) agiert mit Demonstrationen etwa auf die Ermordung der sozialistischen Stadträtin Marielle Franco. Der Gruppe gehört auch der pfingstliche Musiker Kleber Lucas an.

Evangélicos Contra Bolsonaro organisieren unter dem Motto „@SouCristaoBolsonaroNao“ (Ich bin Christ: Nein zu Bolsonaro) den Widerstand beispielsweise gegen das Zusammenstreichen des Etats für öffentliche Bildung.

Die *Evangélicos de Esquerda* (Evangelische Linke) mobilisiert aktuell (im September 2019) zu einer Demonstration für die Entlassung des Justizministers Moro wegen seiner Manipulationen im „Lava Jato“-Prozess.

Evangélicos e Evangélicas do Partido dos Trabalhadores (PT) (die Evangelischen in der PT) haben sich im August 2014 zu einer Facebook-Gruppe mit bisher rund 10.000 Followern zusammengeschlossen. Auf einem ersten Konvent im April 2019 waren etwa 100 Pastoren und Laien sowie die Abgeordneten Gleisi Hoffmann (katholisch) und Bendita da Silva (Assembleias) anwesend. Zentrale Themen sind Freispruch für Lula, Schutz der Demokratie und Bestand der Arbeiterrechte.

Líderes Religiosos, eine große Zahl an Personen in religiösen Leitungsfunktionen verschiedener, meist historischer Kirchen, hat im September 2018 auf Initiative des ökumenisch aktiven presbyterianischen Pastors Luiz Longuini Neto einen „Hirtenbrief an die brasilianische Nation“ aufgesetzt. Bis zum 22.9.2018 hatte das Dokument 1.212 Unterschriften (am 27.9. bereits 2.300). Das Dokument tritt mit einer theologischen Argumentation im Sinne der Formation für Menschenwürde und gegen Autoritarismus ein.

Progressive Gegengesellschaft

Schließlich lässt sich in Brasilien in viel stärkerem Maße als in Guatemala eine mehr oder weniger informelle Gegengesellschaft von unten beobachten, an der auch protestantische Akteure teilhaben.

Initiativen: Eine Szene progressiver, meist junger Evangelikaler gründet kleine Gruppen, vernetzt sich untereinander in neuen Medien und meldet sich gelegentlich mit offenen Briefen oder der Unterstützung von Protestmärschen. Sie lesen die Bibel, haben eine positive Einstellung zur Ehe von Homosexuellen und betrachten die Gleichberechtigung der Geschlechter als Selbstverständlichkeit; sie fordern soziale Gerechtigkeit und halten die Erinnerung an die Diktatur wach; sie haben nichts gegen eine Liberalisierung der Abtreibungsgesetze, wohl aber etwas gegen die *Bancada Evangélica*; sie kontrastieren Lulas Wirtschaftserfolge mit Bolsonaros Rezession, stellen sich gegen Diskriminierung gleich welcher Art und treten für einen laizistischen Staat ein. Es sind Gruppen wie *Evangélicos da Esquerda* „EleNão“, *Crentassos*, *Produções Subversivas*, *Cristãos da Esquerda* oder der Blog *Rede Fale*.

Gemeindearbeit: Ein brasilianischer Beobachter, selbst Pastor der *Assembleias*, weist darauf hin, dass an der Basis vieler Pfingstkirchen Pastoren in Favelas und Gebieten der unteren Mittelschicht aufgrund ihrer Nähe zu den sozialen Problemen ein neues Verständnis von sozialer Gerechtigkeit und der Notwendigkeit solidarischer Kooperation mit nicht religiösen oder anders religiösen Akteuren entwickelten. Die Szene sei allerdings sehr unübersichtlich.

Interreligiöse Kooperation: In den Favelas Brasiliens nehmen Hassdelikte wie Brandstiftung „im Namen Jesu“ gegen Einrichtungen der afroamerikanischen Religionen stark zu. Das triggert allerdings auch Akte der Solidarität zwischen protestantischen Gemeinden und den afroamerikanischen *Terreiros* bis hin zur Zusammenarbeit. Auch diese Szene ist unübersichtlich. Allerdings engagiert sich der berühmte schwarze Sänger und baptistische Pastor Kleber Lucas, *Soul Igreja Batista* (Baptistische Soul-Kirche), öffentlich für interreligiöse Zusammenarbeit.

LGBT-Kirchen: Trotz oder gerade wegen der Hasspropaganda nehmen Kirchen für LGBT-Personen zu. Die 2006 gegründete *Igreja Cristã Contemporânea* versteht sich als inklusive Gemeinschaft ohne Vorurteile. Eine kleine, auf individuelle Initiative 2011 zurückgehende brasilianische Gemeinschaft ist das *Ministério Inclusivo Livres em Cristo* (MILC). Eine „inklusive Theologie“ vertritt auch die Kirche *Cidade de Refugio* mit etwa einem Dutzend Gemeinden. Die *Igreja da Comunidade Metropolitana* gehört zur transnational arbeitenden Gruppe der *Metropolitan Community Churches* (MCC), der ersten inklusiven Denomination in den USA. Die MCC arbeiten in 37 Ländern; interessanterweise nicht in Guatemala, Nicaragua und Honduras. Insbesondere *Cidade de Refugio* greift auf eine kritisch reflexive Hermeneutik zurück.

Schwangerschaftsabbruch: Die *Frente Evangélica pela Legalização do Aborto* (2017, Evangelische Front für die Legalisierung der Abtreibung) widersetzt sich der Verschärfung der ohnehin strengen Gesetzgebung (Vergewaltigung wird als Abtreibungsgrund ausgeschlossen). Im Namen der „Heiligkeit des Lebens“ kämpfen sie deshalb „für eine Politik, die die Schäden reduziert“ und nicht die Armen zu bevorzugten Opfern illegaler Abtreibungen macht.²⁸

²⁸ <https://www.facebook.com/freteevangelicapelalegalizacaodoaborto/posts/estima-se-que-no-brasil-uma-gravidez-%C3%A9-interrompida-voluntariamente-por-minuto-e/2082826725279612/> [08.06.2019].

Drogen: Viele protestantische Gemeinden und Initiativgruppen in den Favelas helfen Drogenabhängigen bei der Suchtbekämpfung und Bandenmitgliedern beim Austritt. Es funktionieren ganz ähnliche Mechanismen wie in Guatemala.

4.6 Mexiko

Mexiko hat mit 7% (PEW 2014) einen sehr niedrigen protestantischen Bevölkerungsanteil. Die Nähe zu den USA hat aufgrund streng laizistischer Gesetzgebung nicht zu einer dominanten Präsenz von Missionaren geführt. Sie bedingt vor allem die Rolle des Landes für den Drogenhandel. Dieser trägt zu der hohen Homizidrate von 19 Personen pro 100.000 Einwohnern bei (gegenüber 3 in Chile, 7 in Nicaragua, aber 27 in Guatemala) sowie zu verbreiteter Korruption und einer allgemeinen gesellschaftlichen Unsicherheit; zudem verstärkt er die gesellschaftliche Ungleichheit. Diese Daten machen unmittelbar das Bedürfnis der Bevölkerung nach Ordnung, Verlässlichkeit und Gewaltlosigkeit plausibel. Dieses muss aber nicht religiös vermittelt sein. Die mexikanische Tradition eines strengen Laizismus hat besondere Plausibilitäten geschaffen. Neben dem Laizismus gelten folgende Besonderheiten:

- Mit einer Verfassungsänderung von 1992 sind laizistische Regelungen modifiziert worden. Dadurch sind Möglichkeiten von religiösen Organisationen gestiegen, pragmatische Allianzen einzugehen.
- Was die Bevölkerung als Ganzes angeht, so ist sie hochreligiös, aber nicht im Blick auf Politik, sondern im Sinne einer hochgradig diversen Alltagsreligiosität. Im Blick auf Politik gilt immer noch der im Habitus der mexikanischen Bevölkerung verankerte Laizismus.
- In der regionalen Verteilung ist der protestantische Bevölkerungsanteil besonders hoch entlang der Grenzen zu den USA und zu Guatemala. Im Süden trägt dazu die ethnische Spaltung zwischen weißer bzw. mestizischer und indigener Bevölkerung sowie eine sehr spezifische Konfliktlage bei. Im Norden hat die Nähe zu den USA zu Missionsaktivitäten und Verflechtungen durch den kleinen Grenzverkehr geführt. In Baja California bildeten sich denn auch einige wenige Organisationen heraus, die nach dem Modell der Formation MANAGEMENT agieren. Für die Politik in der Hauptstadt sind die Regionen nur bedingt relevant.
- In Mexiko dient die Rechtsform der *Asociación Civil* anstelle der *Asociación Religiosa* religiösen Akteuren immer wieder als Modell ihrer Organisation. Um laizistische Gesetzgebung zu umgehen und die Behörden hinters Licht zu führen, kommt es sogar zum falschen Ausflaggen von Mega-Kirchen als nicht-religiöse Organisationen.

- Grenzüberschreitung religiöser Akteure in die Politik ist gesetzlich verboten, wird aber nicht immer gesetzlich geahndet. So haben Akteure aus der Formation MANAGEMENT den *Partido de Encuentro Social* (PES) kreiert, mit der sich die Partei Morena des aktuellen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador (AMLO) im Wahlkampf zusammengeschlossen hat.
- Das ungewöhnlich starke laizistische Kontrollregime zwingt die protestantischen Organisationen dazu, ihren Diskurs stärker an die säkulare Öffentlichkeit anzupassen anstatt religiöse Begründungen zu versuchen.

Umso mehr überrascht es, dass in dieser Gemengelage mit López Obrador ein Mann Präsident wird, der aus einer adventistischen Familie stammt, bekennender Christ ist und gelegentlich im Diskurs Affinitäten zum Protestantismus erkennen lässt. Dementsprechend werden in diesem Kapitel nicht nur die religiös-politische Dynamik und die relevanten Akteure skizziert, sondern auch eine Bewertung des neuen Präsidenten gewagt.

4.6.1 Historische Konstellationen

Wenn die Voraussetzungen des Eintritts protestantischer Akteure in die Geschichte Mexikos auch ähnlich sind wie in anderen Ländern Lateinamerikas (die Kämpfe zwischen Liberalen und Konservativen), so ist doch das Konfliktpotenzial und die Zahl der unterschiedlichen kollektiven Akteure höher. Neben den Kämpfen um Unabhängigkeit und dem Verlust Guatemalas und anderer zentralamerikanischer Gebiete (1823) ist der Überfall der USA 1846-48 mit dem Raub riesiger Landflächen im Norden zu verkräften gewesen sowie die gewaltsame Einsetzung (1864) des Habsburgers Maximilian. Erst nach dessen Erschießung (1867) konnte der laizistischen Verfassung von 1857 Geltung verschafft werden. Ein Rückschritt – wie auch woanders des Öfteren – war die teilweise Rehabilitierung der katholischen Kirche unter Porfirio Díaz (1876-1880, 1884-1911). Mit der mexikanischen Revolution wurde 1917 allerdings eine eiserne Laizität festgelegt, die zwischen 1926 und 1929 gegen aufständische Katholiken in der Guerra Cristera mit einem hohen Blutzoll verteidigt und ab dann bis 1992 kompromisslos durchgeführt wurde. Eine antikerikale Laizität war für über 70 Jahre der Rahmen, in dem sich der Protestantismus einen kleinen Raum in der mexikanischen Gesellschaft erarbeiten konnte.

Laizität und Religionsfreiheit

Laizität ist in Mexiko dank Benito Juárez und der mexikanischen Revolution Staatsraison wie in keinem anderen Land Lateinamerikas. In der Zeit zwischen der Verfassung von 1857 und der von 1873 wurde die katholische Kirche hart beschnitten. Im Wesentlichen verlor die katholische Kirche ihr Eigentum, die Orden (bis auf einen) und ihre zivilen

Funktionen; sie durfte sich nicht öffentlich und schon gar nicht politisch äußern; und es wurden nicht-katholische Religionsanbieter zugelassen. 1873 bekam das Paket Verfassungsrang. Die mexikanische Revolution verschärfte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Restriktionen. Diese Praxis interpretierte die Laizität des Staates nicht vornehmlich als Religionsfreiheit und Pluralität, sondern ganz strikt als Freiheit staatlichen Handelns sowie der politischen Debatte von religiöser Einmischung.

1992, unter Carlos Salinas de Gortari, wurden die Restriktionen durch ein neues Religionsgesetz teilweise zurückgenommen. Es wird die *Asociación Religiosa* als juristische Person geschaffen. Die *Asociaciones* dürfen Eigentum zur Verbreitung ihrer Botschaft besitzen. Eine Steuerbefreiung erfolgt exklusiv für religiöse Transaktionen und Verkäufe zum Selbstkostenpreis. Die Steuerprüfung entfällt hingegen nicht. Das Verbot der politischen Äußerungen wird gelockert; Funktionsträgern wird dennoch kein passives Wahlrecht gewährt. Konzessionen sowie Installationen von Massenmedien bleiben verboten. Nur Druckschriften dürfen verbreitet werden. Allerdings sind Internet und soziale Medien nicht berücksichtigt.

In der politischen Praxis erodiert indes die Trennung zwischen Staat und Kirchen, insbesondere unter den Regierungen des *Partido Acción Nacional* (PAN), Fox und Calderón. Wie um dies zu konterkarieren, wird 2012 (Reform der Verfassung, Art. 40) explizit klar gemacht: Mexiko ist eine *laizistische* Republik. Zudem tritt im Juli 2013 eine Reform des Artikels 24 der Verfassung in Kraft. Es wird verboten, religiöse Veranstaltungen für „politischen Proselytismus und Propaganda“ zu missbrauchen. Es wäre interessant zu wissen, ob und in welchem Maße die politisch-religiösen Unternehmungen des Präsidenten Calderón diese Änderung veranlasst haben. Eine weitere Änderung des Artikels 24 fügt der Religionsfreiheit noch die Freiheit „ethischer Überzeugungen und des Gewissens“ hinzu. Damit ist geklärt, dass auch andere Überzeugungen als die religiösen – beispielsweise sexualethische – ihr Existenzrecht haben und dass sie nicht von religiösen Akteuren im Genuss der Religionsfreiheit mit religiösen Argumenten infrage gestellt werden dürfen.

Kirchen

Es verwundert nicht, dass die ersten protestantischen Missionsaktivitäten aus den USA wegen der geografischen Nähe im nördlichen Grenzgebiet stattfanden. Ähnlich wie in anderen Ländern nahmen im 19. Jahrhundert historische Protestanten ihre Missionsarbeit auf. In Mexiko kam es ähnlich wie in Brasilien recht bald zu Nationalisierungen von Missionen und Bildung von Verbänden, allerdings vor allem wegen der Aufenthaltsbeschränkungen für ausländischen Klerus und eine verbreitete Antipathie gegen US-

Amerikaner wegen Kriegsausganges zwischen den USA und Mexiko 1948. Die erste Pfingstkirche, die *Iglesia Apostólica de la Fe en Cristo Jesús* (IAFCJ), entstand im Norden bereits 1914 als Ergebnis mexikanischer Re-Migration. In der Revolution engagierten sich ländliche Gruppen oft für Zapata, und urbaner historischer Protestantismus für Carranza. Die US-Missionare hatten mit Beginn der Kämpfe mehrheitlich Mexiko verlassen und kehrten nach 1927 zurück. Der Einfluss von evangelikalen Kirchen und deren Interesse an Proselytismus wurde stärker. Öffentlich wahrgenommen wurde der Protestantismus kaum. 1920 kam die adventistische Kirche nach Mexiko, der der aktuelle Präsident López Obrador in seiner Jugend angehört hat – eine evangelikale Kirche unter anderen. Es folgten große evangelikale und pfingstliche Organisationen. Größere nationale Gründungen in der Zeit waren u.a. die *Iglesia Cristiana Interdenominacional* (1927); *Movimiento Iglesia Evangélica Pentecostés Independiente* (MIEPI, 1930). Trotz neuer Missionen fruchtete der evangelikale Einsatz in Mexiko nur wenig, ausgebremst durch nationalistische Politik und katholische Verfolgung.

Mit dem weltweiten Trend zur Ökumene in den 1960er Jahren fand ein erstes Treffen interkonfessioneller Ökumene 1967 zwischen Vertretern der Bischofskonferenz und verschiedener protestantischer Kirchen in den Räumen der deutschen lutherischen Gemeinde Buen Pastor statt. Aus diesem Impuls entwickelten sich einige kleinere Gesprächsforen wie die offizielle katholische *Comisión de Ecumenismo de México* und die *Comisión Episcopal para el Diálogo Interreligioso y Comunión* der Bischofskonferenz. Als Rat von historischen Protestanten, Katholiken und Orthodoxen funktioniert der *Consejo Ecumenico de Mexico*. Eher von der Basis her organisiert und laizistisch geprägt ist das *Foro Intereclesiástico Mexicano*. Im Protestantismus wurde ein wichtiger ökumenischer Schritt 1964 mit der Gründung der *Comunidad Teológica* und dem Aufbau eines Studienzentrums getan. In den 1980er Jahren unterhielt die Institution wichtige ökumenische Kontakte, etwa zum *Centro Intercultural de Documentación* (CIDOC, Ivan Illich). Heute existiert die *Comunidad* weiterhin als theologisches Ausbildungszentrum. Kleinere Initiativen sind das *Centro Basilea de Investigación y Apoyo A.C.* (1999) und das pfingstliche *Centro para el Estudio de la Religión en Latinoamérica*, A.C. (CERLAM). Eine wichtige ökumenische Organisation, das *Centro de Estudios Ecueménicos*, wurde 1968 vom deutschen lutherischen Pfarrer Rolf Lahusen gegründet. Mit dem *Consejo Interreligioso de Chiapas* sei hier noch eine regionale Initiative im Süden des Landes genannt. Alles in allem bleibt die ökumenische Bewegung, anders als in Brasilien, weitgehend bedeutungslos für die offizielle Politik.

Mit den besseren öffentlichen Aktionsmöglichkeiten durch die Reformen von 1992 wandelten sich manche früher gegründete pfingstliche Organisationen nach dem Muster

der Formation MANAGEMENT, oder es wurden neue Organisationen etabliert. Allerdings erreicht keine von ihnen die Größe einer brasilianischen oder guatemaltekenischen Mega-Kirche. Die älteste dieser Richtung dürfte *Castillo del Rey* (1980) sein, mit Zentrale im Technologiezentrum Monterrey und ca. 50 Gemeinden im Land. Die *Iglesia Evangelica San Pablo* (IESP) in Tijuana ist eine charismatisch transformierte methodistische Gemeinde und gilt als neopentekostal. Das *Centro Cristiano Calacoaya* (CCC) wurde 1981 gegründet und liegt in einem Viertel der unteren Mittelschicht am Rande von Mexiko-Stadt (Atizapan). Der Führer dieser Gruppierung organisiert erfolgreich Protest gegen die Vernichtung „der Familie“. *Vino Nuevo* und *Amistad Cristiana* sind weitere Gruppen dieser Formation.

Politisch von Bedeutung ist die Organisation *Casa sobre la Roca* des Ehepaars Rosi und Alejandro Orozco. Die Kirche ist als *Asociación Civil* eingetragen, wodurch sie öffentlich aktiv werden darf, etwa indem sie die Kampagne von Felipe Calderón unterstützen. Auftritte von Calderón in dieser Organisation werden helfen, im Vergleich die Religiosität von López Obrador zu bewerten. Alles in allem kommt die Formation MANAGEMENT in Mexiko bei weitem nicht so gut voran wie anderswo. Ein laizistischer Common Sense findet Theokratie nicht plausibel; die ältere Wirtschaftselite ist katholisch, die jüngere agnostisch; und religiöse Gefühle werden auch von den katholischen Charismatikern adressiert.

Dachverbände sind in Mexiko in der Regel nicht repräsentativ und ohne Einfluss, mit Ausnahme von *Confraternice* (*Confraternidad Nacional de Iglesias Cristianas Evangélicas*). Der Verband ist zwar sehr personalistisch am Leiter Arturo Farela orientiert, hat aber Gewicht. Farela hat in den Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und den Zapatisten in Chiapas in den 1990er Jahren mitgewirkt, große „Friedensmärsche“ organisiert sowie PRI und López Obradors Morena unterstützt, und er hat einen gewissen Zugang zur Regierung.

Im mexikanischen Protestantismus spielen Einzelpersonen mit kleineren Organisationen eine gewisse Rolle. In Chiapas sind durch ihre Rolle als Mediatoren in den Konflikten Domingo López Angel (*Consejo de Representantes Indígenas de los Altos de Chiapas*; CRIACH) und Abner López (Rektor des Presbyterianischen Seminars) von besonderer Bedeutung. Leopoldo Cervantes Ortiz ist ein presbyterianischer Intellektueller, der das *Centro Basilea de Investigación y Apoyo, A.C.* leitet. Adoniram Gaxiola genießt als organischer Intellektueller der Pfingstbewegung mit der Fähigkeit kritischer politischer Analyse hohes symbolisches Kapital bei der mexikanischen Presse. Untypisch für den mexikanischen Protestan-

tismus sind, nach der Einschätzung von Leopoldo Cervantes, María de los Angeles Moreno, die als Parteichefin des PRI mitten im System aktiv war, und Evangelina Corona Cadena, die für die linke Gewerkschaftsbewegung kämpfte. Generell hat der mexikanische Laizismus religiös engagierte Personen von politischen Ämtern eher ferngehalten.

Protestantismus und Laizismus

Insgesamt ist das **politische Engagement** im mexikanischen Protestantismus im Vergleich zu Zentralamerika oder Brasilien gering. Organisationen der Formation MANAGEMENT sahen gern mehr Einflussnahme auf die Politik, haben aber auf das Kirchenvolk insgesamt wenig Einfluss. Während *Casa sobre la Roca* im ganzen Land 22 Vertretungen und *Castillo del Rey* ca. 50 hat, bringen es die *Asambleas de Dios* auf mehr als 5.000 Gemeinden und über eine halbe Million Mitglieder, und Presbyterianer und Adventisten auf ähnliche Größenordnungen. Die Leiter dieser Kirchen sind immer noch eher am Jenseits als an der Politik interessiert. In den meisten Fällen sind mexikanische Protestanten gute *Juaristas* (in der Tradition von Benito Juárez), gehen somit von Religionsfreiheit und Trennung zwischen Religion und Politik aus. Unbestritten lassen sich auch in Mexiko religiöse Organisationen über die Slogans Familie versus Gender-Ideologie (*ideología de género*) mobilisieren. Aber der Resonanzboden für theokratische Ambitionen ist auch im Protestantismus gering.

Die Revolution hat auch einen gesellschaftlichen Habitus des **Korporativismus und Kommunitarismus** hervorgebracht. Menschenrechte, soziale Rechte, Sozialarbeit, soziale Gerechtigkeit, Sozialversicherung, ethnische Rechte und so weiter sind gesellschaftlich weitgehend Common Sense, insbesondere unter der ärmeren Bevölkerung – auch wenn sie nicht oder nur unzureichend verwirklicht werden. In Brasilien werden diese Themen parteipolitisch im *Partido dos Trabalhadores* lokalisiert, von ökumenischen Gruppen vorangetrieben und von den Organisationen der Formation MANAGEMENT verteufelt; in Guatemala sind sie aufgrund der nahezu vollständigen Hegemonie eines neoliberalen Individualismus und dessen religiöser Transformationsgestalten so gut wie inexistent. In Mexiko gehören sie zum Selbstverständnis eines großen Teils der Protestanten, die über viele Jahrzehnte mehrheitlich der PRI zugeneigt waren.

Der Laizismus hat durch die Trennung zwischen säkularen und religiösen Tätigkeiten dazu geführt, dass **Sozialarbeit** und nicht-religiöse Öffentlichkeitsarbeit von Kirchen mindestens bis 1992 ausgelagert wurden. Den Kirchen war nicht-religiöses Engagement nicht gestattet, den nicht-religiösen Organisationen religiöses Engagement untersagt. Also mussten die Funktionen getrennt werden. Viele *Asociaciones Religiosas* (A.R.) haben somit einen Teil ihrer Arbeit in *Asociaciones Civiles* (A.C.) ausgelagert, nicht selten interdenomi-

nationell. Letztere sind teilweise gewachsen und haben sich emanzipiert, so dass der religiöse Ursprung und die möglichen religiösen Verbindungen nicht mehr erkennbar sind. Andere Organisationen behalten bei ihrer Sozialarbeit im Innenverhältnis einen religiösen Diskurs. In wieder anderen Fällen, wie dem der *Casa sobre la Roca*, wird die religiöse Arbeit hinter dem Label A.C. getarnt.

Der mexikanische Laizismus hat für die protestantischen Akteure einen weiteren Vorteil. Er fördert, sozusagen, moralische Reinheit. In Brasilien grassiert das Problem, dass die protestantischen Kritiker der **Korruption** im Parlament, wenn sie selbst Parlamentarier werden, im Schnitt korrupter sind als ihre nicht-protestantischen Kolleginnen und Kollegen. In Mexiko ist Korruption generell mindestens genauso verbreitet wie in Brasilien; aber protestantische Akteure sind in der Regel *nicht* mächtig und macht-nah genug, um in nennenswerter Weise korrumpiert zu werden.

Dies wiederum hat mit der **Klassenposition** der meisten Protestanten in Mexiko zu tun. Ähnlich wie in anderen Ländern gehört der weitaus größte Teil der Formationen JENSEITSHOFFNUNG und GESETZ der Unterschicht und allenfalls der unteren Mittelschicht an; der historische Protestantismus der unteren und der stagnierenden Mittelschicht. Die Formation MANAGEMENT ist sehr klein und hat ihre Klientel in der Mittelschicht, maximal in der oberen Mittelschicht. Bis auf einige individuelle Ausnahmen ist der Zugang zu politischen Machtzentren und zur sozialen Oberschicht verwehrt.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass der mexikanische Protestantismus, auch die Formation MANAGEMENT, deutlich weiter entfernt ist von politischer Einflussnahme als dies in anderen Ländern der Fall ist. Umso wichtiger ist es, die Versuche der Einflussnahme und deren Erfolge und Misserfolge kurz zu skizzieren.

Kampf um Laizität

Das Religionsgesetz von 1992, die Annäherungen zwischen Regierungen und katholischer Kirche (Fox) sowie Neopentekostalen (Calderón), die nachfolgende Feststellung der Laizität des Staates (Reform Art. 40, Verfassung, 2012) und das Verbot politischer Nutzung religiöser Veranstaltungen (Reform Art. 24, Verfassung) deuten einen Kampf um die Laizität des mexikanischen Staates an. Die Auslegung der Religionsfreiheit ist dabei zentral. Manche (Farela) sehen sie als Erlaubnis für öffentliche Missionsveranstaltungen, andere für Religionsunterricht an Schulen, wieder andere für religiöses TV. Hernández, Zúñiga und de la Torre haben die wichtigsten Positionen im Kampf um die Laizität herausgearbeitet.

- 1) Regierungsbeamte, Intellektuelle, Anwälte und NROs fordern harte Grenzen gegen die Einmischung von religiösen Akteuren in die Politik. Eine post-säkularistische Variante dieser Position strebt eine Beteiligung religiöser Akteure an einem humanistischen Wertediskurs an.
- 2) Religiöser Aktivismus in sozialmoralischen Angelegenheiten wird von hohen Klerikern und konservativen Aktivisten als Ansatz zur Re-Christianisierung begriffen.
- 3) Religiös-nationale Symbole in Politik dienen Politikern von PAN und gelegentlich PRI zur Instrumentalisierung.
- 4) Evangelische Inkursion in Politik durch Parteien wie *Partido de Encuentro Social* (PES) mit dem Interesse, ein religiöses Prinzip für Wahlentscheidungen populär zu machen: Bruder wählt Brüder.
- 5) Konservativ-katholische Inkursionen in die Politik seitens einzelner Bischöfe mit dem Interesse, rechts-katholische Kandidaten in der Politik zu stärken.
- 6) Konservative Kooperationen unter der Führung katholischer Aktivisten mobilisieren auch protestantische Konservative zu Kundgebungen in sozialmoralischen Angelegenheiten.
- 7) Säkularisten der fortschrittlichen Linken versuchen, alle diese Bestrebungen aufzuhalten, indem sie für säkulare Freiheiten und Rechte kämpfen, etwa legale Abtreibung oder gleichgeschlechtliche Ehe. Sie fokussieren damit dieselben Themen wie die konservativen Anti-Säkularisten. Wo diese religiös argumentieren, argumentieren jene kulturalistisch.

Bei diesen Kämpfen sollte man im Blick behalten, dass der Staat der PRI – bis auf Salinas – die Laizität stets betont hat und die Protestanten gut damit gelebt haben. Mit dem Sieg des PAN im Jahr 2000 haben sich die sozialen Bedingungen der Laizität geändert. Das rigide, über 70 Jahre bestehende Kontrollregime des PRI bis hinunter zur lokalen Ebene, wurde durch die nationale und einige bundesstaatliche Regierungen des PAN zerbrochen. Aufgrund dieser höheren Durchlässigkeit des politischen Systems wurden öffentliche und politische Interventionen von religiösen Akteuren möglich, auch wenn sie streng genommen verfassungswidrig sind.

Die katholische Hierarchie ist besonders stark mit der Intervention in die Politik befasst. Mit dem Religionsgesetz von 1992 ist – so der Religionssoziologe Hugo Suárez – ein Pakt zwischen katholischer Hierarchie sowie politischer und kirchlicher Elite ermöglicht worden, der für die Bischöfe die Perspektive eröffnete, für die katholische Kirche ähnlich

wie in Spanien offiziellen staatlichen Schutz zu erwirken und ein paternalistisches Gesellschaftsmodell zu installieren. Ein harter Schlag war die scharfe Kritik dieser Pläne seitens des Papstes Franziskus 2016. Zudem hat López Obrador aus „juristischen“ Gründen die Kooperation seitens der Politik abgebrochen.

Politischer Aktivismus

Der politische Aktivismus der Protestanten in Mexiko war während der unangefochtenen Herrschaft des PRI sehr gering. Viele Protestanten neigen politisch dem PRI zu, und Protestanten der Unterschicht ziehen auch linke Alternativen in Erwägung, bis hin zur kommunistischen Partei. In sozial-moralischen Angelegenheiten bestehen allerdings Affinitäten zwischen Positionen von protestantischen Akteuren mit denen des PAN und konservativer Katholiken. Unter Bedingungen der religiösen Diversifizierung kommt es heute zudem darauf an, öffentlich wahrgenommen zu werden.

Medien

Der für expansive religiöse Akteure wichtige Zugriff auf Medien ist in Mexiko streng limitiert. Der Kauf von Sendezeit ist möglich und wird praktiziert; ausnahmsweise und mit vorheriger Genehmigung durch das Innenministerium dürfen religiöse Veranstaltungen von Massenmedien gesendet werden. Der Besitz von Sendern oder Konzessionen ist nicht erlaubt. Zudem ist nur ein Drittel der Gläubigen der Meinung, Kirchen sollten eigene Medien besitzen. Religiöse Aktivisten gründen deshalb *Asociaciones Civiles*, wie etwa *Visión de Dios A.C.* (2019), um Medien betreiben zu können. Zudem haben protestantische Repräsentanten im Februar 2019 bei Präsident López Obrador um eine Änderung des Artikels 16 des Religionsgesetzes gebeten. Der Präsident soll sich mehrfach für die Vergabe von Konzessionen an religiöse Akteure ausgesprochen haben. Das Beispiel Brasilien lässt Gefahren für Säkularität und Laizität vermuten.

Themen

Unter dem Stichwort „Familie“ werden die meisten sozialmoralischen Themen – Abtreibung, homosexuelle Ehen und Adoptionen, Gender, Kindererziehung usw. – für die Mobilisierung von Demonstrationen aufbereitet. Große Kundgebungen in Sachen „Familie“ finden erst seit Mitte des laufenden Jahrzehnts statt. Die stärkste Organisation ist die katholische *Frente Nacional por la Familia* (2016). Die wichtigste protestantische Initiative ist die *Iniciativa Ciudadana por la Vida y la Familia* (2016), aus der der *Congreso Iberoamericano por la Vida y la Familia* hervorging. Wie groß ist das Mobilisierungspotenzial in der protestantischen Bevölkerung?

In der Frage, ob **Schwangerschaftsabbruch** legalisiert werden soll, sind 33% der mexikanischen Katholiken und im Schnitt 27% der Protestanten dafür. 44% der religiös nicht gebundenen Mexikaner sind auch dieser Auffassung. Das liegt deutlich über den von PEW in Chile, Brasilien und Guatemala ermittelten Werten. Wahrscheinlich bedingt die lange laizistische Tradition, dass für mexikanische Christen die Abtreibung weniger eine Glaubensfrage als ein Gegenstand ethisch-politischer Abwägung ist, der gesetzlich geregelt werden sollte. Und die gesetzliche Regelung in den meisten mexikanischen Bundesstaaten ist moderat: Schwangerschaftsabbruch ist legal, wenn Vergewaltigung, Lebensgefahr der Mutter oder Gefährdung ihrer Gesundheit vorliegen. Der Distrikt Mexiko-Stadt hat zusätzlich eine Fristenregelung über drei Monate etabliert.

Sexualkundeunterricht an Schulen wird von der katholischen Hierarchie und protestantischen Aktivisten bekämpft. Die befragten Katholiken sind mit 84% und die Protestanten mit 62% für die Sexualkunde.

Gender-Perspektiven in Schulbüchern, die nicht auf die biologischen Unterschiede abheben, werden von drei Vierteln der Katholiken und der Hälfte der Protestanten begrüßt. Offensichtlich ist die patriarchale Familienstruktur unter Protestanten beliebter als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Dies ist in stärkerem Maße der Fall bei der **gleichgeschlechtlichen Ehe** und der Adoption von Kindern durch homosexuelle Paare. Trotz verfassungsmäßigem Diskriminierungsverbot und Zulassung dieser Eheform in mehreren Bundesstaaten begrüßt sie nur ein geringer Prozentsatz der religiösen Befragten und weniger als die Hälfte der Ungebundenen. Besonders streng sind Protestanten mit nur 9% Zustimmung. Der kulturell eingefleischte *machismo* plus protestantischem Patriarchalismus lassen das Thema ideal für Mobilisierung erscheinen.

Steuern sind kein Grund zur Mobilisierung auf der Straße. Aber religiöse Lobbyisten treten für eine Lockerung der strengen Steuerregelungen für *Asociaciones Religiosas* ein. Steuerbefreit sind sie nur bei streng religiösen Transaktionen. Verkauf von Merchandise wird versteuert, ebenso wie Spenden von Firmen. Steuererklärungen sind immer zu erstellen. Debatten anlässlich der Steuerreform 2014 wurden 2018 von Abgeordneten des PES wieder aufgenommen. Sie stellten einen Antrag auf Steuerfreiheit für Spenden an religiöse Organisationen. (Zudem sind sie an der Erlaubnis privater Parteienfinanzierung interessiert.) Das Argument lautet, kurz gefasst, Besteuerung der Spenden bedeute religiöse Diskriminierung.

Aktivisten

Dementsprechend entstand 2016 die *Frente Nacional por la Familia* als Reaktion auf Präsident Peña Nietos Kampagne gegen Homophobie und für Diversität an den Schulen. Die international vernetzte Bewegung mobilisiert auch konservative Protestanten und ist die stärkste dieses Typs in Mexiko. Sie steht dem PAN und dem (nicht mehr existierenden) PES nahe. Auf die Ankündigungen López Obradors, ein liberaleres Abtreibungsgesetz vorzuschlagen, reagierte die Organisation bereits im Oktober 2018 mit einer breiten Mobilisierung und heftigen Vorwürfen. López sucht die Lösung für die Kontroversen in einem Bürgerentscheid. Eine sachliche Debatte wird durch die Pauschalisierung „das Leben“ seitens der Front sowie seitens der protestantischen Aktivisten verhindert.

Ein protestantischer Akteur aus der Formation MANAGEMENT ist die *Iniciativa Ciudadana por la Vida y la Familia*. Auf die Ankündigungen des gewählten Präsidenten López Obrador, unter anderem die Therapien zur „Reorientierung“ von Homosexuellen zu verbieten, reagierte die Gruppierung mit Protest. Die Argumentation folgt dem Muster, über den Bezug auf Religionsfreiheit und Menschenrechte den religiösen Begründungen universalen Charakter zu verleihen – den sie ja per definitionem gerade nicht haben –, um so missliebige Praktiken, die von den Menschenrechten und der Verfassung geschützt sind, zu diskriminieren. Ähnliche Positionen werden von der Organisation *Casa sobre la Roca* und vom PES vertreten.

Protestanten, die einen ethisch durchdachten, vorsichtigen und menschenrechtsorientierten Umgang mit den hier genannten Problemstellungen zeigen, sind in der Öffentlichkeit so gut wie nicht vertreten. Das gilt für das *Centro Basilea* ebenso wie für das *Centro de Estudios Euménicos* und die *Comunidad Teológica*. Es meldet sich allenfalls die ökumenische Website der *Cristianos Gays Mexico* zu Wort. Ein deutlich stärkerer Akteur sind die 1994 gegründeten Katholikinnen für das Recht auf Entscheidung (*Católicas por el Derecho a Decidir*).

Confraternice ist eine protestantische Dachorganisation, die stark auf ihren Leiter Arturo Farela zugeschnitten ist. Farela vertritt zwar konservative sozialmoralische Positionen, ist aber auch als Friedensaktivist bekannt und inszeniert den mexikanischen Protestantismus als laizistisch-staatstragend. Nach seinen den Friedensaktivitäten in Chiapas unterstützte er 2011 die *Caravana por la Paz con Justicia y Dignidad* gegen den Drogenkrieg des Präsidenten Calderón. Die staatliche Strategie des Drogenkrieges sei mit einer partizipativen Demokratie nicht vereinbar. Er kooperierte in der Organisation des Marsches des Glaubens (*Marcha de la Fe*) zu Ehren von Benito Juárez. Im Vorlauf der Wahlen 2012 orga-

nisierte er ein protestantisches Forum, um die Kandidaten zur Religionsfreiheit zu befragen – ähnlich wie in Guatemala. Es kam nur López Obrador, sonst niemand. Sein Versuch, ein religiöses Legitimationsorgan für Politiker zu etablieren, war an der Laizität gescheitert. Eine Überlappung von Dispositionen und Interessen zwischen Farela und Präsident López Obrador dürfte in der Wahrnehmung „der sozialen Verpflichtung (liegen), die Gerechtigkeit und das Gemeinwohl zu suchen“, wie Farela es formuliert.²⁹ Allerdings ist Farela nicht frei von der Idee, die Politik religiös dominieren zu wollen. Er schrieb 2014, dass heute nicht mehr nur das soziale Engagement der Protestanten zähle, sondern man „das ‚Salz und das Licht‘ in alle Bereiche des öffentlichen Lebens tragen“ müsse.

Religiöse Politik

Die MANAGEMENT-Organisation *Casa sobre la Roca* (CSR) hat – bis zu einem Streit – zusammen mit dem PES den Versuch unternommen, die mexikanische Politik von oben und innen her zu „christianisieren“. Im Urteil Bernardo Barrancos stellt die Organisation des Ehepaars Rosi (Rosa María de la Garza) und Alejandro Orozco u.a. wegen ihrer Beziehungen zu Calderón den Brückenkopf rechtskonservativer Religion in die Politik dar; sie biete ein Modell für eine modernere Rechte, die die rechtskatholischen Organisationen wie *El Yunque* oder *Pro Vida* in der Zukunft durch einen pseudo-demokratischen Diskurs, Selbstoptimierung und *Prosperity* ersetzen könnte. Die eindeutig als Kirche praktizierende Organisation wurde als *Asociación Civil* zum Zweck gemeinnütziger Sozialarbeit und einer „nicht-religiösen biblischen Lehrmeinung“ eingetragen. Als A.C. kann die Organisation staatliche Hilfe annehmen und sich politisch äußern. CSR ist darüber hinaus das Zentrum eines Geflechts von kleineren Firmen Alejandro Orozcos und Wohltätigkeitsorganisationen seiner Frau Rosi, die anlässlich von Steuerprüfungen und Nachforschungen der aktuellen Regierung in größere Schwierigkeiten gekommen sind. Durch Serviceleistungen einer ihrer Firmen und persönliche Kontakte baute das Ehepaar Kontakte zur Regierung aus. Besonders wichtig waren Verbindungen zum PAN und zum Ehepaar Calderón. Ab 2006 war Alejandro in Regierungsfunktionen tätig. Rosi war von 2009 bis 2012 nationale PAN-Abgeordnete und Vorsitzende der *Comisión Especial de Lucha contra la Trata de Personas*. Im Regierungssitz Los Pinos wurden schon ab 1999 unter Präsident Cédillo Gebetskreise abgehalten, an denen neben den Orozcos auch der damalige Sekretär des Präsidenten Liébano Sáenz und der spätere Gründer des PES, Hugo Erick Flores Cervantes, teilnahmen. Was Calderón betrifft, begleiteten die Orozcos den Wahlkampf; das karitative

²⁹ Farela Gutiérrez, Arturo. 2014. „Iglesia evangelista en México: expansión y lucha social (1992-2014)“. *El Cotidiano*, Nr. 185: 103–10, S. 109.

Programm „*Nueva Vida*“ soll unter ihrem Einfluss entstanden sein; dem Krieg gegen die Drogenhändler (*Guerra contra el Narco*) Calderóns wollten sie mit einem spirituellen Kreuzzug zur Seite stehen, wovon allerdings nichts weiter bekannt ist.

Interessant ist der politisch-religiöse Rapport Calderóns. Dafür steht eine kurze Ansprache Orozcos und eine Predigt, die der gewählte Präsident am 3. November 2006 in CSR gehalten hat.³⁰ Beide Reden entfalten charakteristische Diskurstechniken der religiösen Rechten, insbesondere die der konnotativen Identifikation. Die Identifikation Calderóns mit Josua und Mose ist eine religiöse Legitimation *ad personam*, die dem Präsidenten darüber hinaus eine *religiöse* Würde zuerkennt. Kampfsymbolik wird bereits durch das Josua-Zitat eingeführt und wird dann durch den Kampf zwischen David und Goliath konsequent fortgeführt. Calderón ist David, und der Wahlkampf gegen Andrés Manuel López Obrador („AMLO“) wird als ein Akt spiritueller Kampfführung interpretiert, in dessen Rahmen Calderón den Ritterschlag des Kämpfers für das Gute bekommt und AMLO als Repräsentant des Bösen qualifiziert wird. Zudem wird der Wahlsieg als Handeln Gottes gedeutet und der Präsident als Herrscher von Gottes Gnaden bezeichnet – was Calderón ohne jedes Zögern bestätigt. Der Gang politischer Prozesse wird als Ergebnis eines unmittelbaren göttlichen Eingreifens gedeutet. Und Gott, der Allmächtige, verleiht dem Präsidenten Macht. Kurz, wir haben es hier mit einem Legitimationsmodell reinsten Wassers der Formation MANAGEMENT zu tun, mit dem sich der Präsident öffentlich gemein macht. Das sprengt den laizistischen Rahmen Mexikos.

In dieser Art, Politik religiös zu überdeterminieren, liegt der Keim für theokratische Zielsetzungen und antidemokratische Strategien im Sinne der Dominion-Doktrin. Hier stellt sich die Frage, wie der neue Präsident Andrés Manuel López Obrador („AMLO“) einzuschätzen ist. Um diese begründet beantworten zu können, wird zunächst die Kartierung der in Mexiko relevanten Akteure vorgelegt.

4.6.2 Religiös-politische Formationen

Trotz der geringeren Ausdifferenzierung religiöser Stile finden sich auch in Mexiko Zentralbeispiele für die von uns herausgearbeiteten Formationen religiös-politischer Mobilisierung. Zudem findet sich das Muster, dass Leiter der MANAGEMENT-Formation andere Akteure mobilisieren. Allerdings kommt es aufgrund der gesetzlichen Einschränkungen

³⁰ Vgl. Montes, Rodolfo. 2011. *La cruzada de Calderón: su herencia católica, Casa Sobre la Roca y el nuevo mapa religioso de México*. México, D.F.: Grijalbo : Random House Mondadori.

in sehr viel geringerem Maße zur politischen Mobilisierung als in anderen Ländern des Kontinents.

4.6.2.1 JENSEITSHOFFNUNG: Politikverzicht

Für Kirchen dieser Formation in Mexiko seien hier zwei Beispiele größerer Organisationen aus einer unüberschaubaren Masse von kleineren Gruppierungen genannt.

Iglesia Apostólica de la Fe en Cristo Jesús: Reinheit und Heiligkeit

Diese ursprünglich mexikanische Pfingstkirche ist trotz starker institutioneller Etablierung bei einer strikten Trennung von „weltlichen“ und „geistlichen“ Dingen geblieben. Heiligkeit, Reinheit von der Welt ist das Ideal christlichen Lebens. Politik kommt nicht in Frage.

Iglesia Cuadrangular: Evangelisierung

Die aus der Mission der Foursquare-Kirche (1943) hervorgegangene Organisation vereint Dispositionen und Strategien der Formationen JENSEITSHOFFNUNG und GESETZ. Interessant ist die mexikanische *Cuadrangular* wegen ihrer Differenz zur brasilianischen. Letztere ist politisch schon seit geraumer Zeit sehr aktiv. Die mexikanische ist ganz das Gegenteil: sie ist nur auf Mitgliederwerbung konzentriert.

4.6.2.2 GESETZ GOTTES: Recht, Ordnung und Soziales

Zur Formation GESETZ dürfte eine große Zahl evangelikaler Kirchen gehören, sofern sie sich der Gestaltung des gegenwärtigen privaten Lebens durch strenge moralische Vorgaben widmen. Allerdings lassen sich Angehörige dieser Formation auch gegen die gleichgeschlechtliche Ehe mobilisieren oder gründen soziale Projekte beispielsweise für Flüchtlinge an den Grenzen.

Adventisten: Untadelige Moral

Die Adventisten sind mittlerweile eine klassische evangelikale Denomination. López Obrador soll als Jugendlicher dieser Kirche angehört haben. Seit 1920 in Mexiko präsent, sind die Adventisten neben den *Asambleas de Dios* eine der mitgliederstärksten religiösen Assoziationen in Mexiko und vor allem in der Unterschicht und unteren Mittelschicht verankert. Im Fokus stehen Gemeindeleben und ein moralisch untadeliger Lebenswandel. Von Politik ist nicht die Rede. Soziales Engagement allerdings findet sich bei den Adventisten wie bei sonst keiner religiösen Organisation in Mexiko. Sie unterhalten Schulen,

Polikliniken und Präventivmedizin im ganzen Land sowie drei Universitäten mit internationaler Anerkennung.

Asambleas de Dios, A.R.: das wahre Gesetz

Als eine der größten religiösen Assoziationen in Mexiko sind die *Asambleas de Dios* institutionell ähnlich aufgestellt wie die Adventisten und haben ähnlich großen Einfluss in der Bevölkerung – natürlich relativ zum Anteil an der Gesamtbevölkerung und somit viel weniger als etwa in Guatemala oder Brasilien. Im Unterschied zu den Adventisten liegt der strategische Schwerpunkt der *Asambleas* auf Evangelisation im Interesse der eigenen Organisation, während Sozialarbeit keine Rolle spielt. Neben der Aktivität einzelner Pastoren – vor allem Farel in Confraternice – äußert sich auch die Institution gelegentlich zu politischen Angelegenheiten. Die neopentekostale *Prosperity*-Doktrin wird als „Betrug“ abgelehnt. Aber es gibt Übereinstimmungen mit der Formation MANAGEMENT in sozial-moralischen Fragen, die im (laizistisch vorgegebenen) Rahmen der Gewissensfreiheit politisch wirksam gemacht werden.

4.6.2.3 MANAGEMENT & PROSPERITY: Seilschaften

In Mexiko sind es derzeit etwa sechs Organisationen, die ein Programm vertreten, das am Management des bürgerlichen Lebens und an *Prosperity* im neoliberalen Rahmen orientiert ist. Es konnte aber nur *Casa sobre la Roca* politische Projektion herausbilden und einigermaßen erfolgreich umsetzen. Der Führer des *Centro Cristiano Calacoaya* hat ähnliche Ambitionen, aber sichtlich weniger Erfolg auf nationaler Ebene. Keine dieser Organisationen kann auch nur entfernt einem Vergleich mit der IURD in Brasilien oder der *Casa de Dios* in Guatemala standhalten. Politisches Engagement entwickelt sich erst langsam, im Allgemeinen über den Operator „Familie“ und über öffentliche Gebetsversammlungen, also Kundgebungen, „für unsere Stadt“.

Centro Cristiano Calacoaya (CCC): Familienpolitik

In der Peripherie von Mexiko-Stadt gelegen, bedient das CCC eine Klientel, die zum größten Teil der unteren Mittelschicht zugeordnet werden kann. Der Hauptpastor Gilberto Rocha Margáin nimmt häufiger als üblich Bezug auf die Nation und auf Israel. Das Hauptanliegen des CCC ist aber die Familie; und da diese auch der Kern der Gesellschaft sei, trage der von CCC gepredigte Christus auch zum Wohl der Nation bei. Die grundlegende Vorstellung hier ist die eines Konfliktes zwischen der Kirche und der säkularen Gesellschaft, der auch des Öfteren als Christenverfolgung verstanden wird. Einen ähnlichen Diskurs der Angst führt Rocha im Zusammenhang mit der Familie. Das Thema „Familie“ ist der Operator für sozio-politisches Engagement des Führers der CCC. Über

die faktisch religiöse *Iniciativa Ciudadana por la Vida y la Familia* (A.C., 2016) gelang es ihm und anderen, den *Congreso Iberoamericano por la Vida y la Familia* zu gründen, einen Zusammenschlusses von Organisationen der protestantischen Rechten Lateinamerikas. Der „Iberoamerikanische Kongress“ bemüht sich seit 2017, an den Sitzungsperioden der Organisation Amerikanischer Staaten teilzunehmen und dort Einfluss auf deren Politik zu nehmen.

Interessant an dieser Entwicklung im Blick auf Mexiko ist die Nutzung einer *Asociación Civil* – per definitionem laizistisch – als Sprungbrett zur Entwicklung eines religiös-politischen Akteurs. Letzterer, der *Congreso Iberoamericano*, ist als internationaler Akteur dem mexikanischen Laizismus nicht mehr unterworfen und kann seine Aktivitäten nach anderen Regularien richten. Eine offene Frage bleibt indes, woher das Geld für die beachtlich schnelle Entwicklung einer transnational arbeitenden Vereinigung kommt.

Casa sobre la Roca: Politik

Die Gruppierung hatte zunächst enge Verbindungen zu Präsident Calderón und zum PAN. Später wurde sie zur Keimzelle des *Partido de Encuentro Social* (PES), der gemeinsam mit der Partei Morena Präsident López Obrador ins Amt gebracht hat. Nach Jahren des Treffens in Sälen von Luxushotels (Sheraton) und Kongresszentren (Banamex, Blackberry) hat *Casa sobre la Roca* (CSR) heute den Hauptsitz in Parques de Pedregal, Mexiko-Stadt, einem Viertel der gehobenen Mittelschicht sowie einiger Anwesen der Oberschicht und *gated communities*. Die Leiter, Alejandro und Rosi Orozco, verfügen über vielfältige Kontakte in die Politik und kamen durch beste Beziehungen zu Präsident Calderón (PAN, 2006-2012) während dessen Amtszeit durch hohe Verwaltungsämter und im Parlament politisch zum Zuge. Nichtsdestoweniger gelingt es der Organisation bzw. ihren Führern nicht, eine dauerhafte Position in der Politik zu erobern.

Das religiöse Profil ist die typische Mischung aus *Prosperity*, Selbstmanagement und Perfektionierung, etwas *spiritual warfare* und ein wenig Dominion-Doktrin.

Strategisch kombiniert die Organisation mehrere, für die rechtliche Lage in Mexiko besonders angepassten Taktiken: Arbeit mit Zellgruppen, persönliche Kontakte in die Politik und der Auftritt als *Asociación Civil*, der profilierte Sozialarbeit mit politischer Komponente ermöglicht.

Die religiöse Organisation ist als A.C. eingetragen und dürfte deshalb keine religiöse Verkündigung betreiben. Die Arbeit mit Kleingruppen (*células*) – von der 1983 gegründe-

ten kolumbianischen Mega-Kirche *Misión Carismática Internacional* übernommen – ist eine Adaptation des auf autoritären Befehlsketten beruhenden *Discipleship*-Systems aus den USA. Mit privaten Zellgruppen, die einen Verkündigungsauftrag haben, kann man religiöse Zugehörigkeit missionarisch verbreiten und dabei unter dem Radar von staatlichen Behörden bleiben. Man kann sogar unter einem Präsidenten des PRI, Ernesto Zedillo, im Regierungssitz Los Pinos verfassungswidrige Gebetsgruppen unterhalten und vieles mehr.

4.6.2.4 WERTE DES REICHES GOTTES: Bildung und Sozialarbeit

Wie bereits deutlich wurde, lassen sich im mexikanischen Protestantismus nur wenige Akteure finden, die in einem prononcierten Sinne Dienst für eine gerechte Gesellschaft versehen, um Werte des Reiches Gottes ansatzweise Gestalt werden zu lassen.

Centro de Estudios Ecu­mé­nicos: Friede sozial und interreligiös

Der wichtigste Akteur dürfte das *Centro de Estudios Ecu­mé­nicos* sein. Von seiner Entstehung her handelte es sich zunächst um ein gemeinsames Projekt lutherischer und katholischer Aktivisten als unmittelbare Reaktion auf einen Akt illegaler Staatsgewalt, das Massaker von Tlalotelco 1968. Eine politische Perspektive „von unten“ war somit von Beginn an mit im Blick dieser *Asociación Civil*. Partnerorganisationen wie die *Frente contra la Pobreza* und die Organisation für rurale und urbane Entwicklung *Amextra* zeigen eine klare Ausrichtung des Zentrums an basisorientierter Friedens- und Entwicklungsarbeit. Kontakte ins Ausland bestehen vor allem zum friedenskirchlichen *Mennonite Central Committee* und der *Evangelical Lutheran Church* in the USA. Die theologische Begründung für die Arbeit des Zentrums liegt in der „Konstruktion des Reiches und der Ethik des Evangeliums in Interaktion mit anderen Spiritualitäten“, das heißt ganz besonders in der interreligiösen Kooperation mit indigenen Völkern.³¹

Die Organisation adressiert Probleme von recht großer Tragweite. Eines ist der Zerfall des sozialen Gewebes in ländlichen Gemeinden von Coahuila, die in der Schusslinie von Auseinandersetzungen zwischen drei verschiedenen Drogenkartellen stehen. Ein weiteres ist die durch extraktive und hydroelektrische Megaprojekte bedingte gewaltsame Vertreibung von Kleinbauern, vor allem in Guerrero und Oaxaca. Ein drittes ist die Unterstützung von Frauen gegen diskriminierende Maßnahmen, die sie systematisch aus der loka-

³¹ <https://estudiosecumenicos.org.mx/portfolio/paz-y-solidaridad/>;
<https://estudiosecumenicos.org.mx/portfolio/defensa-del-territorio/>;
<https://estudiosecumenicos.org.mx/portfolio/gobernanzas-y-autonomias/> (31.07.2019)

len Politik ausschließen. Die thematischen Achsen der Arbeit sind: Frieden und Solidarität zur Förderung von gewaltloser Kommunikation, indigener Spiritualität und Suche nach „Friede mit Gerechtigkeit“. Das *Centro de Estudios Ecueménicos* ist weit mehr als nur ein Studienzentrum. Es ist eine religiös motivierte soziale Organisation mit hohem Friedenspotenzial, auch in interreligiöser Hinsicht.

Comunidad Teológica : ökumenisch-feministisches Lernen

Die 1964 gegründete theologische Ausbildungsstätte hatte in den 1970er und 1980er Jahren eine politisch geprägte Zeit, hat sich allerdings in den letzten Jahrzehnten auf das Kerngeschäft der überkonfessionellen theologischen Ausbildung konzentriert. Die Institutionen, die zur *Comunidad* gehören, sehen sich als ökumenisch inspiriert und vermitteln eine theologische Ausbildung in der Tradition der Befreiungstheologie für künftige Pastoral-Arbeiter, Leitungspersonen und Laien mit dem Ziel einer „integralen Transformation unseres Landes und Lateinamerikas (...) entsprechend zu den Werten und Verpflichtungen des Reiches (Gottes)“. Diese Werte werden expliziert als „Sinn für Kooperation, Integrität, Respekt, Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Mitleiden und Leben in einer nachhaltigen Gemeinschaft“. ³² In der theologischen Ausbildung werden diese Werte mit einem besonderen Schwerpunkt auf der Genderproblematik gelehrt, mittels eines Masterprogramms in „Kritischen Genderstudien und Theologie“ mit LGBT-Perspektive. Die Lehrinhalte werden „in konstanter Konstruktion“ mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit vermittelt.

Centro Basilea de Investigación y Apoyo, A.C.: intellektuelle Aufklärung

Bildung steht auch im Zentrum der Arbeit des 1999 gegründeten „Zentrums für Forschung und Unterstützung Basilea“, das das Reich Gottes (*basileia*) gleich im Namen trägt. Der Gründer, Leopoldo Cervantes Ortiz, hat Theologie an der ökumenischen *Universidad Bíblica Latinoamericana* in San José, Costa Rica, studiert und ist Professor der *Comunidad Teológica* sowie Mitglied der Kommission für ökumenische Ausbildung des Weltkirchenrates. Das Zentrum ist presbyterianisch orientiert, aber in programmatischer Weise ökumenisch. Die Arbeit soll vor allem durch theologische Information und Weiterbildung „beitragen zum Dialog mit allen ideologischen Richtungen, zum Studium von theologischen und sozialen Themen und zur Solidarität mit allen Anliegen, die auf humane Verbesserung zielen“. ³³

³² <http://www.comunidadteologica.org.mx/nosotros.php> (01.08.2019).

³³ <https://www.facebook.com/Centro-Basilea-de-Investigaci%C3%B3n-y-Apoyo-AC-127702857353261/> (1.8.2019).

Centro para el Estudio de la Religión en Latinoamérica, A.C.: pfingstliche Intellektualität

Das CERLAM des pfingstlichen Intellektuellen Adoniram Gaxiola kann insofern zu dieser Formation gerechnet werden, als es in ökumenischer Tradition steht. Gaxiola gilt als der führende pfingstlich-protestantische Intellektuelle in Mexiko. Seine zentrale Thematik ist die innerprotestantische Ökumene im Sinne von gegenseitiger Anerkennung. In der mexikanischen Presse wird er häufig um Kommentare zum religiösen Geschehen gebeten und gibt sie im Geist friedlicher Verständigung.

4.6.3 Andrés Manuel López Obrador (AMLO): Cultura de Paz

Die Einschätzung der religiösen Praxis des Präsidenten und deren Einfluss auf seine Politik ist umstritten. An dieser Stelle können nur knapp die Resultate einer längeren Analyse skizziert werden.

AMLO stammt aus der Provinz (Tabasco), studierte Politikwissenschaft in Mexiko-Stadt und blieb über lange Zeit dem PRI in Tabasco verbunden. Er war fünf Jahre Beauftragter des Indigenistischen Instituts. Er wechselte zur linken PRD und gründete nach mehreren Wahniederlagen und einem gleichbleibend anti-neoliberalen Programm für die Wahlen 2018 das *Movimiento Regeneración Nacional* (Morena), dessen Name die dunkelhäutige Jungfrau von Guadalupe („La Morena“) konnotiert. Den dritten Anlauf zur Präsidentschaft entschied er mit Morena – in der Koalition mit PES und PT – für sich mit über 53% der Stimmen.

Seine politische Programmatik unterscheidet sich besonders an einem Punkt von denen anderer Parteien: Im Kampf gegen Korruption und Vorteilsnahme setzt er bei den Regierenden selbst – also zunächst bei sich persönlich – an: Kein Pardon bei Korruption, auch nicht für amtierende Präsidenten; Prüfung der Amtsführung des Präsidenten durch Volksbefragung alle drei Jahre; Kürzung der hohen Gehälter in der Regierung und Verwaltung sowie Erhöhung der niedrigen; Streichen verschiedener Privilegien des Präsidenten (Residenz, Flugzeug etc.); Streichung der Pension für Ex-Präsidenten. Gegen schmutzige Wahlpraxis werden schwere Haftstrafen für Beeinträchtigung fairen Wählens eingeführt. Weitere Punkte entsprechen einer normalen links-demokratischen Plattform: Förderung der (kleinen) Land- und Bauwirtschaft sowie der Energiewirtschaft; Verdopplung der Altersrenten; kostenlose Gesundheitsversorgung; Verbesserung der Schulbildung. Zudem vertritt er einen liberalen Umgang mit den Fragen der Familie, der homosexuellen Ehe und der Abtreibung, beispielsweise durch die Befürwortung der Fristenregelung. Für diesen Politikansatz sind nicht gelegentliche Verweise auf die Bibel charakteristisch, son-

dern religiöse Dispositionen, die sich López Obrador in seiner adventistischen Jugend und durch Kontakte zur Theologie der Befreiung erworben hat.

Laut Massimo Modonesi ist die Politik AMLOs weniger von der klassisch marxistischen Linken geprägt als vielmehr vom klassischen Liberalismus des 19. Jahrhunderts und dem revolutionären Nationalismus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Im scharfen Gegensatz zum Neoliberalismus wird ein starker Staat verstanden als Vertreter des Allgemeininteresses, der in der Lage ist, durch Nationalisierung und Umverteilung zu intervenieren. Das allerdings besagt nicht Anti-Kapitalismus, sondern eben nur nicht-neoliberalen Kapitalismus. Damit kann AMLO Unternehmer um Kooperation bitten, riskiert aber, die sozialen Basisbewegungen nicht hinreichend einzubinden. Der PES kommt hier nur als Mehrheitsbeschaffer ins Spiel, weswegen AMLO das erzwungene Ausscheiden des PES aus der Koalition nicht bedauert hat.

In der Zeremonie zur Amtseinführung würdigte AMLO die indigene Bevölkerung, indem er an einigen Riten teilnahm. Das wäre falsch verstanden, wenn es als Einbeziehung indigener Religion in staatliches Handeln betrachtet würde. Wenn Religion statt Kultur gemeint gewesen wäre, hätte auch das Christentum repräsentiert sein müssen. Das Christentum findet allerdings gelegentlich Erwähnung durch Bibelzitate. Bibelkenntnis dürfte AMLO durch seine Jugend im Adventismus erworben haben. Aber die Bibel wird von ihm nicht fundamentalistisch eingesetzt. Die wichtigsten Dispositionen aus der adventistischen Vergangenheit dürften Austerität und Selbstkritik sein. Seine Religion verbiete ihm „den Luxus und eitles Theater (*fantochería*)“.³⁴ Die zweite Quelle christlicher Inspiration sind die Kontakte zur Theologie und Philosophie der Befreiung. Der Philosoph Enrique Dussel ist zum Mitglied im Institut für politische Bildung von Morena berufen worden.

In einem kurzen Video macht AMLO sein religiöses Grundprinzip publik. López Obrador identifiziert sich darin als ein gläubiger Anhänger eines Christentums, für das Christsein mit Liebe und Gerechtigkeit identisch ist. Jeder und jede, die für Gerechtigkeit eintreten, sind folglich nicht nur zutiefst humanitär, sondern auch im AMLO'schen Sinne christlich. Das ist das Skelett der Theologie der Befreiung. Deshalb ist es nichts besonderes, wenn religiöse Symbolik vor allem in Zusammenhängen auftritt, wo es um die Art

³⁴ „AMLO aclara que es Creyente de Jesús y respeta la libertad de culto – Mensaje Político“. 2019. Mensaje Político. 25. Juni 2019. <https://mensajepolitico.com/2019/06/25/amlo-aclara-que-es-creyente-de-jesus-y-respeta-la-libertad-de-culto/> [18.7.2019].

der Regierung und den Wandel in der Gesellschaft geht, denn beides – so zeigt das Austeritäts- und Umverteilungsprogramm – dient der Gerechtigkeit. Auf dieser Linie liegt auch die gelegentliche Verwendung des Alten Testaments. Immer steht soziale Gerechtigkeit im Sinne des Wohlergehens der Schwächsten im Zentrum. Ganz anders als im theokratischen religiösen Diskurs gibt es hier keine a priori-Legitimation von nicht anders als religiös begründbaren Machtansprüchen. Der Verzicht auf überzogene Machtansprüche kommt auch darin zum Vorschein, dass AMLO gelegentlich mit Blick auf eine geforderte Beurteilung der Ex-Präsidenten feststellt: „Ich kann da keine Urteile fällen, wie die Bibel sagt, fahrlässige Urteile“.³⁵ Einem Vertreter der Formation MANAGEMENT würde eine solche Selbstzurücknahme niemals einfallen. Dieser Ansatz schließt Ausnahmen des Abrutschens in harten Dualismus nicht aus; aber sie bestätigen die Regel. Zudem erwachsen die Bezüge auf die Bibel nicht aus biblizistischer Doktrin, sondern weil die Bibel neben den „alten Dokumenten ... der Griechen“ Teil der „Ideengeschichte der Politik und der Philosophie“³⁶ sei. Diese zivilgesellschaftliche Lesart der Bibel unterscheidet sich in Lichtjahren vom fundamentalistischen Biblizismus der Formation GESETZ oder ihrer ebenfalls fundamentalistischen Verwendung als magisches Legitimationsinstrument für präfabrizierte Offenbarungen bei der Formation MANAGEMENT. Und es unterscheidet AMLOs Religiosität zutiefst vom Fundamentalismus Calderóns. „Ja, AMLO bejaht die Bedeutung des laizistischen Staates. Aber er identifiziert sie mit der Religionsfreiheit und akzentuiert nicht das Thema der Trennung von Kirche und Staat“, urteilt Bernardo Barranco.³⁷ Entscheidend ist, dass in der Verfassung beide Elemente der Laizität verpflichtend sind und somit die Regierung die Äquidistanz des Staates zu allen Bürgern, Agnostikern und Religiösen, wahrt. Danach sieht es bisher aus.

Seinem Politikansatz bei der gesellschaftlichen Basis entsprechend hat López Obrador in den fünf Jahren nach seiner Wahlniederlage gegen Peña Nieto die Idee zu einer in eben dieser Basis und ihren Organisationen (oder deren Resten) verankerten Strategie des Flickens und Neuknüpfens sozialer Netzwerke entwickelt. Zu diesen Organisationen gehören auch die Kirchen, und zwar als soziale, nicht als politische Akteure. Als Regierungschef hat AMLO im Innenministerium (*Gobernación*) eine Unterabteilung für demo-

³⁵ Priani Saisó, Ernesto. 2019. La religión en el discurso obradorista | Confabulario | Suplemento cultural. Confabulario (blog). 6. Juli 2019. <https://confabulario.eluniversal.com.mx/politica-religion-amlo-lopez-obrador/> [18.7.2019].

³⁶ Ibid.

³⁷ Barranco, Bernardo, und Ana Gabriela Rojas. 2019. „AMLO da demasiada entrada a los principios religiosos en política y muchos nos preguntamos si es la mejor solución“ para México. Entrevista a Bernardo Barranco. BBC News Mundo. 28. Mai 2019. <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-48196305> [28.5.2019].

kratische Entwicklung, soziale Teilhabe und religiöse Angelegenheiten (*Subsecretaría de Desarrollo Democrático, Participación Social y Asuntos Religiosos*) eingerichtet. Das Programm sieht eine toleranzbasierte Zusammenarbeit staatlicher Organe mit kompetenten Akteuren der Zivilgesellschaft vor – aber nicht wie die *Faith based Initiatives* in den USA unter G.W. Bush, um den sich entziehenden neoliberalen Staat ersetzen. AMLOs Vorgehen bindet die Kirchen vielmehr als soziale Akteure in staatliche Aktivitäten ein, ohne ihnen jedoch dadurch politische Macht zu gewähren und die Grundsätze der Verfassung zu verraten. Zugleich wird aber insofern ein realistischer Schritt aus der laizistischen Isolation der religiösen Organisationen getan, als sie als soziale Akteure anerkannt und mit für diese Rolle spezifischen Aufgaben betraut werden. Man kann die Strategie hinter dem Dekret somit auffassen als den Versuch, den religiösen Organisationen ein anerkanntes und politisch kompatibles Arbeitsfeld zuzuweisen. Vielleicht eignet sich die neue Gesetzeslage auch dazu, den Protestaktionen der religiösen Rechten einen Teil ihrer Unterstützer zu entziehen.

Die *Cartilla Moral* hat viel Aufsehen erregt. AMLO hat die Neuauflage und Verteilung eines Breviers liberaler Tugendethik aus den 1940er Jahren veranlasst. Nach einer genauen Analyse kann hier gesagt werden, dass diese Initiative nichts mit Religion zu tun hat, sondern eher darauf abzielt, Ethik auf eine nicht-religiöse Basis zu stellen.

Unsere These ist, dass López Obrador die Linie eines **laizistischen Postsäkularismus** verfolgt – also Habermas. Es scheint, als fahre er eine in seinem Habitus verankerte, vielleicht nicht einmal bewusste Doppelstrategie. Zum einen knüpft er gelegentlich an religiöse Sprache und Symbolik an, erwähnt beispielsweise die Bibel oder lässt eine indigene Zeremonie abhalten, und signalisiert damit zugleich Offenheit für religiösen Ausdruck und Akzeptanz großer religiöser Diversität. Diese scheinbare Ambivalenz schützt vor Einvernahme durch bestimmte religiöse Strömungen und belässt die religiösen Gesprächspartner bei einem gewissen Grad von Irritation. Scheinbar ist die Ambivalenz deshalb, weil sie nicht wirklich besteht, sondern in einem universalistischen Verständnis von Ethik und Religion aufgehoben ist. Zum anderen zieht er die religiösen Gesprächspartner in einen ethischen Dialog, dessen Argumente nicht religiös begründet sind, sondern humanistisch und universalistisch. Durch den Universalismus ist dieser Ansatz den religiösen Argumenten dann überlegen, wenn diese auf exklusiver Wahrheitsoffenbarung insistieren. Mit anderen Worten, zwischen dem universalistischen Humanismus und den absoluten und exklusiven Wahrheitsansprüchen, wie sie die Führer der Formation MANAGEMENT für sich beanspruchen, gibt es *per definitionem* keine Verständigung. Vielmehr wird die exklusive Wahrheitsprätention des Partikularismus‘ und des Fundamentalismus‘

überführt. Verschärft wird der Widerspruch noch dadurch, dass die Wahrheitsansprüche der MANAGEMENT-Vertreter sich in selbstverständlicher Weise auch auf die Politik erstrecken und damit die Laizität des Staates unmittelbar infrage stellen. Mit Wahrheitsansprüchen, wie sie von Vertretern der Formation GESETZ beispielsweise mit den Zehn Geboten artikuliert werden, lässt sich hingegen kommunizieren. Dies unter der Voraussetzung, dass die religiösen Akteure bereit sind zu akzeptieren, dass es neben ihren eigenen noch andere legitime Wahrheitsansprüche gibt, so wie es bei der Übereinkunft über die *Cartilla Moral* der Fall ist. Damit ist der partikulare, auf eine bestimmte religiöse Strömung bezogene Wahrheitsanspruch anschlussfähig an eine universalistische Ethik. Man kann nach Übereinstimmungen zwischen Forderungen der Zehn Gebote und einem universalistischen Humanismus suchen, ohne dass dadurch der Letztere religiös überformt würde oder die Laizität des Staates infrage gestellt würde.

Mit der Formation REICH GOTTES und insbesondere der Befreiungstheologie gibt es hingegen große und sofort augenfällige Übereinstimmungen. Für diese religiösen Denkansätze ist humanistische Universalität eine Selbstverständlichkeit und deren religiöse bzw. theologische Begründung *per definitionem* relativ, wenn auch für die religiösen Akteure per Glaubensvollzug verpflichtend. Zugleich ist für sie die laizistische Trennung von Staat und Kirchen völlig unproblematisch, insofern der Ansatz zur Gesellschaftsveränderung nicht über den religiösen Zugriff auf staatliche Macht konzipiert ist, sondern über den Dienst an der Gesellschaft.

Für die Einschätzung der moralischen Initiative López Obradors und vielleicht seiner gesamten Politik in Sachen Religion scheint es mir wichtig, dass die Lebensverhältnisse vieler Mexikaner in Armut und unter konstanter Bedrohung durch Gewalt als Kontext für die Entstehung eines Bedarfs an Moral und Religiosität realisiert wird. Das zeigt die Präsentation der *Cartilla* und AMLOs Insistieren auf sozialer Gerechtigkeit. Dieser Denkansatz – übrigens der Theologie und Philosophie der Befreiung entsprechend – erkennt der praktischen Religiosität der Bevölkerung und ihren Versuchen der Produktion moralischer Orientierung durch religiöse Mittel eine prinzipielle Legitimität zu. Einem nicht-säkularen Phänomen wird damit Relevanz für die säkulare Gesellschaft und eine laizistische Politik zuerkannt. Auf dem Hintergrund der laizistischen und säkularistischen Geschichte Mexikos eröffnet die moralische Initiative AMLOs somit Möglichkeiten der Verständigung mit religiösen Akteuren, indem sie diese in den genannten Grenzen als Gesprächspartner ernst nimmt und Übereinkünfte zu erschließen erlaubt, ohne die vom Laizismus gesetzten und in der Verfassung kodifizierten Grenzen zwischen Staat und Kirche zu verletzen. So laizistisch die Initiative bleibt, so wenig würden wir sie zugleich

als säkularistisch bezeichnen. Der laizistische Säkularismus in der mexikanischen Tradition hat sich dem Dialog mit religiösen Akteuren gänzlich verschlossen (und allenfalls heimliche Kollusion betrieben). Durch die Anerkennung der ethischen Legitimität religiös formulierter Forderungen und deren Beantwortung durch eine humanistisch-universalistische Ethik seitens politischer Entscheidungsträger ist zwar Laizität gewahrt, strenger Säkularismus allerdings aufgebrochen.

Jürgen Habermas warnt davor, dass der Grenzbereich zwischen Religion und Vernunft „vermintes Gelände“ sei und die Vernunft sich im Angesicht von Religion nicht selbst dementieren dürfe. Vielmehr setze die postsäkulare Gesellschaft „die Arbeit, die die Religion am Mythos vollbracht hat, an der Religion selbst fort“, und zwar nicht als Zerstörung von Religion, sondern als deren aufmerksame und vernunftgeleitete Wahrnehmung. „Moralische Empfindungen, die bisher nur in religiöser Sprache einen hinreichend differenzierten Ausdruck besitzen, können allgemeine Resonanz finden, sobald sich für ein fast schon Vergessenes, aber implizit Vermisstes eine rettende Formulierung einstellt. Eine Säkularisierung, die nicht vernichtet, vollzieht sich im Modus der Übersetzung.“³⁸ In diesem Sinne könnte man López Obradors politische Arbeit in Sachen Religion vielleicht als post-säkularen Laizismus bezeichnen und die Akteure der Formation REICH GOTTES – so wenige sie in Mexiko auch sein mögen – als die natürlichen Verbündeten.

4.7 Umkämpfte Themen

Die Länderstudien haben gezeigt, dass sich bestimmte Themen sozialer Mobilisierung in verschiedenen Ländern unter mehr oder weniger veränderten Voraussetzungen wiederholen und denen in den USA ähnlich sind. Auch die grundlegende Polarisierung zwischen der Formation MANAGEMENT (teilweise in Kollusion mit GESETZ) und der Formation REICH GOTTES ist in Lateinamerika gegeben; ebenso wie die Tatsache, dass JENSEITS-HOFFNUNG nur indirekt politisch von Bedeutung ist. Sehr unterschiedlich sind allerdings die Ausgangsbedingungen im Blick auf die hegemoniale Rolle der katholischen Kirche und, je nach Land, die Machtverhältnisse, die Grade an Laizität und die gesellschaftlicher Konfliktivität.

³⁸ Habermas, Jürgen. 2004. Glauben und Wissen. Dankesrede. Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2001. gehalten auf der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, Frankfurt a.M., Oktober 14. https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcms/media.php/1290/2001_habermas.pdf [5.1.2007].

4.7.1 Politische Orientierung

Der Protestantismus wird gern als Garant von demokratischer Praxis betrachtet. Das trifft historisch auf den etablierten europäischen Protestantismus und, in oben beschriebenen Grenzen, auf den Protestantismus in den USA sowie auf große Teile des historischen Protestantismus in Lateinamerika zu. Je weiter man allerdings über die Formation GESETZ zu MANAGEMENT vorstößt, umso autoritärer wird das Szenario bis hin zum unverhohlenen Einsatz für Militärdiktatur. Mit der religiösen Polarität verbindet sich somit auch eine politische.

Inklusive und exklusive Politiken

Im mittleren 20. Jahrhundert hatten der historische und evangelikale Protestantismus in Lateinamerika häufig eine Nähe zu sozialdemokratischen Parteien, die sich heute in der Formation REICH GOTTES findet. Die Formation steht für eine inklusive Programmatik auf der gesamten Linie von sozialmoralischen bis zu sozialstrukturellen und ökologischen Themen. Im Zentrum steht der Kampf um soziale Gerechtigkeit, einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt und Geschlechtergerechtigkeit. „Eine Welt, in der alle Platz haben“, ein Slogan der zapatistischen Bewegung Mexikos aus den 1990er Jahren, ist zum Motto vieler Akteure geworden. Konstitutiv ist die Kooperation zwischen indigenen, afroamerikanischen und Gender-orientierten Gruppen. Die Hauptakteure sind religiöse Hilfsorganisationen und Bildungsinstitute. Der Handlungsmodus hier ist nicht Parteipolitik, sondern der soziale Dienst an der Gesellschaft und die Beförderung eines demokratisch generierten Wandels „von unten“. Die Frage nach „protestantischen Stimmen“ an Wahlurnen kommt somit gar nicht erst auf.

Sie ist hingegen zentral für die an offizieller politischer Macht interessierte religiöse Rechte. Mit der neopfingstlichen Bewegung im späten 20. Jahrhundert wurden Optionen für wirtschaftlichen Liberalismus und staatlichen Autoritarismus religiös konkretisiert. Es entstand die Formation MANAGEMENT, die über religiösen Autoritarismus und *Prosperity*-Doktrin die genannten politischen Positionen plausibilisiert und legitimiert. Über sozialmoralische Mobilisierung zum Thema „Familie“ wird eine Kollusion mit Vertretern von GESETZ erzeugt. Die Experten der Formation GESETZ GOTTES sind nicht neoliberal, aber autoritär und stützen Verhältnisse, die neoliberaler Politik förderlich sind. Die Akteure von MANAGEMENT sind nicht konservativ, aber sie nutzen den konservativ-autoritären Rahmen, um neoliberale Politiken voranzubringen. Der gesamte Komplex der sozialmoralischen Orientierung – Abtreibung, Sexualmoral, Familie, bis hin zur Todesstrafe – beschreibt das neokonservative Arsenal der Mobilisierung, das auch mit Katholiken geteilt wird und in dessen Windschatten neoliberale Wirtschaftspolitiken vorangetrieben wer-

den. Exklusion des Unerwünschten ist die Devise. Die Mobilisierung für Bolsonaro zeigt das deutlich.

Protestantische Stimmen und Parteien

In der protestantischen Debatte über Politik, die von MANAGEMENT beherrscht wird, sind protestantische Wählerstimmen (das *voto evangélico*) und die Gründung „christlicher“ Parteien von großer Bedeutung.

Das *voto evangélico* ist umso bedeutender, je höher der protestantische Bevölkerungsanteil in einem Land ist. Allerdings zeigen Wahlergebnisse in Guatemala sowie in Chile, Kolumbien, Peru, Nicaragua, Mexiko und Brasilien, dass es kein geschlossenes protestantisches Wahlverhalten gibt. Jedoch steigt gerade bei hohem protestantischem Bevölkerungsanteil die Attraktivität des Mobilisierungspotenzials von Mega-Kirchen als Trumpf im politischen Machtpoker. Stimmenhandel mit politischen Parteien kann Optionen auf politische Ämter bei Sieg beinhalten. Auch der Bluff kann im politischen Poker erfolgreich sein.

Die Gründung protestantischer Parteien ist ebenfalls keine Erfolgsgarantie und hängt in sehr hohem Maße von rechtlichen Vorgaben ab. Die PES in Mexiko musste ihre konfessionelle Orientierung verbergen; in Brasilien konnte die IURD mit der PRB ihre eigene politische Partei in Stellung bringen. Allem Anschein nach ist Erfolg für protestantische Parteien – zum katholischen Verdruss – dort leichter, wo katholische Parteien pseudo-religiöse Optionen in der Politik bereits plausibilisiert haben. Während katholische Politik oft in der Soziallehre der Kirche gründet, retten sich protestantische religiöse Rechte häufig in Identitätspolitik über sozialmoralische Positionierung „Pro Vida“, „Pro Familie“, für die „Heilung der Nation“ und so weiter. Außer der klar neoliberalen Positionierung der MANAGEMENT-Akteure lässt sich im Spektrum protestantischer Parteien wenig politische Klarheit ausmachen. Deutlich erkennbar ist allerdings ein opportunistisches Interesse an der Realisierung korporativer Eigeninteressen, der sich in der Formel von der Christianisierung der Nation ausdrückt und somit an die Ideologie der Evangelisierung als politischem Allheilmittel anschließt.

Allianzen

In der sozialmoralischen Mobilisierung ergeben sich rasch ad hoc-Allianzen zwischen protestantischen und katholischen Aktivisten. Wie die zahllosen Demonstrationen „für das Leben“ und gegen die „Gender-Ideologie“ in ganz Lateinamerika zeigen, ergeben sich die Allianzen entlang der sozialmoralischen Demarkationslinie. Das sozialmoralische

Argument funktioniert nicht nur auf der Straße, sondern auch in der Kommunikation zwischen neopfingstlichen und katholischen Fraktionen der Oligarchien.

In der Formation REICH GOTTES ergeben sich andere Allianzen. Durch das Engagement für eine umfassende soziale Inklusion und sozialstrukturelle Veränderungen ergeben sich interreligiöse und interethnische Allianzen ebenso wie Kooperationen mit säkularen Widerstandsbewegungen.

Korruption und internationale Normen

Das Stichwort der Korruption spielt im religiösen Diskurs eine große Rolle. MANAGEMENT, GESETZ und JENSEITSHOFFNUNG adressieren es sehr allgemein und gern auch als religiöses Problem. Dementsprechend wird oft empfohlen, einen „christlichen Politiker“ als Garanten gegen die Korruption zu wählen. Dieser Anspruch ist allerdings durch die erwiesene Korruptheit „christlicher“ Politiker überzeugend widerlegt – zumindest für externe Beobachter. Internationale Konventionen und Organisationen zur Eindämmung der Korruption – wie beispielsweise die in Guatemala bis August 2019 arbeitende und durch einen korrupten protestantischen Präsidenten des Landes verwiesene *Comisión Internacional Contra la Impunidad en Guatemala* (CICIG) – werden von den religiösen Experten in der Regel abgelehnt.

Umgekehrt werden internationale Organisationen zur Unterstützung gegen Korruption und für Menschenrechte von REICH GOTTES-Akteuren begrüßt. Die Stellungnahmen aus der Formation beziehen sich meist auf konkrete Fälle und sind nicht religiös überdeterminiert. Die Aktionen gehen konform mit dem aus der gebildeten Mittelschicht heraus über die Justiz und die Verwaltung geführten Kampf gegen die korrumpierenden Akteure.

4.7.2 Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

Probleme der sozialen Gerechtigkeit und der Ökologie spielen in den Formationen MANAGEMENT, GESETZ und JENSEITSHOFFNUNG allenfalls eine Nebenrolle. Karitative Aktionen wie Speisungen oder Hygieneberatung verfolgen immer auch proselytistische Zwecke. Etablierte Sozialarbeit der Formation GESETZ – Waisenhäuser, Drogentherapien etc. – funktionieren als Substitution staatlichen Engagements im Sozialsektor.

In der Formation WERTE DES REICHES GOTTES stehen Gerechtigkeit, Ökologie und Frieden im Zentrum des Interesses. Die wichtigsten Arbeitsfelder dieser Programmatik sind eine emanzipatorische Gemeinwesenarbeit mit Bildung und „empowerment“ von

Basisorganisationen, öffentliche Kommunikés sowie Bildungsarbeit auf allen Ebenen, auch der theologischen Ausbildung. Sie verstehen sich als kritische Alternative zum Staat. Nicht selten wird die Sozialarbeit mit Angeboten theologischer Bildung verbunden. Diese zielen nicht auf Gewinnung von Anhängern, sondern auf die kritische Reflexion der sozialen Lagen, mehr oder weniger mit Methoden der Pädagogik der Unterdrückten (Paulo Freire). Sie üben emanzipatorische und demokratische Haltungen ein. Dies trifft auch bei den meisten Organisationen für den Bereich Gender und sexuelle Diversität zu, bspw. bei *Evangélicas pela Igualdade de Gênero*. Im Arbeitsfeld Menschenrechte und sozialer Frieden seien zwei Organisationen aus Chile erwähnt: *Fundación de Ayuda Social de las Iglesias* (FASIC) und *Servicio Evangélico para el Desarrollo* (SEPADE), die in Kooperation mit Pfingstkirchen zunächst zur Aufarbeitung der Diktatur gegründet wurden. In gefährlichen Konfliktregionen Kolumbiens engagieren sich *Equipos Cristianos de Acción por la Paz* (ECAP) mit Rechtshilfe, Begleitung Gefährdeter, Dialogen mit Regierungsstellen und Botschaften etc. Eine gut gelungene Kombination zwischen Gemeinwesenarbeit und theologischer Ausbildung bietet das peruanische *Instituto Paz y Esperanza* (IPE), Teil eines in Lateinamerika entstandenen internationalen Netzes mit Knotenpunkten in Peru, Ecuador, Bolivien, Kolumbien, Chile und Brasilien. Zielsetzung der Arbeit ist es, „eine solidarische, gerechte und humane Gesellschaft zu bauen“.³⁹ Das nicaraguanische *Centro Intereclesial de Estudios Teológicos y Sociales* (CIEETS) verbindet die Arbeitsschwerpunkte ökologische ländliche Entwicklung und theologische Ausbildung miteinander.

4.7.3 Bildung, Ökumene und Gerechtigkeit

Bildung und Ökumene sind in Lateinamerika traditionell im historischen Protestantismus verankert. Im Zuge des Bildungsbooms der letzten Jahrzehnte ist sie auch von der Formation MANAGEMENT entdeckt worden, und zwar als ein Geschäftsfeld mit wohlhabender Klientel und Möglichkeit der langfristigen Beeinflussung der Oligarchie im Sinne der *Prosperity*- und der Dominion-Doktrin.

In der Formation REICH GOTTES sind private Universitäten mit Interesse an oder auch nur Chancen zur Erwirtschaftung von Gewinnen über die Kostendeckung hinaus nicht zu erkennen. Die meisten Organisationen erwirtschaften aufgrund ihrer Klientel aus der Unterschicht und unteren Mittelschicht nicht einmal das und sind auf internationale Unterstützung angewiesen. Die Wurzeln des pädagogischen Ansatzes liegen meist bei Paulo Freire und der Theologie der Befreiung. Viele Institute verbinden theologische Reflexion

³⁹ <http://institutopaz.net/> [15.08.2019] und <http://www.pazyesperanza.org/ec/como-trabajamos/instituto-paz-y-esperanza/> [15.08.2019].

sozialer Probleme mit Sozialarbeit oder mit institutionellen Kontakten in die Sozialarbeit. In den letzten Jahren fanden ökologische Theologie, feministische und LGBT-Theologien sowie indigene und schwarze Theologie Eingang in die Curricula. Auf lateinamerikanischer Ebene sind die meisten in der *Comunidad de Educación Teológica Ecueménica Latino-Americana y Caribeña* (CETELA, 22 Mitgliedsinstitute) organisiert. Wichtige Einrichtungen sind die *Universidad Bíblica Latinoamericana* (UBL, Costa Rica); das *Instituto Superior Ecueménico Andino de Teología* (ISEAT, Bolivien); *Asociación Educativa Teológica Ecueménica* (AETE) sowie das *Seminario Andino San Pablo* (CEDEPAS, Huancayo), beide in Peru; die *Comunidad Teológica Evangélica de Chile* (CTE). Das traditionsreiche *Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos* (ISEDET, Buenos Aires) musste vor allem aus finanziellen Gründen 2015 nach 131 Jahren die Pforten schließen. Engagierte Akteure versuchen, es durch einen „Campus Online“ der *Red Ecueménica de Educación Teológica* zu ersetzen.

Das ISEDET steht für die finanziellen Schwierigkeiten der ökumenischen Institute. Zugleich steht es, wie auch die anderen erwähnten Einrichtungen, für eine nach wissenschaftlichen Standards verantwortungsvolle theologische Ausbildung. Die theologische Reflexion ist getragen von kontextbezogener Reflexivität, wie sie von der Theologie der Befreiung aus der hermeneutischen Kritik europäischer Schule weiterentwickelt worden ist. Mit den Worten der peruanischen AETE ist der Ansatz „interdisziplinär, interkonfessionell, interkulturell und theologisch kontextuell mit Bezug auf Lateinamerika, was die Theologie um neue Erkenntnisse und Methoden bereichert, um das Reich Gottes aus der lateinamerikanischen Realität heraus zu verstehen“.⁴⁰

Zudem operieren zwei religionssoziologische Neugründungen im Netz: die *Coalición Religiones, Creencias y Espiritualidades en Diálogo con la Sociedad Civil* sowie der *Grupo de Estudios Multidisciplinarios sobre Religión e Incidencia Pública* (GEMRIP).

Die ökumenische Bewegung hat ebenfalls den Höhepunkt ihrer institutionellen Präsenz im Lateinamerika der 1980er und 1990er Jahre überschritten. Es ist noch immer eine beachtliche Zahl von Dachverbänden und Kirchen Mitglied im Weltkirchenrat, dieser kommt allerdings ebenfalls aufgrund andauernder Finanzkrise nur noch schlecht möglichen Aufgaben nach. Ähnlich verhält es sich mit dem Lateinamerikanischen Kirchenrat CLAI. Nichtsdestoweniger führen die Organisationen der Formation REICH GOTTES der Sache nach die ökumenische Arbeit weiter.

⁴⁰ <http://www.aeteperu.org/portal/vision/> [15.8.2019].

Eine wichtige pfingstliche Initiative in der Formation REICH GOTTES ist die *Red Latinoamericana de Estudios Pentecostales* (RELEP, international). In den Jahren zwischen 1995 und 1999 ist das Netzwerk aus der Initiative von ökumenisch ausgebildeten pfingstlichen Akademikern geknüpft worden. Tagungen in unregelmäßiger Reihenfolge bieten das Feld für akademische Reflexion pfingstlicher Praxis im sozialen Kontext. Das Netzwerk vereinigt Disziplinen von der Biblischen und Systematischen Theologie über die Kirchengeschichte bis zur Religionssoziologie. Mittlerweile ist das Netz um eine große brasilianische Sektion erweitert worden. Die Mitglieder sind exzellente Kenner des religiösen Feldes ihrer jeweiligen Länder.

4.7.4 Friedensprozesse

Die protestantischen Kirchen waren in lateinamerikanischen Friedensprozessen in der Regel deutlich weniger involviert als die katholische Kirche. Wenn sie auch zum Teil im Widerstand gegen Diktaturen aktiv waren (wie die oben erwähnten chilenischen Stiftungen) oder im *counter-insurgency*-Krieg Stellung für die Opfer bezogen haben (wie die Lutherische Kirche in El Salvador), so sind die kleineren Einzelorganisationen in der Regel von zu geringer nationaler Bedeutung, um in Friedensprozessen Gewicht zu haben. Dennoch haben der peruanische CONEP (GES) und die guatemaltekkische CIEDEG (WER) den jeweiligen Friedensprozessen effektiv zugearbeitet.

Der jüngste und derzeit wohl wichtigste Friedensprozess ist der in Kolumbien. Präsident Juan Manuel Santos gelang es 2016, nach einem jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt zwischen Militär und Guerilla einen Friedensvertrag auszuhandeln, der der Oligarchie einige Zugeständnisse wie etwa eine Landreform abverlangte. Während der Vorbereitung eines Referendums wurde von religiösen Organisationen der Formationen MANAGEMENT und GESETZ in Zusammenarbeit mit Oligarchie nahestehenden politischen Organisationen eine öffentliche Kampagne entfacht, die sich allerdings nicht auf die sozialpolitischen Inhalte des Vertrages, sondern auf die darin vermeintlich enthaltene „Gender-Ideologie“ fokussierte, die aus der Programmatik des Respekts vor Diversität herausgelesen wurde. Im Urteil des höchsten Verwaltungsgerichts (*Consejo de Estado de Colombia*) über die Kampagne wird festgestellt, dass ein generalisierter Betrug den Wählern ihre Entscheidungsfreiheit genommen habe. Es gäbe zahlreiche Beweise für massive und systematische Lügen. Die Kampagne habe „ein Klima der Desinformation, Manipulation [und] Verdrehung der Wahrheit“ erzeugt, das auf „psychologische Gewalt und Wahlbe-

trug“ hinauslief.⁴¹ Die Kampagne hatte knappen Erfolg mit 49.78% Ja versus 50.21% Nein. Der Vertrag wurde nachverhandelt. Die aktuelle Regierung hält sich an viele Vereinbarungen nicht und behindert die Arbeit der Friedensgerichtsbarkeit, und im ersten Regierungsjahr des aktuellen Präsidenten Iván Duque wurden bereits 439 Menschenrechtsaktivisten durch Paramilitärs ermordet.

Eine genaue Analyse der Kampagne gegen den Vertrag zeigt, dass sie von praktisch allen Akteuren der Formation MANAGEMENT und sehr vielen von GESETZ aktiv unterstützt worden ist. Dies mit genau den massiven Lügen, die vom obersten Verwaltungsgericht verurteilt worden sind. Es kamen die üblichen Hasspredigten der religiösen Rechten und große Summen Geldes zum Einsatz. Zwei MANAGEMENT-Organisationen waren allerdings für den Vertrag. *Casa sobre la Roca* – nicht identisch mit der gleichnamigen mexikanischen Gruppierung – optierte sehr wahrscheinlich so aufgrund einer langjährigen Freundschaft und politischen Nähe zwischen dem Leiter und Präsident Santos. Die *Iglesia de Dios Ministerial de Jesucristo Internacional* hat viele Gemeinden in den Konfliktzonen und war deshalb interessiert an dessen Beilegung; allerdings hat sie in den letzten Präsidentschaftswahlen den Gegner des Vertrags Iván Duque protegiert.

Die weiteren Befürworter des Vertrags sind die üblichen Akteure der Formation REICH GOTTES, schwerpunktmäßig historische Protestanten in ökumenischen Netzwerken wie der *Red Ecuánica de Colombia* (2001).

4.7.5 Familienangelegenheiten

Wie in der Mobilisierung gegen das kolumbianische Friedensabkommen setzt die religiöse Rechte auch andernorts pauschalisierende Verallgemeinerungen wie „Gender-Ideologie“, „Pro Vida“ oder auch „Familie“ in der Propaganda ein. Im Normalfall stellt sie sich gegen international anerkannte und von der UNO und anderen Organisationen vertretene Rechtsnormen in Sachen Toleranz, Nicht-Diskriminierung sowie Anerkennung von Differenz und Diversität. Dadurch überlagern sich immer wieder die sozialmoralischen Anliegen mit denen der nationalistischen Rechten. Schließlich leistet die verallgemeinerte Anti-Toleranz Hassverbrechen Vorschub. (Aus der LGBT-Community wurden 2018 in Kolumbien 109 Menschen ermordet; zwischen Januar 2017 und Juni 2019 in Brasilien 803 Menschen; in Bolivien hingegen nur 8.)

⁴¹ Consejo de Estado. 2002. Nulidad Electoral - Auto que admite la demanda y resuelve sobre la solicitud de medidas cautelares. Sala de lo Contencioso Administrativo. Bd. Radicación número: 11001-03-28-000-2016-00081-00. http://consejodeestado.gov.co/documentos/sentencias/19-12-2016_11001032800020160008100.pdf. S. 101 f. [4.8.2019].

Familie

„Familie“ und „Gender-Ideologie“ assoziieren die positiven und die negativen Ziele der Bewegung für sozial-moralische Wiederaufrüstung. Die größeren Akteure wie *Frente Nacional por la Familia* (FNF, Mexiko, 2016) und *Con mis hijos no te metas* (CMHNTM, Peru, 2016) sind international vernetzt. Die Bewegung übt über die zivilgesellschaftliche *Coalición Educativa y Cultural por la Democracia* Einfluss auf die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS, 48. Sitzungsperiode) aus. Die Begriffe „Familie“ und „Gender-Ideologie“ triggern lockere Assoziationen und können je nach Anlass mit der bürgerlichen Kleinfamilie, LGBT-Personen, gleichgeschlechtlicher Ehe, schulischem Sexualkundeunterricht oder dem Schwangerschaftsabbruch konnotiert werden. Gesetzliche Maßnahmen pro Toleranz in diesen Feldern können alle mit dem Label „Gefährdung der Familie“ versehen werden. Eine Analyse der Argumentation der FNF zeigt, dass die eigenen Freiheitsrechte als Legitimation für die Beschränkung der Freiheitsrechte Anderer und zum Unterlaufen der Laizität des Staates in Anschlag gebracht werden. Ähnlich Christian Rosas, CMHNTM: „Die Gesetze, die besagen, man solle nicht wegen der sexuellen Orientierung und der Gender-Identität diskriminieren, zielen letztlich darauf, dass es einem Pastoren verboten ist, vorzulesen, was [in der Schrift] geschrieben steht“.⁴² Nota bene, der Pastor bringt Gottes Gesetz zur Geltung, und das ist absolut und kann gebieten, Personen mit bestimmten Eigenschaften zu diskriminieren.

In der Praxis vieler evangelikaler und Pfingstkirchen gibt es hingegen so etwas wie eine Frauenemanzipation *avant la lettre*. Diese wird von Expertinnen aus der Formation REICH GOTTES und gelegentlich sogar JENSEITSHOFFNUNG programmatisch aufgenommen. „Gender“ heißt hier vor allem Emanzipation der Frau und ein am Wohle aller Dazugehörenden orientiertes Familienleben. Organisationen wie etwa CEDEPCA in Guatemala haben eine *Pastoral de Mujeres*, deren explizites Ziel es ist, „bei den Frauen kritisches Denken zu fördern, so dass sie dazu ermächtigt werden, patriarchale und androzentrische Strukturen zu dekonstruieren und Beziehungen von Gleichheit und Gleichwertigkeit aufzubauen“ – ein feministisches Programm.⁴³ Die Arbeitsmaterialien greifen Probleme auf wie zum Beispiel einen feministischen Zugang zum „Kampf für das Leben“ oder symbolische Gewalt gegen Frauen. Das Letztere bietet eine ideologiekritische Anleitung, um sprachliche und ikonische Techniken zu erkennen, mit denen die männliche Herrschaft in den Medien gefestigt wird. Bei Organisationen wie dem peruanischen *Instituto*

⁴² Castro, Jonathan. 2019. La alianza internacional de conservadores. Transnacionales de la fe. 12.

August 2019. <https://transnacionalesdelafe.com/la-alianza-internacional-de-conservadores-2019-08-12>.

⁴³ „Pastoral de las Mujeres“. o. J. CEDEPCA. Zugriffen 23. August 2019.

<https://cedepca.org/programs/pastoral-de-las-mujeres/>.

Paz y Esperanza oder dem nicaraguanischen CIEETS gehört diese Gender-Thematik ganz selbstverständlich ins laufende Programm. Hier werden Themen, die von der religiösen Rechten zur Mobilisierung genutzt werden, im weiteren Zusammenhang asymmetrischer sozialer Beziehungen untersucht, um nachhaltige Lösungen zu finden anstatt nur Postulate aufzustellen.

„Therapien“

Man kann nach Auffassung der religiösen Rechten eine „falsche“ sexuelle Orientierung auch mit religiösen Mitteln austreiben. Im lateinamerikanischen (und US-amerikanischen) Protestantismus sind „geistliche“ Therapien für „krankhafte“ Einstellungen wie Homosexualität verbreitet. Das Komitee gegen die Folter der UNO erklärte 2015 diese „Therapien“ als Folter und in manchen Ländern sind sie explizit verboten, was aber nicht heißt, dass sie nicht praktiziert würden. Allein zwischen 2017 und 2019 hat die peruanische NRO „*It gets better*“ 65 homosexuellen Therapieopfern psychologischen Beistand geleistet. Währenddessen treiben transnationale Organisationen wie *Exodus Latinoamerica* weiter ihr Unwesen mit „Therapien“ gegen Homosexualität. Im Rahmen der pan-lateinamerikanischen Reportageserie über *Transnacionales de la Fe* wurden Fälle investigativ recherchiert. Für gewöhnlich sind Organisationen von MANAGEMENT und GESETZ hier aktiv. Ihre Therapien arbeiten mit erheblicher kommunikativer Gewalt, Internierung und Exorzismen.

Schwangerschaftsabbruch

Der Schwangerschaftsabbruch ist für religiöse Akteure ein heikles Thema, da nicht selten das Leben oder Sterben des Fötus dem der Mutter entgegensteht. Zudem besteht ein von der WHO bestätigter kausaler Zusammenhang zwischen Illegalität von Abtreibung und Müttersterblichkeit. Umfragedaten zeigen, dass in der Bevölkerung die Tendenz vorherrscht, die Abtreibung skeptisch zu sehen, aber Sonderfälle wie etwa die Vergewaltigung als Ursache einer Schwangerschaft zu berücksichtigen.

Viele Aktivisten der religiösen Rechten polarisieren auf stereotype Weise zwischen einer religiösen Haltung „für das Leben“ und einer radikalen Position vom Typ „Mein Bauch gehört mir“ („*Es mi cuerpo, yo decido*“). Religiöse Aktivisten „Pro Vida“ unterstützen dagegen Gesetzentwürfe wie den bereits angesprochenen 5272 in Guatemala, der Schwangerschaftsunterbrechung bei Vergewaltigung und selbst bei einer Fehlgeburt aus (unterstellter) Nachlässigkeit mit Gefängnisstrafe ahndet. Durch derartige Gesetzgebung werden nach Ansicht von Amnesty International Probleme wie Fehlgeburten oder Tod der Mütter gerade nicht beseitigt. Lediglich der Schein einer klaren Ordnung wird be-

schworen. Die Debatte wird bestimmt von Großkundgebungen mit Vorschlägen pauschaler „Lösungen“. Organisationen zur Unterstützung von Schwangeren in Not, die man bei der Besorgtheit der Protestbewegungen in großer Zahl vermuten könnte, gibt es in den Formationen GESETZ und MANAGEMENT selten. Die katholische Kirche baut entsprechende Strukturen auf. Soziale Indikationen für Unterbrechungen werden nicht thematisiert. Eine Ausnahme macht die protestantische *Plataforma por la Vida y la Familia* in Bolivien. Im März 2019 lud sie katholische, indigene, studentische und nachbarschaftliche Organisationen ein, um den Staat aufzufordern, zur Vorbeugung der Abtreibung die „Lebensqualität der am meisten verletzbaren Gruppen“ Boliviens besonders zu garantieren.

In der Formation REICH GOTTES, etwa bei CEDEPCA oder CIEETS, wird das Problem aus der Perspektive von Rechten und Sicherheit der Frauen fokussiert. In Argentinien haben historische Kirchen zur Debatte über die Fristenlösung umsichtig reflektierende Statements beigetragen. Der Schwangerschaftsabbruch wird im Zusammenhang von Kontextbedingungen gesehen, wie etwa geschlechtsspezifische Gewalt, Not vieler Jugendlicher, Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ungleichheit. Da Abtreibung nicht die beste Lösung sei, solle der Staat zu Prävention und Prophylaxe sowie zur Verbesserung des Adoptionsrechts schreiten, anstatt das ungeborene und das neugeborene Leben den „Kräften des Marktes“ zu überlassen. Im Zweifel müsse die ethische Entscheidung sich am kleineren Übel orientieren. Ähnlich verfahren religiöse Aktionsgruppen, die programmatisch für ein Entscheidungsrecht der Frau bei vorsichtiger Gewissensabwägung eintreten, wie die *Frente Evangélica pela Legalização do Aborto* oder die *Católicas por el Derecho a Decidir*.

Todesstrafe

Diese Form der Strafe ist in Lateinamerika – anders als in den USA – kein vordringliches Thema in der öffentlichen Diskussion. In den meisten Ländern ist sie völlig abgeschafft. Dennoch häuft sich – in starker Spannung zur Abtreibungsfrage – die Befürwortung der Todesstrafe bei politischen MANAGEMENT-Aktivisten, und zwar besonders im Zusammenhang mit Entführungen und damit einem Delikt, das insbesondere Wohlhabende trifft. „Wirtschaftsliberalität plus harte Hand“ wird nicht nur von Bolsonaro vertreten. In Guatemala treten die Neopfingstler Manuel Baldizón (LIDER, 2011 und 2015) und Zury Rios (VIVA, 2015) ebenso dafür ein.

Vertreter der Formation REICH GOTTES lehnen die Todesstrafe hingegen klar ab. Das wird theologisch mit dem exklusiven Recht Gottes über das menschliche Leben sowie mit internationalem Recht und Menschenrechten begründet.

Konservative Progressive

Trotz allem kann man nicht einfach in der Formation REICH GOTTES diametral entgegengesetzte Auffassungen zur Formation MANAGEMENT vermuten. Organisationen, die eine progressive Sozial- und Gerechtigkeitsarbeit machen, können beispielsweise beim Thema Schwangerschaftsabbruch sich strikt gegen eine Fristenlösung positionieren oder die Ehe zwischen Homosexuellen ablehnen. In der Frage des Schwangerschaftsabbruchs wird man eine Extremposition wie die von „mein Bauch gehört mir“ nicht finden. Auch in der Frage der Exklusivität der Kleinfamilie als einzige legitime Form der Partnerschaft werden häufig durchaus konservative Positionen vertreten. Allerdings hat keine einzige dieser Organisationen das Thema „Familie“ pauschal, die „Gender-Ideologie“ oder die anderen sozial-moralischen Fragestellungen prioritär auf ihrer Agenda. Wenn sozial-moralische Angelegenheiten zur Sprache kommen, dann aus der Perspektive der Ermöglichung des Fortbestandes der Familie durch die Sicherung ihrer sozio-ökonomischen Grundlagen. Ein weiterer wichtiger Unterschied zur Mobilisierung von rechts ist, dass die Probleme sachlich und ethisch diskutiert werden, ohne dabei religiöse Absolutheitsansprüche ins Spiel zu bringen. Internationale Normen wie Menschenrechte spielen im Zweifel eine wichtige Rolle.

LGBT-Aktivisten

In einem gesellschaftlichen Kontext von Diskriminierung, Hasspredigten und Hassverbrechen werden immer mehr Gruppen protestantischer LGBT-Personen gegründet. In Brasilien arbeiten die *Igreja Cristã Contemporânea*, das *Ministério Inclusivo Livres em Cristo*, die Kirche *Cidade de Refugio*, und Gruppen der *Metropolitan Community Churches* (MCC). In Bogotá wurde unmittelbar nach dem Nein zum Friedensvertrag das *Red Conciliarte* mit 80 Mitgliedern gegründet. Angesichts der heftigen Nachstellungen ist das Ziel der Gruppe bemerkenswert: Sie sucht „die persönliche und gemeinschaftliche Versöhnung, den interdenominationellen Dialog, die soziale Gerechtigkeit zu fördern durch konkrete Aktionen, die das Verständnis für unterschiedliche menschliche Realitäten fördern“.⁴⁴ Versöhnung, Dialog, Gerechtigkeit und der Verzicht auf politische Machtaspirationen sind Handlungsperspektiven, die sich von denen der Verteidiger der „Familie“ sehr deutlich unterscheiden. Diese Gruppen sind eher klein und durchsetzungsschwach. Aber sie haben das internationale Recht und die UNO auf ihrer Seite, sowie gelegentlich von UNO und Botschaften finanzierte Veranstaltungen wie das *El Foro Centroamericano sobre Derechos de las Personas LGBTIQ*.

⁴⁴ „Redconciliarte - Información“. o. J. Zugegriffen 23. August 2019.
https://www.facebook.com/pg/redconciliarte/about/?ref=page_internal.

4.7.6 Ethnischer Protestantismus

In den letzten drei bis vier Jahrzehnten artikuliert sich in Lateinamerika ein indigener Protestantismus. Dieser ist in den meisten Fällen sozialpolitisch aktiv und gründet spezifisch indigene Bildungsinstitutionen von der Grundschule bis zur Universität. In Guatemala ist die indigene Organisation CIEDEG aktiv am Friedensprozess beteiligt gewesen und mittlerweile zu einem gewichtigen sozialen und politischen Akteur geworden.

Es ist die objektive Lage indigener Gruppierungen unter Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen wegen extraktiver Industrialisierung, die zur Gründung von Vereinigungen zur Interessenvertretung motiviert. In Chiapas etwa wurde 1994 unter dem Eindruck des Zapatistenaufstandes und der militärischen Reaktion die *Comisión Evangélica de Derechos Humanos* (CEDH) gegründet, die sich die juristische Verteidigung und den Schutz der indigenen Bevölkerung zur Aufgabe gemacht hat. Seit dem Jahr 2000 kommt die Gender-Frage stärker zum Tragen und es werden Vereine wie Kraft der Maya-Frau (*Fortaleza de la Mujer Maya*) ins Leben gerufen.

Ähnliches kann man vom *Consejo de Pueblos y Organizaciones Indígenas Evangélicas del Ecuador* (FEINE) sagen, der seine Wurzeln in der Formation GESETZ hat und für indigene Sozialpolitik eintritt. Die 1980 gegründete FEINE fungiert als religiöse Parallelorganisation zur größten indigenen Organisation des Landes, dem repräsentativen Dachverband *Confederación de Nacionalidades Indígenas del Ecuador* (CONAIE). Die parallelen Aktivitäten der beiden Organisationen verursachen selten Konflikte. Das könnte sich damit ändern, dass jüngst Mobilisierungsversuche der religiösen Rechten unter Mitgliedergruppen von FEINE stattfinden, die auf „Gender-Ideologie“ und Homosexualität abheben.

5. Friedenspotenzial der Akteure

Die Einschätzung des Friedenspotenzials der unterschiedlichen protestantischen Akteure in den USA und in Lateinamerika werden wir an den in der Einleitung formulierten Kriterien durchführen und auf die religiös-politischen Mobilisierungsformationen beziehen.

5.1 JENSEITSHOFFNUNG

Die Formation JENSEITSHOFFNUNG ist im Blick auf ihr Friedenspotenzial schwer einzuschätzen. Es hilft, die Unterscheidung zwischen Friedenspotenzial nach innen und Friedenspotenzial nach außen einzuführen. Im Blick auf das Innenverhältnis zwischen den Mitgliedern kann man vor allem für die Pfingstkirchen und Evangelikalen dieser Formation durchaus von einem hohen Potenzial sprechen. Dies liegt vor allem in der Interpretation von Heiligkeit als Solidarität und Hilfsbereitschaft gegenüber den Schwestern und Brüdern der eigenen Gemeinde. In den eher anonymen Neopfingstkirchen der Unterschicht kann eine gelungene Bildung von Hauskreisen ein Potenzial von gegenseitigen Hilfeleistungen fördern.

Nach außen ist die Haltung ambivalent. Zum einen führen manche Kirchen gelegentlich karitative Hilfsaktionen für Marginalisierte durch, verbunden mit Evangelisation. Zum anderen wird aber die außerkirchliche Welt eher als Hort der Sünde und des Verderbens („*mundo*“) betrachtet und ist Gegenstand der Evangelisation. Damit kann in interreligiöser Perspektive definitiv kein Aufbau solidarischer Beziehungen erwartet werden.

Von Fundamentalismus im Sinne unserer Definition kann allerdings nicht die Rede sein. Die Akteure setzen zwar ihre religiöse Position absolut, aber versuchen in der Regel nicht, sie Anderen aufzuzwingen.

5.2 MANAGEMENT & PROSPERITY

Akteure dieser Formation sind in den USA wie auch in Lateinamerika die Protagonisten der postmodernen Version der religiösen Rechten. Was bei der alten religiösen Rechten noch per Schriftbeweis belegt werden musste, wird nun einfach kraft charismatischen Anspruchs behauptet. Von Friedenspotenzial kann auch unter dieser Bedingung kaum die Rede sein. Die religiös-politische Mobilisierung mit *Dominion*- und *Prosperity*-Doktrin zielt auf politische Dominanz zum Zwecke des eigenen Wohlstands. Die Führungsschicht der Organisationen ist weithin korrupt, insbesondere in Brasilien. Koalition mit politischer Macht siegt immer gegen Friedensengagement. Ein Extremfall dürfte die Beteiligung an und Legitimation von repressiver militärischer Gewalt bis hin zur Folter im Guatemala

der frühen 1980er Jahre sein. Ähnlich wie die Mobilisierung für den Irak-Krieg in den USA steht sie in engem Zusammenhang mit der Logik der „geistlichen Kriegsführung“, die auf Exterminierung des Gegners hinausläuft. In den Fragen nach dem Schutz des ungeborenen Lebens und nach der Todesstrafe fällt auf, dass erstens anstelle einer differenzierten Betrachtung der Problematik (Indikationen, Lebensschutz der Mutter usw.) das Thema häufig pauschalisiert und „Pro Life“ als Operator von Identitätspolitik verwendet wird; und dass zweitens die Todesstrafe unbedingt befürwortet wird. Zudem wird der Griff nach politischer Macht mit dem Besitz absoluter Wahrheit Gottes auch in politischer Hinsicht legitimiert. Die Fixierung auf politische Macht und Reichtum verdrängt vollkommen die Fragen nach Würde und Freiheit von Anderen, von Verteilungsgerechtigkeit und ökologischen Lebensvoraussetzungen. Private Charity existiert zwar, ist aber mit der Politik der Abschaffung staatlicher Wohlfahrtspolitik verbunden. Ökologie kommt allenfalls am Rande der Charity zur Sprache. Die Strategie der religiös-politischen Mobilisierung zielt auf möglichst große Teilhabe an politischer Macht. Daneben ist ein erhebliches Potenzial an kommunikativer und symbolischer Gewalt anzutreffen, wenn etwa ganze Ethnien dämonisiert werden oder wenn ausbleibender wirtschaftlicher Erfolg trotz großzügigen Spendens an die Kirche auf die Sündhaftigkeit der Spender zurückgeführt wird.

Allenfalls nach innen existiert ein gewisses Friedenspotenzial, wenn es in Hauskreisen gelingt, Beziehungen gegenseitiger Hilfeleistung zu etablieren.

Die Frage nach Fundamentalismus muss hier bejaht werden. Die absolut gesetzten eigenen Auffassungen sollen mit Mitteln der politischen Einflussnahme und der kommunikativen Gewalt durchgesetzt werden.

5.3 GESETZ GOTTES

Die Organisationen der Formation GESETZ GOTTES sind weniger aggressiv in der Propagierung ihrer Überzeugungen und gesellschaftlichen Position als die der Formation MANAGEMENT. Die gesamte Praxis beruht allerdings auch auf der De-Legitimierung aller fremden Standpunkte durch die Proklamation des eigenen Glaubens als den allein seligmachenden. Dies begründen sie mit ihrem objektiven Wissens göttlicher Wahrheiten und lassen dabei jede Spur von Relativität vermissen.

Die Aktionen der Organisationen richten sich strikt auf Bekehrung Anderer im Interesse der Vergrößerung der eigenen Klientel und der Vermehrung politischer Einflussmöglichkeiten. Im Übrigen muss die „rettende Macht Christi“ gegenüber „säkularen und religiösen Organisationen verteidigt werden“ (AEG, Guatemala). Es handelt sich hier um

„Vorneverteidigung“, insofern als die Organisationen der Formation GESETZ dem Gesetz Gottes politisch relevante Setzungen entnehmen, anhand derer sie das säkulare Recht zu modifizieren trachten, bis hin zu Verfassungsänderungen im Sinne biblischer Gebote. In den USA stand dafür der Alliance Defense Fund mit der Programmatik, den 10 Geboten Verfassungsrang zu verschaffen.

Friedenspotenzial im Sinne unserer Kriterien ist in dieser Formation vor allem in den innergemeindlichen Beziehungen vorhanden. Außergemeindlich kann man auf karitative Hilfsaktionen verweisen, die allerdings alle proselytistische Absicht verfolgen.

Da viele öffentlichkeitswirksame Effekte des Wirkens der Formationen GESETZ und MANAGEMENT praktisch gleich sind, kommt es zu einer Kollusion beider Formationen in der religiösen Rechten. Diese ist in Lateinamerika als Tendenz ebenso der Fall wie in den USA.

Auf diese Formation trifft das Fundamentalismusverdikt ebenfalls zu, wenn auch nicht derart eindeutig wie bei der Formation MANAGEMENT.

5.4 Ausnahmen

Da die Strukturierung des Feldes in religiös-politische Mobilisierungsformationen wie jede andere auch diskrete Unterscheidungen in kontinuierliche soziale Verhältnisse einzeichnet, können wir auch hier Ausnahmen im Übergang zwischen zwei Formationen beobachten.

Es handelt sich um evangelikale Dachverbände, die sich von der Formation GESETZ zur Formation REICH GOTTES bewegen. Dies entspricht einer Wandlung der evangelikalen Weltorganisation *World Evangelical Alliance* in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten in Bezug zu sozialetischen Problemen. In den USA handelt es sich um die *National Association of Evangelicals*, die ihre Mitgliedskirchen auf Armutsbekämpfung, Ökologie, Protest gegen Folter und Angriffskriege und Ähnliches einschwört. Ähnlich lassen sich latein-amerikanische Dachverbände wie das *Concilio Nacional Evangélico del Perú* (CONEP), die *Aliança Cristã Evangélica Brasileira* (ACEB) oder *Confraternice*, Mexiko, einschätzen. Auch diese Organisationen sind vielen ihrer Mitgliedskirchen voraus im humanitären Engagement für sozialetisch relevante Probleme, ohne dabei Proselytismus zu betreiben. Das Friedenspotenzial dieser Organisationen kann deshalb in sozialen Themen als hoch bezeichnet werden. In religiöser Hinsicht ist das in geringerem Maße der Fall, denn Nichtchristen werden in der Regel noch vom Heil exkludiert, so dass die interreligiöse Perspektive immer noch von Bekehrungslogik bestimmt wird.

5.5 WERTE DES REICHES GOTTES

Diese Formation hat im Unterschied zu allen anderen ein hohes Friedenspotenzial. Die Werte der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung stehen im Zentrum des Interesses. Damit existieren weite Überschneidungen mit dem Selbstverständnis und den Praktiken der globalen und kontinentalen ökumenischen Dachverbände und Organisationen. Besonders wichtig für das Friedenspotenzial ist die ethisch orientierte Vermittlung von christlichen Werten in die Gesellschaft mittels Anknüpfung an soziale Bedürfnisse der unteren Klassen im Allgemeinen, ohne eine religiöse Differenz zu setzen. Nicht die Durchsetzung der eigenen religiösen Auffassungen durch Bekehrungsmission und durch Einflussnahme auf die Politik ist hier das handlungsleitende Prinzip, sondern der christliche Beitrag zur Linderung bzw. Beseitigung von Not, Unfreiheit, Gewalt und Schöpfungszerstörung. Dieser Ansatz macht die Akteure dieser Formation prinzipiell dialogfähig mit Andersdenkenden, auch wenn sie die Glaubensüberzeugungen anderer Religionen vertreten. Wie die Kooperation mit indigenen und afroamerikanischen Bewegungen in verschiedenen Ländern zeigt, ermöglicht die ethische Vermittlung der christlichen Werte sogar gegenseitige Perspektivenübernahme, mindestens im Feld der für die Kooperation wichtigen Überzeugungen. Das alles schließt allerdings feste Glaubensüberzeugungen nicht aus. Organisationen wie CEDEPCA oder das nicaraguanische CIEETS halten mit den eigenen Überzeugungen als Motivation für ihre Arbeit nicht hinter dem Berg.

Das Entscheidende für das Friedenspotenzial religiöser Überzeugungen ist, dass der eigene Glaube als relativ zum Glauben von Anderen aufgefasst wird und nicht auf fundamentalistische Weise als der allein seligmachende, der Anderen wenn möglich aufgezwungen werden muss. Ein Bewusstsein für diese Relativität ist in der Formation auf unterschiedliche Weise vorhanden. In den Kirchen des historischen Protestantismus mit ökumenischer Ausrichtung handelt es sich um das Ergebnis theologischer Reflexion. Bei unabhängigen Kirchen aus pfingstlicher Tradition, die dieser Formation angehören, handelt es sich um die (in der Unterschicht ohnehin verbreitete) Erfahrung der eigenen Ohnmacht, des Ausgeliefertseins und der Relativität im Angesicht der Präsenz übermächtiger Verhältnisse – eine Erfahrung, die bei aller eigenen Überzeugung öffnet für die Kooperation mit Anderen, die es offensichtlich gut meinen. Und schließlich können für alle genannten Akteure praktische Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Religionen praktische Relativität hervorbringen.

Regionale Unterschiede gibt es mit Blick auf unmittelbares politisches Engagement, das in Brasilien stärker ist als in Guatemala und anderen Ländern.

Durch eine an den WERTEN DES REICHES GOTTES orientierte Theologie rücken die Marginalisierten in den Blickpunkt der Akteure, sei es der historischen Kirchen, der ökumenischen Vereinigungen und Dachverbände oder auch der religiösen Basisgruppen. Die religiöse Orientierung wird übersetzt in eine gesellschaftlich breit kommunizierbare und debattierbare Ethik. Überwindung des Rassismus und Sexismus, der starken sozialen Ungleichheit, der strukturellen und physischen Gewalt in der Gesellschaft, Förderung des Lebens Aller durch gerechtigkeitsorientierte Strukturpolitik sowie der Schutz der Umwelt stehen auf der Agenda ganz oben. Im brasilianischen Wahlkampf 2018 wurde die Hasspropaganda der religiösen und säkularen Rechten beantwortet mit der Aufforderung zur politischen Fairness und mit dem Slogan „Die Liebe besiegt den Hass“. Das Friedenspotenzial dieser Formation ist hoch.

Fundamentalismus kann ganz klar verneint werden.

6. Perspektiven und Empfehlungen für die Kulturzusammenarbeit

Die in der Einleitung zitierte Besorgnis über Gefahren, die von der Zunahme von „Evangelikalen“ für Demokratie und Toleranz und somit auch für die Auswärtige Kulturpolitik ausgeht, mündet in die Frage nach Instrumenten und Konzepten, um „diese Menschen zu erreichen“. Wir gehen bei unseren Überlegungen von einem Ansatz in der Kulturpolitik aus, der ein Deutschlandbild indirekt vermittelt als einen Effekt von bilateraler „Hilfe zur kulturellen Selbsthilfe“ (Hamm-Brücher), was selbstverständlich nicht paternalistisch gemeint ist. Die Bildung von religiös-politischen Formationen ermöglicht es, die USA und Lateinamerika gemeinsam zu adressieren und Unterscheidungen nach Kriterien vorzunehmen, die für die auswärtige Kooperation relevant sind. Zunächst stellt sich die Frage nach den Spezifika der untersuchten protestantischen Akteure, nicht zuletzt als Frage, wer überhaupt erreichbar ist.

6.1 Religion als Gegenstand auswärtiger Kulturkooperation

Im Einklang mit Jürgen Habermas' Friedenspreisrede halten wir eine *post-säkular* aufgeklärte Haltung für die internationale Kooperation mit religiösen Akteuren für unabdingbar. Die religiös ausgedrückten „moralischen Empfindungen“ müssen interpretiert werden im Blick auf eine ethische Vermittlung mit säkularen Diskursen. Dazu müssen die religiösen Diskurse ernstgenommen werden, und zwar in ihren Gefahren und ihren Chancen. Dabei kann man ein Kontinuum von Haltungen annehmen zwischen der größten Gefahr – der religiösen Absolutsetzung und Oktroyierung der eigenen Meinungen – und der größten Chance – der ethischen Vermittlung der religiösen Überzeugungen. Genau dies gilt übrigens auch für säkularistische Positionen.

6.1.1 Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Akteuren

Trotz der tiefgreifenden Differenzen zwischen den untersuchten religiösen Akteuren gehen wir mit guten Gründen davon aus, dass sie mehrheitlich hochreligiös sind und sich mit ihren religiösen Überzeugungen identifizieren. Eine Gemeinsamkeit ist beispielsweise das Gebet (Dank, Bitte, Fürbitte für Andere) als eine reflexive Auseinandersetzung mit der erfahrenen gesellschaftlichen Praxis und deren religiöser Interpretation. Im Hintergrund steht die geteilte Annahme, dass Gott (mehr oder weniger) direkt in die Geschehnisse der Welt eingreift. Diese Annahme ist nicht unwichtig, etwa im Blick auf Investitionsentscheidungen und Projektplanungen. Wenn man annimmt, dass Gott Gebete für den Erfolg eines Projekts erhören wird, ist man risikofreudiger. Zudem ist religiöse Symbolik – Wiederkunft Christi, Jesus als gutes Beispiel, Gott im Kampf gegen den Teufel – in jedem Falle eine Interpretation der erfahrenen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Diese Interpretationen

mögen säkularen Beobachterinnen und Beobachtern möglicherweise als seltsam erscheinen; post-säkular verstehen sie sich als ethisch zu interpretierende Ausdrücke von Weltansichten, die prinzipiell gleichwertig sind mit säkularen Weltansichten, also beispielsweise „willensfreies Individuum“, „Klassenkampf“ oder „gesellschaftliche Evolution“.

Die genannte Differenz zwischen Absolutsetzung und ethischer Vermittlung ist ein Ergebnis des empirischen „Mappings“ der Akteure und spielt somit für die Planung von internationaler Kooperation eine wichtige Rolle. Bei den Experten der Formationen MANAGEMENT und GESETZ (und teilweise auch bei JENSEITSHOFFNUNG) muss man von einer expansiven Absolutsetzung der eigenen Überzeugungen ausgehen, einem fundamentalistischen Wahrheitsverständnis. Das schließt Kontakte nicht prinzipiell aus. Ein Musikkonzert in einer Mega-Kirche ist nicht prinzipiell unmöglich. Es wird allerdings nicht ohne proselytistische Rahmung im Interesse dieser Organisation stattfinden. Zu einem offenen Dialog über relevante Inhalte (s.u.) wird es nicht kommen. Eigene gesellschaftspolitische Positionen – Bewaffnung der Bevölkerung, Anti-„Kommunismus“, Anti-LGBT, patriarchale Familie – werden hingegen absolut gesetzt. Andersdenkende müssen folglich entweder zur eigenen Sichtweise bekehrt oder strategisch marginalisiert werden. (Dies ändert sich auch dann nicht, wenn ein Experte religiös nicht [mehr] überzeugt ist und lediglich instrumentell handelt.) Wir werden bei der Bearbeitung von möglichen Themen diese Formationen mit im Blick haben.

Die Akteure der Formation WERTE DES REICHES GOTTES kommen dem post-säkularen Versuch der Interpretation religiöser Haltungen dadurch entgegen, dass sie selbst bereits zur ethischen Vermittlung ihrer Überzeugungen neigen. Zudem akzeptieren sie explizit säkulare Einstellungen als prinzipiell wahrheitsfähig, sodass sehr gute Voraussetzungen für einen ethischen und kulturellen Dialog zu beiderseitigem Nutzen bestehen. Man könnte sagen, dass die meisten dieser Akteure implizit und von der religiösen Seite her die Habermas'sche Position vertreten. Da es sich allerdings auch hier um überzeugte religiöse Akteure handelt, gibt es religiös motivierte und begründete Konstanten, die man seitens der internationalen Partner post-säkular interpretieren muss. Dies betrifft vor allem sozialmoralische Fragen wie Schwangerschaftsabbruch und LGBT. Während in dieser Sache fast alle Akteure dieser Formation eine vorsichtige Abwägung bevorzugen, gibt es nur sehr wenige, die eine völlige Entscheidungsfreiheit befürworten. Ebenso gibt es im Blick auf die LGBT-Frage konservative Positionen. Aber alle Positionen sind rational zu debattieren.

6.1.2 Kultur und Religion

Generell gilt es zu berücksichtigen, dass ein ästhetisch orientierter Kulturbegriff nur in Grenzen kommunizierbar ist. Die *Mainline*- oder historischen Kirchen in den USA und Lateinamerika haben zum Teil europäisches Erbe und sind einer ästhetischen Praxis nicht entfremdet. Schon die aus dem Evangelikalismus des 19. Jahrhunderts hervorgegangenen Kirchen und ohnehin die Pfingstbewegung verdächtigen die Ästhetik generell der „Weltlichkeit“. Ästhetik lässt, in den Augen dieser Akteure, unsittliche Darstellungen erwarten. Die neopfungstliche Linie in der Mittelschicht ist der Kunst nicht grundsätzlich abgeneigt, nutzt sie aber nach eigenen Interessen. Generell gilt, dass Kunst religiösen Nutzen erzeugen soll. Im religiösen Rahmen und entsprechend ihrer Schichtenzugehörigkeit sind die meisten Gruppierungen gleich welcher Formation durchaus künstlerisch enorm kreativ in den verschiedensten Feldern. Ein ausdrückliches Kulturmanagement gibt es bei den religiösen Akteuren allerdings nicht.

Im Mittelpunkt des Interesses der meisten Akteure steht nicht die Kunst, sondern vielmehr Bildung. Im Rahmen eines plausibilisierten Nutzens für die Bildung ist es dann in der internationalen Kooperation möglich, Theater, Malerei, Musik usw. einzubringen. Der Bildungsaspekt überwiegt stark den religiösen bei den Akteuren aus der Formation REICH GOTTES. Deren Interesse an friedlichen sozialen Veränderungen in Richtung Gerechtigkeit und Inklusion verbindet sie stark mit säkularen Problemstellungen, die nicht religiös überdeterminiert werden, sondern als solche adressiert werden.

6.1.3 Religion und Entwicklung

Die Kombination von religiöser Bildungsarbeit mit Entwicklungsprojekten ist für den europäischen Blick eine Herausforderung. Viele Organisationen verbinden soziale oder ökonomische Entwicklungsprojekte mit religiösen Bildungsangeboten. Diese Verbindung wird in der (säkularistisch beeinflussten) kirchlichen Entwicklungsarbeit aus Deutschland traditionell kritisch gesehen. Aus post-säkularer Sicht sollte eine Unterscheidung gemacht werden. In den Formationen GESETZ und MANAGEMENT sind soziale Projekte generell mit der Absicht der Mitgliederwerbung verbunden. Dementsprechend bestehen zusätzliche religiöse Angebote nahezu immer aus der Top-Down-Reproduktion der jeweiligen Doktrin. In der Formation REICH GOTTES wird religiöse Bildung in der Regel auf der Grundlage der partizipativen Pädagogik Paulo Freires als religiöse und ethische Reflexion jener gesellschaftlichen Lagen praktiziert, die durch die Projektarbeit verbessert werden sollen. Eine ökumenisch offene Ausrichtung macht noch deutlicher, dass hier keinerlei proselytistische Absichten verfolgt werden, sondern dass die Entwicklungsarbeit organisch begleitet wird. Die religiöse Komponente unterliegt noch zwei weiteren Bedingungen. Ers-

tens ist in stark laizistischen Ländern wie Mexiko die Kombination von *Asociación Civil* und religiösem Diskurs nicht erwünscht. Zweitens trennt die junge Generation Sozialarbeit und religiösen Diskurs immer stärker.

6.2 Trends und mögliche Partner

Hier seien die nach dem Urteil von lateinamerikanischen und US-amerikanischen Experten sowie nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie die wichtigsten aktuellen Trends genannt und darüber hinaus exemplarisch ein kleiner Teil der möglichen Ansprechpartner für Kooperation im Rahmen der bisherigen Formate und Themen der Auswärtigen Kulturpolitik.

- Etablierung und Institutionalisierung von neo-fundamentalistischen Organisationen der religiösen Rechten (MAN und GES), die aggressiv und rechtspopulistisch mobilisieren. Von diesen Akteuren ist mit aktivem Widerstand gegen Kulturprojekte zu rechnen, die ihren Vorstellungen zuwiderlaufen, oder aber mit sehr engen begrenzenden Bedingungen. Kooperationsversuche zur Veränderung der entsprechenden Überzeugungen kann der Autor nicht empfehlen. Viel wichtiger ist die Kooperation mit Akteuren, die für eine offene Praxis stehen und selbst von den fundamentalistischen Organisationen unter Druck gesetzt werden.
- Öffnung von Dachverbänden der Formation GESETZ für soziale und ökologische Fragen.
 - *National Association of Evangelicals*, USA
 - *Concilio Nacional Evangélico del Perú* (CONEP), *Aliança Cristã Evangélica Brasileira* (ACEB), *Confraternice*, Mexiko, und einige andere Evangelische Allianzen.
- Zunahme von Grassroots-Gruppen (WER) mit den Arbeitsschwerpunkten auf Frauenemanzipation, LGBT und Problemen der Jugend, die häufig größere Kirchen aufgrund von Meinungsverschiedenheiten verlassen und oftmals digital organisiert sind. Hier ist Zusammenarbeit erwünscht, und die Gruppen können als Scouts fungieren.
 - *Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito*; *O Amor vence o ódio*; *Crentassos*; *Cristãos da Esquerda*; *Ministério Inclusivo Livres em Cristo* (MILC), *Frente Evangélica pela Legalização do Aborto* (Brasilien), *Cristianos a favor de Gays y Lesbianas Guatemala*. *Cristianos Gays* (international).
 - In den USA existiert kirchlich etablierte Arbeit in diesen Bereichen; zudem Advocacy-Gruppen wie *Faithful America* („*Love the neighbor*. No

exceptions“); Freedom Road Consulting Group; Exodus Transitional Community; Intentional Communities (Shane Claiborne).

- Etablierung von religiös motivierten und meist interkonfessionell oder interreligiös arbeitenden Organisationen für soziale und ökonomische Entwicklung auf dem Land und im städtischen Raum Lateinamerikas und der USA. Diese Organisationen ergänzen ihr entwicklungsorientiertes Programm häufig mit religiöser Bildungsarbeit emanzipatorischer Qualität. Letzteres kann als Chance für kulturpolitische Kooperation genutzt werden.
 - *Centro Intereclesial de Estudios Teológicos y Sociales (CIEETS, Nicaragua); Centro Evangélico de Estudios Pastorales en Centroamérica (CEDEPCA); Instituto Paz y Esperanza (IPE, Peru in internationale Netzwerk); Koinonia, Coordenadoria Ecumênica de Serviço (CESE) (Brasilien); Centro de Estudios Ecueménicos (Mexiko).*
- Professionalisierung theologischer Ausbildung und inhaltliche Orientierung an sozialer Gerechtigkeit, kultureller und sozialmoralischer Inklusion, Emanzipation und gesellschaftlicher Teilhabe; auch in Kontakt und Zusammenarbeit mit Entwicklungsorganisationen. Die akademischen Institutionen sind aufgrund ihrer lokalen Kenntnisse und ihrer internationalen Kommunikationsfähigkeit ausgezeichnete Anknüpfungspunkte für Kooperation.
 - *Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL, Costa Rica mit internationalem Netzwerk); Instituto Superior Ecueménico Andino de Teología (ISEAT, Bolivien); Arbeitsbereich Facultad Evangélica de Estudios Teológicos (im CIEETS, Nicaragua); Universidad Evangélica Nicaraguense – Martin Luther King Jr. (UENIC-MLK); Universidad Politécnica de Nicaragua (UPOLI); Corporación Universitaria Reformada (CUR, Kolumbien); Comunidad Teológica de México; Asociación Educativa Teológica Ecueménica (AETE) , Peru); Seminario Andino San Pablo (CEDEPAS, Huancayo, Peru); Comunidad Teológica Evangélica de Chile; Universidade Metodista de São Paulo – Escola de Teologia; Escola Superior de Teologia (EST, São Leopoldo); Faculdade Unida de Vitória.*
 - Lateinamerikanischer Dachverband: *Comunidad de Educación Teológica Ecueménica Latino-Americana y Caribeña (CETELA).*
 - *Grupo de Estudios Multidisciplinarios sobre Religión e Incidencia Pública (GEMRIP), Expertenblog zu Religion und Politik in Lateinamerika.*
 - In den USA ist die theologische Ausbildung in Universitäten und altgedienten Seminaren (Wheaton, Oberlin...) etabliert.

- Herausbildung eines indigenen Protestantismus (WER) in Lateinamerika mit einem eigenen sozio-politischen und ökologischen Profil. Hier ist Zusammenarbeit möglich, besonders im Bereich Ökologie und soziale Gerechtigkeit.
 - *Conferencia de Iglesias Evangélicas de Guatemala* (CIEDEG), *Fundación Metodista de Desarrollo Integral* (FUMEDI, Guatemala); *Universidad Indígena Ixil* (Guatemala); *Comisión Evangélica de Derechos Humanos* (CEDH, Mexiko); *Consejo de Pueblos y Organizaciones Indígenas Evangélicas del Ecuador* (FEINE).
- Entstehung eines akademisch aufgeklärten Pfingstlertums (WER) in der gebildeten Mittelschicht Lateinamerikas und in den USA mit Interesse an sozialer Gerechtigkeit, Friede und gesellschaftlicher Reform. Über erwünschte Zusammenarbeit hinaus können diese Akteure auch die Funktion von Scouts übernehmen.
 - *Red Latinoamericana de Estudios Pentecostales* (RELEP).
 - *Pentecostals and Charismatics for Peace and Justice*, USA.
- Klarere Positionierung von Kirchen und Dachverbänden des historischen und *Mainline*-Protestantismus gegenüber der religiösen Rechten sowie Offenheit oder Engagement für die meisten etablierten Themen des Kulturaustauschs.
 - Mitgliedskirchen des Lateinamerikanischen Kirchenrats CLAI sowie des Weltkirchenrates.
 - *National Council of Churches*, USA, und seine Mitgliedskirchen.
- Ausbau internationaler Netzwerke und bilateraler Partnerschaften zwischen Kirchen bzw. Gemeinden. Diese können als Ansatzpunkt für verschiedenste Formen der auswärtigen Kooperation dienen. Ein Vorteil besteht in der Erfahrung der Partner mit der bisherigen religiösen Zusammenarbeit.
 - Initiative in der Württembergischen Landeskirche mit der *Iglesia Luterana Guatemalteca*; die Stadtgemeinde Marl mit der *Fundación Metodista de Desarrollo Integral* (FUMEDI) .
 - Evangelische Kirche von Westfalen mit *United Church of Christ*, USA.
- Engagement individueller religiöser Kulturschaffender für soziale Integration, Gerechtigkeit und interreligiöse Beziehungen. Hier kann einstweilen nur ein Beispiel genannt werden.
 - Kleber Lucas, baptistischer Pastor und berühmter Sänger, der in Brasilien interreligiöse Kontakte vorantreibt.

Ein Einzelfall ist sehr wahrscheinlich die offizielle *Oficina Nacional de Asuntos Religiosos del Ministerio Secretaría General de la Presidencia in Chile*, die dem Vernehmen nach Interesse an der deutschen Erfahrung mit dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat hat.

6.3 Themen und Formate

Wir werden die Themen in der Reihenfolge von den problematischen zu den leicht zu bearbeitenden darstellen und die Formate auf die Themen beziehen.

6.3.1 Sozialmoralische Themen

LGBT, Schwangerschaftsabbruch und Familienmodell sind definitiv die stärksten Reizthemen und versprechen die größten Schwierigkeiten in der Bearbeitung. Selbst bei Akteuren der Formation REICH GOTTES finden sich konservative Ansichten und Reserviertheit in allen diesen Hinsichten. Kritik oder gar Proteste werden sich kaum vermeiden lassen.

Es spricht Vieles dafür, entsprechende Aktivitäten vorher mit lokalen Partnern abzustimmen. Dafür kommen protestantische Gay-Rights-Aktivist*innen in Betracht ebenso wie internationale Organisationen oder Botschaften anderer Länder mit Erfahrung in der Sache.

Mögliche Formate gehen von Workshops und Ausstellungen bis hin zu großen öffentlichen Foren wie zum Beispiel dem *El Foro Centroamericano sobre Derechos de las Personas LGBTIQ* (9.11.2018, <https://www.visibles.gt/foro-centroamericano/>), das mit der Unterstützung der Britischen Botschaft, dem UNO Menschenrechtsbeauftragten und anderen Partnern durchgeführt wurde. Kleinere Formate wie Ausstellungen oder thematische Workshops sollten mit den lokalen Aktivist*innen dicht koordiniert werden im Blick auf Lokaltäten, Öffentlichkeit und Effekte.

6.3.2 Menschenrechte

Dieses Thema wird in den meisten Öffentlichkeiten relativ schnell mit internationalen Organisationen, vor allem der UNO, assoziiert. Zudem ist es eng verbunden mit den sozialmoralischen Themen und dem Thema „Korruption“, da die Anti-Diskriminierungsinitiativen und die juristischen Aktivitäten gegen Korruption häufig von internationalen Organisationen vorangetrieben werden. Das verleiht der Thematik einen politisch polarisierenden Charakter.

In der Formation REICH GOTTES wird das Thema äußerst positiv aufgenommen, weil viele von ihnen mehr oder weniger direkt durch Menschenrechtsverletzungen bedroht werden oder in ihrer Arbeit mit den Effekten davon zu tun haben. Mehrere Strategien scheinen mir im Blick auf religiöse Akteure empfehlenswert. Erstens, die Förderung der Bearbeitung dieses Themas in der theologischen Ausbildung im weitesten Sinne, also

auch im para-universitären Bereich. Dies kann durch Seminare, Vorträge und Workshops mit nationalen oder internationalen Experten im Rahmen der Ausbildung geschehen. Zweitens können konkrete Probleme – wie etwa die Beendigung der Arbeit von CICIG in Guatemala oder zunehmende Menschenrechtsverletzungen in Brasilien – adressiert werden, indem protestantische Opposition gegen diese Politiken gefördert wird. Dies müsste vor allem mit dem Format der materiellen Hilfen getan werden, von dem allerdings in einer solchen Lage geprüft werden müsste, ob und inwieweit es als Einmischung in innere Angelegenheiten aufgefasst wird. Drittens ist Schutz von bedrohten Akteuren – wie der *Iglesia Luterana Guatemalteca* – durch öffentliche Präsenz offizieller deutscher Akteure (gemeinsame Veranstaltungen, Besuche) und durch Förderung der internationalen Partnerschaftsarbeit (Gemeindepartnerschaften etc.) gefordert.

Aus der Formation GESETZ gibt es zu dieser Fragestellung kooperationsbereite Ausnahmen, wie zum Beispiel die *Aliança Cristã Evangélica Brasileira* (ACEB), *Concilio Nacional Evangélico del Perú* (CONEP) und *Confraternice*, Mexiko. In den USA arbeitet die *National Association of Evangelicals* in diesem Bereich.

6.3.3 Deutsche Kultur, theologische Selbstklärung und Ethik

Deutsche Kultur kommt bei protestantischen Akteuren in den USA und in Lateinamerika vor allem unter dem Label „Reformation“ zur Sprache. In der Formation MANAGEMENT dürfte kein Interesse zu erwarten sein. In manchen, durchaus auch konservativen Kirchen und Verbänden der Formation GESETZ kann mit einem gewissen Interesse an **Reformation** sowie **Pietismus** und **Erweckungsbewegungen** in Deutschland zu rechnen sein. In der Formation REICH GOTTES käme noch das Interesse an der **ökumenischen Bewegung** hinzu. Universitäten, Einzelkirchen oder Dachverbände kommen als Partner in Frage. Formate wären Workshops, konventionelle Vorträge oder Podiumsgespräche, unter Umständen verbunden mit Filmvorführungen. Das Interesse der Partner besteht in der theologischen Selbstklärung durch einen kritischen Blick auf die konfessionellen Wurzeln.

Zur Selbstklärung wurden auch universitäre Veranstaltungen genannt, die Instrumente zur kritischen Überprüfung der eigenen Praxis liefern. **Hermeneutik in Schrift und Gesellschaft** wäre eines der genannten Themen. Da die Bibel eine wichtige Rolle für den Protestantismus spielt, könnte vorsichtig an den Verstehensvoraussetzungen von Exegese gearbeitet werden. In einem weiteren Schritt könnten dann beispielsweise mit Bezug auf lateinamerikanische Ansätze (z.B. Paulo Freire, Gustavo Gutiérrez) und mit lateinamerikanischen Experten die gesellschaftlichen Orientierungen und Begrenzungen der Wahrnehmung untersucht werden. Dieser Ansatz ließe sich mit der Beobachtung und Kartie-

rung von geografischen Räumen (s. unten) verbinden. Ähnlich könnte man mit den Weber'schen Kategorien der Legitimation in Arbeitsgruppen unterschiedliche Formen kirchlicher Praxis untersuchen. Solche Veranstaltungen hätten Workshop-Charakter und benötigen einen akademischen Rahmen. Partner hierfür wären Universitäten.

Angesichts der großen Bedeutung der **ethischen Transformation religiöser Überzeugungen** für die gesellschaftliche Praxis der Formation REICH GOTTES und für die post-säkulare Gesellschaft generell wären Veranstaltungen zu diesem Themenkreis durchaus interessant. Diese Fragestellung berührt unmittelbar die auch von lateinamerikanischen und US-amerikanischen Protestanten wahrgenommene Zunahme von Agnostikern in ihren Gesellschaften. Wie redet man mit Agnostikern? Wie versteht man ihre Wertorientierungen? Ein Ansatz beim lateinamerikanischen Konzept des „*Buen Vivir*“ – das in die auswärtige Kulturarbeit schon Eingang gefunden hat – scheint mir im akademischen Rahmen für Vorträge und Workshops sehr geeignet zu sein. Hier könnten auch lateinamerikanische Experten als Vortragende in Frage kommen.

Die zu diesen Themen konsultierten Experten rieten dringend dazu, nicht einfach Vorträge von deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über deutsche Fragen halten zu lassen. Vielmehr sollten die Themen mit Bezug auf die kirchliche Wirklichkeit der lateinamerikanischen oder US-amerikanischen Partner behandelt werden, die Vortragenden sollten sich im Soziolekt der Adressaten auskennen und in deren Muttersprache vortragen.

Für Universitäten – insbesondere die indigenen – dürften materielle Hilfen für die Ausstattung und Bibliotheken von großem Nutzen sein.

6.3.4 Soziale und politische Themen

Das Thema der **Migration** ist insbesondere in Mexiko und Zentralamerika, aber auch darüber hinaus, lebensweltlich und politisch von großer Bedeutung. Im Gegensatz zur katholischen Kirche sind protestantische Kirchen allerdings nur selten mit zentral organisierten Flüchtlingsunterkünften aktiv, sondern handeln eher auf lokalem Niveau in unübersichtlichen einzelkirchlichen Initiativen. Die kirchlichen Dachverbände wie *Confraternice* in Mexiko (GES) oder CIEDEG (WER) in Guatemala sind in unterschiedlicher Weise mit dem Problem befasst. Hier könnte zum Beispiel in Zusammenarbeit mit erfahrenen Hilfsorganisationen und Journalistinnen und Journalisten das Thema in Workshops bearbeitet werden oder auch in (Foto-)Ausstellungen einer breiteren Öffentlichkeit nahegebracht werden. In den USA könnte eine Zusammenarbeit in ähnlichen Formaten mit

Migrationsaktivisten aus der Formation REICH GOTTES, etwa der hispanischen NaLEC, angestrebt werden.

Gewalt ist ein allgegenwärtiges Problem in den meisten Ländern Lateinamerikas und in den USA. In den USA bietet sich Zusammenarbeit mit Akteuren der *New Evangelicals* und der *Pentecostals for Peace and Justice* (WER) oder auch *National Association of Evangelicals* (GES) im Zusammenhang mit der Beschränkung des Waffenbesitzes an. In Mexiko gibt es bereits Erfahrungen mit der Aktion „*Mexico en paz*“. Die Regierung López Obrador bietet zudem mit Aktionen wie der aktuellen Rückgabeaktion für Waffen und Kinderspielzeug und ihrer ausdrücklichen Friedensprogrammatik viele Anknüpfungspunkte für Friedensarbeit mit kirchlichen Partnern. Workshops, Wahrnehmungsseminare, Ausstellungen, aber auch Seminare zur Gewaltprävention und Konfliktschlichtung lassen sich mit den verschiedensten kirchlichen Partnern durchführen. Auch können kirchliche Gruppen unterstützt werden, die – wie das *Centro de Estudios Euménicos* in Mexiko – in sehr schwierigen Konfliktzonen harte Friedensarbeit vor Ort machen. Vermittlung zwischen bereits vorhandenen säkularen mit neuen kirchlichen Partnern könnte ebenfalls nützlich sein.

Korruption taucht sowohl in Interviews mit Kirchenmitgliedern als auch in der politischen Propaganda jeder politischen Couleur auf. Von der religiösen Rechten – etwa in Brasilien – wird der allgemeine Korruptionsvorwurf gegen Andere verwendet, um die eigene Korruption zu negieren oder um politische Gegner auszuschalten (z.B. Lula da Silva). Sie ist damit ein schwieriges Thema. Mit politisch engagierten religiösen Trägern der Formation REICH GOTTES (wie CIEDEG in Guatemala, *Koinonia* oder *Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito* in Brasilien) ließen sich Seminare, Workshops, Filmvorführungen und vielleicht auch Ausstellungen zum Problem organisieren. Mit Gegenwind ist allerdings zu rechnen.

Inklusion und Bürgerbeteiligung sind Themen, die im Zusammenhang mit indigenen Bewegungen sowie der Gender- und der Armutsproblematik von Bedeutung sind.

Die **indigenen Bewegungen** im Protestantismus haben zum größten Teil eine klare eigene Problematik entwickelt und sind offen für Kooperation in verschiedensten Bereichen, mit Präferenz auf ländlicher Entwicklung. Insofern die ländliche Entwicklung von extraktiver Industrie in Mitleidenschaft gezogen wird, stellen sich aus Sicht der indigenen Akteure die entsprechenden Probleme des lokalen Widerstandes. Kooperation in Kulturarbeit – z.B. Förderung indigener Webkunst, traditioneller Feste durch Ausstellungen aber

auch neue Vermarktungsmöglichkeiten usw. – kann m.E. sinnvoll mit Hilfsorganisationen koordiniert werden, die Erfahrung in diesem Arbeitsbereich haben. Im Zusammenhang der kulturellen Inklusion kommt auch die Heritage-Thematik zur Sprache. Indigenes Erbe kann auch mit protestantischen indigenen Partnern zum Gegenstand von Workshops und Ausstellungen gemacht werden. Eine interessante thematische Wendung lässt sich dem Thema geben, indem auch die *Mestizaje* als ein kulturschaffender Prozess thematisch wird.

Die Gender-Frage trifft einerseits auf die oben erwähnten sozialmoralischen Vorbehalte. Andererseits aber thematisiert sie die **Emanzipation der Frau**. Und dieses Thema hat bereits eine lange Geschichte in der Formation REICH GOTTES und gewinnt immer mehr an Boden in den Formationen GESETZ und JENSEITSHOFFNUNG. Während in der ersten Formation viele protestantische Gruppen zur Kooperation bereitstehen, lassen sich in den anderen beiden Formationen durch entsprechende Scouts Gruppen finden und können zu gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen wie Vorträgen, Workshops, Gruppengesprächen zum Erfahrungsaustausch usw. eingeladen werden.

Die **Armutsfrage** wird aus der analytischen Sicht der Formation REICH GOTTES „von unten“ thematisiert. Diese Sicht in der Kulturarbeit praktisch nachzuvollziehen, ist schwierig, da dafür Zugang zu den segregierten Wohnvierteln der Armen notwendig ist. Mit Organisationen der Formation, die an dieser Problematik arbeiten, dürften sich aber lokal akute Themen eruieren und in einem von diesen Organisationen vorgeschlagenen Format behandeln lassen.

Bürgerbeteiligung ist durch demokratische Reformen in den letzten Jahrzehnten fast überall in Lateinamerika leichter möglich. Insbesondere auf lokaler Ebene stellt sich die Frage, ob und wie auch Kirchengemeinden ihre Beteiligungsmöglichkeiten wahrnehmen. In Mexiko steht diese Frage im Zusammenhang mit Präsident López' Programm zur Wiederherstellung des sozialen Netzes. Workshops mit Gemeinden und Dachverbänden zu dieser Thematik – auch unter Beteiligung der lokalen Pastorenräte und Vertreter der öffentlichen Verwaltung – könnten die Übernahme sozialer Verantwortung durch die Kirchen vorantreiben.

6.3.5 Urbane und rurale Lebensräume

Insbesondere die Erkundung der urbanen Lebensräume ist ein bewährter Gegenstand auswärtiger Kulturkooperation. Religiöse Akteure haben ein besonderes Verhältnis zu Lebensräumen, insofern als diese die „Welt“ im Unterschied zur Kirche darstellen. Diese Distinktion ist nur schwach in der Formation REICH GOTTES, da diese sich im Dienst in und an der Welt verortet; sie ist sehr stark bei Kirchen der Formation JENSEITSHOFFNUNG, die die Welt als erlösungsbedürftiges Missionsobjekt sehen. Diese Sicht der „Welt“ kann thematisiert und problematisiert werden durch Wahrnehmungsworkshops, die das städtische Leben unter verschiedensten anderen Gesichtspunkten fokussieren.

Kartierung des eigenen Viertels kann die Vielfalt von Akteuren bewusst machen. Wo sind „geistliche“ und wo „weltliche“ Bezugspunkte? Wie valide ist diese Differenz? Die Verortung des eigenen Viertels in der Stadt kann durch die soziale Zuordnung und die Innen-Außen-Differenz Impulse der Solidarität im Viertel erzeugen. (Die *Universidad LaSalle*, Mexiko, Felipe Gaytán führt derzeit zusammen mit Hugo José Suárez, UNAM, ein solches Projekt auf wissenschaftlicher Basis durch.) Ebnet lokale Zugehörigkeit die Möglichkeit interreligiöser Verständigung? Mögliche Formate reichen von Workshops über Theater bis zu Performances auf signifikanten Plätzen.

Ein ähnlicher Ansatz ist auch denkbar für den ländlichen Raum, insofern kirchliche Akteure – nicht zuletzt indigene Kirchen – guten Zugang haben. Man könnte ökologische Kartierungen vornehmen, die Wasserproblematik und den Extraktivismus thematisieren, lokale Kulturen und Kulte beschreiben, heilige Orte lokalisieren, und so weiter.

6.3.6 Protestantische Kulturschaffende

Kulturschaffende, die der Formation REICH GOTTES nahestehen, sind sozusagen als Verbindungspersonen prädestiniert. Hier sei nur der baptistische Musiker aus Rio Kleber Lucas genannt. Die Formate in diesem Zusammenhang sind weit gespannt zwischen Musik- und Theaterveranstaltungen, über Ausstellungen, Literaturlesungen bis zu öffentlichen Performances. Eine weitere interessante Möglichkeit bestünde darin, eine dem Netz der deutschen auswärtigen Kulturarbeit nahestehende Einrichtung mit Expertise zu protestantischen Akteuren mit Experimenten der Kooperation zu beauftragen und so langfristig valide Kooperationsformen zu eruieren.

6.3.7 Kirchen- und Gemeindepartnerschaften

Kirchen- und Gemeindepartnerschaften funktionieren ähnlich wie Städtepartnerschaften. Sie beziehen verantwortlich handelnde Akteure aus den Zivilgesellschaften Deutschlands und der Partnerländer in verbindliche Handlungszusammenhänge gegenseitigen Lernens ein. Im Zuge solcher Partnerschaften können materielle Hilfen zur Etablierung von medialer Vernetzung (Skype etc.) nützlich sein. Es empfiehlt sich, diese Partnerschaften in der auswärtigen Kulturarbeit zu berücksichtigen. Jede dieser Partnerschaften wird ihre spezielle Thematik und die speziellen Formate selbst entwickelt haben.

6.4 Anrede und Selbstbezeichnungen

Aufgrund der schnellen Transformationen der religiösen Organisationen des Protestantismus in den USA und in Lateinamerika sowie aufgrund der überbordenden „Kreativität“ in der Entwicklung neuer Titel, Bezeichnungen und Funktionen ist die Frage nach der korrekten Anrede nicht zu beantworten. Hier zunächst zur Bezeichnung von konfessionellen Differenzen und dann zu einzelnen Funktionsbezeichnungen bzw. Amtstiteln.

6.4.1 Konfessionelle Bezeichnungen

Es hat sich mittlerweile in verschiedenen Ländern eingebürgert, von „*iglesias cristianas*“ oder „*evangélicas cristianas*“ im Unterschied zu „*Iglesia Católica*“ zu sprechen. Das geht zurück auf die Praxis neopentekostaler Kirchen der oberen Mittelschicht in den 1980er Jahren, die für sich die Bezeichnung „*cristianos*“ wählten, um nicht mit den „unordentlichen Pfingstlern“ (Interviewpartner) der Unterschicht verwechselt zu werden. Zugleich verband sich damit der Anspruch auf die korrekte Vertretung des Christentums gegenüber nicht korrekten wie dem offiziellen Katholizismus. Die polemische Spitze ist mittlerweile durch den Alltagsgebrauch abgeschliffen. Dennoch empfiehlt es sich nicht – insbesondere in Gegenwart eines Vertreters der katholischen Kirche – protestantische Kirchen mit „*iglesias cristianas*“ zu bezeichnen.

Die konfessionelle Nomenklatur – *neopentecostales*, *pentecostales* usw. – ist für die Akteure verständlich, in einem nicht auf Konfessionalität konzentrierten Gespräch allerdings wenig üblich und für eine säkulare Person nur schwer korrekt anzuwenden. Es empfiehlt sich daher, generell von „*iglesias evangélicas*“ zu sprechen. Neutraler und für Ausländer immer zulässig ist auch die Bezeichnung „*iglesias protestantes*“. In Brasilien gibt es noch die Unterscheidung zwischen „*evangélico*“ und „*evangelical*“, die der deutschen Unterscheidung zwischen „evangelisch“ und „evangelikal“ genau entspricht. Aber auch hier sind „*igreja evangélica*“ oder „*protestante*“ die probaten Bezeichnungen.

6.4.2 Amtstitel

Generell spielen Amtstitel im Protestantismus im Außenverhältnis keine große Rolle. Die dennoch relevante Frage nach der korrekten Anrede ist nur durch eine Unterscheidung zwischen unterschiedlich stark institutionalisierten Organisationen zu beantworten. Je stärker institutionalisiert, umso klarer die Hierarchien und umso verbürgter die Titel. Zudem spielen Differenzen im theologischen Selbstverständnis eine Rolle. Episkopal verfasste Kirchen (Episkopale, die meisten Lutheraner) haben einen Bischof als Oberhaupt, der auch so angeredet werden kann (sp.: *obispo*, pt.: *bispo*). Die Pfarrer werden mit „*pastor*“ und Familienname angesprochen. In Brasilien ist es geläufig, den Titel und den Vornamen zu verwenden: „*pastor Paulo*“.

Bei der starken Proliferation von Ansprüchen (z.B. Wahrheit) und von Titeln in der Formation MANAGEMENT hat man es mittlerweile mit „Propheten“ und „Aposteln“ zu tun. Der Apostel-Titel wird auch im Außenverhältnis verwendet. Allerdings verbindet sich mit diesem Titel der Anspruch, ein Empfänger absoluter Wahrheiten direkt von Gott zu sein. Redet man jemanden mit diesem Titel an, gibt man der Prätentation statt. Sollte man das nicht wollen, ist es immer hinreichend korrekt, den schlichten Titel *Pastor* zu verwenden.

Literatur

Hier findet sich die zitierte Literatur. Reine Websites sind in den Fußnoten angegeben.

Alianza Evangélica de Guatemala (2015): Desafíos 2015. Alianza Evangélica de Guatemala. <http://alianzaevangelicadeguatemala.blogspot.com/> [20.3.2019]

AMLO aclara que es Creyente de Jesús y respeta la libertad de culto – Mensaje Político (2019): Mensaje Político. 25. Juni 2019. <https://mensajepolitico.com/2019/06/25/amlo-aclara-que-es-creyente-de-jesus-y-respeta-la-libertad-de-culto/> [18.7.2019]

Bailey, Sarah Pulliam (2018): Dozens of evangelical leaders meet to discuss how Trump era has unleashed ‘grotesque caricature’ of their faith. Washington Post, 16. April 2018. https://www.washingtonpost.com/news/acts-of-faith/wp/2018/04/12/when-you-google-evangelicals-you-get-trump-high-profile-evangelicals-will-meet-privately-to-discuss-their-future/?utm_term=.d65ac5447228 [23.1.2019]

Barranco, Bernardo, und Ana Gabriela Rojas (2019): AMLO da demasiada entrada a los principios religiosos en política y muchos nos preguntamos si es la mejor solución para México. Entrevista a Bernardo Barranco. BBC News Mundo. 28. Mai 2019. <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-48196305> [28.5.2019].

Caballeros, Harold (1999): De Victoria En Victoria: Conceptos, Experiencias y Tecnicas Sobre La Guerra Espiritual. Nashville, TN: Caribe/Betania

Castro, Jonathan (2019): La alianza internacional de conservadores. Transnacionales de la fe. 12. August 2019. <https://transnacionalesdelafe.com/la-alianza-internacional-de-conservadores-2019-08-12>

Christerson, Brad, und Richard Flory (2017): The Rise of Network Christianity. Oxford: Oxford Univ. Press

Consejo de Estado (2002): Nulidad Electoral - Auto que admite la demanda y resuelve sobre la solicitud de medidas cautelares. Sala de lo Contencioso Administrativo. Bd. Radicación número: 11001-03-28-000-2016-00081-00. http://consejodeestado.gov.co/documentos/sentencias/19-12-2016_11001032800020160008100.pdf, S. 101 f. [4.8.2019]

Farela Gutiérrez, Arturo (2014): Iglesia evangelista en México: expansión y lucha social (1992-2014). El Cotidiano, Nr. 185: 103–10

Fea, John (2020): Believe Me. The Evangelical Road to Donald Trump. Grand Rapids, MI: Eerdmans

Forster, Joel, und Paul Freston (2016): La 'bancada evangélica' y su influencia en la política brasileña. protestantedigital. 17. Oktober 2016.
http://protestantedigital.com/internacional/40605/Las_'bancadas_evangelicas'_y_su_influencia_en_la_politica_brasilena [16.8.2019]

Freston, Paul (2001): Evangelicals and politics in Asia, Africa, and Latin America. Cambridge: Cambridge University Press. S. 35f

Galvão Lopes, Guilherme Esteves (2015): Por que os evangélicos não mudaram o Brasil? Análise histórica da atuação evangélica no Congresso Nacional (1982-2006). In Lugares dos historiadores: velhos e novos desafios. Florianópolis.
http://www.snh2015.anpuh.org/resources/anais/39/1434399809_ARQUIVO_PorqueosevanglicosnaomudaramoBrasil.pdf [6.5.2019]

Habermas, Jürgen (2004): Glauben und Wissen. Dankesrede. Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2001. gehalten auf der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, Frankfurt a.M., Oktober 14. https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcms/media.php/1290/2001_habermas.pdf [5.1.2007]

Jones, Robert P., Daniel Cox (2017): America's changing religious identity. Washington D.C.: Public Religion Research Institute (PRRI)

Jones, Robert P., et al. (2016): How immigration and concerns about cultural changes are shaping the 2016 election. Findings from the 2016 PRRI/Brookings Immigration Survey. Washington D.C.: Public Religion Research Institute/Brookings

Latinobarómetro, Hrsg. (2014): Las religiones en tiempos del Papa Francisco. Santiago de Chile. www.Latinobarometro.org

Lopes, Paulo (2012): Maioria dos deputados evangélicos responde a processos judiciais. Journalismus. Paulopes. 3. April 2012. <https://www.paulopes.com.br/2012/04/maioria-dos-deputados-evangelicos.html> [6.5.2019]

MacLean, Iain S; Jeffrey D Schultz und John G West, Hrsg. (1999): Encyclopedia of Religion in American Politics (The American Political Landscape Series), Phoenix AR: The Oryx Press, S. 311

Montes, Rodolfo (2011): La cruzada de Calderón: su herencia católica, Casa Sobre la Roca y el nuevo mapa religioso de México. México. D.F.: Grijalbo: Random House Mondadori

Noll, Mark (2008): God and race in American politics. Princeton: Princeton Univ. Press
Pally, Marcia. 2010. Die neuen Evangelikalen: Freiheitsgewinne durch fromme Politik. Berlin: Berlin Univ. Press

„Pastoral de las Mujeres“. o. J. CEDEPCA. <https://cedepca.org/programs/pastoral-de-las-mujeres/> [23.8.2019]

Pew Research Center (2007): Spirit and power. A 10-country survey of Pentecostals. 2006. Washington, DC: The PEW Forum on Religion & Public Life

Pew Research Center (2014): Religion in Latin America: Widespread Change in a Historically Catholic Region. www.pewresearch.org

Pew Research Center (2015): America's Changing Religious Landscape. Washington D.C.: Pew Research Center

Priani Saisó, Ernesto (2019) La religión en el discurso obradorista | Confabulario | Suplemento cultural. Confabulario (blog). 6. Juli 2019.
<https://confabulario.eluniversal.com.mx/politica-religion-amlo-lopez-obrador/> [18.7.2019]

„Redconciliarte - Información“. o. J.
https://www.facebook.com/pg/redconciliarte/about/?ref=page_internal [23.8.2019]

Schäfer, Heinrich Wilhelm (2008): Kampf der Fundamentalismen. Radikales Christentum, radikaler Islam und Europas zweite Moderne. Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen (Suhrkamp)

Schäfer, Heinrich Wilhelm, Leif Hagen Seibert, Adrián Tovar Simoncic, und Jens Köhrsen (2015): Towards a Praxeology of Religious Life 1: Modes of Observation. In: Making Religion: Theory and Practice in the Discursive Study of Religion, herausgegeben von Frans Wijsen und Kocku von Stuckrad. S. 147-71. Leiden: Brill

Ebendort „Towards a Praxeology of Religious Life 2: Tools of Observation“, S. 175-202. Leiden: Brill

Scott, Eugene (2018): Black pastors not likely to change black Americans' low approval of Trump. Washington Post. 3. August 2018. https://www.washingtonpost.com/news/the-fix/wp/2018/08/03/black-pastors-not-likely-to-change-black-americans-low-approval-of-trump/?noredirect=on&utm_term=.099b4be97562 [10.12.2018]

Utter, Glenn H. (2011): Mainline Christians and U.S. Public Policy: A Reference Handbook. Santa Barbara. Calif.: ABC-CLIO

Wilson, Bruce (2012): NAR Apostle Harold Caballeros Heads Guatemala Foreign Ministry. Talk to Action. 8.2.2012. <http://www.talk2action.org/printpage/2012/2/8/141232/9907> [20.3.2019]

Index

A

<i>Adventisten</i>	107, 115, 116
<i>Aliança Cristã Evangélica Brasileira (ACEB)</i>	84, 98, 140, 146, 150
<i>Aliança de Batistas do Brasil</i>	97
<i>Alianza Evangélica de Guatemala (AEG)</i>	72, 76, 77, 80, 139
<i>American Israel Public Affairs Committee (AIPAC)</i>	38
<i>Amextra</i>	118
<i>Amistad Cristiana</i>	106
<i>Asambleas de Dios</i>	14, 74, 107, 115, 116
<i>Asociación Educativa Teológica Ecuánica (AETE)</i>	130, 147
<i>Assembleias</i>	86, 88, 100, 101
<i>Assemblies of God</i>	24, 71
<i>Au Sable Institute of Environmental Studies</i>	59

B

<i>Baldizón, Manuel</i>	135
<i>Baptisten</i>	24, 52, 74, 75
<i>Barrera, Pilar</i>	80
<i>Benny Hinn Ministries</i>	25
<i>Billy Graham Evangelistic Association</i>	45
<i>Bolsonaro, Jair</i>	87

C

<i>Caballeros, Harold</i>	72, 76
<i>Casa de Dios</i>	75, 116
<i>Casa sobre la Roca</i>	106, 107, 108, 112, 113, 116, 117
<i>Castillo del Rey</i>	106, 107
<i>Catedral Evangélica</i>	31
<i>Centro Basilea de Investigación y Apoyo, A.C.</i>	105, 106, 112, 119
<i>Centro Cristiano Calacoaya (CCC)</i>	106, 116
<i>Centro de Estudios Ecuánicos</i>	105, 112, 118, 119, 147, 152
<i>Centro Evangélico de Estudios Pastorales en América Central</i> <i>(CEDEPCA)</i>	72, 81, 133, 135, 141, 147
<i>Centro Intereclesial de Estudios Teológicos y Sociales (CIEETS)</i>	129, 134, 135, 141, 147
<i>Centro para el Estudio de la Religión en Latinoamérica, A.C. (CERLAM)</i>	105, 120
<i>Centroamericana</i>	74, 75, 76
<i>Cervantes Ortiz, Leopoldo</i>	106, 119
<i>César, Waldo</i>	84
<i>Church of God</i>	24, 71
<i>Cidade de Refugio</i>	101, 136
<i>Claiborne, Shane</i>	51, 147
<i>Coalición Educativa y Cultural por la Democracia</i>	133

Colson, Charles	56
Comisión Evangélica de Derechos Humanos (CEDH)	137, 148
Comisión Internacional contra la Impunidad (CICIG)	73, 77, 128, 150
Comunidad de Educación Teológica Ecuménica Latino-Americana y Caribeña (CETELA)	130, 147
Comunidad Teológica	105, 112, 119, 147
Comunidad Teológica Evangélica de Chile (CTE)	130, 147
Con mis hijos no te metas (CMHNTM)	133
Concejo Ecuménico Cristiano de Guatemala (CECG)	81
Concilio Nacional Evangélico del Perú (CONEP)	131, 140, 146, 150
Cone, James	52
Confederação Evangélica do Brasil (CEB)	84, 95, 96
Confederación de Nacionalidades Indígenas del Ecuador (CONAIE)	137
Conferencia de Iglesias Evangélicas de Guatemala (CIEDEG)	72, 73, 79, 81, 131, 137, 148, 151, 152
Confraternice	106, 112, 116, 140, 146, 150, 151
Confraternidad Nacional de Iglesias Cristianas Evangélicas	106
Congregação Cristã	90
Congreso Iberoamericano por la Vida y la Familia	110, 117
Consejo Cristiano de Agencias de Desarrollo (CONCAD)	71, 80
Consejo de Pueblos y Organizaciones Indígenas Evangélicas del Ecuador (FEINE)	137, 148
Consejo de Representantes Indígenas de los Altos de Chiapas (CRIACH)	106
Consejo Latinoamericano de Iglesias (CLAI)	32, 81, 84, 98, 130, 148
Conselho Nacional de Igrejas Cristãs (CONIC)	84, 96, 98
Convenção Batista Brasileira	93
Coordenadoria Ecumênica de Serviço (CESE)	84, 95, 98, 147
Cornwall Alliance Front	59
Corona Cadena, Evangelina	107
Corporación Universitaria Reformada (CUR)	147
Creation Justice Ministries	53
Crentassos	100, 146
Cristãos da Esquerda	100, 146
Cristianos a favor de Gays y Lesbianas Guatemala. Cristianos Gays	146
Crivella, Marcelo	91
Cunha, Eduardo	87, 95

D

de los Angeles Moreno, María	107
Deus é Amor	90
Dobson, James	44

E

Earth Ministry	53
Ebenezer	74
Ecumenical Advocacy	53

<i>Ecumenical Poverty Initiative</i>	53
<i>El Shaddai</i>	71, 72, 75, 76
<i>El Verbo</i>	71
<i>El Yunque</i>	113
<i>Elim</i>	71
<i>Episcopal Peace Fellowship</i>	53
<i>Episcopal Urban Caucus</i>	53
<i>Equipos Cristianos de Acción por la Paz (ECAP)</i>	129
<i>Escola Superior de Teología (EST)</i>	97, 147
<i>Evangelical Environmental Network</i>	59
<i>Evangélicas pela Igualdade de Gênero</i>	129
<i>Evangélicos Contra Bolsonaro</i>	99
<i>Evangélicos da Esquerda „EleNão”</i>	100
<i>Evangélicos de Esquerda</i>	100
<i>Evangélicos e Evangélicas do Partido dos Trabalhadores (PT)</i>	100
<i>Exodus Transitional Community</i>	52, 147

F

<i>Faculdade Unida de Vitória</i>	147
<i>Faithful America</i>	53, 146
<i>Falwell, Jerry Jr.</i>	56
<i>Farela, Arturo</i>	106, 112
<i>Flores Cervantes, Hugo Erick</i>	113
<i>Fórum Ecumênico ACT Brasil (FE-ACT)</i>	99
<i>Foursquare Gospel</i>	24
<i>Fraternidad Cristiana</i>	71, 75, 76
<i>Freedom Road Consulting Group</i>	52, 147
<i>Frente contra la Pobreza</i>	118
<i>Frente Cristã „O amor vence o ódio”</i>	88
<i>Frente de Evangélicos pelo Estado de Direito</i>	85, 87, 88, 99, 146, 152
<i>Frente Evangélica pela Legalização do Aborto</i>	101, 135, 146
<i>Frente Nacional por la Familia (FNF)</i>	110, 112, 133
<i>Full Gospel Businessmen’s Fellowship International</i>	25
<i>Fundación de Ayuda Social de las Iglesias (FASIC)</i>	129
<i>Fundación Metodista de Desarrollo Integral (FUMEDI)</i>	81, 148

G

<i>Gaxiola, Adoniram</i>	120
<i>Gaxiola, Adoniram</i>	106
<i>Gay, Lesbian, and Affirming Disciples Alliance</i>	54
<i>Gladiadores do Altar</i>	92
<i>Gospel Outreach</i>	71
<i>Graham, Franklin</i>	56, 57, 62
<i>Grupo de Estudios Multidisciplinarios sobre Religión e Incidencia Pública (GEMRIP)</i> ...	130, 147

I

<i>Iglesia Apostólica de la Fe en Cristo Jesús (IAFCJ)</i>	105, 115
<i>Iglesia Cristiana Interdenominacional</i>	105
<i>Iglesia Cuadrangular</i>	74, 115
<i>Iglesia de Dios</i>	75
<i>Iglesia Evangelica San Pablo (IESP)</i>	106
<i>Iglesia Luterana Guatemalteca (ILUGUA)</i>	80, 148, 150
<i>Iglesia Metodista Pentecostal</i>	68
<i>Iglesia Pentecostal de Chile</i>	68
<i>Iglesia y Sociedad en América Latina (ISAL)</i>	95
<i>Igreja Apostólica Renascer em Cristo</i>	92
<i>Igreja Batista Atitude</i>	92
<i>Igreja Batista da Lagoinha</i>	93
<i>Igreja Cristã Contemporânea</i>	101, 136
<i>Igreja da Comunidade Metropolitana</i>	101
<i>Igreja do Evangelio Quadrangular</i>	94
<i>Igreja Episcopal Anglicana do Brasil</i>	97
<i>Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil (IECLB)</i>	96, 97
<i>Igreja Evangélica Pentecostal O Brasil Para Cristo</i>	84
<i>Igreja Metodista do Brasil</i>	97
<i>Igreja Mundial do Poder de Deus</i>	93
<i>Igreja Presbiteriana Unida do Brasil (IPUB)</i>	97
<i>Igreja Universal do Reino de Deus (IURD)</i>	84, 85, 86, 88, 89, 91, 116, 127
<i>Igreja y Sociedad en América Latina (ISAL)</i>	84
<i>Independent Network Charismatics (INC)</i>	12, 27, 37, 40, 45, 46
<i>Iniciativa Ciudadana por la Vida y la Familia</i>	110, 112, 117
<i>Instituto Paz y Esperanza (IPE)</i>	129, 134, 147
<i>Instituto Superior Ecuaménico Andino de Teología (ISEAT)</i>	130, 147
<i>Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos (ISEDET)</i>	130
<i>Integrity</i>	54
<i>Intentional Communities</i>	147
<i>Interfaith Alliance</i>	54

J

Jacobs, Cindy.....	46
Jeffress, Robert.....	44, 45

K

<i>Koinonia</i>	84, 98, 147, 152
-----------------------	------------------

L

Land, Richard.....	44, 56, 59
<i>Líderes Religiosos</i>	100
Longuini Neto, Luiz.....	100

López Angel, Domingo	106
López, Abner	106
Lucas, Kleber	99, 101, 148, 154
Luna, Cash	75
<i>Lutheraner</i>	80, 83, 156
<i>Lutherans Concerned/North America</i>	54

M

Macedo, Edir	89, 91
<i>Mennoniten</i>	80
<i>Methodist Federation for Social Action</i>	53
<i>Metodistas Primitivos</i>	80
<i>Metro Hope Church</i>	52
<i>Metropolitan Community Churches (MCC)</i>	101, 136
<i>Ministério Inclusivo Livres em Cristo</i>	101, 136, 146
Miranda, Yenner	80
<i>Missouri Synod</i>	80
Modonesi, Massimo	121
<i>More Light Presbyterians for Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender Concerns</i>	54
<i>Movimiento Iglesia Evangélica Pentecostés Independiente (MIEPI)</i>	105

N

<i>National Association of Evangelicals (NAE)</i>	34, 38, 42, 43, 47, 48, 50, 51, 56, 57, 58, 59, 60, 140, 146, 150, 152
<i>National Council of Churches (NCC)</i>	38, 47, 49, 50, 51, 53, 56, 57, 58, 59, 60, 80, 148
<i>National Hispanic Christian Leadership Conference</i>	45
<i>National Latino Evangelical Coalition</i>	52
<i>New Evangelicals</i>	12, 16, 26, 28, 40, 48, 49, 51, 53, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 152

O

<i>O Amor vence o ódio</i>	99, 146
<i>Oficina Nacional de Asuntos Religiosos des Ministerio Secretaría General de la Presidencia in Chile</i>	148
Orozco, Alejandro	106, 113

P

Pally, Marcia	59
Pastor Everaldo Dias Pereira	88
Pastor Lucinho	87, 93
<i>Pastores de la próxima generación</i>	78
<i>Pentecostals and Charismatics for Peace and Justice (PCPJ)</i>	48, 52, 148
<i>Presbyterianer</i>	24, 71, 80, 83, 107
<i>Presbyterium Quiché</i>	71
<i>Príncipe de Paz</i>	71, 75

<i>Produções Subversivas</i>	100
<i>Protestants for the Common Good</i>	54

R

Ramos, Ariovaldo	99
<i>Reconciling Works</i>	54
<i>Reconstructionists</i>	56
<i>Red Ecuménica de Educación Teológica</i>	130
<i>Red Latinoamericana de Estudios Pentecostales (RELEP)</i>	131, 148
<i>Rede Fale</i>	100
<i>Religious Coalition for Reproductive Choice</i>	54
<i>Restauración</i>	74
Rios, Zury	135
Robertson, Pat	42, 72
Rocha Margáin, Gilberto	116
Rodriguez, Samuel	45

S

<i>Sara nossa Terra</i>	92
Scott, Darrel	46
<i>Semilla</i>	81
<i>Seminario Andino San Pablo (CEDEPAS)</i>	130, 147
Serrano Elias, Jorge	72
<i>Servicio Evangélico para el Desarrollo (SEPADE)</i>	129
Siders, Ron	59
Similox, Vitalino	81
<i>Social Gospel</i>	11, 12, 24, 26, 48, 51, 53, 71, 79
<i>Sojourners</i>	28, 58
<i>Southern Baptist Convention</i>	58
<i>Southern Baptists</i>	56
Sunday, Billy	41, 45

U

<i>United Church of Christ</i>	53, 148
<i>United Church of Christ Justice and Peace Action Network</i>	53
<i>United Methodists for Lesbian, Gay, and Bisexual Concerns</i>	54
<i>Universalist Church of America</i>	38
<i>Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL)</i>	119, 130, 147
<i>Universidad Evangélica Nicaraguense – Martin Luther King Jr. (UENIC-MLK)</i>	147
<i>Universidad Indígena Ixil</i>	148
<i>Universidad Politécnica de Nicaragua (UPOLI)</i>	147
<i>Universidade Metodista de São Paulo – Escola de Teologia</i>	147

V

<i>Vino Nuevo</i>	106
<i>Visión de Dios A.C.</i>	110

W

Wallis, Jim.....	51, 59
<i>Weltkirchenrat (ÖRK)</i>	81
White, Paula	44, 46
<i>Witherspoon Society</i>	53
<i>World Evangelical Alliance</i>	38, 99, 140

Über den Autor

Heinrich Wilhelm Schäfer (Dr. theol. habil., Dr. phil [rer. soc.]) ist seit 2006 Professor für Religionssoziologie und Evangelische Theologie an der Universität Bielefeld. Er forscht seit Anfang der 1980er Jahre zu religiösen Bewegungen in Lateinamerika und den USA. Nach mehreren Feldforschungsaufenthalten lehrte und forschte er zwischen 1994 und 2003 als Professor für Sozialwissenschaften und Evangelische Theologie in einem kontinentweiten Verbund theologischer Ausbildungsstätten in einer Vielzahl lateinamerikanischer Länder. Sein empirisches Forschungsinteresse galt bisher hauptsächlich den Dynamiken der Mobilisierung religiöser Bewegungen aus der Sicht der Laien. Über die empirische Forschung hinaus gilt sein Interesse Theorie und Methoden praxiswissenschaftlicher Religionstheorie.

Die Studie ist im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ entstanden und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik. Das Forschungsprogramm wird aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert.

Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Herausgeber: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen e. V.),
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart,
Postfach 10 24 63, D-70020 Stuttgart,
info@ifa.de, www.ifa.de
© ifa 2019

Autor: Prof. Dr. Heinrich Wilhelm Schäfer

Redaktion/Lektorat:
ifa-Forschungsprogramm „Kultur und Außenpolitik“

Bildnachweis: ©unsplash, raphael
nogueira

Design: Eberhard Wolf, München

ISBN:978-3-948205-13-3

DOI: <https://doi.org/10.17901/AKBP1.09.2019>

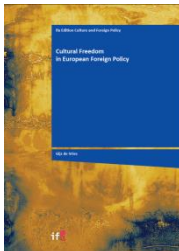
Weitere Publikationen der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik



Bauschke, Martin: Engagierte Spiritualität: Friedensverantwortung asiatischer religiöser Akteure am Beispiel des Buddhismus und Hinduismus. Stuttgart: ifa, 2017 (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)



Bender, Peter: Religionen als Partner für Frieden in der Welt. Potenziale für die Außenpolitik. Stuttgart: ifa, 2017 (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)



de Vries, Gijb: Cultural Freedom in European Foreign Policy Stuttgart: ifa, 2019 (ifa Edition Culture and Foreign Policy)



Weigel, Sigrid: Transnationale Auswärtige Kulturpolitik – Jenseits der Nationalkultur. Voraussetzungen und Perspektiven der Verschränkung von Innen und Außen, Stuttgart: ifa, 2019 (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)

Weitere Publikationen finden Sie unter: publikationen.ifa.de

Friedenspotenzial von Freikirchen in den USA und Lateinamerika

Potenziale und Hindernisse für die
internationale Zusammenarbeit

Aktuell treten US- und lateinamerikanische Protestanten in der Öffentlichkeit vor allem als Akteure der religiösen Rechten in Erscheinung, die in der internationalen Kulturkooperation negativ zur Kenntnis genommen werden: Durch eine Zunahme der Intoleranz in der Politik können geplante Kulturprojekte nicht durchgeführt werden, weil evangelikale Gruppierungen dagegen mobil machen. Diese Akteure bilden jedoch nur einen Teil der protestantischen Bewegung. Ein anderer Teil des Protestantismus in den USA und Lateinamerika ist durchaus offen für internationale Zusammenarbeit.

Die Leitfrage der Studie ist das Friedenspotenzial protestantischer Akteure. Der Friedensbegriff orientiert sich am Konzept des „gerechten Friedens“, das nicht nur die Abwesenheit von Gewalt beinhaltet, sondern auch soziale Gerechtigkeit, ökologisch nachhaltige Lebensbedingungen und Rechtsstaatlichkeit. Die Frage ist, ob die Praxis der genannten Akteure diesen Kriterien genügt oder ob sie - im Gegenteil - fundamentalistisch ist.